

**125 JAHRE
EVANGELISCHE
KIRCHE
LANGSTADT**

Impressum:

**Herausgegeben vom Evangelischen Kirchenvorstand Langstadt
unter der Leitung von Pfarrvikarin Sylvia Richter**

Redaktion:

Bernd Bundschuh, Langstadt

Mitarbeit:

Pfarrer Hans Reiner Haberstock, Ev. Luthergemeinde Frankfurt (Main)

Herti und Otto Egner, Langstadt

Pfarrer i. R. Karl Schmitt, Wald-Michelbach (Odw.)

Georg Dieter Haag, Langstadt

Druck: Druckerei Krapp, Babenhausen (Hess.)

Langstadt im Jahre 2005

Inhaltsverzeichnis

	Verfasser	Seite
I. Einführung		
1. Titel	- B. Bundschuh	1
2. Impressum	- F.L. Diehl	2
3. Inhaltsverzeichnis	- B. Bundschuh	3
4. Vorwort	- Pfr. H. R. Haberstock	5
II. Langstadt bis zur Reformation		
1. Die Christianisierung unserer Heimat	- B. Bundschuh	7
2. Geschichte von Langstadt bis 1618	- B. Bundschuh	8
3. Die alte Kapelle von 1482	- B. Bundschuh	13
4. Aus den Kirchenrechnungen ab 1526	- Pfr. H. R. Haberstock	24
III. Langstadt nach der Reformation		
1. Die Reformation	- B. Bundschuh	34
2. Der Dreißigjährige Krieg 1618 bis 1648	- B. Bundschuh	35
3. Geschichte von Langstadt ab 1648	- B. Bundschuh	37
4. Das Leben im Pfarrhaus	- Pfr. H. R. Haberstock	40
5. Presbyteriumsprotokolle 1763 bis 1829	- Pfr. H. R. Haberstock	46
6. Beschreibung des Dorfes 1779 und 1820	- Pfr. H. R. Haberstock	58
IV. Die neue Kirche		
1. Die neue Kirche	- B. Bundschuh	62
2. Der Architekt der neuen Kirche	- Dr. Joh. Sommer	73
3. Der neugotische Stil	- F. L. Diehl	75
4. Unsere Turmuhr	- Gg. Dieter Haag	76
5. Die Orgel	- Gg. Dieter Haag	79
7. Unsere Glocken	- B. Bundschuh	83
8. Untermieter unserer Kirche	- Otto Diehl	87
V. Kirchendiener, Lehrer, Schule und Friedhof		
1. Unsere Kirchendienerinnen u. Kirchendiener	- Pfr. H. R. Haberstock	88
2. Lehrer in Langstadt (1573 bis 1968)	- Pfr. H. R. Haberstock	90
3. Schule in Langstadt	- Ludwig Isfort	94
4. Unser Friedhof	- B. Bundschuh	99
VI. Unser Dorf		
1. Beschreibung des Dorfes 1885	- K.-H. Bader	101
2. Die Lengschder Kerb	- B. Bundschuh	106
VII. Aus dem kirchlichen Leben		
1. Feiertagsordnung	- Bernd Bundschuh	112
2. Kirchliches Leben anno 1903	- Pfr. H. R. Haberstock	113
3. Die Taufe	- Pfr. H. R. Haberstock	117
4. Das Abendmahl	- Pfr. H. R. Haberstock	119
5. Die Konfirmation	- Pfr. H. R. Haberstock	120
6. Die Hochzeit	- Pfr. H. R. Haberstock	121

Inhaltsverzeichnis

7. Begräbnis früher u. heute	- B. Bundschuh	127
8. Pfarrer in Langstadt	- B. Bundschuh	130
9. Konfirmationen des 20. u. 21. Jahrhunderts	- B. Bundschuh	150
10. Theologen aus Langstadt	- Pfr. H. R. Haberstock	177
VIII. Langstadt vor 60 Jahren	- Willi Schäfer	179
IX. Geschichte im Überblick	- B. Bundschuh	192
X. Die beiden Chöre und die Frauenhilfe		
1. Der Kirchenchor	- Pfr. Karl Schmitt	206
2. Der Posaunenchor	- B. Bundschuh	213
3. Unsere Frauenhilfe	- Pfr. i. R. K. Schmitt	218
4. Kindertreff – Moskitos	- Tina Lützins	222
XI. Wichtiges		
1. Dankeschön	- B. Bundschuh	223
2. Quellenverzeichnis	- B. Bundschuh	224
XII. Kirche aktuell		
1. Der Kirchenchor	- B. Bundschuh	226
2. Der Posaunenchor	- B. Bundschuh	229
3. Die Frauenhilfe	- B. Bundschuh	232
4. Der Kindertreff und Kindergottesdienst	- Tina Lützins	233
5. Das Frauenfrühstück	- Silvia Wolz	234
6. Krabbelgruppe	- B. Bundschuh	235
7. Konfirmation im Jahre 2005	- B. Bundschuh	236
8. Kirchenvorstand und Organisten	- B. Bundschuh	237
9. Die neuen Konfirmanden	- B. Bundschuh	238
10. Die neuen Glocken	- B. Bundschuh	239
11. Konfirmationsspruch 1884	- Pfr. H.R. Haberstock	240



Dr. Martin Luther
1483 bis 1546
(nach einem Holzschnitt von L. Cranach)

Anlass für die Herausgabe dieses Buches ist das 125-jährige Jubiläum der Langstädter Kirche, die am 19. September 1880 eingeweiht worden ist. Sie ist das zentrale Gebäude in Langstadt. Die Kirche in der Mitte über den Dächern der Häuser kann das Bild von einer Henne mit ihren Küken wachrufen, wie es uns im Lukasevangelium Kapitel 13, Vers 34 begegnet, wo es heißt: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel“. Im Schatten des Kirchturms fühlen sich viele Langstädter geborgen. Die Kirche weist nach oben, auf den, der uns wie es bei Lukas heißt, Geborgenheit geben will, wie sie eine Henne ihren Küken unter ihren Flügeln geben kann.

Im Lukasevangelium geht der Satz weiter: „...aber ihr habt nicht gewollt“. Wir leben als Menschen, die Geborgenheit suchen, aber sich dennoch oft dem Wort verschließen, das uns leben helfen will.

Die Langstädter Kirche ist zum einen ein Glaubenszeugnis aus Stein, das uns auf Gott hinweist und zum andern ein Raum, in dem unsere Seele vor Gott zur Ruhe kommen und durch sein Wort und Sakrament erquickt und gestärkt neu aufleben kann.

Dieses Buch erinnert daran, was Menschen vor uns im 19. Jahrhundert getan haben, um die Kirche zu bauen.

Aber die Geschichte der Langstädter Kirchengemeinde beginnt nicht erst mit dem Bau der neugotischen Kirche, sondern damit, dass im Jahre 1482 die damaligen Langstädter eine Bittschrift an den Mainzer Bischof richteten. Sie wollten eine Kapelle bauen und damit dem Dorf Langstadt einen Mittelpunkt, eine geistliche Mitte geben.

Die Berichte und Geschichten auf den folgenden Seiten wollen bewahren, was

Menschen vor uns für das Bewahren und Weitergeben des christlichen Glaubens getan haben, des Glaubens, der uns in den großen jüdisch-christlichen Traditionszusammenhang stellt, der bis zu Abraham reicht und für uns Grundlage unserer Verantwortung für das Leben in dieser Welt ist. In den Geschichten und Berichten wird aber auch deutlich, was Menschen zu erleiden hatten, wenn es wie im Dreißigjährigen Krieg den Kirchenoberen weniger ums Evangelium ging als um die eigene Machtentfaltung, oder, wenn sie sich, wie es über Jahrhunderte immer wieder geschah, zum verlängerten Arm staatlicher Macht gebrauchen ließen.

Die Absicht des Buches ist zum einen, das kirchliche und dörfliche Leben früherer Zeiten darzustellen. Mit Berichten und Bildern aus dem aktuellen Gemeindeleben wollen die Verfasser aber auch den heutigen Langstädtern einen Anreiz geben, sich zu beteiligen. Uns lag daran, alle die bereits in der Presse oder sonstigen Unterlagen und Veröffentlichungen, die zu Jubiläen erfolgten, zu verwenden und mit Beiträgen aus dem Stadtarchiv Babenhausen, dem Staatsarchiv Darmstadt und der Aktensammlung des ev. Pfarramts Langstadt zu ergänzen. Bilder sollen die Berichte auflockern, um hiermit für den Leser die Seiten interessanter zu machen. Schließlich soll mit dem Buch all das, was über die Geschichte vergangener Jahrhunderte zusammengetragen wurde, vielen Langstädtern zugänglich gemacht werden, damit es bewahrt bleibt für die, die nach uns kommen.

So ist es uns gelungen durch Langstädter Bürgerinnen und Bürger Bilder zu bekommen von allen Geistlichen des letzten Jahrhunderts, die in Langstadt amtierten, Bilder von Konfirmationen, Hochzeiten, von der Einführung oder

von der Verabschiedung aus dem Amt. Größtenteils gelang es auch die abgebildeten Personen zu identifizieren. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Um Verständnis bitten wir alle, die uns weitere Bilder angeboten haben, die wir aber wegen der begrenzten Anzahl der Buchseiten leider nicht mehr zur Veröffentlichung bringen konnten.

So wünschen wir den Leserinnen und den Lesern der nun folgenden Seiten, sich beim Lesen in die aufgezeigte Vergangenheit versetzen zu können.

Möge das Buch dazu beitragen, dass Menschen sich der Vergangenheit bewusst, für den Aufbau des zukünftigen christlichen Gemeindelebens engagieren.

Das erste Lied der Gemeinde bei der Einweihung der Kirche am 19. September 1880 war das Lied: „O Heiliger Geist kehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein.“

Es geht darum, dass diese Bitte weiter laut wird zum Leben für uns und für die, die nach uns kommen.

Die Verantwortlichen
Bernd Bundschuh und
Pfarrer Hans Reiner Haberstock,
Pfarrvikarin Sylvia Richter
mit dem Kirchenvorstand



Die Christianisierung unserer Heimat

Obwohl es unter den römischen Legionären schon vereinzelt Christen gegeben hat, konnte das Christentum nur ganz allmählich Fuß bei uns fassen. Ein bedeutender Konkurrent war der Mithraskult, den Kaiser Aurelian zur Staatsreligion erhob (Mithrassteine in Dieburg etc.). In den Stürmen der Völkerwanderung scheint das Christentum – auch die bei den Germanen (Burgunden) bevorzugte Sekte der Arianer – in den rechtsrheinischen Provinzen des römischen Weltreiches untergegangen zu sein. Dagegen hielten sich in den linksrheinischen Städten (Worms und Mainz) stärkere Gruppen von Christen. Diese beiden Städte, die auch Bischofsitze waren, wurden zu Ausgangspunkten der Missionierung, als die Franken unser Land in Besitz nahmen und Chlodwig zur christlichen Lehre übertrat. Als dieser Frankenführer nach einem Gelöbnis aus dem Kampf 496 als Sieger hervorging, nahm er den Christenglauben an und ließ sich vom Bischof Remigius in Reims taufen und wurde Christ. Die Taufe hatte zur Folge, dass sich nach und nach das Volk zum Christentum bekehrte.

Das älteste christliche Zeugnis auf rechtsrheinischem Gebiet zwischen Main und Neckar ist ein bei Goddelau gefundener Grabstein, der der Matrone Remigo und ihren beiden Söhnen gewidmet war. Er wird datiert auf 500 nach Chr.. Bis zum Jahre 700 scheint unsere Heimat für das Christentum gewonnen worden zu sein.

An der Missionierung haben sich mit großem Eifer Mönche aus Irland und Schottland beteiligt. Ihr Wirken im Odenwald ist gesichert, wenn sie auch keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben. Hier trat ihr Landsmann Bo-

nifatius auf (gest. 754), der eine enge Verbindung mit Rom herstellte, der Kirche eine feste Verwaltung gab und sie der staatlichen Organisation des Frankenreiches anpasste. Er schuf somit eine enge Verbindung zwischen Staat und Kirche. Seitdem fielen die staatlichen Gau- und die kirchlichen Bistumsgrenzen zusammen.

Ein besonders hartnäckiger Fall von Christianisierung ist aus der Zeit von Karl dem Großen bekannt, der 33 Jahre lang einen Krieg gegen die Sachsen zur Christianisierung führte.

Die meisten Kirchen verdanken ihre Entstehung zunächst dem Königtum. Als die ältesten Kirchen, die unter Beteiligung des Königtums entstanden sind, werden z. B. urkundlich erstmalig erwähnt: Groß-Umstadt 741/746, 755 Heppenheim, 815 Seligenstadt und Michelstadt und 1232 Dieburg. Der Ort Altdorf, zu dem Langstadt und auch Harpertshausen kirchlich gehörte, wird urkundlich erstmals 1176 erwähnt („Alt“ im Gegensatz zu einer neuen Siedlung). Ob zu diesem Zeitpunkt dort bereits eine Kirche bestand ist anzunehmen, denn die Patrone waren die von Rodenstein (Fränkisch-Crumbach) und von Düdelsheim. Babenhausen gehörte zunächst zu dem Ort Altdorf, das durch den Dreißigjährigen Krieg untergegangen ist. Nach 1176 dürfte Babenhausen von der Mutterkirche Altdorf abgetrennt und selbständig geworden sein. Zur Pfarrei Altdorf gehörte auch unser Dorf. Gemeinsam mit Schlierbach, dem Filial von Schaafheim, und mit Kleestadt, dem Filial von Groß-Umstadt, besaß es die Mark (Markwald).

Geschichte von Langstadt bis 1618

Wo an den nördlichen Ausläufern des Odenwaldes die letzten Hügelketten zur Mainebene ausschwingen, liegt an der eingleisigen Eisenbahnstrecke Hanau – Eberbach, etwa 4 km südlich der Stadt Babenhausen, das schöne Dorf Langstadt. Umgeben von Wäldern, hingeschmiegt an die gen Süden ansteigenden Höhen, bietet der Ort einen idyllischen Anblick. Hoch auf ragt der schlanke Turm seiner evangelischen Kirche, die von den alten Häusern des Ortskerns wie ein Wall umschlungen wird; drum herum im Abstand von einigen hundert Metern neun Aussiedlerhöfe.



Das Dorf Langstadt, idyllisch gelegen an den nördlichen Ausläufern des Odenwaldes, umgeben von Wäldern mit dem alles überragenden Kirchturm der ev. Kirche. Hier der Ausschnitt einer Ansichtskarte aus dem Jahre 1898.

Urkundlich erwähnt wurde Langstadt, so weit wir bisher wissen, erstmals im Jahre 1267.

Anmerkung des Dr. L. Held, Pfarrer aus Dieburg:

Folgende Übersetzung einer vom kath. Pfarrer zu Babenhausen vorgelegten Urkunde muss die nach Ortsnamensbuch Müller erwähnte älteste Urkunde sein, in der Langstadt genannt wird, in Gudenus, 2, 165 veröffentlicht. Langstadt muss natürlich schon viel früher existiert haben.

Die in Latein abgefasste Urkunde, deren Original sich im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg befindet, beginnt mit den Worten:

„Im Namen des Herrn. Amen. Wibert, durch Gottes Gnaden Abt, und der gesamte Konvent des Benediktinerklosters Amorbach in der Diözese Würzburg geben allen, die dieses Schriftstück zu Gesicht bekommen, kund und zu wissen:

Weil zwar einerseits das, was bei frommen und erlaubten Verträgen bezüglich einzelner Kirchen vorgeht, landauf landab bekannt ist, andererseits nicht selten (später) durch unvor-sehbare Einwände große Verwirrung entsteht, so sind solche Abmachungen in öffentlichen Glauben heischenden Dokumenten feierlich niederzulegen, damit eben spätere Geschlechter in ihrer Bosheit es nicht wagen können, solche Abmachungen anzufeinden und ihr verkehrter Sinn entlarvt wird.

Wir anerkennen daher und geben mit diesem Schriftstück öffentlich-rechtlich bekannt:

Unsere Kirche hätten wir fast aufgeben müssen wegen ganz ungeheurer Schuldenlast, die entstand durch verschiedene Kriegsüberfälle sowohl wie durch ungünstige Zeitverhältnisse überhaupt. Damit nicht gleichsam bei noch wachsender Schuldenlast in den Stürmen der Zeit uns die Luft ganz ausgehe und wir elend zugrunde gingen, haben wir uns entschlossen, diese uns drohende Gefahr auf jede Weise nach unserer Möglichkeit zu verhüten.

Daher haben wir unseren gesamten Besitz im Bachgau, nämlich in den Dörfern Plumheim, Rode, Schlierbach und Langenstadt (diese Schreibweise ist

Geschichte von Langstadt bis 1618

nicht bei Ortsnamen-Müller gewahrt), alle in der Diözese Mainz gelegen, mit Ländereien, die der Pflug bebaut, Wiesen, Wälder, Hainen (gemeint sind wahrscheinlich die im späteren Odenwalddeutsch genannten „Hecken“ – oft auch als Hackwald mit Eichenbeständen gepflegt -) und mit allem Zubehör, bebauten wie unbebauten, - nach einmütiger Beratung und mit einstimmigen Willensentschluss der Kirche Aschaffenburg (das ist dem Peter- und Alexanderstift), der (dem) wir mit besonderer Liebe zugetan sind, um 140 Pfund Heller („Häller“, damals Silbermünze nach dem Prägeort Schwäbisch Hall.) zum ewigen Besitz übereignet. Zur Bestätigung dieses unseres Verkaufs und seiner ewigen Gültigkeit haben wir vorerwähnte Kirche (Peter- und Alexanderstift Aschaffenburg) diesen Brief gegeben und mit unserem Siegel bekräftigt.

Verhandelt und gegeben im Monat Januar 1267 nach Christi Geburt.“

Anmerkung:

Sie bekundet den einstimmig beschlossenen Verkauf aller Güter, die Amorbach im Bachgau besessen hatte, nämlich in den Dörfern Pflaumheim, Radheim, Schlierbach und Langstadt, alle in der Diözese Mainz gelegen, mit dem Zubehör, um 140 Pfund Heller an die Kirche Aschaffenburg.

Wenn Langstadt Hubenverfassung hatte, wie aus Lagerbüchern um 1820 noch hervorgehen kann, so hat es wohl schon nach 900 als Siedlung existiert. – Allerdings wurde in der Grafschaft Erbach der Hubenbesitz nach dem 30jährigen Krieg öfters zerstückelt, so dass man ihn nur noch erschließen kann aus Rauchhühnerregistern um 1600, Salbüchern vor und nach 1600, auch Bedregister (Grundsteuern).

Dieburg den 26.4.1967 Dr. L. Held
(Pfarrer)

Natürlich muss Langstadt, wenn dort 1267 ein solcher Verkauf stattfinden konnte, schon vorher bestanden haben, doch sind heute keine Beweise hierfür bekannt. Allerdings erscheint schon im Jahre 1223 ein Henricus des Langestad in einer Urkunde als Zeuge einer Schenkung an das Kloster Arnsburg. Doch werfen wir zunächst einen Blick weiter zurück.

Funde von Steingeräten in dem nur 7 km entfernten Groß-Umstadt scheinen die Anwesenheit von Menschen schon in der Altsteinzeit zu beweisen. Diese fertigten sich aus Quarzitgestein ihr Handwerkszeug wie Klingen und Spitzen, Schaber, Bohrer und Meißel an, um sich in der recht unwirtlichen Umwelt behaupten zu können; mit ihnen lebten u.a. noch Wisent, Mammut, Höhlenbär und Höhlenlöwe. Später in der Jungsteinzeit, betrieben die inzwischen sesshaft gewordenen Menschen auch schon Ackerbau. Aus dieser Zeit, vor ungefähr 4000 bis 6000 Jahren, stammt ein Fundstück aus Langstadt: der etwa 16 mal 25 Zentimeter große Läuferstein einer Handmühle, den der damalige Geologe und Heimatforscher Dr. Heinrich Diehl – Ehrenbürger von Langstadt – auf dem Langstädter Friedhof entdeckte. Es folgte die Bronzezeit aus der z. B. Funde in Schaafheim, Sickenhofen, Hergershausen und Altheim gemacht wurden. Um 800 v. Chr. kam dann der Übergang zur Eisenzeit, in deren Verlauf die Kelten in Erscheinung traten. Diese waren nicht nur tüchtige Schmiede, sondern verstanden sich auch schon hervorragend auf das Anlegen von Befestigungen. In unserer Nähe dürften von ihnen z.B. die „Haineburg“ bei Lichtenberg im Odenwald stammen. Außerdem sind wahrscheinlich zahlreiche Gewässer- und Ortsnamen keltischen Ursprungs, so Ger-

Geschichte von Langstadt bis 1618

spreuz (Garspantia), Main (Moenus), Weschnitz (Visucia) und Messel (Massilla).

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. rückten die Chatten ins heutige Hessen ein, und ihnen folgten die Sueben. Um 90 nach Chr. drangen dann die Römer über den Rhein vor und begannen den inneren Odenwald zu erschließen. Dabei errichteten sie zum Schutz den Odenwaldlimes zwischen Mümling und Neckar, von dem in unserer Umgebung noch deutliche Reste neben der Höhenstraße zwischen Breitenbrunn und Vielbrunn, besonders aber am Hainhaus, zu sehen sind. An diesem Teil des Limes waren Soldaten aus England, von Besancon, aus dem Elsass und aus Südwestfrankreich stationiert, wie man aus Inschriften weiß. Etwa 160 Jahre war unsere Gegend in römischer Hand. Ein wichtiger Ort für den Nachschub zu den übrigen Kastellen des nördlichen Odenwalds war während dieser Zeit die ehemalige Kreisstadt Dieburg, die eine größere Gemeinde von Anhängern des aus dem Orient stammenden Mithraskultes beherbergte; hiervon zeugt der im Kreismuseum Dieburg ausgestellte Mithrasaltar. Durch Dieburg führten wichtige Straßen, zu denen auch die an Langstadts südlicher Gemarkungsgrenze entlangziehende Hohe Straße gehört. Sie war wohl schon bei der Errichtung (zwischen 235 und 238 n. Chr.) als ein wegen der sumpfigen Umgebung fast unangreifbarer Rückzugsweg gedacht. Tatsächlich konnten sich die Römer nicht mehr lange halten – Alemannen und Chatten überrannten den Limes und drangen bis an den Rhein vor. Den Burgundern gelang es sogar den Rhein zu überschreiten. An sie erinnert die Sage von König Gunther, von Krimhild, Brunhild und Sigfried, der bei Grasellenbach im Oden-

wald den Tod gefunden haben soll. Nach ihm benannt ist heute auch die durch den Odenwald und Spessart nach Miltenberg führende „Nibelungenstraße“.

Die Allemannen blieben etwa 230 Jahre lang im Besitz unseres Gebietes; dann wurden sie von den Franken unterworfen. Diese teilten das Land u.a. in Gaue ein. So gehörte unsere Gegend zum Maingau. Überall standen königliche Pfalzen, denn Könige und Gaugrafen bereisten oft das Land. Eine besondere Einrichtung der Franken waren auch die Reichsforste, von denen einer der bedeutendsten die Dreieich war. „Forst“ bedeutete damals nicht nur „Wald“, sondern Königsland allgemein, also neben Wald auch Fluren, Ödland und Siedlungen. Im Wald gab es eingegrodete Bauerngüter (sogenannte Wildhuben), deren Inhaber Wald und Wild zu schützen hatten. Später sollen sich hieraus die Ortschaften mit den Endungen – statt entwickelt haben, wobei -stadt oder -statt soviel wie „Stätte“ meinte. Für Langstadt gibt es übrigens zwei Deutungsversuche: Der eine möchte den Ortsnamen von einem Franken namens Lango ableiten, der andere aus der Lage des Dorfes am Bach entlang. Zeitlich dürfte die Entstehung der Orte auf „-statt“ ins Ende des 6. oder in das 7. Jahrhundert fallen.

Etwa in der Mitte der Dreieich, die ungefähr das Gebiet zwischen Stockstadt am Main und Stockstadt am Rhein sowie zwischen Neunkirchner Höhe und Bad Vilbel umschloss, war der Sitz des königlichen Vogtes. Dieses Amt war den Reichsmannen von Hagen und Arnsburg übertragen, die später auf dem von Fulda eingetauschten Minzenberg bei Butzbach eine Burg errichteten

Geschichte von Langstadt bis 1618

und sich seitdem „von Münzenburg“ nannten.

Mit den Franken war das Christentum ins Land gekommen, dessen Verbreitung dem aus Südwestengland stammenden Apostel Bonifatius zu verdanken ist. Eine seiner hessischen Klostergründungen war Fulda, das durch Schenkungen schon früh zu Besitz in Langstadts Nähe gelangte, so in Altdorf, Pflaumheim, Radheim und Schaafheim. Diesem Kloster Fulda wurde dann im Jahre 1224 durch Kaiser Heinrich II. die Grafschaft Stoddenstat (Stockstadt) geschenkt, die man als Vorgängerin unseres heutigen Bachgaus betrachten kann. Da aber die Ausübung der Gerichtsbarkeit nur durch den weltlichen Arm erfolgen konnte, bediente Fulda sich des Arms der Herren von Münzenberg. Den letzten dieses Geschlechtes, der 1255 bei einer Fehde den Tod fand, beerbten seine sechs Schwestern, deren eine mit Reinhard I. von Hanau vermählt war. Diesem gelang es nach langen Auseinandersetzungen, das Erbteil zu festigen und zu erweitern; es umfasste schließlich die Herrschaft Babenhausen, und ein Sechstel an Münzenberg, Assenheim, Dreieichenhain und dem Wildbann in der Dreieichen; hinzu kamen Einkünfte in mehreren Orten, darunter aus Langstadt.

Hartmann von Düdelsheim wurde 1374 Pastor in Altdorf. Danach um 1420 kam Heinrich als Pleban, es folgte im Jahr 1420 Pfarrer Johann, 1473 Melchior Gysen, ein Altarist. Heinrich Sensser war der Pastor in Altdorf, der das Bittgesuch der Langstädter zur Errichtung einer Kapelle entgegen nahm. Ihm folgte der Pastor Johann von Düdelsheim im Jahre 1501. Als letzter Pastor in Altdorf wird Conrad Gerlingesshau-

sen genannt. Im Jahre 1635 ist Altdorf bei der Belagerung von Babenhausen wahrscheinlich zerstört worden und viele Familien sind durch die Pest ausgestorben, die Überlebenden gingen nach Babenhausen und andere Orte (Quelle: Wagner 3). Schließlich wurde im Jahre 1824 die Gemarkung von Altdorf mit Babenhausen vereinigt.

Aus Urkunden jener Zeit gehen interessante Einzelheiten hervor. Genannt werden damals aus Langstadt z. B. ein Wenzel Burnemann, ein Johann Korner, ein Henne von Langstadt, ein Contze Eygel, eine Heyle und ein Johann Odenwelder, ein Wolfram Weber und ein Heyle Krempeyn. Ferner wissen wir, dass das Schloss zu Babenhausen, die Kommentur zu Mosbach, die Grafen von Wertheim, die Gaylinge von Altheim, die Gebrüder Groschlag, die Herren von Wasen und die von Düdelsheim, sowie ein Ritter Markwart von Karben zu Langstadt begütert waren. So heißt es z.B. am 21. Dezember 1452 von Ewald von Düdelsheim, dass er von Graf Philipp I. von Hanau einen Hof und 16 Malter Korngülte zu Langstadt als Zinsen und Weinzehnten dasselbst und um die Burg Schlierbach, den Zehnten im Haine und vier Malter Korngülte zu Radheim, wovon die Hälfte dem Winther von Wasen zustehe, als Mannslehen erhalten habe. Über die dabei erwähnte Burg von Schlierbach gibt es drei Meinungen:

1. Sie sei identisch mit der auf der Höhe zwischen Schlierbach und Schaafheim gelegenen Burg, deren Adlige schon 1122 erwähnt werden;
2. Sie habe auf dem „Wingert“ gestanden, etwa 10 Minuten östlich von Langstadt und sei nur eine Kemnade (ein Steinhaus) gewesen;
3. Sie habe auf dem Aulenberg gelegen, an dem heute noch der „Burg-

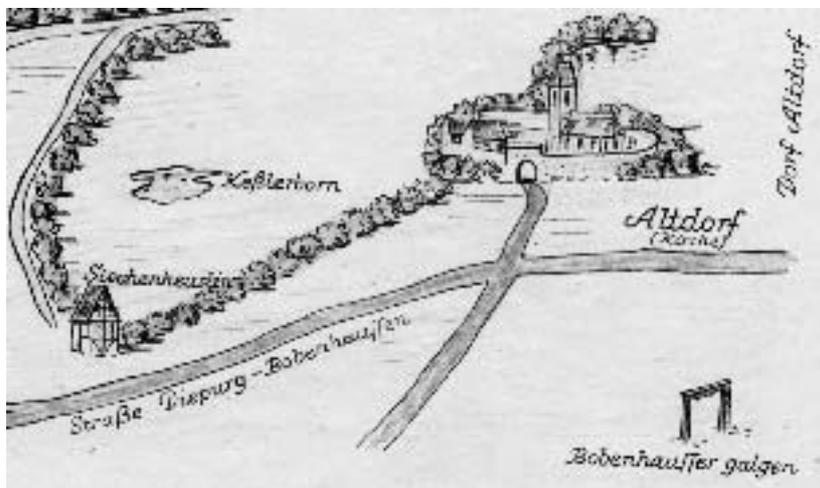
Geschichte von Langstadt bis 1618

weg“ entlangführt. Erwähnenswert sei in diesem Zusammenhang auch die Gewannbezeichnung „Hinterm Daabhaus“, denn „Taubenhäuser“ wurden im 14. Jahrhundert vielfach die befestigten Sitze des Kleinadels genannt.

Die Herren von Hanau waren inzwischen 1429 in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Nach dem 90 Jahre zuvor von ihnen eingeführten Erstgeburtsrecht brauchten sie nicht zu teilen. Graf Reinhard II, der zwei Söhne hatte, bestimmte also, dass der jüngere Sohn abgefunden werden solle und ledig bleiben müsse. Dieser durfte aber nach dem vorzeitigen Tod seines älteren Bruders doch heiraten, um den Fortbestand des Hauses zu sichern. Zur gleichen Zeit teilte sein Großvater mütterlicherseits, Pfalzgraf Otto von Mosbach, sein Erbe, wobei Philipp der Ältere Hanau und die Gebiete nördlich des Mains erhielt; diese Linie nannte sich seitdem „Hanau-Münzenberg“. Sein Neffe Philipp der Jüngere bekam dagegen den Besitz südlich des Mains (wozu Langstadt gehörte) mit Babenhausen als Stammsitz; hinzu kam 1480 durch weitere Erbschaft die Hälfte der Grafschaft Lichtenberg im Elsass, nach der

sich die in Babenhausen residierende Linie den Namen „Hanau-Lichtenberg“ zulegte.

Kirchlich gesehen war Langstadt damals Filial der südöstlich vor Babenhausen gelegenen Gemeinde Altdorf. Der heutige Straßename „Hinter der Altdorfer Kirche“ in Babenhausen gibt einen Hinweis zum Standort der Kirche. Die Altdorfer Kirche hatte zwei Filialgemeinden: Langstadt und Harreshausen. Sie gehörten zum Dekanat Muntat, das neben dem Bachgau auch den Plumgau umfasste. In der Pfarrei Altdorf, die einen Muttergottes- und Frühmessaltar besaß, hatten die Herren von Rodenstein (Fränkisch-Crumbach) das Patronatsrecht (Berechtigung die Pfarrer vorzuschlagen). Also gingen die Langstädter nach Altdorf zum Gottesdienst, aber auch die Taufen, die Trauungen, Beerdigungen waren in Altdorf. Bis zur Flurbereinigung bestand in der Langstädter Gemarkung der Leichtweg. Er zweigte hinter dem Röderhof rechts vom Sickenhöfer Weg ab und führte zum Altdorfer Kirchhof. Auf ihm bewegte sich also der Trauerzug. Für den Trauerzug hat man in der Sprache der Langstädter noch heute das Wort Leicht.



Eine Zeichnung aus dem Jahre 1570 zeigt die Altdorfer Kirche, deren Filial auch der Ort Langstadt bis zum Jahre 1561 war. Das Dorf Altdorf lag östlich von der Kirche. Der Weg, der von dem Tor in Richtung Süden führt, ist der frühere Leichtweg nach Langstadt.

Die alte Kapelle von 1482

Während der Mainzer Stiftsfehde (1461–1463), in der es um die Nachfolge des verstorbenen Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach ging, war auch unsere Gegend allerlei Bedrückungen ausgesetzt. Solche kriegerischen Ereignisse sowie Schaden durch Feuer, der in Abwesenheit der Kirchgänger entstanden war, bewog die Gemeinde Langstadt, im Jahre 1482 eine eigene Kapelle zu errichten; bis dahin fanden alle Gottesdienste, Taufen, Trauungen und Bestattungen in Altdorf statt.

Aber die Langstädter wurden unternehmerisch: Sie bauten mit Einwilligung des Grafen und des Altdorfer Pfarrers und mit Unterstützung unter dem Patronat des Herrn von Rodenstein (Fränkisch-Crumbach), der in Langstadt Güter hatte, im Jahre 1482 eine eigene Kapelle, mitten im Dorf, schön gelegen. Sie bekamen einen eigenen Kaplan. Aber kirchenrechtlich blieb Langstadt bis zum Jahre 1561 Filial von Altdorf, erst dann wurde es selbständige Pfarrei.

Am 1. Juli 1482 richteten der Schultheiß, Schöffen und die ganze Gemeinde des Dorfes Langstadt, des Mainzer Bistums, ein Gesuch an ihren Herrn, den Grafen Philipp IV. von Hanau und den Altdorfer Pfarrer Heinrich Senffer, mit dem Inhalt: Stiftung zur Einrichtung einer Kaplanstelle in der Kapelle zu Langstadt. Urkundenbuch Dr. Ludwig Baur „Hessische Urkunden“ IV, Nr. 245 (siehe unten).

Die Langstädter Kapelle wurde drei Heiligen geweiht, diese sind:

1. Der Heilige Antonius. Er galt als Schutzpatron der Haustiere.
2. Der Heilige Vitus, oder wie man den Namen verdeutschte: der Heilige Veit. Er war ein Märtyrer aus den ersten Jahrhunderten des Christentums. Der Legende nach wurde er in Rom in einen Kessel mit siedendem Öl getaucht. Er wurde später als Schutzheiliger gegen Feuer und Blitz verehrt. Er war auch auf dem alten Gerichtssiegel Langstadts (Langstadt hatte früher ein eigenes Untergericht, ein Landsiedelgericht). Unser Gemarkungszeichen, das auf der Langstädter Seite der Grenzsteine eingemeißelt ist, zeigt einen offenen Achter. Dieser Achter könnte der Kessel sein und die beiden Strahlen rechts und links, könnten das Feuer bedeuten, wogegen der Hl. Veit schützt. Das Gemarkungszeichen ist auch in unser Wappen übernommen. Der Hl. Veit ist auch einer der 14 Heiligen, die im Mainfränkischen als die 14 Nothelfer bezeichnet werden, die also in jeder Not angerufen werden konnten.
3. Die Heilige Barbara. Sie war die Schutzheilige aller Sterbenden und gehört ebenfalls zu den 14 Nothelfern.

Mit der Stiftung der Kapelle für Langstadt wurde auch bestimmt, dass nur noch die Hälfte der Einwohner von Langstadt nach Altdorf zum Gottesdienst kommen mussten (Baur 4, 243). Ab 1537 hat der Pfarrer von Altdorf Conrad Gerlinggeßhausen mit Graf Philipp von Hanau-Lichtenberg das Patronat und Collatur des Veitaltars in der Kapelle zu Langstadt. Am Anfang des 16. Jahrhunderts gehören Langstadt und „Hartershusen“ zum Send Altdorf, der mit 6 Schöffen besetzt ist (Quelle: Würdtwein, DM 1, 590); ab 1740 ist die Pfarrkirche in Altdorf unbenutzt und zerfallen.

Die alte Kapelle von 1482

Urkunde aus dem Jahr 1482:

Übertragung in die heutige Sprache von Hans Reiner Haberstock, 1. August 2005:

1482, den 1. Juli. Wir, Schultheiß, Schöffen und die ganze Gemeinde des Dorfes Langstadt im Mainzer Bistum tun kund, dass wir wohl betrachtet haben, dass unsere rechte Mutterkirche zu Altdorf zu weit weg von uns liegt. Dadurch ist uns, so wir alle auf die Sonntage und gesetzlichen Feiertage aus dem Dorf dahin gegangen sind, schon einige male Schaden durch Feuer entstanden und dies ist auch in Zukunft zu befürchten. Auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen unserer Herrschaft Hanau können wir unsere Mutterkirche nicht ungefährdet besuchen.

Und auch im Hinblick darauf, dass im zukünftigen ewigen Leben dem Menschen nicht mehr nachfolgt als die guten Werke, die er in diesem vergänglichen Leben getan hat, darum errichten wir mit Wissen und Einwilligung unseres Jungherrn Philipp Graf zu Hanau und Herrn Heinrich Senffer, jetziger Pastor zu Altdorf, eine Stiftung dem allmächtigen Gott und der Jungfrau Marien und allen Heiligen zu Ehren und aller unserer verstorbenen Voreltern Seelen und unsrer aller armen Seelen, die noch im Leben sind und sonderlich auch Ihnen, die Ihre mildtätige Handreichung, Steuer und Förderung zu dieser Stiftung der Kapelle zu Langstadt und einem Verwalter derselben zu Gute kommt, für einen Kaplan der Kapellen, die geweiht ist zu Ehren den Heiligen Antonius, Vitus und Barbara der Jungfrau. Die Stiftung, wie sie im Folgenden beschrieben wird, soll mit diesen hernach beschriebenen Gülten, Gütern, Freiheiten, Zinsen, Wohnung und Lebensunterhalt für eine redliche ehrbare Person, der Priester sei oder in einer Jahresfrist werden wird und die Kapelle selbst besitzen soll und in Langstadt geboren sein soll. Wenn aber keiner von Langstadt ist, der dazu tauglich ist, soll dann die Verleihung der Kapelle einem anderen Tauglichen verliehen werden. Solche Verleihung (=Einsetzung ins Amt als Kaplan = Kapellan =Inhaber der Kapelle) soll geschehen zum ersten mal durch einen Pastor zu Altdorf und die folgende zweite Verleihung soll geschehen durch den obengenannten Herrn von Hanau und seinen Erben, so dass die Verleihung von einem zum andern mal, wie es lateinisch heißt, alterniert (*abwechselnd geschieht*). Der, dem dann die Kapelle verliehen (*quasi verpachtet*) ist, soll die vorgenannte Kapelle so regieren, dass er alle Sonntage und alle gesetzlichen Feiertage in der Woche soll Messe lesen. Wenn aber kein gesetzlicher Feiertage in der Woche ist, sollen aber doch jede Woche zwei Messen von dem Kaplan gelesen werden, ausgenommen die vier hohen Feste (*Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten*) und unserer lieben Frauen Tag (*Marienfest*), Würzweihe (*Kräuterweihe am Johannistag*), Lichtweihe (*Kerzenweihe an Lichtmeß*), Geburt (*Christnacht*), auf Allerseelentag, den Palmentag (*Palmsonntag*) und der Pastorei Patronentage, in welchen Tagen der Kaplan dem Pastor in der Pfarrkirche zu Altdorf Beistand leisten soll.

Aus obengenannter Ursache (*Feuergefahr*) ist weiterhin von dem obengenannten Pastor uns, den Einwohnern von Langstadt, gestattet, dass die eine Hälfte der Einwohner, die wandern können und mögen, auf die Sonntage in unsere Pfarrkirche nach Altdorf gehen sollen und die andere Hälfte der Einwohner daheim bleiben. Denen, die daheim bleiben soll der Kaplan das Wasser und das Salz weihen und geben und ihnen auch die heiligen Tage verkünden.

Dafür, dass jeglicher Kaplan solche Dienste, Arbeit in der Kapellen versieht und davon Lebensnahrung (*Lebensunterhalt*) habe, so haben wir zu geben: zum ersten 20 Gulden an Gold, oder so viel als der Goldgulden gilt, jährliche Gülte (*jährliche Vergütung = Vergeltung*), dieselben zu bezahlen alle Fronfasten (*Herrenfasttage*) 5 Gulden (*die 20 Gulden wurden also in vier Jahresraten zu je 5 Gulden gezahlt*), auch geben wir von Langstadt dazu 5 Malter Korn und 5 Malter Hafer, jährliches Gefälle (*Abgabe*) von etlichen Gütern zu Habitzheim,

Die alte Kapelle von 1482

ebenso dritthalb Malter ($1 \frac{1}{2}$?), Dieburger Maß, Korn, Gefälle aus Ramstadt, auch jedes Jahr vier Wagen mit Brennholz, die dem Kaplan heim vor sein Haus gefahren werden, alle viertel Jahr ein Wagen voll, auch sein Vieh, nämlich: drei Kühe, zwölf Schweine, ein viertel (25) Schafe auf die Gemeindeweide zu treiben, frei gehen lassen und es mit anderen ihrem Vieh zu hüten, damit er nicht belastet werde mit hüten, Steuer, Dorfabgabe oder anderen Belastungen.

Auch wollen wir von Langstadt geben: 6 Morgen Ackerland, 1 Morgen Weingarten, 3 Morgen Wiesen und einen Krautgarten und wenn wir Holz, Eicheln, Weide oder was es auch wäre verteilen, wollen wir dem Kaplan ein Teil, gleich einem anderen Nachbarn (=Ortsbürger).

Auch wollen wir von Langstadt, einem Kaplan auf unsere Kosten ein ziemlich gediegenes Pfarrhaus bauen, das mit Dach, Mauern (*Steinmauern*) und Fenstern und Einbauten versehen ist.

Auch ist besprochen und bewilligt, dass wir auf die vorgenannte Kapelle, dem würdigen Herrn Richard zum Obern Steyne (*Richard zu Oberstein*), Domherrn zu Mainz und Propst zu Aschaffenburg oder seinen Richtern präsentieren (*vorschlagen*): zum ersten Peter Dreßler von Kleestadt, Vikar des Stiftes zu Aschaffenburg den (Peter Dreßler) darin einzusetzen und nach des obengenannten Peter Dreßlers, des ersten Besitzers Tod, den wir für das erste, seine Lebetage freistellen, bei uns zu wohnen, soll ein jeglicher nachkommender Besitzer (Stellinhaber) hier bei uns in Langstadt persönlich wohnen.

Gegeben nach Christi Geburt MCCCLXXXII (1482), auf Montag nach Sanct Peter und Paulstag.

Anhängende Siegel: 1. Siegel der geistlichen Richter zu Aschaffenburg, 2. das Siegel des Grafen Philipp von Hanau und 3. das Siegel des Pastors Heinrich von Altdorf.

Eine Ansichtskarte, die um das Jahr 1930 entstanden ist und uns von Frank Ludwig Diehl zur Verfügung gestellt wurde. Sie zeigt noch das Storchennest auf dem nördlichen Giebel des Seitenschiffes, das dort bis 1937 vorzufinden war. Um die Kirche sind kleine Bäume.



Die alte Kapelle von 1482

Der verstorbene Langstädter Ehrenbürger und Heimatforscher, Herr Dr. Heinrich Diehl, berichtete noch im August 1972 in der Babenhäuser Zeitung unter der Überschrift: „Einiges über frühere kirchliche Verhältnisse in Langstadt“, dass zur ehemaligen Langstädter Kirche nur wenig bekannt sei.

Dank der Unterstützung von Frau Ria Fischer, Leiterin des Stadtarchivs Babenhausen, liegen nunmehr fast alle Einzelheiten zur 1482 erbauten und im Jahre 1523 um einen Chor erweiterten ersten Kirche von Langstadt vor.

Frau Fischer konnte unter anderem Parzellenkarten der Gemarkung Langstadt aus den Jahren 1861 bis 1867 des Steuerkommissariat Dieburg (erstellt durch den Geometer I. Klasse Julius Heusing) zur Einsicht geben, die den Grundriss und weitere Einzelheiten zur ehemaligen Langstädter Kapelle enthalten.

Dieses Gotteshaus stand, wie allgemein bekannt ist, am gleichen Platz wie die heutige Kirche. Die Errichtung dieses Gebäudes wurde 1482 beantragt. Anschließend wurde es erbaut und später mit einem Chor und Turmaufsatz mit Schlaguhr ergänzt. Der Seite 12 der Ortschronik im hiesigen Pfarramt ist zu entnehmen, dass an der Kanzel die Jahreszahl 1571 stand und am Chor links am nördlichen Eingang die Jahreszahl 1623. Heute wissen wir, dass der Chor bereits 1523 angebaut wurde. Lt. Recherchen des Pfarrers Hans Reiner Haberstock, ev. Luthergemeinde Frankfurt, ist der Turmaufsatz der ev. Kirche von Frankfurt-Berkersheim ähnlich dem ehemaligen von Langstadt.

Man darf davon ausgehen, dass sich der alte Kirchhof mit der Gründung der Pfarrei Langstadt im Jahre 1561 um die

alte Kapelle herum bis zum Oktober des Jahre 1848 (lt. Unterlagen des Chronisten Ludwig Diehl I.) befand.

Dr. Johannes Sommer, der Architekt zur Renovierung der ev. Kirche von Langstadt, berichtete aus Anlass des 100jährigen Bestehens im Jahre 1980 in einem von ihm erstellten Prospekt:

„Von der alten Kapelle übernahm man in den Neubau ein vollständiges spätgotisches Türgewände, heute an der Tür zwischen Chor und Sakristei, und von einer weiteren Tür die unteren Gewändesteine, heute ergänzt zur Außentür der Sakristei. Ferner behielt man die Mensa des gotischen Altares, die wieder als Altarplatte auf den neuen Altar gelegt wurde, allerdings mit an drei Seiten stark reduziertem Profil. Auf der Oberseite ist ein Weihekreuz erhalten, ein weiteres ist zu vermuten. In den Bauverträgen ist sodann die Rede davon, dass Hausteine vom alten Chor beim Neubau zu verwenden seien.“



Die Türgewände zur Sakristei stammen ebenfalls aus der alten Kirche.

Die alte Kapelle von 1482

Die unteren Türgewände der Sakristei nach der großen Pfarrgasse sind, das erkennt der Laie, älter als die oberen im Spitzbogen befindlichen Gewände und man kann annehmen, dass diese Teile des Türgewandes vom Haupteingang zur alten Kapelle stammen.



Der Chronist Ludwig Diehl I. schrieb: „Am 09. September 1877 wurde von Pfarrer Rückert zum letzten Male gepredigt und das Abendmahl gehalten, daran 174 Personen teilnahmen.

Zu diesem Zeitpunkt war Christoph Sauerwein VI., Hauptstraße 26, Bürgermeister von Langstadt (1869 bis 1884).“

Danach dürfte der Abbruch der gesamten alten Kapelle im September 1877 erfolgt sein, obwohl man kurz zuvor noch davon ausging, dass der gotische Chor erhalten bleiben sollte.

Aus den Kirchenakten ist zu ersehen, dass im August 1877 der Darmstädter Altwarenhändler Lippmann May für die alte Orgel, die 1734 von Babenhausen

erworben und dort 1587 angeschafft wurde, 40 Mark zahlte. Die beim Abbruch der Dachdeckung angefallenen Schiefersteine verkaufte man später für 18 Mark an den Dachdeckermeister Zöller in Seligenstadt.

Karl Wilhelm Haberkorn, er war von 1813 bis 1844 Pfarrer in Langstadt, hat bei der Übernahme der Pfarrei in Zusammenarbeit mit dem Schullehrer Peter Diehl (1785 bis 1818 Lehrer dahier) in einer Zusammenstellung der „Inventarien der geistlichen Gebäude der Pfarrei Langstadt“ diese beschrieben. Diese Zusammenstellung sollte den Langstädter Bürgern nicht vorenthalten werden:



Von Süd-West

Ein Rekonstruktionsversuch der alten Kapelle von 1482 mit der Südwestansicht.

Zeichnung: Frank Ludwig Diehl

Die alte Kapelle von 1482

Auszüge aus dem Text der beiden Verfasser:

„Die Kirche zu Langstadt

wird nebst dem daran gebauten Chor, allem Vermuthen nach, zur Hälfte von der hiesigen Gemeinde, zur Hälfte von hiesigen Kirchenlasten neu gebaut. Gewiß ist es, dass diese Gebäude von beiden zur Hälfte unterhalten werden. Das Schiff und der Chor sind zu verschiedenen Zeiten und zwar ganz von Stein erbaut worden. Wann, ist den Unterzeichneten unbekannt. (*Anmerkung: Es ist, wie zuvor erwähnt anzunehmen, dass der Chor im 16. Jhh. angebaut und im Jahre 1623 erweitert wurde.*) Beide Gebäude sind derweilen in gutem Stand, (indessen ist das Schiff im Verhältnis gegen die Zahl der Einwohner klein) mitten im Dorf gelegen. In dem Brand – Assecurations – Castro Heb.No. 24 ½ mit 2000 fl. Assecurirt (= versichert).

Das Schiff

ist nach neuem Großherzoglich Hessischen Maß 2 Klafter, 2 Fuß, 7 Linien hoch (6,175 m), 2 Klafter, 7 Zoll breit (das sind 6,75 m) und 3 Klafter, 8 Zoll, 7 Linien (9,675 m) lang, mit einem teutschen Ziegeldach, hat 2 Thüren mit Gestellen von gehauenen Steinen. Die eine ist von verdoppelt tannenen Holz, mit 2 Globen, Banden und 1 Ring. Vor derselben liegen 2 Treppentritte von gehauenen Steinen. Die andere läßt sich nicht öffnen, von verdoppelt tannendem Holz mit 2 Globen, Banden, 1 großer Riegel und 1 Ring.

Anmerkung:

An dieser Stelle wird es erforderlich, über die damalige Maßordnung zu berichten:

Nach einer Bekanntmachung im Großherzoglichen Regierungsblatt 1869, Seite 805 ff., wurde für die Umrech-

nung der Großherzoglichen Hessischen Maße in die neuen Maße bezüglich der Längenmaße folgendes festgelegt:

1 Fuß = 10 Zoll = 100 Linien = 0,25 m
10 Fuß = 1 Klafter = 2,50 m
1 Meile = 3000 Klafter = 7500,00 m = 7,5 km
1 Wegstunde = 2000 Klafter = 5000 m
= 5,0 km
1 Elle = 24 Zoll = 0,60 m

Abkürzungen zu den Längenmaßen:

Klafter = °
Fuß = '
Zoll = ''
Linie = '''

Weiter schreiben Haberkorn und Diehl vom Schiff:

„Drei große Fenster, deren Gestelle in gehauenen Steinen bestehen, von Lohrer sechseckigen Scheiben mit Windeisen. (In einer derselben ist ein Stern von farbigem Glas.) Ein dito mit Lohrer 6eckigen Scheiben ein kleines schmales Fensterchen mit Lohrer 6eckigen Scheiben, dessen Gestell von gehauenen Steinen und vor dem im Sturz und Bank ein eisener Stab.

1 dito größer, ebenfalls mit 6 eckigen Lohrer Scheiben und Gestell von gehauenen Stein, vor welchem ein starkes eisernes Gitter.

26 Weiberstühle, darunter 13 : 8 Fuß, 8 Zoll, 5 Linien lang, 12 zu 8 Fuß, 5 Zoll lang und 1 : 3 Fuß, 3 Zoll lang, von verschiedener Weite, im Durchschnitt 2 Fuß , 9 Zoll, 7 Linien von tannendem Holz und von welchen 4, auf jeder Seite 2, ins Chor reichen, und die erste silbergrau angestrichen ist. Darin festgemacht tannene Bänke. Ein tannenen Fußboden und Fußtritt. In den Gängen ist der Fußboden mit Quadersteinen, auch mit einigen Dielen belegt.

Die alte Kapelle von 1482

Eine ziemlich ausgetretene Treppe von gehauenen Steinen von 13 Staffeln, so auf die äußerlich silbergrau angestrichene

Emporbühne

führt, auf welcher 3 der Länge der Kirche nach und bis weit ins Chor, bis an die Orgel laufende Mannesstühle, 2 Klafter, 6 Fuß, 5 Zoll lang, ebenfalls in verschiedener Weite von 2 Fuß 2 Zoll im Durchschnitt ferner der Breite der Kirche entlang: 4, eine 1 Klafter, 2 Fuß, 3 Zoll, eine 14 Fuß, eine 9 Fuß und eine 7 Fuß, 7 Zoll lang, ebenfalls in verschiedener Weite von 2 Fuß, 8 Zoll im Durchschnitt befindlich sind.

In der denselben 10 festgemachte und 2 unbefestigte eichene, eine festgemachte und 3 unbefestigte tannene Bänke. Von der Emporbühne an führt eine, an 2 Staffeln schadhafte, tannene Treppe von 11 Staffeln, die auf der einen Seite mit tannenen Dielen zugeschlagen ist, und vor welcher eine tannene Thüre mit Globen Bänder und einer Schlinke (= Schlinge), und vor welcher Thür wiederum ein Treppengeländer ist

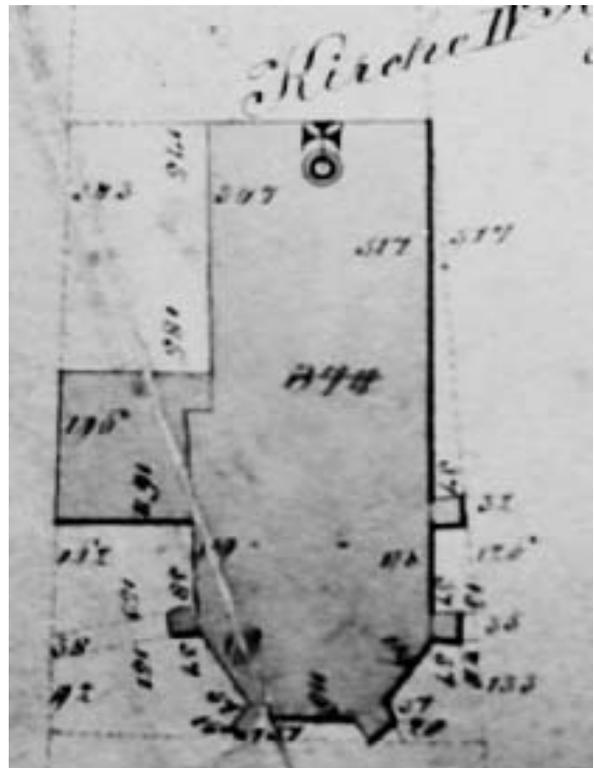
auf den Speicher,

nur zunächst in ein 13 Fuß, 5 Zoll langes und eben so breites und 10 Fuß, 8 Zoll hohes Stockwerk, worin eine eiserne Schlaguhr sich befindet, die von der Gemeinde gekauft und unterhalten wird.

Das Uhrwerk, das durch außerhalb des Kirchengebäudes auf beiden Seiten herabhängende Gewichte getrieben wird, daran eines von Eisenguß, das andere von Sandstein ist und alle 12 Stunden aufgezogen werden muß, ist von einem tannenen Verschlag umgeben, woran eine Thüre mit Globen, Bänder und 1 Riegel, 2 Uhrleinen,

Der Fußboden ist gestickt und mit Lehm übertragen.

Anmerkung von Pfarrer Haberstock: Stickstecken waren unbearbeitete Hölzer mit denen man eine Art Holzgeflecht in die Gefache hineinstellte und diese mit Lehm bewarf; es war das Innere der Gefache. Die Stickstecken wurden in die in den Balken innen vorhandenen Rillen eingeklemmt.



Der Grundriss der alten Kapelle (oben ist Westen). Es handelt sich um einen Ausschnitt aus einer Karte, die zwischen 1861 und 1867 erstellt wurde und im Stadtarchiv vorliegt.

Eine darauf stehende Steigleiter führt auf den Glockenstuhl welcher sich auf

einem Thurmaufsatz

befindet. Dieser Dachthurm ist von Holz erbaut, nicht gehörig im Senkel, erhebt sich auf dem vorgenannten Stock, vorn am Giebel aus der Mitte des Schiffsdachs, und ist 98 Zoll (2,45 m)

Die alte Kapelle von 1482

hoch. In demselben hängen zwei Glocken 2 Fuß, 3 Zoll, 3 Linien (0,585 m) und die andere 2 Fuß, 3 Zoll (0,575 m) im Diameter hat; deren Gewicht die Unterzeichneten aber nicht erfahren konnten (Die Glocken hängen nicht mehr fest in ihrem Joch.) An jeder Glocke ein Seil. Sechs Schalllöcher, deren Bänke mit Blech beschlagen sind, dessen an einer ein Stück fehlt.

Der Fußboden ist mit Dielen beschlagen, und an demselben eine Fallthür mit Globen, Banden und 1 Vorreiber. Auf diesem, äußerlich mit Schiefersteinen beschlagenen Stockwerk ruht in 4 eckiger Pyramidenform, deren Grade jedoch unten einwärts geschweift sind, das mit Schieferstein beschlagene und an den Graden mit Sturzblech versehene circa 14 Fuß hohe Dach auf welchem äußerlich ein Zifferblatt, und an dessen Spitze ein kupferner Helm und Knopf befestigt ist, auf welchem ein eiserners Kreuz und auf demselben ein Wetterhahn.

Das Chor

ist solide gebaut 2 Klafter, 9 Fuß, 2 Zoll hoch (7,30 m), 3 Klafter (7,50 m) breit und 4 Klafter, 3 Fuß, 3 Zoll (10,825 m) lang mit einem Kreuzgewölbe und einem Schieferdach. Eine doppelt tannene, in ihrem unteren Theil etwas schadhafte Thüre mit Gestell von gehauenen Steinen, 2 Globen, Banden, 1 Falleisen, 1 Riegel, 1 Ring und ein Haken. Vor derselben ein Auftritt von gehauenen Stein.

4 große Fenster, deren Gestelle in Steinen bestehen, mit Lohrer 6eckigen Scheiben und Windeisen.

Ein mit gehauenen Steinen aufgemauertes

Altar,

an dessen Stufe 2 eiserne Gestelle. Derselbe mit einem alten schwarzen Tuch behängt.

Die Kanzel von gehauenen Steinen, schwarz angestrichen, und mit einem alten abgängigen schwarzen Tuch behängt nebst deren steinernen Treppe von 4 Staffeln und Füßen von gehauenen Steinen. Ein 6eckiger hölzerner Hut über der Kanzel.

Ein Stuhl für den Gemeinderath 19 Fuß, 7 Zoll lang und 3 Fuß 5 Zoll breit, silbergrau angestrichen. Darin eine festgemachte eichene Bank und ein tannener Fußboden. Daran 2 Thürchen, jedes mit Gewerbbanden und 1 Riegel.

Ein Pfarrstuhl 9 Fuß lang und 3 Fuß, 7 Zoll breit. Daran eine Thür mit Falleisen und Querbändern. Darin eine festgemachte tannene Bank, und ein tannener Fußboden und Fußtritt.

Ein Stuhl für den Kastenmeister 4 Fuß, 4 Zoll lang, 3 Fuß 7 Zoll breit. Daran 1 Thürchen mit Gewerbbanden und 1 Riegel.

Anmerkung von Pfr. Reiner Haberstock: Der Kastenmeister war der Kirchenrechner; zu Pfarrer Haberkorns Zeiten war es nur eine Person, doch zuvor im 18. Jahrhundert waren es jeweils zwei Personen, die Kirchenbaumeister genannt wurden.

Kastenmeister zu Pfr. Haberkorns Zeiten war Michael Sauerwein, Hauptstraße 40, Enkel von Kirchengvorsteher Christoph Sauerwein, ebenfalls Hauptstraße 40. Sie waren jedoch keine Vorfahren der bekannten Langstädter Bürgermeisterfamilie Sauerwein.

Die alte Kapelle von 1482



Hier ein Rekonstruktionsversuch der alten Kapelle aus der Südostansicht.

Gezeichnet von Tiberiu Pinciu

Fortsetzung Beschreibung Chor:

Darin eine festgemachte tannene Bank. Ein Stuhl, worin bei Taufhandlungen der Gevatter (alte Bezeichnung für den Paten) steht, 3 Fuß lang 3 Fuß, 7 Zoll breit. 1 festgemachte tannene Bank, 2 ungefähr halbmondförmige Stühle für die jüngeren confirmierten Patschen, der eine 2 Fuß, 3 Zoll lang und 2 Fuß, 8 Zoll breit. Ein tannener Fußboden. Der andere 1 Klafter, 4 Fuß, 5 Zoll lang und 31 Zoll breit. An letzterem ein Thürchen mit Gewerbbanden und 1 Riegel. Der Fußboden von Quaderstein. Darin festgemachte tannene Bänke. Vor diesen Stühlen 5 festgemachte und eine freistehende Bank für Schulkinder. Sodann ein Anhängbäncken mit 2 Gewerbbanden, für Schulkinder.

Ein mit Eisen beschlagener Opferstock mit Schlinken und 2 Vorhangschlößchen und 2 Schlüsselchen. Ein Klingelbeutel. Ein tragbares Kruzifix.



Der am Ausgang installierte Opferstock stammt aus der alten Kirche und trägt die Inschrift: 1683 „Almos-Stock“.

Der Fußboden ist mit alten, zum Theil nicht in gutem Stand sich befindenden Quadersteinen belegt.

Die Sakristei,

ist von Steinen, mit einem Kreuzgewölbe, äußerlich mit einem teutschen Ziegeldach erbaut, 15 Fuß hoch, 18 Fuß, 6 Zoll breit, 19 Fuß, 7 Zoll lang. Eine verdoppelte tannene Thüre, nach innen zu, deren Gestell in Steinen besteht, mit einem unverdeckten teutschen Schloß und 1 Schlüssel, 1 Schlaufe, 1 Ring, 2 Globen und Banden. Nota: Sehr dienlich wäre es, wenn die Sakristei auch eine Thüre nach außen zu hätte. 2 Fenster mit steinernen Gestellen, 1 mit hohen 6eckigen, 1 mit runden Scheiben,

Die alte Kapelle von 1482

vor dem im Sturz und Bank eiserne Stäbe ins Kreuz führen.

An 2 Seitenwänden ein tannenes Getäfel, ein Schrankchränkchen mit eisener Thüre, 1 Schlinke, Globen und Banden. Darin 2 festgemachte tannene Bänke. 2 eichene Stühle mit Lehnen, 1 tannener ovaler Tisch, 1 Tauffragm., ein tannener Fußboden.

Vasa sacra Vid. Das in die Kirchenrechnung eingetragene Inventarium.

Vasa Sacra (Heilige Geräte) z. B. in 1785

Im Jahre 1785 wurden in der Sakristei folgende Kirchengерäte aufbewahrt:

1. eine deutsche Halle'sche Bibel in groß,
2. drei Exemplare des neuen hanauischen Gesangbuches,
3. ein Taufbecken aus Zinn,
4. ein weißes Tuch unters Taufbecken zu legen,
5. ein Krankenkelch aus Kupfer, vergoldet,
6. ein hölzerner Schragen, wo die Täuflinge bei der Taufe draufgelegt wurden.

Außerdem wurden dem Kirchenrechner zur Verwahrung gegeben: eine alte Kiste aus Eichenholz in der folgende Gegenstände aufbewahrt wurden:

1. drei Kannen aus Zinn, Inhalt ein Maß und ein Kännchen, Inhalt ein halb Maß, zum Gebrauch beim Abendmahl,
2. ein silberner Kelch, vergoldet,
3. ein silbernes Tellerchen, vergoldet und ein Löffelchen aus Messing, ebenfalls zum Abendmahl zu gebrauchen,
4. ein großes weißes Altartuch aus Flachs, das beim Abendmahl auf den Altar gelegt wurde,

5. ein altes hellblaues Tuch aus Taft, das beim Empfang des Abendmahls von den beiden Kirchenrechnern den Leuten vorgehalten wurde,
6. ein altes Pappschächtelchen mit Gold und Silber bestickt, für die Hostien,
7. ein großes schwarzes Tuch, das bei Beerdigungen über den Sarg gelegt wurde und
8. ein schwarzes Tuch, was beständig auf dem Altar lag.

Eine im Chor befindliche tannene Treppe von 19 Staffeln, mit tannemem Geländer auf der einen Seite führet auf den äußerlich silbergrau angestrichenen

Orgelstand

wo eine Orgel von 8 Registern steht an welcher eine Reparatur in dem Windkasten erforderlich ist, ferner 4 Bänke von tannenen Holz. Hier sind 2 lange in den Seitenwänden befestigte, quer laufende starke eiserne Stäbe, die das Gebäude zusammen halten helfen sollen.

Daß nun alles vorbeschriebenermaßen angetroffen und übernommen worden, solches bezeugen wir durch unsere Unterschriften.

Haberkorn, Pfarrer
Peter Diehl, Schullehrer“

So die Ausführungen des Pfarrers und Schullehrers.

Der erste Altarist, der im Jahre 1482 die Messe in der damals neuen Kapelle las, war Peter Dreßler. Er stammte aus Kleestadt (Quelle: Chronik Steiner, Bachgau II/314). Der erste Kaplan im Pfarramt Langstadt war Bartholomäus Hartmann. Er war zuvor Vikar des Pastors von Altdorf und erwirkte die Dis-membration Langstadts (Ausgliederung,

Die alte Kapelle von 1482

Verselbständigung) und war 1561 Pfarrer zu Langstadt, wahrscheinlich ab 1558 Kaplan in Langstadt und wird noch 1580 hier erwähnt (Quelle: Steiner, Bachgau, II/313). Der in der alten Kirche zuletzt tätige Pfarrer war nach dem Tod seines Kollegen in Langstadt, Herrn Pfarrer August Rückert, der Spezialvikar/Pfarrer von Kleestadt, Herr Hermann Höfeld. Mit der Einweihung der neuen Kirche am 19. September 1880 kam der aus Bad Wimpfen stammende Pfarrer Karl Schaffnit nach Langstadt. Mehr über die Altaristen und Pfarrer steht in einer besonderen Übersicht dieses Festbuches.

In einem im April 2005 von dem allseits anerkannten Heimatforscher Hans Dörr aus Dieburg erschienenen Pressebericht im Zusammenhang mit dem 1556 in Langstadt zu errichtenden Neubau eines Rathauses, das zwischen der alten Schule (Heppshaus) und dem Bach stand, ist festgehalten, dass ein „Thurm mit Schlaguhr“ ein besonderer

Wunsch der hiesigen Bevölkerung gewesen sei. Von der Ausführung dieses Begehrens war hierin nicht die Rede

Fassen wir zusammen:

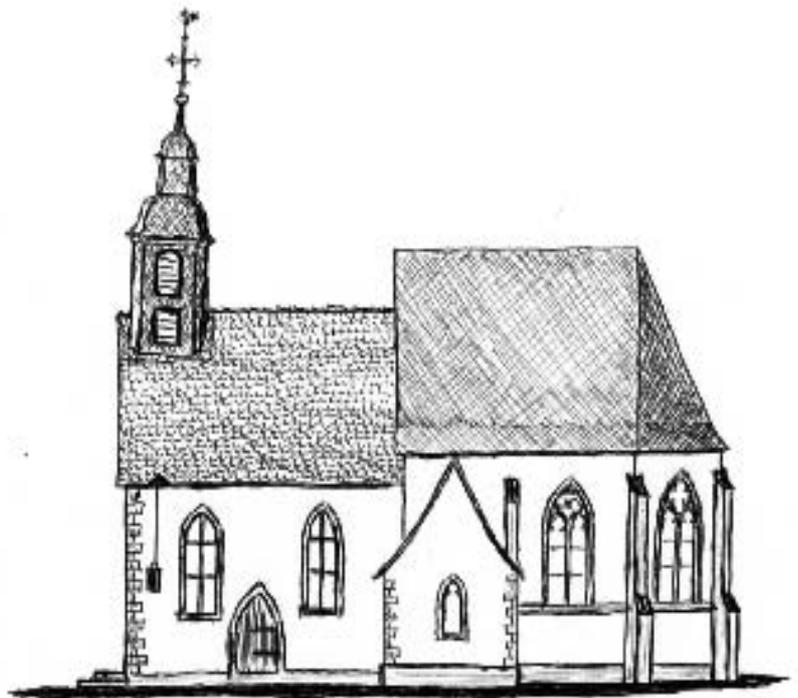
Es ist bekannt, dass die alte Kapelle nicht sofort im Jahre 1482 mit einem Turmaufsatz mit Schlaguhr und Ziffernblatt u. a. versehen wurde. Das kam erst viel später. Pfarrer Haberkorn schreibt: „Der Thurmaufsatz mit der Schlaguhr (auf der Kapelle) wurden durch die Gemeinde angeschafft und auch unterhalten.“

Dank heutiger Nachforschungen sind Einzelheiten der alten Kirche von 1482 ausführlich bekannt und der Wunsch der Bevölkerung von Langstadt im Jahre 1556, eine Schlaguhr mit Zifferblatt zu erhalten, dürfte in dem Turmaufsatz an der alten Kirche realisiert worden sein. Denn zwei Schlaguhren zu installieren, eine auf dem Rathaus und eine auf der Kirche, ist nicht nachvollziehbar.

Die Zeichnung zeigt den Rekonstruktionsversuch der alten Kapelle, die im Jahre 1482 beantragt und anschließend erbaut wurde. Der Chor wurde erst im 16. Jahrhundert angebaut und im 17. Jahrhundert erweitert. Der Turm war in der Tat nicht mehr im Senkel, wie dies Pfarrer Haberkorn mit Lehrer Diehl bei seiner Dienstübernahme im Jahre 1813 beschrieben hatte.

Zeichnung:

Frank Ludwig Diehl



Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Die Kirchenrechnungen sind die ältesten Dokumente im Pfarrarchiv. Von den Einnahmen und Ausgaben her, die darin aufgelistet sind, erfahren wir einiges aus dem kirchlichen Leben. Die einzelnen Nachrichten sind wie Mosaiksteinchen aus denen man, wie bei Funden von alten Scherben doch fragmentarisch Bildausschnitte aus dem kirchlichen Leben in Langstadt ab 1526 zusammensetzen kann. Sie regen die Phantasie an und können Bilder entstehen lassen, die sich für die, die sich mit der Geschichte jener Zeit befassen, einfügen in die Bilder die uns vor Augen stehen, wenn wir an die Zeit der Reformation und die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg denken.

Die älteste Kirchenrechnungen von 1525 und 1526:

(Namen in Fettdruck bezeichnen Familien, die bis heute in Langstadt existieren und das Wort Item bedeutet desgleichen oder ebenso.)

(Seite 1):

In name korn

Item 5 mtr (= Malter = ein Doppelzentner) korn 1 simmer (Simmer = altes Getreidemaß) von den alten bawemeistern noch laudt ihres receß und 3 sechter (Getreidemaß) habern.

(D.h. laut Receß = Rechnungslegung vom Vorjahr, hatten die alten = vorigen Baumeister = Kirchenrechner noch Korn und Hafer zu geben.)

1525-1526

(Seite 2):

In name an fruchten anno 1525

Item 6 sechter korn Conradt hartmann

Item 6 sechter korn der becker

Item 1 dreyling 2 sechter korn **hen sawerwein** (=Heinrich Sauerwein)

Item 2 sechter Mathes schaefer

Item 7 sechter **Contz Metzler**

Item 1 secher peter gereym (=Peter Grimm)

Item 10 sechter Krül hanß (=Hans Krül)

Item 2 dreyling ulrich schmidt

Item 1 sechter Hans Hundt

Item 3 simmer Madern Wyllandt

Item 5 sechter Contz Schmidt

Item 1 simmer Contze Henge

Item 10 sechter **Heinrich Metzler**

Item 6 simmer 1 sechter Schaeffer angel

Item 1 sechter ewalt hundert

Item 1 dreyling oswaldt zu altdorff

Item 1 mtr Math am en (Mathäus am End = Amend) zu harperßhausen

Summa fat (die Summe macht) 4 mtr 2 simmer 3 sechter korn

(Seite 3):

Item an dem testament hen heußgeß uff sant anthony dagk ewige zins dar zufallenden vor in bawreceß (= Kirchenkasse)

Item 10 sechter korns kreß henge (=Heinrich Kress) zu schlierbach

Item 3 simmer korns Kerners henge (=Heinrich Kerner) zu hardershausen (=Harreshausen)

Item 10 sechter haberns kreß henge zu schlierbach

Summa fat 1mtr 2 sechter korn 10 sechter habern

(Seite 4):

In name an fruchten anno 26

Item 4 matr. 2 simmer 3 sechter korn verfügt

Item 1 mtr 2 sechter korn

Item 10 sechter habern verseumpt

Summa aller fruchte der obgenannten zwayre fat (macht) 16 mtr 6 sechter korn und 5 simmer habern

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

(Seite 5):

Ausgabe an korn

Item 2 mtr korn hans schnidern (=Hans Schneider) dem **spitalmeyster** zu gült (als Zins) anno 25

(Das Spital stand in Babenhausen hinter der Gesprenzbrücke am Anfang der Fahr-gasse auf der rechten Seite vor der heutigen Stadtapotheke.)

Item 2 mtr hans schnydern dem spitalmeyster zu gült anno 26

Summa fat 4 mtr korns

In vergleichung dyser frücht überdryft dy in name (Einnahme) dy ausgabe 13 mtr 6 sechter korn und 5 simmer habern

(Seite 6):

Verkauften korns

Item 2 mtr korn vor 1 gl (gulden) peter geysler zu schoffhem

Item 3 lb vor 3 mtr korn dem büddel (Büttel = Amtsdienner) zu schoffhem

Item 3 lb vor 3 mtr korn wurm klasen (= Klas = Nikolaus Wurm) zu schlierbach

Summa fat 8 mtr verkautes korns

Summa fat an gelt die 8 mtr korn 7 lb 6ß

In vergleychung an korn so überdrift In name die usgabe 6 mtr und 6 sechter und 5 simmern haberns

(Seite 7):

Anno 1525

In name stendigk gült an gelt (Ständige Zinsen an Geld)

Item 20 ß (**Währung ß=Schilling**) Ewaltz hans

Item 9 ß hen lawer (= Heinrich Lauer)

Item 9 ß madern hundt

Item 5 ß hert lawer

Item 5 ß ß mathes schaefer

Item 5 ß **hans sawerwein**

Item 6 ß ebbert müller

Item 11 ß peter gereym

Item 2 ß nawe henge (=Heinrich Nau)

Item 5 ß schoeffter engel

Item 6 ß hans lawer

Item 10 ß kern mathes zu harperßhausen

Item 15 ß michel zu klestat

Item 4 ß reitz schnider zu sickenhofen

Item 5ß **lenhart sawerwein**

Item 4 ß lawers hans

Summa fat 6 lb 4 ß? 3 dn

(Seite 8):

In name an gelt anno 25

Item Ewige zyns von hen heüsgen von seiner gestiften jaregezeit uff den dagk sant anthony

Item 1 ß kerners henge von hardershausen

Item 10 ß **peter nawe hoffer von schoffhem** (= Peter Neuhofer aus Schaaflheim, vielleicht bezieht sich sein Nachname auf das untergegangene Dorf Neuhofen bei Kleestadt, dort heißt der Aussiedlerhof von Willi Roth: Hof zu Neuhofen)

Summa fat 11 ß

Item 10 alb 2 dn von den alten bawe meystern noch laudt receß

Item 7 lb 6 ß vor das verkauft korn

Summa 8 lb 10 ß 4 dn

(Seite 9):

In name an gelt anno 26

Item 29 ß Ewaltz hans

Item 24 ß hen lawer (= Heinrich Lauer)

Item 9 ß madern hundt

Item 5 ß lenhart sawerwein

Item 12 ß mathes schoeffter

Item 5ß schmidten hans

Item 6 ß ebbert müller

Item 11 ß peter gereym

Item 2 ß nawe henge (=Heinrich Nau)

Item 6 ß hans lawer

Item 10 ß kern mathes zu harperßhausen

Item 4 ß Lawers Hans

Summa fat 5 lb 3 ß

(Seite 10):

In name an gelt anno 26

Item Ewige Zinß von Hen heusgen

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Verseumpt (Die Kirchenkasse hat es aus der Stiftung erhalten um es zur Zehrung des Pfarrers etc. weiter zugeben.)

Item 11 ß?

(Seite 11):

In name Zufel (Zufälle = Gefälle = Abgaben) **anno 25**

Item 9 alb 4 ? 1 dn vor ein simmer Lein

Item 7 alb vor **eier** und **hüner**

Item 3 ß vor **eyer** und **hemder** (Eier und Hemden) gefallen uff sant vitzens dagk

Item 2 dreyling korns uff den kirb dagk

Zufel anno 26

Item 3 alb vor hemder, eyer

Item 1 dreyling korn

Summa die zwey jar fat (macht) 21 alb 1 dn

Item 4 alb vor das simmer korn

Summa zufel diß zwey jare fat 24 alb 1 dn

Summa alle In name 22 lb 7 ß

(Seite 12):

Ausgabe anno 25 und 26 an gelt

Item 5 albus ... 4 dn ist verzert worden uff **kirbobet (Kerbabend)**, zu der **rechen-schafft** (Erstellen der Rechnung) und kirbdagk anno 25.

Item 10 lb 1 dn vor (für) 2 lb (Pfund) wachs und 1 firtel (Maßeinheit). **natalis dei** (Geburt Gottes = Weihnachten) (Man kaufte also Wachs um Kerzen für die Kapelle zu Weihnachten zu machen.)

Item 10 ß 2 dn **zerung uff anthoni** (Anton war einer der drei Schutzheiligen der Kapelle und sein Fest wurde unter anderem mit einer Zerung = Festmahlzeit des Priesters begangen.)

Item 4 dn vor ostien (= Hostien)

Item 8 ß **zerung uff viti** (Veit war der zweite Schutzheilige der Kapelle.)

Item 10ß 2 dn **zerung uff barbara** (Barbara war die dritte Schutzheilige der Kapelle.)

Item 3 albus 1 dn zerung uff **Kirb obet (Kerbabend) und kirb dagk anno 26**

Item 11 albus 2 dn vor (für) 2 lb 1 firtel wachs. Kirb dagk

Item 1 albus die kerze zu mache

Item 3 dn vor ostien

Item 5 albus 1 dn vor 1lb 1 firtel wachs . **natalis dei**

Summat fat 11 lb 4 alb 2 dn

(Seite 13):

Item 2 alb uff joannis vor wein (= Johanneswein; es ist in der katholischen Kirche bis heute Brauch am Johannistag, 24. Juni, den Johanneswein zu segnen.)

Item 2 lb heusen mathes sal gült vor uns geben (heusen mathes war ein Einwohner namens Mathes Heus; gült waren Zinsen für geliehenes Geld. Die Kirche hatte also bei ihm eine hohe Summe Geld geliehen.)

Item 9 dn vor ostien

Item 11 dn **kerze zu machen zu den Pfingsten**

Item 9 dn dem glockner zu altdorff

Item 9 dn dem glockner zu altdorff verzert uff **kirb dagk**

Item 9 alb verzert uff **kirb obet anno 27 vor 5 priestern**

Item 7 dn vor **zween weywedel** (Weihwedel brauchte man um Weihwasser zu versprengen.)

Item 2 ß **kerze zu machen uff kirb obet**

Summa fat 3 lb 4 ß 1 dn

Summa summarum alle ausgabe 24 lb 9ß 5 dn

In Vergleichung so übertrifft inname (Einnahme) die Usgabe 7 lb 7 ß und 1 dn

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Auszüge aus nachfolgenden Kirchenrechnungen:

1539

Usgabe

Item 20 β 2 dn usgeben von **Hen Heusgis testament** viern priestern, dem pastor zu altdorff 5 β 2 dn, und seinen zweyen altaristen, und eim pastor zu altheym iedem 4 β, und den zweyen bauhemeistern (Kirchenrechnern) und dem glockner iedem 1 β, sal gehalten werden uff **sant Thönges dagk** (Sankt Antonius Tag)

Item 1 gl usgeben von **Hen Lauhers testament** dreien priestern, dem pastor zu altdorff 4β 4 dn, seinen zweyen altaristen iedem 4β, dem bauhe (Kirchenkasse) 3β 2 dn, und den zweyen bauhemeistern und dem glockner iedem 4 dn, sal gehalten werden uff kirbe mondagk

Item 2 β 4 dn von **Heinrich Hellermans testament** einem priester **uff freidagk noch der uffart Christi (Christi Himmelfahrt)**

Item 2β 4 dn der gleichen von gütern Heinrich Hellermans testament uff **sant Cathrinen** dagk (30. November) (Diese Testamente waren **Stiftungen**, die den Namen des Stifters in Erinnerung hielten, für die wohl an den genannten Festtagen auch eine Seelenmesse gelesen wurde.)

Summa 1 gl 7 β 4 dn

Item 2β 4dn haben wir **Herr Niclosen geben**, ist den alten bauhemeistern in irer (ihrer) rechnung vergessen von Heinrich Hellermans testament (**Herr Niclos, war ein Altarist namens Nicolaus Dreßler, der in dieser Zeit Altarist in Langstadt war.**)

Item 1 gl 2β 5 dn ist verzert worden durch den amptmann, den schultesen von schoffheym, den Keller (Leiter des Fi-

nanzwesens), den pastor, den schultesen und die bauhemeister als die alten bauhemeister ire rechnung gethan haben.

Item 23 β2 dn vor 2 lb wacks haben wir vermacht zur kirbe

Item 2 β vor **ein maß weins und zwen weck**, sein verzerdt worden als man die **kirbe kerzen** gemacht hat

Item 5 β 2 dn vor ein **undern zehrung** dene so **uff kirbe obent vesper gesungen** haben.

(„Undern“ heißt Spätnachmittag und nach dem 2. Weltkrieg sagte man noch „heit unner“; „undernzehrung“ heißt nachmittägliche Mahlzeit. Es waren 1539 noch katholische Zeiten und einzelne Langstädter haben bei den Gottesdiensten als Schola, das heißt als kleiner **liturgischer Chor** gesungen.)

Item 1 β 4 dn vor 1 virltel weins hat der pastor verzerdt als er uff **sant barben dagk** das patronfest begangen hat. (Der Barbaratag ist der 4. Dezember. Barbara war Patronin, Schutzheilige der Langstädter Kapelle zusammen mit Sanct Antonius und Sanct Vitus.

(Noch im 19. Jahrhundert war Barbara ein sehr häufiger Vorname in Langstadt. Ein Beispiel dafür: Sowohl Christian Sauerwein II, der Urgroßvater von Dr. Heinrich Diehl, im „Sauerweinshaus“ Hintergasse 20, als auch seine Brüder Matern Sauerwein II., Hauptstr.11 –„Krappebauersch“ und Ludwig Sauerwein III., Hauptstr.6 „Dickese“, und auch die Schwester Barbara Roth geb. Sauerwein, Hintergasse 1, „Rothe“, also **alle** Geschwister aus dem Sauerweinshaus gaben jeweils einer ihrer Töchter den Namen Barbara. Barbara die Tochter von Christian Sauerwein II. heiratete dann Heinrich Diehl I. aus dem Schwanenwirthshaus und so kam der Name Diehl ins Sauerweinshaus.)

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Item 4 dn vor **liecht (Licht) so man verbraucht uff die christ nacht**

Item 5 dn vor **ein maß weins zu sant johans segen.** (am Johannestag, 24. Juni wurde der Johanneswein gesegnet)
Summa 2 gl 11 ß 2 dn

1540

Usgabe

(der erste Teil betrifft Testamente wie in 1539)

Item 5 gl haben wir Ewalts Hansen gelauhen (geliehen), salierlich (jährlich) dar von zu gült (Zins) geben 9 ß uff valentini (!4. Februar)

Item 5 gl haben wir Ewalt Stauben gelauhen sal ierlich davon gült geben ein ?

Item 20 ß vor 3 lb wcks zu kerzen uff die altarien, in die endt (Wänd) und uff die leuchter zur kirbe.

Item 20 ß vor drei lb wacks sein vermacht worden zu **kerzen uf die altarien und uff die leuchter im kor zun weihenachten**

Item 1ß 4 dn vor ostien

Item 2ß 2 dn geben zweyen nachbarn die da haben helfen singen, das man den patron dagk, sant Thönges erlich begangen hat, die weil zwen priester verseumpten (Messe gelesen?)

Item 5 dn vor ein maß weins zu **sant johans segen**

Item 12 ß haben wir Grim Hansen geben vor 2 lb wacks.(Hans Grim hatte wohl Bienen. Die Gewinnbezeichnung im Heidig, zwischen Dorf und dem Hof von Helmut Krapp, Richtung Babenhausen ist ein Hinweis, dass es in früher Zeit dort Heideflächen gab.)

Item 10ß vor 2lb wacks ist **zun ostern uff die altaria und uff den leuchter vermacht worden**

Item 2ß 3 dn vor ostien

1541

Item 2ß dem glockner hat 3 **alben** (weiße Priestergewänder) gewaschen und die stoeß und humeral wider ane genedt.

Item 3 ß 2 dn Cuntz Mollen geben vor ein firtel weins zu **meßwein**, sollten die vorige bauhemeister verrechnet haben.

1542

Gemeyne Usgabe

Item 22 gl haben wir Best Bürgern zu Altorff geben das er in der capellen in der forekirchen (Vorkirche = Eingangsbereich) und im **core** (Chor) gantze neuhe stuell alles uff seien kosten und darzu geben was darzu gehört hot, gemacht hot. (Hier wird das erste Mal ein Chor erwähnt, die Apsis hinter dem Altar, nach einer späteren Rechnung wird ein neues „Chörlein“ gebaut und eine Jahreszahl in der alten Kapelle ist ein Hinweis darauf daß der Chor im folgenden Jahrhundert erweitert worden ist.)

Item 2 gl geben wir seinem knecht zu drinck gelt

Item 13 ß 2 dn ist verzert worden als man den Schlußwein gedruncken hot, da die **stuell** (Stühle = Kirchenbänke, Gestühl) gemacht sein worden.

Item 4 ß haben wir eim Ziemerman geben das er das holtz unden uff dem boden zu den stuellen beschlagen und behauen hot

Item 3 ß 4 dn hot der ziemermann (Zimmermann) und der schreinerknecht verdruncken als sie solch genanntes holtz zu den stuellen gehawen (behauen) haben

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Item 3 β 4 dn ist verzert worden zum Weinkauff als man solche genannte stuell verdingt hot (Weinkauf bedeutet Vertragsabschluß, der mit einem Trunk Wein bekräftigt wurde.)

Item haben die menner (Männer) verzert als sie die deel (Dielen) zu selgenstat zu genannten stuelen geholt haben

Item 3 β 2 dn haben wir zwen bauhemeister verzert als wir **zu selgenstat** gewest sein mit den mennern und wagen, **da man die deel geholt** hot. (Auch in den folgenden Jahren hat man Holz in Seligenstadt geholt, es war wohl Floßholz, das die Flößer auf dem Main bis Seligenstadt gefloßt hatten, und das deswegen von besonderer Güte war. Oder es war so, dass in Seligenstadt die nächstgelegene Sägemühle war. Noch im 19. Jahrhundert gab es in Langstadt einen Floßholzhändler, den Zimmermann Peter Metzler VI, Kleestädter Str 37, sein Name steht auf dem Balken des Hauses.)

Item 2 β 3 dn geben zu weinkauff als wir genanntem Best Bürgern die andern kleine stuelle hinder den dhüren zu machen verdingt haben.

Item 1 β haben wir verzert als wir die kerzen gemacht haben zun ostern

Item 2 β 3 dn vor **300 hostien**

Item 1 β 2 dn haben schultes, altarist und wir verdruncken als wir Best Bürgern genanntes abe bezalt haben

Item 1 gl haben wir zu **dhürcken schatzung** geben (**Türkensteuer** zum Kampf gegen die Türken)

Item 1β 2dn haben wir verzert als wir die **kirbe kerzen** gemacht haben

Item 13 β 2 dn haben wir dem meurerer (Maurer) zu altorff geben, das er etliche platten in der kirchen gelegt hat und gepestert (gepflastert)

Item 5 β 2 dn vor ein firtel weins haben wir Cuntz Mollen geben vor meßwein die maß vor 1 albus
(Cuntz Mollen war der Wirt im Dorf)

Item 1 β 2dn vor ein maß **Johans wein**

Item 4 β vor **ostien groß und klein uff die ietziige ostern da die leut zu langstat zum sacrament sein gangen**

Item 10 β vor 2 lb wacks zu **kerzen uff die ostern** das lb vor 5 albus

Item 2 β 4 dn vor **weyrauch**

Item 2 β verdruncken als man itz dieße letzten ostern ufzert (aufzehrt, verzehrt) halb unsers iars die osterlichen kerzen gemacht hot.

Item 3 β 2 dn vor zwo maß weins als man die leudt itz diese ostern zu langstat beriecht (beschieden, also nach Langstadt zu gehen geheißten hat) hot **dieweill es zu Altorff sterbe**, (vielleicht ein Hinweis auf eine Epidemie?) ein maß vor 10 dn.

Item 4 dn vor zwey schappel (Kronen) als man das sacrament uff des Herrn Uffarts dagk umb die Flure geführt hot. (Prozession durch die Felder zu Christi Himmelfahrt.)

Item 6 β haben wir dem schreiber geben der diese rechnung uff zwey iar gemacht und geschrieben hott.

1544/1545

Item 2 β haben wir der schumechern geben da sie die kirbe kerzen uff beyden altarien, uff den leuchter und an die wendt gemacht hot (Es gab in der alten Kapelle

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

zwei Altäre, außerdem wird hier zum ersten Mal eine Frau erwähnt, die in der Kirche Dienst getan hat.)

Item 1 Gulden haben wir dem leyhender (Dachdecker) geben das er uff dem **Chor** etliche Stück gebessert hott da es durchs Dach geregnet

1545/1546

Item 6 ß 4 dn haben wir geben vor ein **nürnbergiger agenda** in die kirche, daraus zu tauffen und andere kirche handlung darus zu thun (Das ist das Dokument für die **Einführung der Reformation in Langstadt.**)

Item 12 ß ist verzeret worden als man **hans rosen, den neuhen glockner, zum glockner angenommen** hot, im beisen des altaristen, des schultesen und der setzer. (Die setzer , waren die Grenzsteinsetzer. In späteren Urkunden werden sie Vierer genannt, weil es immer vier waren. Im Fränkischen gibt es diese Bezeichnung heute noch, doch bei uns wurden sie später Feldgeschworene genannt. Nach dem Schultheiß waren sie, den Kirchenrechnungen zufolge, die wichtigsten Personen in der bürgerlichen Gemeinde. Alle Grundstücke wurden von ihnen abgesteint.)

1546/1547

Item 3 gulden 24 ß haben wir der gemeyn für deel (Dielen) usgeben, weil die gemeyn uff der kirchen ein korn büne machen (lassen hat)

Item 5 ß3 dn hat **herr michel** verzert, us nachlassung (Veranlassung) des amptmans, da alle priester bei ein ander gewest und der amptman inen den predicanten zu babenhausen befohlen hot (Der predicant war wohl Erasmus Alberus, ein Schüler Luthers, der in jenen Jahren die Reformation im Amt Babenhausen

eingeführt hat; herr michel war wohl der Langstädter Altarist mit dem Vornamen Michel. Die Altaristen und Pfarrherren werden in jener Zeit nur mit dem **Vornamen** genannt, ähnlich wie heute noch Patres und Brüder in katholischen Orden.)

Item 4ß 4 dn haben wir dem schmidt geben wie er den Kloppel in die **Glocken** wieder gemacht hot.

(Dies ist die erste Erwähnung einer Glocke in der Kapelle, **es gab sie wohl schon lange vorher**, denn hier wird sie repariert.)

1549

18 albus für ein Becken geben zu gebrauchen in der kirchen wenn man kinder taufft.

2 albus 2 dn für ein **sandtuher** (Sanduhr) in die kirchen kaufft (Sie diene dazu dem Pfarrer anzuzeigen, wie lange er gepredigt hat.)

1552/1553

Item 1 gulden 8 ß 8 dn verzeret als der pfarher zu Babenhausen **Herrn Micheln alhier eingesetzt**

(Hier wurde also Herr Michel, der wohl vorher schon als Altarist in Langstadt war, als evangelischer Pfarrer eingesetzt)

1553/54

3 gulden seind verzerth worden als man **herr frantzen den neuen pfarherr** eingesetzt hat (Es war Franz Ithmann, auch 1554 /55 wird er als Langstädter Pfarrherr erwähnt.)

1555/1556

1 gulden 6ß ist zu Babenhausen verzert worden durch den pfarherrn und beide schulmeister sampt andern praedicanten, unserm schulteissen, beide baumeister (Kirchenrechner) und unsern pfarherrn uff seinem **examen und ordination.**

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

10 gulden haben wir geben zum **newen (neuen) Rathaus zu Langstadt** aus verwilligung unsres genedigen herrn amptmann von den 30 gulden so die gemein dem baw (der Kirchenkasse) schuldig ist. (Die bürgerliche Gemeinde hatte also bei der Kirchenkasse Schulden, die nun um 10 Gulden verringert worden sind. Das neue Rathaus wurde der Kapelle gegenüber gebaut, so dass zwischen Kapelle und Rathaus ein kleiner Kirchplatz entstanden ist; dort war das Rathaus, das dann 1707 neu erbaut worden war bis um 1840, als das neue Rathaus in „Gaylings Garten“ gebaut worden ist. Gaylings Garten war ein Grundstück, das von der Bezeichnung her früher der Adelsfamilie Gayling von Altheim gehört hat.

1557/58

2 β geben für ein Glockenklüppell zusammen zu schweißen

9 β 7 dn geben für Glaßfinster (Glasfenster) in das heusgin (Häuschen) darin die Auehr (Uhr) steht. (**Das erste Mal wird hier die Kirchenglocke erwähnt.**)

1558/1559 3β 1 dn geben Herrn Bartolomeo für sein Jargezeit (d.h. für ein Festmahl zu halten) zum andernmal (Hier wird zum erstenmal Pfarrer Barholomäus Hartmann erwähnt, zum andern mal heißt zum zweiten Mal)

1561/1562

9 β 1 dn für ein **seill geben undt gewicht an der Auehr (Uhr)**

8 dn für Schmehr (Schmiere) geben daselbig seill damit zu schmieren.

19 β 5 dn Cost die **Dormdhor** zu machen mit allem darzu gehörtt. (Die erste Erwähnung des **Kirchturms**)

20 β sind uffgangen alß der pfarrher von Babenhausen uns unser pfarrecht verkündet und anzeigt.

(Dieser Satz ist das Dokument für die **Errichtung einer selbstständigen Pfarrgemeinde in Langstadt**. Damit wurde die rechtliche Verbindung mit der Muttergemeinde Altdorf gelöst.)

1562/1563

1 gulden 7 β 1 dn für Kacheln geben zu einem neuen Ofen im Pfarrhauß

16 β von einer dühr Im **Kirchthurm** zu machen und zu hengken geben

1 gl 12 β 4 dn sid zu zwei malen uffgangen als man zwei neue (neue) Stück **Zaun** umb den **Kirchhoff** gemacht hat.

1563/1564

1 gl 12 β für ein messening (messing) (Becken braucht man zum Kindttaufen.)

1 gl 4 β 6 dn für ein mäßig und ein halbmäßig zinnen kannten (Kanne) geben. In die Kirch kaufft.

1 gl 8 β für rein Leinwandt geben braucht man wenn mans Herrn nachtmal helt.

(Des Herrn Nachtmahl ist das Abendmahl. Noch bis ins 20. Jahrhundert hat man in Langstadt den Ausdruck „Nachtmahl“ beibehalten, so sagte man „ich gäh heit zum Naochtmoahl“.)

5 β 8 dn den Beeden (Beiden) geben so die Kannten (Kannen) und Leinwandt von Franckfurt herausgetragen haben. (Um solche kostbaren Kirchenggeräte zu kaufen, musste man damals also nach Frankfurt gehen. Hier begegnet uns das Wort „heraus“, das gebrauchte man auch für das Herausgehen aus Babenhausen, und es bedeutet, dass man aus der **mit Mauern umgebenen Stadt herausging**. So sagte man noch vor einigen Jahren in bezug auf Babenhausen: „ich seu enen (hinein) gefoahrn“, oder „de Dokter is eraus (nach Langstadt) kumme.“)

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

1564/1565

11 gulden Claus Kotten, dem Zimmerman geben für ein **Chörlein** zun unser Kirchen zu machen

1 gl 18 β 3 dn seindt uffgangen als man die **Chöherkirchen** uffgeschlagen und vorher Holtz darzu geben hat

5β 2 dn für 250 Lattnagel zur Chohrkirche verbraucht worden

12 β Bastian Wilman geben von einem Kirchenfinster zu flicken mit ramen und etliche scheiben und stecken inzusetzen

1565/1566

2 fl (fl = neue Bezeichnung für Gulden, fl bedeutet Florentiner) 6 β 8 dn Cost ein Stück wand zu machen zwischen den **Kirchhoff und den Pfarrhoff**

(Das **erste Pfarrhaus** war also direkt **neben dem Kirchhof**, wohl auf dem Grundstück der Hofreite Diehl/Lück; dort war es bis man um 1700 ein neues Pfarrhaus in der Pfarrgasse 9 baute. Das Grundstück in der Pfarrgasse hatte man 1699 von Johannes Willmann, dem Ziegler, gekauft, der im Pfarrergässerhaus, Pfarrgasse 7 wohnte.)

1 fl 8β 8 dn für ein glockenstrangk und zwei Seill zu dem **gewichtsstein an der Auren** (Uhr) geben

1566/1567

10 fl 19 β 2 dn den meurn (Maurn) von Reippach (Raibach) uff Arbeit und uff rechenung geraycht für die **mauren umb unsern Kirchhoff** zu machen und zu mauern

1568/1569

4 fl 17 β dem Armbruster von dem Werck der Auren (Der Armbruster war ein Waffenschmied, der sich mit komplizierten Metallarbeiten auskannte. Er musste also die Uhr reparieren.)

1571/1572

Conradt Metzler, dem Jungen **Hutmacher**

.....

(Wurde aus der Kirchenkasse Geld geliehen in einer Zeit, wo alle Männer einen Hut tragen mussten, der zu ihrer Sonntags-tracht gehörte, brauchte man im Dorf auch einen Hutmacher.)

1572/1573

17 β zu weinkauff (Vertragsabschluss der mit einem Trunk Wein besiegelt wurde.) geben als man Peter Sauerweins Erben behausung zum Kirchhoff kaufft hadt,

(Das heißt der Kirchhof war zu klein geworden und wurde nun zum ersten Mal erweitert in dem man eine Hofreite kaufte, die Gebäude abgerissen hat und das Grundstück zum Kirchhof dazu genommen hat. In einer folgenden Rechnung wird aufgeführt, dass das Holz der abgebrochenen Gebäude wiederverkauft worden ist.)

1573/1574

Bastian N. zum Schulmeister angenommen (Außerdem wurde dem Pfarrer Geld zum Kauf von Büchern gegeben.)

1575

neuer Schulmeister angenommen

1576

Schulmeister Mathias Speckhart angenommen

1581/1582

1 β 5 dn für eine Roll zur Auren (Uhr)

17 β für eien Strangk zu der Auren

1582/1583

1 fl dem Steinmetzen vor **Predigstul (Kanzel)** fortzusetzen geben und für Zerung dabei (In der katholischen Zeit brauchte man in einer Kapelle keine Kanzel, da stand die Messe vor dem Altar im

Aus den Kirchenrechnungen ab 1526

Mittelpunkt. Im evangelischen Gottesdienst spielt die Predigt eine bedeutende Rolle, also baute man jetzt eine Steinkanzel ein.)

6 fl 17 β für **Stro** (Stroh) gebn, als wir die **Pfarrscheuren** (Pfarrscheuer) decken lassen.

1583/1584

6 β dem **Landtknecht** zu Babenhausen geben so Ime (ihm) gepüren
(Die Landsknechte hatten zu jener Zeit wohl die Aufgaben späterer Wachtmeister.)

1585/1586

2 β6 dn für einen Glocken Klüppel Riemen

1586/1587

17 β 7 dn für ein Seil zu der Auer geben, da das Gewicht anhängt
(Außerdem wird hier von einer zweiten Kirchhoferweiterung berichtet, durch ein Grundstück, das von den Erben des früheren Glöckners Hans Ros gekauft wurde.)

1587/1588

1β 7 dn von einer **Leittern** zu machen ufn **Kirchthurm**, 1 fl von dem **Han** ufffn Kirchthurm zu machen und auszubutzen zalt (Hier wird das erste Mal der Turmhahn erwähnt.)

1588/1589

6 fl vonn der auer geben auszubutzen und wiederumb zu erneuern mit neueren Eisen und anderere Notturfft

1591/1592

6 β zu weinkauff geben als wir dem Leindecker (Dachdecker) das **Chordach** zu besteigen verliehen

6 β 2 dn dem Schmidt zalt für Bande und Kloben, auch das **Creutz uf der Kirchen** zu bessern

1592/1593

(**Das letzte Mal** wird hier, wie seit Jahrzehnten vorher üblich, dem Pfarrer, Glöckner, Kirchenrechnern, Geld gegeben für eine Festmahlzeit an Kerb, die in den Rechnungen bisher als kirb, kirbe oder kirbey bezeichnet wird und Kirchweih bedeutet.) Bis einschließlich 1592 gibt man jährlich: dem Pfarrherr umb **Anthony** 2 batzen, Glöckner und Baumeister jedem 6 dnb

Item (desgleichen) **uf unsern Kirbmondagk** dem Herrn Pfarrherrn 4 albus, den andern 3 jedem 4 dn für iren Jarzeittag (Das letzte Mal wird hier auch der Patronatstag, der Antoniustag, begangen. Der Pfarrer, der im folgenden Jahr antritt, beendet diese Traditionen aus der katholischen Zeit.)

1593/1594

22 fl ufgangen und verzert worden als der **neue Pfarrherr ordinirt und eingesegnet worden**, nemlich **M. Joannes Dresserus von Dietzenbach** (Magister Johannes Dresserus war also der neue Pfarrer, der erste, der auch mit seinem **Nachnamen** in den Kirchenrechnungen erwähnt wird.)

1594/1595

6 fl 6 β einem **Steinmetzen von Reinheim** zalt, unden (unten) die **Cantzel** mit gehauenen Steinen und etlich Dritt (Tritte = Stufen) zu versehen

1 fl 4 dn für **Daffet** (Taft = feiner Stoff) bezahlt zu einem Duch (Tuch), **wenn man das nachtmahl helt den Leutten fürzuhalten**. (Bis Ende des 18. Jahrhunderts oder sogar bis Anfang des 19. Jahrhunderts hielt man an dieser Tradition fest, den Teilnehmern beim Abendmahl ein Tuch vorzuhalten, so dass kein Krümel von einer Hostie zu Boden fallen konnte.)

Die Reformation

Mittlerweile setzte sich die Reformation, die Luther 1521 in Worms so standhaft verfochten hatte, in unserer Gegend nur langsam durch. Der Graf von Hanau, unser damaliger Landesherr war Graf Philipp III., musste wegen gemeinsamen Besitzes mit katholischen Herrschern gewisse Rücksichten nehmen und konnte zunächst nur die von den Pfarrern aus eigenem Antrieb eingeführten Neuerungen geschehen lassen. In jener Zeit gingen die ersten Geistlichen die Ehe ein, so der Altarist Michael Häußgen und der Pfarrer Konrad Hartinghausen, beide zu Altdorf, Langstadts damaliger Mutterkirche. Zwischen 1541 und 1570 fand dann aber doch die Reformation allgemein Eingang im Gebiet der Grafen von Hanau-Lichtenberg, also auch in Langstadt. Zu ihrer Durchführung berief Graf Philipp IV. den Erasmus Alberus, einen Schüler Luthers, nach Babenhausen, mit dem er sich jedoch bald überwarf. In seinem „Reformationsbuch der evangelischen Pfarreien des Großherzogtums Hessen“ schreibt Dr. Wilhelm Diehl dazu: „Er (Alberus) hatte den Grafen wegen dessen Stellung zu seines Vaters Schwester aufs schärfste angegriffen, die der Graf wegen eines Fehltritts im Babenhäuser Schloss gefangen hielt. Graf Philipp war dieser „Fall Alber“ ohne Zweifel sehr erwünscht. Er konnte sich des Mannes entledigen, und zwar mit gutem Grund, denn der große „Wedderawer, dem die Zung nit wohl geschliffen“, war in der Form seines Angriffs ohne Zweifel zu weit gegangen. Das von Alberus begonnene Reformationswerk wurde durch den berühmten nassauischen Superintendenten Erasmus Sarcerius, den sich Graf Philipp zu diesem Zweck „geliehen“ hatte, zu einem vorläufigen Ende gebracht. Im selben Buch heißt es dann weiter: „Nach dem Weggange des Alberus ...

war Graf Philipp lange im Unklaren, wen er auf die erledigte (Babenhäuser) Pfarrstelle setzen solle. Im Dezember 1545 dachte er, die Stelle dem Buchweiler (also Elsässer) Pfarrer Theobald Groscher zu übertragen. Dann wurde wegen der Anstellung von Herrn Jacobus verhandelt, den Bucer empfohlen hatte, dann wegen Leonhard Kulmann, für den Bucer und Brenz eintraten.“ Bei dem letztgenannten handelte es sich um Johannes Brenz, der an der Einführung der Reformation in Württemberg maßgeblichen Anteil hatte. Angeblich hatte er den Grafen von Hanau in dieser Sache beraten.

Gegenreformationen kamen in dem Amt Babenhausen in der Folgezeit nicht zur Durchführung. Die Pfarreien bleiben allzeit lutherisch. Versuche, das katholische Bekenntnis zur Wiedereinführung zu bringen, wurden, soweit aus den Akten ersichtlich ist, in zwei Fällen gemacht, und zwar beide Male von Kurmainz. Der erste Versuch fiel in das Jahr 1555 und bezog sich auf die Pfarrei Altheim. Als in diesem Jahr die seit 1546 vakante Pfarrei wieder besetzt werden sollte, verlangte Kurmainz vom Kollator der Pfarrei, dem Junker Gayling, dass er einen katholischen Kandidaten präsentiere. Freilich kam Gayling dem Verlangen nicht nach. Er entschuldigte seine Weigerung damit, dass er nur Anhänger der Augsburger Konfession für die Pfarrstelle bekommen könne. Ein zweiter Versuch einer katholischen Gegenreformation wurde 1639 in Schaafheim durch Kurmainz unternommen. Der lutherische Schulmeister Johann Weigand Hoffherber sollte auf die Pfarrei dorthin präsentiert werden. Kurmainz hatte vorübergehend das Amt Babenhausen in Besitz, nahm diese Präsentation nicht an und ließ die Pfarrei vakant.

Der Dreißigjährige Krieg in unserer Heimat

1618 - 1648

Nach der Reformationszeit herrschte bei uns Ruhe und sogar ein gewisser Wohlstand. Im Jahre 1573 wurde erstmals ein Lehrer nach Langstadt berufen. Schließlich entbrannte im Jahre 1618 der schreckliche Krieg. Der Graf von Babenhausen erkannte sofort, dass für ihn alles auf dem Spiele stand und erklärte jeder der beiden Parteien seine Neutralität. Er dachte, so sein kleines Land aus allem herauszuhalten. Tatsächlich gab es bei uns keine eigentlichen Kämpfe (nur einmal eine erfolglose Belagerung von Babenhausen), aber Durchzüge von Truppen und Einquartierungen.

Schiller, der deutsche Dichter, war Professor der Geschichte an der Universität Jena und schrieb – aufgrund seines Quellenstudiums – eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Darin zeigte er, dass der Krieg wohl aus gewissen konfessionellen Gegensätzen der deutschen Fürsten begann, dass aber in seinem Verlauf jeder der beteiligten Fürsten vor allem seine eigenen Interessen im Auge hatte und dafür kämpfte.

Die kaiserliche (katholische) Partei schloss sich zusammen zur Liga, die Gegenpartei (die protestantische) zur Union. Beide Parteien erbaten und erhielten Hilfe aus dem benachbarten Ausland, und man sah alsbald schwedische, italienische, spanische, französische Regimenter auf deutschem Boden.

Die Namen einiger Heerführer sind heute noch bekannt: Tilly, er war Oberbefehlshaber der bayerischen Truppen im Rahmen der Liga, Wallenstein stellte auf eigene Kosten ein Heer von 50000 Mann auf und kämpfte für die Liga. Gustav Adolf, König von Schweden, kam mit einem Heer über die Ostsee, verstärkte es in Deutschland mit Söldnern und kämpfte für die Union.

Der Schrecken der Bevölkerung waren die Einquartierungen. Die Soldaten lagen oft wochen- ja monatelang im Quartier, besonders im Winter, denn im Winter waren die Heere nicht beweglich. Es gab kaum befestigte Straßen. Die Oberbefehlshaber, besonders Tilly und Wallenstein, waren der Ansicht, die Armee muss sich selbst ernähren. Im Dienst waren sie wohl streng, aber sonst ließen sie die Dinge laufen. Der Soldat konnte ein Quartier machen wo er wollte. Bürger und Bauern wurden erpresst und auf die schrecklichste Weise gefoltert, bis sie ihren allerletzten Batzen hergegeben hatten und das letzte Schmuckstück ihrer Frauen und Töchter. Das letzte Stück Vieh wurde aus den Ställen geholt, die Frauen geschändet. Alle Soldaten waren freiwillige Söldner. Im Gefecht waren sie meist Draufgänger und jeder versuchte, möglichst viel Beute zu machen.

Im Dreißigjährigen Krieg befanden sich die Herren unseres Gebietes in entgegengesetzten Lagern: Kurzpfalz und Hanau auf Seiten der evangelischen Union, Kurmainz und Hessen-Darmstadt dagegen auf Seiten des Kaisers und der katholischen Liga. Unvorstellbares Leid kam in diesen 30 Jahren über unser Land. So brannten die Spanier im benachbarten Schaaafheim die Kirche nieder, während Altheim von 8000 Polen „unter dem Fürsten Radziwil“ geplündert wurde.

Langstadt verlor – wie einige umliegende Orte – all sein Vieh; 700 Schafe wurden auf einmal davon getrieben. Und als die Langstädter einst versuchten, ihr Eigentum den Räubern wieder abzufragen, wurden drei Langstädter Bauern erschossen und viele verwundet. Oft wurden die Menschen auch noch gefoltert, um sie zur Herausgabe noch versteckten Eigentums zu zwin-

Der Dreißigjährige Krieg in unserer Heimat

1618 - 1648

gen; so band man sie nackt an heiße Öfen oder schüttete ihnen Pfluß mit Zubern in den Hals.

1624 und 1625 blieben die Langstädter Bauern infolge der Kriegsnot die Abgaben schuldig, die sich auf Wiesen bei Altheim bezogen zu haben scheinen. Dort und im Markwäldchen wurden offenbar die Zentmannschaften ausgebildet, ehe sie zum Einsatz kamen. Genannt werden folgende Langstädter Bauern: Hannß Willand, Hannß Heusge, Hannß Metzler, Hutmacher, Best Schönschmidts Erben, Hanns Starck, Joh. Hamann, Konrad Euler, Matthes Weygandt, Hans Willand der Schmied und Christian Leber. Übrigens soll 1624 ein so gutes Weinjahr gewesen sein, dass die Fässer nicht ausreichten.

1625 trat vorübergehend etwas Ruhe ein, bis 1631 der Schwede von Franken her unser Gebiet zum Rhein durchquerte. Zu jener Zeit versah Hans Hamann in Langstadt das Amt des Schultheißen.

Als der Krieg zu Ende ging, waren in Langstadts unmittelbarer Nähe die Dörfer Langbrücken und Altdorf völlig zerstört; sie wurden auch nicht mehr aufgebaut. In Harpertshausen, zwei Kilometer entfernt, lebten noch ganze sechs Familien. Auch von den Pfarrern des Amtes hatte nur der Babenhäuser Pfarrer Perschbacher überlebt. Er betreute von 1635 bis 1648 Langstadt mit, danach taten es bis 1697 seine Nachfolger. So erfolgten auch die Langstadt betreffenden Eintragungen im Babenhäuser Kirchbuch. – Die Folgen des Krieges konnten lange nicht überwunden werden, denn allzu groß waren die Verluste an Menschen, Vieh und Gebäuden. Das Ackerland aber hatte kaum noch einen Wert, weil niemand da war

es zu bestellen. Ein Morgen kostete drei bis fünf Gulden.

In dieser Zeit siedelten sich hier neue Familien an, so die Familie Diehl aus Oberhessen; oder es kamen Handwerker und ehemalige Soldaten, die sich hier verheirateten. So im Jahre 1652 Hans Monath aus Böhmen, der Eva die Tochter von Conrad Euler heiratete.

Noch im Jahre 1648, dem Friedensjahr, kam ein kaiserlicher General mit 5 Regimentern von Babenhausen und verlangte Quartiere. Aber er sah selbst ein, dass er hier und in der Umgebung nicht bleiben konnte, ließ aber rasch noch drei Dörfer in Brand stecken – Dudenhofen, Kleestadt und Schaafheim – und zog weiter.

Von der zwischen Langstadt und Schlierbach gelegenen Straßenmühle weiß man, dass 1694 Hans Willmann, der Ziegler aus Langstadt, die Erlaubnis zum Wiederaufbau bekam. Aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg dürfte in Langstadt kein Haus mehr stehen, dagegen stammen vermutlich aus den Jahrzehnten danach einige der noch vorhandenen schönen Fachwerkhäuser. Von 1664 datiert eine prächtige gusseiserne Ofenplatte, die als Motiv die wunderbare Oelvermehrung (2. Buch Könige, 4. Kapitel) zeigt. Und aus den Kirchenbüchern entnehmen wir als eine der ältesten Eintragungen, dass am 25. März 1653 einem Langstädter namens Hans Monat und seiner Frau Eva ein Sohn Johann Michael geboren wurde. Interessant ist ferner eine Notiz, wonach 1694 eine von Kriegsleuten mitgebrachte Türkin, die sich in ihrer Sprache „Emin“ nannte, den christlichen Glauben annahm und auf den neuen Namen Anna Sophia Albertina Gottfriedin getauft wurde.

Geschichte von Langstadt ab 1648

Inzwischen war 1642 die Linie Hanau-Münzenberg ausgestorben, worauf Friedrich Kasimir von Hanau-Lichtenberg beide Grafschaften übernahm. Das war ihm, da auch von anderen Seiten Ansprüche geltend gemacht wurden, nur mit Hilfe von Hessen-Kassel möglich. Er musste daher, u. a. durch einen 1643 abgeschlossenen Erbvertrag zusichern, dass die ganze Grafschaft an Hessen-Kassel fallen solle, wenn keine männlichen Nachkommen mehr da wären. Dieser Fall traf 1736 ein, als Graf Johann Reinhard III. starb. Nun also forderte Hessen-Kassel das Erbe, aber auch der Landgraf von Hessen-Darmstadt, dessen Ehefrau die einzige Tochter Johann Reinhard's war, erhob Ansprüche. 35 Jahre lang dauerte der Streit, in dem beide Parteien zunächst durch „Patente“ und Entsendung von kleinen Truppeneinheiten, später durch Eingaben an die Gerichte, sich Vorteile zu verschaffen suchten. Endlich kam 1771 der Friede zustande, wobei Hessen-Kassel (Hanau-Münzenberg) das Schloss und die Stadt Babenhausen sowie die Dörfer Langstadt, Kleestadt, Harreshausen und Dudenhofen erhielt. Hessen-Darmstadt (Hanau-Lichtenberg) dagegen Schaaheim, Schlierbach, Harpertshausen, Altheim und Dietzenbach. Zwischen Langstadt und dem 2 Kilometer entfernten Schlierbach gab es nun eine Landesgrenze. Die zum Teil noch heute stehenden Grenzsteine trugen auf der einen Seite ein „M“ (= Münzenberg) und auf der anderen ein „L“ (=Lichtenberg). Natürlich waren von der Teilung auch die seither in gemeinsamen Besitz befindlichen Wälder betroffen. Von der Mark, die Langstadt, Schlierbach und Kleestadt gemeinsam besessen hatten, kamen 175 $\frac{1}{4}$ Morgen und 4 Ruthen an

Langstadt, von der „Hisslache“, an der neben Langstadt auch Harpertshausen Anteil hatte, erhielt Langstadt 200 $\frac{1}{2}$ Morgen und 34 Ruthen.



Grenzbuche am „Tiefen Graben“ mit den alten Grenzsteinen aus dem Jahre 1771 zur Grenzmarkierung der Gemarkungen Schlierbach, Kleestadt und Langstadt.

Bürgermeister (so wurden damals die Gemeinderechner genannt) waren, wie wir aus Rechnungsbüchern wissen, u. a. Johann Peter Sauerwein (1749), Sebastian Koch (1752), Johann Michael Willmann (1757), Johannes Roth (1758), Andreas Moller ((1762), Nicolaus List (1780), und Valentin Schmidt (1793), daneben ein Spritzenmeister namens Heinrich Metzler sowie ein Pfarrer Machenhauer. Von einem Schulmeister Diehl wissen wir, dass er 1752 eine Besoldung von 15 Gulden bekommen hat. Bekannt ist ferner, dass 1757 zwei ortseigene Brunnen vorhan-

Geschichte von Langstadt ab 1648

den waren, für deren Säuberung Kosten verbucht wurden. Und von 1793 ist eine Zahlung an „Michel Metzler vor gemachter Maurer Arbeit an der steinernen Brücke am Unterthor“ belegt. Diese Brücke lag damals außerhalb des Dorfes, denn die Straße von Babenhausen nach Groß-Umstadt musste auch nachts, wenn die Tore von Langstadt geschlossen waren, passierbar sein.

Mit seinen Feldzügen brachte Napoleon neues Leid über unsere Heimat. – wieder durchzogen Truppen das Land, beanspruchten Unterkunft und Verpflegung, und versuchten ihre Reihen durch Einheimische aufzufüllen. Am 9.11. 1807 ließ Napoleon von der Grafschaft Hanau Besitz nehmen, so dass das Amt Babenhausen – und mit ihm Langstadt – nun der Krone Frankreichs unterstand. Im März 1810 erfolgte jedoch die Angliederung an das neu gegründete Großherzogtum Frankfurt; und am 11. November 1810 kam die Grafschaft Hanau durch Staatsvertrag an Hessen-Darmstadt, das vier Jahre zuvor selbst zum Großherzogtum erhoben worden war. Ein wichtiges Ereignis dieser Zeit war auch die Aufhebung der Leibeigenschaft durch ein hessisches Gesetz vom 25. Mai 1811.



Die Hauptstraße in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die alte Linde steht noch und das Haus des „Backesmeirer“ ist noch verschindelt.

Hierdurch wurden die drückenden Frondienste und Zehnten beseitigt sowie der Zunftzwang gelockert, so dass z. B. auch Bauern nun bürgerliche Berufe ergreifen konnten.

Ein wichtiges Ereignis für Langstadt brachte auch das Jahr 1870; die Bahnlinie Babenhausen – Groß-Umstadt wurde fertiggestellt und am 29. Juni in Betrieb genommen. Mit dieser verkehrsmäßigen Erschließung war eine der Voraussetzungen für den folgenden Aufschwung gegeben.

Der Krieg von 1870/71, den Frankreich unter dem Vorwand, der einem Hohenzollernprinzen angebotenen spanischen Thronfolge vom Zaun gebrochen hatte, sah auch hessisches Militär unter dem Befehl des Königs von Preußen. Die nach dem siegreichen Ende Zurückkehrenden wurden mit großem Jubel empfangen; auch Langstädter waren unter ihnen, die alle glücklich wieder heimkamen.

1875 wütete dann in Langstadt eine Pockenepidemie. Man muss sich vorstellen, welche geringe Möglichkeiten es damals zur Bekämpfung solcher Seuchen gab, die zu hohen Verlusten führten. Inzwischen waren seit 1856 und 1864 Bemühungen im Gange, in Langstadt ein neues Gotteshaus zu errichten, denn die von 1482 stammende Kapelle, die später mit einem Chor erweitert wurde, war baufällig und viel zu klein geworden. Sie wurde 1877 niedergelegt, und nun begann der Bau der jetzigen neugotischen Kirche, deren Einweihung man am 19. September 1880 beging.

Langstadt hatte im Jahre 1829 insgesamt 529 Einwohner und 1967 zum 700jährigen Jubiläum waren es 1521

Geschichte von Langstadt ab 1648

Einwohner. Diese Zahl hatte sich in den letzten hundert Jahren mehr als verdreifacht. Heute sind es rd. 1660 Einw. Dazu trug nach dem zweiten Weltkrieg auch ein erheblicher Zuzug bei, so u. a. von 80 Familien Heimatvertriebener, die aus dem Sudetenland und Mähren, aus der Batschka, aus Ostpreußen, Jugoslawien, Pommern, Schlesien, Ungarn, der Slowakei, dem Warthegau und auch aus Danzig kamen. Von diesen 1521 Einwohnern sind 1051 Protestanten und 470 Katholiken. An frühere Zeiten erinnern äußerlich nur noch die schönen Fachwerkhäuser sowie der Graben, der zusammen mit dem „Hag“ das Dorf schützend umgab. Verschwunden ist die „Wäid“, jener kleine Weiher nahe der heutigen „Dorflinde“, in dem die Gänse sich tummelten. Verdeckt oder verschüttet sind die Dorfbrunnen, da seit 1927 eine Wasserleitung in Betrieb genommen wurde. Außer Gebrauch gekommen sind die beiden Backhäuser; das neben der ev. Kirche wurde abgerissen und das andere diente über lange Zeit als Frostfachanlage. Weinbau wird auch schon lange nicht mehr betrieben; nur den Namen „Wingert“ gibt es noch. Dagegen pflanzt man neben Getreide, Kartoffeln, Hackfrüchten auch vermehrt Spargel an, und auch das Obst gedeiht hier gut.

In Langstadt sind im Jahre 1967 insgesamt 18 Gewerbebetriebe ansässig, davon als größter eine Sargfabrik mit 35 Beschäftigten. Der älteste Langstädter Betrieb war sicherlich die Mühle, die bereits 1383 erwähnt wurde; von ihr fielen damals 16 Malter Korn an das Schloss Babenhausen.

Eine früher gute Einnahmequelle der Gemeinde, der Wald, wirft leider kaum noch Gewinn ab. Trotzdem konnten in

den sechziger Jahren wichtige Vorhaben begonnen bzw. verwirklicht werden, so der Ausbau der Ortsstraßen, ein Feuerlöschteich, ein Kinderspielplatz und vor allem der Neubau einer Schule für die unteren Jahrgänge.

Langstadt, das vom 14. Jahrhundert an zur Zent Umstadt gehörte und 1523 zu Babenhausen kam, hatte im 16. Jahrhundert ein eigenes Landsiedelgericht. Ab 1621 war das zuständige Land- und Zentgericht das zu Altdorf. Erwähnt wird außerdem 1627 ein Langstädter als Schöffe beim Hubgericht zu Schaafheim. 1967 unterstand Langstadt als selbständige Gemeinde verwaltungsmäßig dem ehemaligen Landkreis Dieburg und in Sachen Justiz dem Amtsgericht Groß-Umstadt. Heute untersteht Langstadt dem Amtsgericht Darmstadt-Dieburg.

Heute im Jubiläumsjahr 2005 hat Langstadt 1580 Einwohner mit erstem Wohnsitz. Davon sind 794 männlich und 786 weiblich. Mit zweitem Wohnsitz sind 82 Personen gemeldet. Davon sind 47 männlich und 35 weiblich.

In diesen Zahlen sind 40 ausländische EU-Bürger und 36 ausländische Nicht EU-Bürger, die in Langstadt gemeldet sind, enthalten (lt. Einwohnermeldeamt vom 23.05.2005)



Der „Tiefe Graben“, die südliche Gemarkungsgrenze, früher zu Kleestadt, heute zu Groß-Umstadt.

Das Leben im Pfarrhaus

Über die erste Pfarrhofreite in Langstadt

Die erste Pfarrhofreite im 16. Jahrhundert war, wie es den ältesten Kirchenrechnungen (die älteste ist aus dem Jahre 1525) östlich angrenzend an den Kirchhof, ungefähr da, wo heute die Hofreite Diehl-/Lück steht.

Das zweite Pfarrhaus

Im Jahre 1699 wurde die Hofreite Pfarrgasse 9 gekauft, mit Haus und Wirtschaftsgebäuden. Das Haus diente dann bis zum Abriß 1818 als Pfarrhaus.

Kauf der Hofreite Große Pfarrgasse 9: Abschrift

„Anno 1699 kaufte die Gemeinde Langstadt von Johannes Willmann, dem Ziegler, eine Behausung und Hofraithe mit ihrem Umgrif, Gerechtigkeit und Zugehör, so gelegen neben Haus Georg Hamann, und Hans Willmann, dem Ziegler, und zu einem Pfarrhaus gewidmet worden ist. Ist dafür zahlt worden 176 fl.. Besagte Gemeinde ist darüber gerichtlich gewährt worden.“

Anmerkung von R. Haberstock:

In einer Kirchenrechnung aus der Zeit um 1695 heißt es, dass Hans Willmann, der Ziegler, Zins für seines Vaters Hausplatz zahlt und nach 1699 heißt es, dass darauf jetzt das Pfarrhaus steht. Der Vater von ihm war Hans Willmann der alte.

Bis 1878 war die Nachbarhofreite Hans Willmann des Zieglers, Große Pfarrgasse 7, Pfarrergässerhaus, im Besitz von dessen Nachkommen. Der letzte Willmann aus dieser Linie war Johannes Matern Willmann, er starb kinderlos im Jahre 1878. Dann erbte Johannes Seltzer IV. ein Neffe seiner Frau die Hofreite. Die beiden Schwestern von Johannes M. Willmann waren: Maria Dorothea, 1. Ehefrau des Beigeordneten Nikolaus Diehl III., Vorfahrin von Familien Finke, Haberstock, Jost und Walter Arras, und Anna Katharina, Frau von Peter Seltzer V. Fischer-

gasse 5, Vorfahrin von Familie Funk und Keil.



Inventarium über das alte Langstädter Pfarrhaus,

I. In der untersten Wohnstube ist eine doppel tannene Stuben thür mit einem verdeckten neuen Schloß, und dazugehörige Schlüssel, nebst einem kleinen Riegel. An der Stubenkammer ist eine Thür von tannenen Holz welche nur ein Falleißen hat. In der Stuben sind 4 Fenster, 2 auf die Gaß, und 2 in den Hoff, mit 8eckigten Spiegelscheiben, alle 4 Fenster haben von Außen tannene Läden welche alt sind mit Riegeln, die 2 Fenster nach dem Hoff haben auch noch 2 innwendige Vorstell Läden.

In der Stubenkammer ist ein Fenster mit 2 Flügel ebenfalls 8eckigten Spiegelscheiben, sonst ist die Stubenkammer an zwei Seiten getäffelt. Ein eißerner Offen, oben mit Kacheln. In der Stuben sind auch 2

Das Leben im Pfarrhaus

Bänke auf beiden Seiten mit Banck-eisen feste angemacht. (ist nur eine vorhanden, die alten aber verfault u. zerbrochen.)

II. Die obere Stube und Kammer hat jede ein altes Schloß an denen Thüren. Es sind in der oberen Stuben und Kammer 6 Fenster davon 3 neu und 3 sind alt. 3 davon haben inwendig Vorstellläden die andern aber nicht.

(2 neue Fenster in der Stube habe ich der zeitige Pfarrer Reiser auf meine Kosten machen lassen, laut Quittung)

In der Oberstube Kammer befindet sich ein neues repositorium (= *Behältnis*) vor (*für*) die Kirchen Rechnungen und Kirchen Acten, mit 7 Schubladen, und 2 verschloßenen Thüren.

Ein klein Kistgen von Eichen Holtz mit zwey Schließern, darin die Hypothecken von denen Kirchen und Pfarr Capitalien liegen(abgängig, dafür in dem Kirchenrepositor eine verschloßene Schublade).

Ein eißener Offen, oben mit Kacheln befindet sich auch in der obern Stube.

III. In der obern Etage hinten hinaus ist auch eine große Stube, welcher aber keinen Off, und keine Fenster hat, ausgenommen zwei neue Vorstell Läden. Neben daran ist eine Kammer die man verschließen kann, welche zwei kleine Fenstergen hat.

IV. Der Boden ist nicht gediehl, auch nicht mit gebackenen Blättergen belegt, hat zweij hölzerne Läden, einen vornen, andern hinten (nun aber mit neuen Blättergen größtenteils belegt).

V. In der Küche ist ein neuer Herdt mit einer eisernen Blatte; aber ein alter baufälliger Waßerstein, die Küche ist sonst mit gebackenen Steinen belegt und hat 3 sehr alte Fenster.

VI. Neben der Küche ist der Kühstall, in welchen mann aus der Küchen durch eine thür gehen kann welche alt und

baufällig ist. In dem Kühstall ist ein langer tannener Viehtrog, und in der Helffte Eine alte Vieh Raiffe. (Der Vieh Trog, nebst dem Trog zum Futter stoßen, ist neu angeschafft.)

VII. Die Scheuer hat ein groß und ein klein Thor, hinten hinaus auch ein kleines altes Thörgen. In der Scheuer ist weiter nichts als eine lange Leiter, und oben eine hölzerne Rolle.

VIII. Der Keller ist unter der Scheuer gewölbt, mit zwei Doppelthüren von tannen Holtz wovor eine eißerne Stange, aber kein Vorhengschloß. Unten ist weitere nichts im Keller als zweij alte verfaulte Balcken, die zur Noth noch als Faßthron gebraucht werden.

Neben der Scheuer ist auch ein Pferdestall, hat aber eine alte baufällige Thür, eine tannene alte sehr durchlöcherterte Krippe aber keine Raiffe. (Rauffe fürs Heu).(nun aber eine neue Krippe, eine neue Thür u. eine Raiffe.)

IX. Weiter ist an der Seite des Hoffs ein neben gebäude, zu 2 schweinställen, in welchen zwey steinerne Tröge sich befinden, oben über aber ein Hühnerhauß mit einem thürgen und riegel (Die steinerne Tröge sind abgangen und dafür hölzerne angeschafft.)

An der Seite ist noch ein 4eckigter hoher Stall mit einer tannenen einfachen thür mit einer Schlincken von eißen und einem Lätgen welcher zum Schaffstall gebraucht wird. Hat aber keine SchaafReiffe, (*Raufe fürs Heu*) und keine Schaafftröge.

X. Auf dem vordern Gang im Hauß, wo mann auf den Boden geht, sind auch 4 alte baufällige Fenster, davon 3 inwendig Vorstell Läden haben.

(Auf dem Gang hat der zeitige Pfr. Reiser auf seine Kosten ein Durchschlag mit Gegitter machen lassen. laut Quittung.)

Das Leben im Pfarrhaus

Eine mit Diehlen zugeschlagene Treppe auf den Boden, wovor eine Thür mit Riegel.

Inventirt, durch die Glieder des Presbyterii attestiert und bei gehaltener Kirchen-Visitation übergeben.

Langstadt den 16ten 8br 1770
Johann Ernst Rauch Pfr

(Erneuert und vorgezeigt bei der den 9ten und 10ten Oct. Gehaltene Kirchen- und Schul-Visitation 1782. OWK Reiser)

(Was in grader Schrift in Klammern steht hat Pfr. Reiser 1782 hinzugefügt.)



Die Pfarrscheune im Jahr 1991 vor dem Umbau, der im April 1992 begann.

Pfarrer Haberkorn klagt in einem Brief:
„Über die Beschaffenheit des Pfarrhauses zu Langstadt betreffend:

Da ich hinsichtlich der gar sehr schlechten Beschaffenheit des hiesigen Pfarrhauses für die gegenwärtige Zeit der leidende Theil bin, so muß ich gestehen, dass mich die Noth treibt, meine deshalb bei einem Hochverordneten Kirch- und Schulrath eingereichte Bitte unterthänig gehorsamst aufs Neue in Erinnerung zu bringen und um Hülfe zu bitten. Das ganze Haus in seiner Bestimmung, ist keine Reparatur werth. Dem hinteren Theil des Hauses droht der Einsturz, u. **wirklich hätt ich vor kurzem mich sehr beschädigen können, in dem im oberen Stock der Boden unter meinen Füßen ganz durch-**

brochen, wenn ich mich nicht glücklicher Weise an einem Pfosten gehalten hätte. Ich hege die Hoffnung, dass ich doch nicht so gar lang mehr in dieser betrübten häuslichen Lage ohne Hülfe mich werde befinden müssen. Übrigens ist es mir herzlich leid, dass ich einen hochverordneten Kirchen- und Schulrath mit solchen Klagen behelligen muß.“

Betr.

Erbauung eines neuen Pfarrhauses:

Brief von Pfarrer Haberkorn:

„Wohlgebohrner, Hochgeehrter Herr Hofkammerrath!

Da jetzo die Zeit erschienen ist, wo ich Euer Wohlgebohren, Ihrer gütigen Zusage gemäß, täglich erwarte, um an dem hiesigen alten Pfarrhaus den Befehl Großherzogl. Regierung in Erfüllung gehen zu sehen, kommt der hiesige Ortsschultheiß (Dietrich Sauerwein, Hauptstraße 26, Uru-rururgroßvater von Peter und Heinrich Metzler etc.) zu mir und erklärt, dass er selbst zur Erkenntnis gekommen sey, wie es wohlgeratener für die hiesige Gemeinde sey, nach dem ersteren Vorschlag, des Justizamtmanns Merk ein neues Pfarrhaus zu bauen. Der Platz (3/4 Morgen enthaltend) an dem Schaafheimer Thor, nicht viel weiter von der Kirche entfernt, als das alte Pfarrhaus eigne sich gut zum Bauplatz, die 2 unnütze Thorpforten lieferten Stämme und an Liebhaber zu dem alten Pfarrhaus, welches eine geräumige Bauernhofraithe abgeben würde, würde es nicht fehlen. Sicher ist es, dass das jetzige alte Pfarrhaus über den Werth bezahlt würde, wenn es zum Verstrich (Verkauf) käme, indem es hier an Bauernhofraithen fehlt. Unbezweifelt würde es über die 2000 fl. gebracht werden, da mir mehrere Bauersleute bekannt sind, die in solchem Fall nach demselben streben werden (wenn es zum Kauf käme).

Das Leben im Pfarrhaus

Wenn nun zu diesem Kaufschilling die Reparations-Kosten die Euer Wohlgeboren selbst auf 1100 fl. angegeben haben zugerechnet werden, so würde ein Neues nicht viel mehr Kosten verursachen, als da die Gemeinde in langer Zeit keine Reparaturkosten zur Last hätte und der Pfarrer hätte eine geräumige Wohnung.

Indem ich Eur. Wohlgeb. nun gehorsamst bitte, solches alles mit Ihrer Einsicht zu vergleichen, habe ich die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren. Euer. Wohlgebohren Diener an Kirchenrath abgeg. D. 22. Febr. 1816“

Anmerkung:

Laut diesem Brief gab es damals also die Überlegung am Dorfausgang Richtung Schaafheim beim alten Obertor ein neues Pfarrhaus zu bauen und das Holz des Obertors, das demzufolge in dieser Zeit abgebrochen werden sollte, beim Neubau zu verwenden.

Dieser Plan wurde dann aber fallen gelassen. Das alte Pfarrhaus in der Großen Pfarrgasse 9 wurde abgebrochen und in der alten Pfarrhofreite wurde von 1818 bis 1820 das heutige Pfarrhaus gebaut.



Klage betreffs der Landwirtschaftlichen Gebäude in der Pfarrhofreite:

...ad 3. Die fraglichen Oekonomiegebäude, die in einem Schoppenbau, worin ein Stall befindlich und einem Federvieh-

stälchen bestehen sollen, sind für einen jezeitig Pfarrer, der auch nur eine kleine Oekonomie hat, wesentlich noth worden, nicht zu gedenken, dass nicht einmal ein Hühnerstall vorhanden ist, und dass das Holz oft in der Scheuertenne klein gemacht werden muß, weil die Holzmacher, wenn es nicht regnet oder schneit, immer andere Arbeiten vornehmen wollen. Ich habe wirklich nur eine kleine Oekonomie, bau aber doch 16 Morgen Ackerland, wovon die Scheuer größtenteils angefüllt wird, habe einige Morgen Wiesen, davon ich das Heu nebst dem Zehnden von 70 Morgen Acker selbst einscheure; hatte in vorigem Winter (nacheinander) 3 Stück Mastrindvieh eine Ziege und 10 Gänse, mein Bestallungsholz saß im Hof. Es erhellt wohl hinlänglich hieraus, dass nicht zu jeder Zeit Raum zur Aufbewahrung des Holzes in der Scheuer bleiben kann und dass nachdem die neu Erbauung des Hauses 1 geräumiger Rindviehstall, 1 Pferdestall, 2 Schweinstall und ein Federviehstall angezeigt.

sind, ... ausser dem in dem Bürgermeisterbericht erwähnten kleinen Stall in der Scheuer, noch ein Stall, und zu 28 Stock Holz ein Schoppen und für das Federvieh ein Stälchen kein Überfluß ist, sondern dass dies alles nothwendig ist; wie großherzoglichen Regierung solches durch die ertheilte Genehmigung dieser Gebäulichkeiten bereits anerkannt hat.

Nachrichten über den Gartenbau im Pfarrgarten Anno 1831 von Pfr. Haberkorn:

- der erste Spargel, der in Langstadt wächst -

An Landrath

Die Befriedigung des Pfarrgartens

Zu Langstadt betr.

Bei der vor kurzem statt gehabten strengen Kälte sind an der Umzäunung des hies.

Das Leben im Pfarrhaus

Pfgartens viele Zaunplanken entwendet worden. Dieser Garten, der zur Pfarrhofraithe gehört muß mir das Sommergeplänz liefern, weil sich solches hier nicht erkauften lässt. Die **Spargelländer** sollen nun bald zubereitet werden; auch läuft der Wintersallat, (durchgestr.: und der eingeschlagene Wirsing und Kohl) der gegenwärtig noch gut steht, und der eingeschlagene Wirsing und Kohl droht Gefahr, von den eindringenden Gänsen und Schwänen verwüstet zu werden.

Großherzogln. Landrath bitte ich gehorsamst, gefällig Sorge zu tragen, dass der hiesige ??? Bürgermeister Sinn für diese Sache zeigt und der Garten, sobald es nur immer thunlich, seine Befriedung wieder erhalte.

Den 11. Febr. 31 (=1831)

Einkünfte des Pfarrers – Pfarrbesoldung 1785:

Nach einer Zusammenstellung von Pfarrer Reiser hatte der Langstädter Pfarrer folgende Einkünfte:

1. **Freie Wohnung und Wirtschaftsrecht** im Pfarrhof
2. Den **Ertrag von 78 Morgen** 1 Viertel (=altes Flächenmaß) 29 Ruthen (=altes Flächenmaß) an **Ackerland**, 20 Morgen davon waren frei von Abgaben.
3. Den **Ertrag von 2 Weingärten**, wovon der eine noch mit Weinreben angelegt, der andere als Acker genutzt wird, beide frei von Abgaben.
4. Den **Ertrag der Wiesen**: einer Wiese im Kleestädter Grund, einer auf dem sogenannten „Pollert“, einer Wiese in Harreshausen.
5. **Einkünfte an Geld**: Aus Zinsen von aus der Kirchenkasse verliehenen Kapitalien: 41 Gulden 2 albus 6 Kreuzer.
6. **Pachtzins**: 16 Kreuzer von verpachtetem Garten- und Ackerland in Babenhausen.

7. **Pachtzins** von Äckern in Sickenhofen und Hergershausen, jeweils 8 Kreuzer oder einen Zinshahn. (Also einen Hahn als Naturalabgabe, in einem früheren Bericht wird er als Fastnachtshahn bezeichnet und bereicherte die pfarrherrliche Fastnachtssmahlzeit.)
8. Als **Pachtzins von 39 Morgen Ackerland** in der Altdörfer Gemarkung, das auf Erbpacht an Metzgermeister Mahla in Babenhausen verliehen ist: jährlich am Martinstag 3 Malter Korn.
9. Den **Ertrag**: von **3 Morgen Acker** in der **Sickenhöfer Gemarkung** und von 2 Morgen **Wiese in der Marck**, neben dem tiefen Graben, die teils auf Hanau-Lichtenberger, teils auf Hanau-Münzenberger Gebiet liegt.
10. **Pachtzins von Länderein in Altheim**. abwechselnd, in einem Jahr ein halb Malter Korn, im andern Jahr 20 albus an Geld.
11. **Zehnteinnahmen**: Von allen herrschaftlichen Äckern und im Weinberg die 11. Bütte Weintrauben, den Zehnten von 5 Bauern die Äcker hatten in der Gewann vorm Obertor, den Zehnten von 5 Bauern, die Äcker hatten bei der Straßmühle.
12. **Naturalabgaben**: von einem Hofgut in **Schlierbach** jährlich auf Martini fällig: 4 Malter Korn und 3 Malter Speltz (alte Getreidesorte); aus **Radheim** und **Dorndiel** von dem sogenannten Eichelshof jährlich auf Martini 4 Malter Korn und eineinhalb Malter Hafer, der Malter nach Aschaffenburg Maß, (nach diesem gingen 8 Maß auf einen Malter); von **Klein-Umstadt** jährlich auf Martini 3 Malter Hafer, (In Klein-Umstadt gab es als Gewann das Habergütchen, von diesem mußte die Abgabe bezahlt werden, wohl aus dem Grund, weil es nach der Reformation in Klein-Umstadt Streit zwischen den Lutherischen und den Reformierten gab, und die Lutherischen eine Zeit-

Das Leben im Pfarrhaus

lang in Langstadt zum Gottesdienst gingen.)

13. **Holz aus dem Gemeindewald:** 13 Klafter Scheitholz, samt Bengeln und Reisern, das der Pfarrer selbst hauen lassen muß, aber von der Gemeinde ins Pfarrhaus gefahren bekommt, wofür die Fuhrleute im Pfarrhaus ein Stück Brot essen und Bier oder Branntwein trinken.

14. **Das Recht all seine Rinder und Schweine kostenfrei vor die Hirten zu treiben**, also von den Gemeindevirten hüten zu lassen und 25 Schafe der Schafherde beizutreiben sowie das Recht jedes Jahr **8 Nächte den Schafpferch** auf seinen Äckern zu genießen (wichtig zur Düngung mit Schafmist).

15. **Gebühren:** für eine Hochzeit 1 fl. 15 albus, für eine Leichenpredigt 1 fl. 15 albus, für eine Taufe mit Aussegnung der Mutter 12 albus, für einen Taufschein 10 albus, für einen Verwandtschaftsschein 5 albus, für einen Stammbaum zu erstellen 10 albus, für einen Konfirmanden 15 albus, außerdem jährlich auf Martini, aus jedem Haus, von jeder Person die zum Abendmahl geht 1 Kreuzer.



Am 14. März 1993 wurde das neue Gemeindehaus im Rahmen einer Feierstunde von Pfarrer Karl Schmitt eingeweiht.



Hier drei Bilder vom Bauzustand des neuen Gemeindehauses aus dem Jahre 1992:



Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

Die Reformation hatte eine harte Kirchengzucht im Gefolge. Die weltliche Gewalt setzte alle ihre Machtmittel ein, um den Gesetzen der Religion Gehorsam zu verschaffen. Bis in die feinsten Verzweigungen des alltäglichen Lebens bestimmten Verordnungen die Verhaltensregeln. Gegen Missbräuche wurde ohne Nachsicht vorgegangen. Dem heutigen Menschen ist es fast unbegreiflich, mit welcher Strenge der Untertan zu einem „gottwohlgefälligen Leben“ angehalten wurde.

In immer wieder erneuerten Verordnungen wurden die Beamten und Pfarrer angehalten, den Ausschweifungen, dem übermäßigen Festefeiern, den Lasteren und den ungebührlichen Vergnügungen zu steuern. Das ging so weit, dass man die meisten alten Volksbräuche (Fastnacht, Mailehen, Hemmen bei Hochzeiten, Johannisfeuer, Pfingstritt usw.) zu verbieten suchte. Man hielt sie für heidnische Bräuche und Machenschaften des Teufels.

Verboten wurde das Fluchen und Schwören (Gotteslästerung genannt) und mit harter Strafe vor dem Zentgericht bedroht. Der Verbrauch von Branntwein wurde eingeschränkt, kein Wirt durfte einer Person für mehr als zwei Heller davon zu trinken geben. Kein Spiel (Glücksspiel) auf offenen Märkten, in Wein- und Bierhäusern, im Holz und Felde, auch kein heimlich Spiel der Bürger und Bauern wurde gestattet. Wer dabei angetroffen wurde, spielte oder auch nur zusah, hatte un-nachlässig 5 Gulden Strafe zu zahlen. Mit der doppelten Strafe wurden Beamte, Gemeinden und Städte belegt, die solche Spiele duldeten. Verboten wurde auch das ungemessene Zutrinken. Den Müssiggang suchte man einzuschränken, in dem man in den Dörfern an den Werktagen den Ausschank von Bier nur in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags

erlaubte. Ausgenommen waren die Reisenden, ihnen sollte man gegen Geld „ziemlich Essen und Trinken“ geben. Weinausschank an Werktagen war nur in den Dörfern des Rheins, wo es kein Bier gab, zugelassen.

Andere Bestimmungen suchten den Kleiderluxus und die Tanzunsitten zu steuern. Hart wurde gegen Ehebruch vorgegangen, die Todesstrafe war nicht selten. Bei Beerdigungen war kein Prunk gestattet. Zur Kindertaufe durften nur 8 Personen geladen werden, zu Hochzeiten nur 20, zehn von jeder Seite. Da sich letzteres nicht auf Dauer durchführen ließ, verordnete man im Jahre 1606, mehr als 100 Personen dürfte keine Hochzeit aufweisen und länger als zwei Tage dürfte nicht gefeiert werden. Der dritte Tag, Hühnertag genannt, sollte fallen und keine Mahlzeit über vier Stunden ausgedehnt werden. Die wiederholte Einschärfung dieser Bestimmung zeigt uns, dass das Landvolk sich bei den Hochzeiten auf keinen Fall eine Einschränkung gefallen lassen wollte. Die Beamten dürften öfters ein Auge zugeedrückt haben.

Der Kirchengzucht im engeren Sinne wollen wir uns nach diesen kurzen allgemeinen Ausführungen zuwenden.

a) Auf die Heiligung des Sonntags wurde größten Wert gelegt. Verboten war das Fluchen und Schwören, das „übermäßige Fressen und Saufen“, Würfel und Kartenspiele. Während des Gottesdienstes war jedes Arbeiten streng untersagt. Erst nach dem Gottesdienst durften die Wirtshäuser besucht werden. Nicht erlaubt war das Überlandgehen, Botenverschicken, Handeln, Kaufen und Verkaufen. Nur die Bäcker konnten nach dem Vormittagsgottesdienst ihre Läden für eine Stunde öffnen. Schlägereien am Sonntag wurden besonders stark geahndet.

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

Den Juden, für die der Sonntag kein Feiertag war, war keinerlei Betätigung erlaubt. Sie sollten zu Hause bleiben, keine Türen öffnen, nicht auf den Gassen herumstreichen.

- b) Der Besuch des Gottesdienstes war Pflicht. Jeder hatte in der Kirche seinen festen Sitz, und es fiel sofort auf, wenn jemand fehlte. Nach dem Gottesdienst verlas der Schultheiß die Anwesenheitsliste. Er musste die Unentschuldigten bestrafen; bei ihm konnte man sich auch Urlaub holen. Häufig sind die Klagen der Pfarrer, die Schultheißen sähen manchmal „aus Freundschaft und anderer Ursachen willen“ durch die Finger. Vier ehrliche Männer (Kirchenvorsteher) führten während des Gottesdienstes Kontrollen im Dorf durch, ob auch nicht heimlich irgendwo die strenge Heiligung des Tages missachtet werde. 1771 hob man den Zwang auf: „Es soll aber niemand zum Gottesdienst gezwungen werden, wer nicht dazu will, gehet doch nicht und es entsteht hieraus mehr Böses als Gutes.“
- c) Störung des Gottesdienstes wurde streng geahndet. Die Beamten und Kirchvorsteher hatten ihre besonderen Stühle. Männer und Frauen saßen getrennt. Die Reihenfolge und Sitzordnung richtete sich bei den Männern nach ihrer Aufnahme in die Gemeinde, bei den Frauen nach dem Zeitpunkt ihrer Verheiratung. 1788 wurde angeordnet, dass den Gemeinleuten kein Vorzug mehr vor den Beisassen gebühre. Beim Abendmahl hatten die Träger der Ehrenämter in der Gemeinde den Vortritt.
- d) Eine besondere Einrichtung war die Kirchenbuße. Gemeindemitglieder, die durch ihr Leben Ärgernis erregt hatten, mussten vor versammelter Gemeinde öffentlich in der Kirche Abbitte leisten und Besserung ver-

sprechen. Dies war die Regel bei „unordentlicher fleischlicher Vermischung“. Bei leichten Fällen begnügte man sich mit „stiller Kirchenbuße“ im Beisein des Pfarrers und der Kirchenältesten, später wurde sie die Regel. Wer gute Beziehungen hatte, konnte auch mit einem Geldbetrag sühnen. 1791 wurde die Kirchenzucht in jeder Form abgeschafft. Auf den letzten Seiten der Kirchenbücher sind die „Sünder“ besonders vermerkt und der Nachwelt aufgehoben.

Kirchenzucht 1763 bis 1772

In den Presbyteriumsprotokollen aus der Zeit von Pfr. Ernst Rauch finden sich einige sehr interessante Hinweise über die strenge Kirchenzucht im 18. Jahrhundert.



Hier in Hauptstraße 9 war 1763 das Wirtshaus von Heinrich Schmidt.

Am 5. Mai 1763 wird protokolliert:

„... wurde bei hiesigem Presbyterio angezeigt, daß Heinrich Schmidt hiesiger Wirth am monatlichen Bettage vor und unter währendem Gottesdienste Spiel-

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

leute gehalten, dabei auch getanzt worden.“

(Heinrich Schmidt bewohnte das Haus Hauptstraße 9. Nach dieser Notiz hatte er dort eine Gastwirtschaft. Die Wirtschaften hatten bis ins 19. Jahrhundert auch Übernachtungsgäste. Heinrich Schmidt wurde 1773 Schultheiß, zog aber nach 1776 aus Langstadt weg und übernahm eine Mühle in Urberach. Er war der Schwiegersohn des früheren Langstädter Schulmeisters Nicolaus Spiehl und der Schwiegervater von Müllermeister Nicolaus List.)

5. August 1763

„wurde angezeigt, daß der Schutz – Jud Joel auf den Sonntag mit Ochsen auf den Marckt nach Franckfurt gefahren.“
(Joel war Joel Isenburger, die Familie wohnte damals Hauptstraße 27, Hofreite Stoiber)

6. Januar 1764

„wurde angezeigt, Nicklaus Sauerwein, Michael Sauerwein, Philipp Monath, Friedrich Listen und Nicklaus Diehlen Wittib am Sonntag ohne Erlaubnis über Feld gefahren“

(Erwachsene Menschen durften also nur mit Erlaubnis über Feld fahren, d.h. unter anderem Verwandte in umliegenden Dörfern besuchen. Nicklaus Sauerwein und Michael Sauerwein waren die Söhne des Schultheißen Ludwig Sauerwein, Große Pfarrgasse 1-3, Friedrich Listen Witwe, war deren Schwester Margaretha, die in die Mühle geheiratet hatte, Nicklaus Diehlen Witwe war deren Schwester Magdalena, die in die Hofreite Fischergasse 3 geheiratet hatte, Philipp Monath war deren Schwager und wohnte Albergstr. 3, Hofreite Erna Kraus).

5. April 1764

„wurde angezeigt, wie einige ledige Pursche ihre angewiesene Plätze in der

Kirche nicht behalten, sondern, sich in andere eingedrungen und dadurch Unordnung angefangen, daß auch der Calcant bei der Orgel (Bälgetreter oder Bälgezieher) seine Function nicht verrichten können, gedachte ledige Pursche sind nahmentlich Philipp Roth (Albergstraße 4-6) Conradt Rock (Albergstr.2) und Johannes Diehl.

5. August 1765

„wurde angezeigt, daß Johannes Diehl am Sonntag auf freyer Gassen einen Wortwechsel mit Michael Willmann angefangen, welcher soweit gegangen, daß der erstere den letzten einen Hundsfoth geheißten.“

5. September 1766

„wurde angezeigt, das der Juden Rabbiner, nachdem derselbe über 8 Tage mit einer Theilung (Erbteilung) zu thun gehabt, hernachmahls aber auf einen Sonntag morgens kurtz vor dem öffentlichen Gottesdienst in einem verdeckten Wagen mit 4 Pferdten auf Hannau gefahren.“

7. May 1767

„wurde angezeigt, daß der hießige Schuldiener Philipp Diehl einige von den hießigen Buben auf den Sonntag nach der Nachmittagskirch gar gewaltig geschlagen auf der freyen Gassen, so daß die Buben Schwülen (Schwielen) davon getragen haben.“

(Bemerkenswert, daß auch ein solches Verhalten des Schulmeisters schon damals nicht gut geheißten wurde.)

2. Juli 1766

„zeigte Henrich Rothen Hausfrau (Albergstr.4-6) an, wie daß ihrer Nachbarin Conradt Rocken (Albergstr.2) Kind plötzlich krank geworden. Da gebe nun die Conradt Rockin, der Heinrich Rothin schuld, als hätte sie ihr krankes Kind behext, und sage auch zu allen Leuten ohngescheut (ohne Scheu), daß

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

Heinrich Rothen Frau eine Hexe sey, vor (für) diese abscheuliche Beschimpfung, und schreckliche calumnien (Beschuldigungen) begehre sie nun hinlängliche satisfaction. (Genugtuung, Entschuldigung).“

(Der Kirchenvorstand wird also hier zum Beistand gegen üble Verleumdung angerufen, eine positive Seite der Kirchenzucht)

5. August 1767

wurde angezeigt, daß sich bei des hiesigen Försters Guckemus seinem Sohn Georg Jacob eine fremde Dirne mit nahmen Magdalena Dörrin von Hergershausen schon eine geraume Zeit allhier aufhalte und er vorgäbe er wollte sie heyrathen, befände sich aber, daß sie schwanger sei, und noch bis dato sowohl bei tage, als auch bei nachts in dem Hause (sich) in dem Hause aufhalte.“

(Die Familie Guckemus war über 100 Jahre lang die Förstersfamilie in Langstadt. Um 1687 kam der erste Förster Hans Georg Guckemus aus Süddeutschland und wurde als herrschaftlicher Jäger in Langstadt angestellt, er heiratete 1689 Anna Margaretha Altmannspurger, die Tochter des gräflichen Oberjägers Nicolaus Altmannspurger, „der schwarze Nickel“ genannt. Georg Lück ist ein Nachfahre dieses Ehepaars. Fast alle Söhne des Jägers Guckemus, - ursprünglich wurde der Name Kuckinsmus geschrieben – waren Jäger, später auch Förster genannt, einer kam als Jäger bis nach Hofgeismar, einer aus der Familie Guckemus heiratete die Tochter des Schultheißen Matern Diehl und ging mit ihr als Jäger und Förster nach Dudenhofen, wo es die Familie Guckemus noch bis ins 20. Jahrhundert gab.)

3. September 1767

„zeigte Peter Sauerwein sen. (Hintergasse 20) an, daß am 12. Sonntag nach Trinitatis 3 ledige Pursche, nahmentlich

Philipp Hamann, Andreas Metzler und Conradt Roth den Sonntag abend sehr späte, gejuchzet und gelärmt aus dem Wirthshaus gekommen, auf den Gassen, und verschiedene Leuten Steine wieder (widder, gegen) ihre Thore geworffen und die Leute in den Häusern durch dieses Pollern in ihrer Ruhe gestöhret (haben).“

20. September 1767

„Ist des Schutz jud Bär von Schaaafheim sein Knecht, nahmens Baer (beide genannten waren aus Schaaafheim) auf den Sonntag als 20 september allhier der Handelsschaft wegen gewesen ohne Erlaubnisschein vorzuzeigen. Und ist demselben 15 albus Kirchenstraf zu erlegen andictiret worden.“

(Damals wurde bei Juden immer nur der Vorname genannt, Bär war ein jüdischer Vorname.)

5. September 1768

„zeigte der Pfarr selbst bey dem Presbyterio an, wie einige Gerichtsleute namentlich Dietrich Diehl, Johannes Roth, Philipp Monath, Philipps Hamann ihren ordentlichen Stand in der Kirchen verlassen und sich auf die Cohrbühne unter die Bauern gesetzt, welches dem herrschaftlichen Schultheiß Diehl (Matern Diehl, Hauptstr.25) zur Beschimpfung seyn sollte.“

(Die Gerichtsleute hatten eigene Sitzbänke im Chor unter der Empore, der geschilderte Vorfall besagt, daß sie mit dem Schultheißen Probleme hatten und deswegen nach oben auf die Empore gingen, wo die Plätze für die Männer und ihn den Schultheißen allein im Gerichtsstuhl sitzen ließen, das bedeutete er wurde öffentlich bloßgestellt.)

„zwey andere Gerichtsleute als Andreas Diehl, (Hauptstr. 39) und Peter Sauerwein sen. (Hintergasse 20) sind an eben dem Sonntag ohne Erlaubnis über Feld gegangen.

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

P. ist dem fürstlichen Amt zu Babenhausen zur weiteren Untersuchung übergeben worden, da denn die 4 erstern jeder 2 fl (Gulden) Kirchenstrafe erlehgen müssen, die 2 letztern aber jeder 15 albus. thus zusammen 9 fl., davon zwei fünftel als 3 fl, 18 albus zur Langstädter Kirch von dem Amtskeller (Leiter der Finanzverwaltung) Kern zu Babenhausen eingesendet worden.“

5. September 1770

„zeigte der Schultheiß Diehl beim Presbyterio an, wie am 5 ten September in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr, da die Langstädter ihre Kirmes gehalten, und den folgenden Tag darauf monathlicher Betttag gewesen, eine abscheuliche Schlägerey im Wirthshaus gewesen, dabei alle Lichter ausgeblasen worden.

Weilen nun der Interimsbeamte Will und Amtsactuarius Grünwald selbige Nacht selbst in im Wirthshaus logiret und den Lerme mit angehoret, so muß man erwarten, was daraus gemacht wird.

Anmerkung: Hieraus ist nach diesem Dokument festzuhalten, dass die Kerb schon immer im September gefeiert wurde, also vor 1880 schon am ersten Sonntag im September.

25.März 1772

„ist dem Presbyterio bekanntgemacht worden, wie daß denen Kirchenältesten auf dem Lande auf die Sonn-, Fest, Bet- und andere Feyertäge von Ihre Hochfürstlichen Durchlaucht die Personalfreyheit gestattet seyn solle.“

(Das macht deutlich, es war noch die Zeit der Leibeigenschaft, nur Schultheiß, Gerichtsleute und staatliche Bedienstete zu denen auch die Förster gehörten waren als sogenannte „Frey-

leute“ von der Leibeigenschaft befreit. Hier sollen, wie wir hören, jetzt auch die Kirchenvorsteher an Sonn- und Feiertagen Personalfreyheit genießen, dann durften sie wohl sonntags über Feld gehen ohne erst um Erlaubnis zu fragen? Noch im Jahre 1903 bestand aber bei alten Leuten die Sitte, an hohen Feiertagen nicht über Feld zu gehen, solange wirkten sich die alten Unfreiheiten aus.)

Kirchenzucht und Bräuche 1776 bis 1794

Aus den Presbyteriumsprotokollen ab 1776:

Ab 1776 war Pfr. Reiser (Er wird als Pfr. Reuser aufgeführt unterschreibt aber selbst als Reiser, er war ein Vorfahr von Rainer Sauerwein).

Er wollte Zucht und Ordnung wieder aufrichten. So fragt er im ersten Prokoll vom 4.12.1776:

„Ob auch Kirchenrüger bestellt und wer sie sind?“

Antwort:

„Keine vorhanden, hierauf ist Christoph Sauerwein in Vorschlag gebracht worden“.

Christoph Sauerwein, (Hauptstr. 8 - 10) wurde nicht Kirchenrüger. Im Jahre 1778 ist Michael Steuernagel amtlich verordneter Kirchenrüger. Christoph Sauerwein wurde ein paar Jahre später Kirchenvorsteher.

Betr. Sitzordnung in der Kirche: Protokoll vom 2.7.1777:

„Praesent (anwesend): der Pfarrer Reiser, Schultheiß Roth (Hauptstr.37), der Schulmeister Diehl (Hauptstr.24), die Kirchenvorsteher Johannes Roth (Hauptstr.6) und Michael Willmann
Wurde beschlossen, die Männer nach der Ordnung, wie sie copuliert (getraut worden sind) auf der Emporbühne, am nechst folgenden Sonntag, nach dem Nachmittagsgottesdienst zu stellen.“

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

Es gab noch bis ins 19. Jahrhundert jeden Sonntag einen zusätzlichen Nachmittagsgottesdienst.

Betr. Kirchengzucht:

7.1.1778:

„Praesent (anwesend): der Pfarrer Reiser, Schultheiß Roth (Hauptstr.37), der Schulmeister Diehl (Hauptstr.24), die Kirchenvorsteher Johannes Roth (Hauptstr.6) und Michael Willmann

Der Pfarrer brachte vor: 1) Weil man vernehme, dass die Spiel – und Saufgesellschaften immermehr überhand nehmen, so wäre es nöthig, dass man nach dem Beispiel anderer Kirchsprengel, noch einen Rüger bestellte.“

Betr. Kirchliche Gebräuche:

Actum den 4.März 1778:

„Praesent (anwesend): der Pfarrer Reiser, Schultheiß Roth (Hauptstr.37), der Schulmeister Diehl (Hauptstr.24), die Vorsteher Michel Willmann (Hintergasse 24), Johannes Roth, des Gerichts (Gerichtsmann) (Hauptstr.6, er oder sein Sohn, kaufte Hauptstr.9) und Michel Steuernagel, Kirchenrüger und Gerichtsverwandter (Hauptstr.12)

Der ärgerliche Vorgang, da bisher immer üblich gewesen, dass zwei junge Pursche, bei der Communion (Abendmahl) die Tücher halten, keiner aber nicht wie gewöhnlich herzu treten wollen, besonders habe sich der Joh. Niclas Diehlens Witwe jüngster Sohn, Johannes Diehl (der spätere Schwiegersohn von Pfr. Reiser), am halsstarrigsten verhalten, nemlich Dom. (Sonntag) Estomihi, das Heilige Abendmahl gehalten wurde, indem derselbe nicht selbst zum Heiligen Abendmahl gegangen mithin (hätte er) noch eher, als die anderen Pursche bei dem Altar das Tuch halten können. Weil nun das ganze Ehrsame Gericht sich über dieses Vergehen geärgert und bei der ganzen

Kirchenversammlung ein großes Aufsehen gemacht; so wurde dafür gehalten (beschlossen), dass obgemeldter (oben genannter) Johannes Diehl zur Presbyterialstrafe gebracht würde.

Sodann wurde beschlossen, dass künftighin die jetzige Kirchenbaumeister (Kirchenrechner) und nicht die Pursche, bei Haltung des Heiligen Abendmahls dergleichen Dienste verrichten sollen, wie auch an mehreren Orten gebräuchlich ist.“

Erklärung:

Beim Abendmahl wurden von zweien die rechts und links standen zwischen Pfarrer und dem Abendmahlsteilnehmer unter dem Mund dessen, der das Abendmahl bekam, ein Tuch gehalten, so dass kein Krümel der Hostie und kein Tropfen Wein auf den Boden gelangen konnte.

Der Brauch kam noch aus der katholischen Zeit und hielt sich im Amt Babenhausen noch sehr lange, ebenso wie das Vortragen des Kreuzes bei Beerdigungen, das immer noch Brauch ist.

Betr.: Der Kirchenrüger hat Probleme:

1.4.1778:

Praesent (siehe oben):

„Der nun verordnete Kirchenrüger, Michel Steuernagel brachte vor, weil er nun in Pflichten genommen; so begehre er zu wissen, was zur Presbyterialstrafe gezogen würde und was der Kirchenrüger zu beobachten, indem ihm solches nicht hinlänglich bekannt, weil er keine Verordnung darüber habe, mithin seinen Pflichten nicht nachleben könnte. Von dem Pfarrer wurden ihm einige Sabbatverordnungen mündlich bekannt gemacht und versprochen ihm ferner Erläuterung darüber zu geben.“

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

Betr. Kirchengzucht:

5.9.1778:

„Wurde bei versammeltem Presbyterio von mir dem Pfr. angezeigt:

Ich hatte Christoph Willmann jun. (Gr. Pfarrgasse 7) Dom. 8. post Trinitatis (8. Sonntag nach Trinitatis) als (ich) von Altheim nach Haus kommen, nicht nur vor dem Abendläuten sondern auch bei dem Licht sehen Flachs reffen, welches ich den Tag hernach demselben vorgehalten, der mir es auch eingestanden.“

Anmerkung: Flachs reffen war die Arbeit den Flachs von den äußeren groben Teilen zu befreien, danach kam das Hecheln wo die Fasern durch einen feineren Kamm gezogen wurden.

7.4.1779:

„Erschienen die zum Presbyterio bestellten Personen;

Der Gerichtsmann und Kirchenrührer Michel Steuernagel zeigte an, dass die erwachsene und auch unmündige Jugend auf Sonn- und Feiertage außerordentliche Ausschweifung begingen

Und sich auf keine Weise davon abhalten ließen, sondern es noch ärger trieben wenn sie gewarnt würden. Der Pfarrer hielt davor, er wüsste kein anderes Mittel, dieser Ärgernis zu steuern, als wenn die Eltern selbst ihre Kinder in der Zucht hielten, er der Pfarrer wollte Gelegenheit nehmen, die Eltern dazu anzuhalten.“

Actum Langstadt den 5. May (1779)

Präsent: der Schulmeister Diehl, die beiden Kirchenvorsteher, Michel Willmann und Gerichtsmann Roth

1) Michel Willmann brachte vor, dass des Valentin Pfeifers Ehefrau von Kleestadt sich schon ein Vierteljahr bei ihrer Mutter Niclas Diehlen Witwe (Fischergasse 3) allhier aufhielt. Es wäre eine ärgerliche Sache, dass sie nicht bei ihrem Mann

und Schwiegereltern zu Kleestadt bliebe.

2) Hierauf wurde beschlossen, obgemeldter Pfeifers Ehefrau amtlich anzudeuten, sie solle wieder zu ihrem Mann nach Kleestadt gehen, zumal da sie keine Klage gegen ihren Mann, sondern nur gegen ihre Schwiegereltern (habe), widrigenfalls man genöthiget, es an höhern Orten anzuzeigen.“

Actum den 4. October 1780

„Erschienen die zum Presbyterium verordneten Personen:

Der Gerichtsmann und Kirchenrührer Steuernagel zeigte an: die Eltern lassen sowol vor – als während dem Nachmittagsgottesdienst ihre Kinder das Vieh hüten und dadurch die Kirche versäumen.

Auch wäre die ärgerliche Gewohnheit, dass nicht nur die Eltern sondern auch die Kinder vor und während dem Gottesdienst herumliefen und das Obst auflesen.

Hierauf wurde beschlossen der Gemeinde deshalb Vorstellung zu thun und die Übertreter zur Presbyterial – Strafe aufzuschreiben, darauf ein jeder Kirchen- und Gemeindevorsteher zu sehen (hat).“

7.2.1781:

Christoph Sauerwein (Hauptstr. 40) wird zum Kirchenvorsteher ernannt für den wegen Krankheit ausgeschiedenen Michel Willmann, Christoph Sauerwein bleibt Kirchenvorsteher bis ins hohe Alter. Er starb 1814. Im Jahre 1809 ist er noch im Protokoll aufgeführt. Zwischen 1809 und 1818 ist im Protokollbuch eine Lücke.

Christoph Sauerwein war unter anderem auch ein Vorfahre von Pfr. R. Haberstock (Christoph Sauerwein, Schultheiß, war im Schultheißenamt der Nachf. von Schulth. Johannes Roth, Hauptstr.37.).

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

17.6.1781:

„Nach geendigtem Nachmittagsgottesdienst wurde von dem Schulmeister Diehl und Gerichtsmann Georg Sälzer (Georg Seltzer, Hauptstr. 20, Vorfahr der Familien Seltzer), in Gegenwart des ganzen Ehrsamten Gerichts klagend vorgebracht:

Daß während dem Gesang als der Schulmeister mit dem Fuß gestampft um die Gemeinde zum besseren Singen zu erinnern, so habe des Peter Diehls, Mitnachbars allhier (Sohn) Christoph Diehl (Hauptstr. 8), sogleich dem Schulmeister aus Spott nachgestampft, worüber sich viele geärgert. Der Gerichtsmann Sälzer sagte zu mir dem Pfarrer, wenn ich diesen ärgerlichen Vorgang nicht zur Strafe brächte, so wollten die Kläger es selbst bei dem fürstlichen Amt anklagen.“

Betr. Läuten:

„Actum den 7 ten Nov. 1781

Erschienen der neuerlich angenommene Herrschaftliche Schultheiß Christoph Sauerwein, der Gerichtsmann und Kirchenrührer Michel Steuernagel und der Kirchenvorsteher Christoph Sauerwein. Dabei der Herrschaftliche Schultheiß Sauerwein erinnerte, dass mit dem Zusammenläuten in die Kirche so bald aufgehört würde, darüber sich die Leute beschwerten. Es wurde sogleich von mir dem Pfarrer, dem Schulmeister aufgegeben, mit dem Zusammenläuten etwas länger anzuhalten“

Anmerkung: So kurz waren damals die Protokolle, das Läuten war hier der einzige Tagesordnungspunkt.

Betr. Armenpflege:

„Anno 1782“

Actum den 6 ten Febr.

Präsent: der Herrschaftliche Schultheiß Sauerwein, der Kirchenvorsteher Christoph Sauerwein, der Gerichtsmann und Kirchenvorsteher Ludwig Diehl (Gr.

Pfarrgasse 5, hier als Kirchenvorsteher zum ersten Mal erwähnt, nach Aussage von Chronist Ludwig Diehl I., seinem Urenkel, wurde er „der reiche Diehl“ genannt).

Das Capital von Conrad Roths Erben welches in anno praet. (im vorigen Jahr) abgetragen, soll in Zeiten wieder angelegt werden.

Es soll eine Armen-Büchse in das Wirtshaus, welche von der Gemeinde gekauft wird und eine Haus-Collecte, welche von der Kirche bezahlt wird angeschafft werden.

(Das Wirtshaus war zu der Zeit das Haus Hauptstr. 22, das Haus von Bäckermeister und Gastwirt Wilhelm Moller.)

„Dom Cantate den 28 ten Apr. (1782)

wurde in Gegenwart der Gerichtsverwandten und des Presbyteriums von dem Gerichtsmann und Kirchenrührer Michel Steuernagel angezeigt:

dass Johannes Metzler (Hauptstr.39), Mitnachbar allhier, an diesem Sonntag, noch vor dem Vormittags-Gottesdienst, einem Frankfurter Metzger ein Kalb verkauft habe. Der Metzger habe ihm, Kirchenrührer 12 albus (Weißpfennig) Strafe erlegen müssen. Johannes Metzler aber müsste noch zur Presbyterial-Strafe gezogen werden.

(Johannes Metzler war aus Kleestadt gebürtig, ein Sohn von Jacob Metzler und hatte in zweiter Ehe als Witwer in das Haus Hauptstr. 39 eingeheiratet, seine zweite Frau war eine Tochter von Johannes Diehl, der war ein Sohn von Andreas Diehl, dessen Name noch auf dem Scheunenbalken in der kleinen Pfarrgasse, Scheuer von Werner Sauerwein steht: „Andreas Diehl 1716“ , Hauptstr. 39 und die Hofreite von Werner Sauerwein in der Kleinen Pfarr-

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

gasse gehörten ursprünglich zusammen. Andreas Diehl wurde über 90 Jahre alt, er war ein Sohn von Sebastian Diehl und Sebastian Diehl war ein Sohn von Elias Diehl, des „alten Heß“, der aus Oberhessen nach Langstadt gekommen war und der Stammvater der Langstädter, Schaafheimer, Kleestädter, Altheimer und Harpertshäuser Diehl ist.)

Betr. Armen-Büchse:

5.6.1782:

„Wurde angezeigt, dass nunmehr die Wirtsbüchse mit dem Schließel angeschafft, auch bereits 1 fl (Gulden) 20 alb (albus) gesteuert worden.“

Betr. kirchliche Gebräuche:

4.9.1782:

„Die Wecke, die sonst den Schülern vor dem Sterbhauß ausgetheilet (werden), sollen künftighin durch den jezeitigen Schulmeister in der Schule ausgetheilet werden, will vorher Unordnungen dabei vorgegangen.“

Betr. Armenpflege:

2.7.1783:

„Zeigte ich der Pfarrer an, dass von Erlauchtem Fürstlichen Cosistorium (Kirchenleitung) die hohe Resolution ergangen (ist), dass die blinde Elisabetha Glabin (stammte aus dem Haus, wo jetzt die Bretzel steht) mit Anfang vorigen Quartals, nemlich vom 1 ten April an aus dem Hospital zu Babenhäusen 8 fl (Gulden) 40 Kreuzer und aus dem hiesigen Kirchenbau (=Kirchenkasse) 2 fl (Gulden) alljährlich auf Lebenslang genießen soll.“

Betr. kirchliche Gebräuche:

3.9.1783

„Der Pfarrer machte bekannt, dass nach gnädigster (fürstlicher) Verordnung, bei künftigen Todesfällen, die Erwachsenen allein und die Kinder allein nach

der Reihe auf dem Kirchhof sollen beerdigt werden.“

Betr. die Kirche in Beziehung zur Schule:

6.10.1784:

„Vermögens Fürstlich Erlauchtem Luterischen Consistoriums Decret, Hanau den 15 ten Dec. an. cur. wurde dem Presbyterio bekannt gemacht, dass Johann Peter Diehl, an die Stelle seines verstorbenen Vaters, weyland Joh. Philipp Diehls gewesenen Schulmeisters alhier, von dem Hochlöblichen Consistorio als Schulmeister alhier gnädigst bestellet worden. Worauf derselbe Dom- 18 p. Trinitatis von mir dem zeitigen Pfarrer Reiser des Vormittags in der Predigt der Gemeinde öffentlich vorgestellt, des Nachmittags aber in Gegenwart des Herrschaftlichen Schultheißens Christoph Sauerweins, der beiden Kirchenvorsteher Christoph Sauerweins, Gerichtsmann Ludwig Diehls und der damahls anwesenden Gerichtsverwandten in dem Schulhaus in sein Schulamt eingewießen und der auch daselbst versammelten Schul-Jugend nochmals vorgestellet worden.“

Betreff: Kirchenrüger:

8.6.1785

„Wurde von denenselben (Schultheiß und beiden Kirchenvorstehern) der billige Vorschlag gethan, weil der Gerichtsvorsteher und Kirchen-Rüger seinem Posten wegen Leibes Schwachheit abwartten könnte, der Unordnung auf der Emporbühne unter den Purschen überhandnehme, so möge man einem andern mann diese Aufsicht anvertrauen und demselben einen Stand neben der Orgel anweisen, um besser auf der Purschen ungehörndes Betragen aufsehen zu können.“

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

3.8.1785

Der Schneidermeister Valentin Schmidt stellt sich dem Presbyterium vor als neu vom fürstlichen Amt in Babenhausen angenommenen und verpflichteter Kirchen-Rüger – angenommen.

Betr. Kirchengzucht:

„Actum den 5. Oct. 1785

Praesent Herrschaftlicher Schultheiß Sauerwein, Kirchenvorsteher Christoph Sauerwein und Gerichtsmann Ludwig Diehl, nebst dem Kirchen-Rüger Valentin Schmidt

- 1) Herr Schultheiß Sauerwein zeigte an, des Gerichtsmann Rocks Sohn alhier (Albergstr.2, die Familie Rock in Babenhausen hat in Langstadt ihre Wurzeln), habe an einem Sonntag während dem Gottesdienst seine Pferde gehütet.
- 2) Der Kirchenvorsteher Christoph Sauerwein zeigte an, dass vor geendigtem Gottesdienst am Sonntag Dom- 19. p. Trinitatis Leuthe wider das Verbott Obst unter den Bäumen aufgelesen (haben), nemlich Johannes Sauerwein jun. (Bruder des Schultheißen kaufte Haus Hauptstr. 13 an der Wäid, dem Dorfteich), Friedrich Diehl (Fischergasse 3, kaufte nachdem sein Bruder Johannes des Pfarrers Tochter geheiratet hatte und das Elternhaus bekam, die Hofreite Hauptstr.19, Friedrich Diehl war der Vater von Schwannwirt Johannes Diehl III.. Johannes Diehl III. war der Vater von Chronist Ludwig Diehl I. und der Urgroßvater von Dr. Heinrich Diehl), und Andreas Mollers Witwe. (Andreas Mollers Witwe hieß Regina Moller geb. Rapp und stammte aus Habitzheim. Ihr Mann war der Bäckermeister und Gastwirt Andreas Moller, der aus dem Haus Friedhofstr.1 stammte und um 1740 das Haus Hauptstr. 22 kaufte, in dem über Jahrzehnte schräg gegen-

über vom alten Rathaus und der Kirche das Dorfwirtshaus war. Die Moller sind Vorfahren der Familien Haberstock, Finke, Volz, Schöffel, Richter, Quast, Vielweber, Schiewe etc.).

2.4.1794

inzwischen ist ein Nachfolger von Pfr. Reiser im Amt:

„Praesent Herrn Schultheiß Sauerwein, Gerichtsmann Ludwig Diehl, Christoph Sauerwein und die Kirchenbaumeister Christoph Willmann jun. und Christoph Roth brachte ich die Vorstellung:

- a) Dass das Waschen des Futters des Sonntags Morgens und das Futter holen soll verboten werden.
- b) Dass dem großen Gott zu Ehren am Sabbath keien Handel und Wandel vor der Endigung des 2 ten Gottesdienstes geschehe.
- c) Dass niemand des Sonntags bey den Juden Sachen hole“

Betr. Abendmahlswein:

13.4.1794:

„Erinnerten Herr Schultheiß und Gericht hier dass bey dem Abendmahl zuviel Wein bey hiesiger Kirche genommen würde.

Repons (Antwort): Soll in Zukunft statt auf 40 Personen auf 50 ein Maas gerechnet werden

1806 bis 1829

Betr. Verhältnis Pfarrer und Lehrer als Organist:

25.mai 1806:

3) des Schulmeisters Peter alias Sohn, ein Junge der dermalen im Closter zu Hanau ist, hat bei Besuch seiner Eltern den Auszug auf der Orgel gespielt. Ich hatte die Ostern auf das freundschaftlichste ...verlangt des dermaligen Kirchenvorstehers Sohn die Orgel zum Ausgang spielen zu lassen. Aber Nein sagte der Schullehrer Diehl, der darf sein Leben lang nicht auf die Orgel. Alle

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

meine guten Worte wogen nichts, darauf sagte ich so darf auch die (unleserlich) von Babenhausen und selbst sein Peter nicht spielen.

Mit gewöhnlicher Empörung sagte er: das soll er auch nicht. Sonnabend hörte ich die Orgel spielen; ging hin und sah den Schullehrer mit seinem Sohn. Ich fragte bloß: heißt dieses Wort gehalten? Der Mann sprang plötzlich hervor und sagte: **Sie sind Herr auf der Kanzel und ich Herr auf der Orgel.** Sogar der ungezogene Schullümmel rief herunter: **der Herr Cantor hats befohlen! Der Herrschaftliche Consistorialrath und Inspektor Blum hat es erlaubt.**

Was findet ein Ehrsamtes Presbyterium (der Kirchenvorstand) für gut in dieser an sich einfältigen Sache zu thun?

Antwort: Herrschaftlicher Schultheiß wollen den Schullehrer zu Recht weisen.

Im gleichen Protokoll:

9) Wie ist de Unfug im singen bey den WeibsPersonen abzuhelfen?

Antwort: Ist dem Schullehrer aufzugeben solches abzuändern.

Betr. Zustände auf dem Kirchhof: 25. May 1806

2) Die Klage kommt häufig ein, dass der Kirchhof so vernachlässigt werde, dass die Fremden Spottverbe sagten: wir beerdigen die Todten unter lauter Dornen . Wie ist diesem abzuhelfen?

Antwort: Soll dem Schullehrer aufgetragen werden dieser Unordnung abzu helfen.

5) Kirchenvorsteher S. Saelzer (Simon Seltzer, Große Pfarrgasse 11, Schwiegervater des ersten Bretzelwirts) klagte über die Unordnung auf dem Todten Acker (=Kirchhof) wegen der vielen Gesträuche, worüber sich die Fremden lustig machten.

6. August 1806

3) Viele Klagen sind bey mir eigelaufen, dass jedermann auf dem Gottes Äcker bleichen dürfe (gemeint ist das Bleichen der Wäsche oder der Leinwand). Viele nehmen hierbei einen Anstand über die Köpfe ihrer verstorbenen Verwandten hinzuwenden.

Es ist auch nirgend dem (so), an anderen Orten gehört der Kirchhof, wie. z.B in Dudenhofen ganz, in Kleestadt zur Hälfte dem Pfarrer und dem Schulmeister nur hier hat er ihn allein (gemeint ist wohl der Schulmeister). Ist es Recht, dass Juden und Christen aus dem Kirchhof einen Bleichplatz machen?

Betr. Enge in der Kirche:

Ein Kirchenvorstands-Protokoll aus dem Jahre 1824 von Pfarrer Haberkorn. Ist ein Protokoll über einen „ in der hiesigen Kirche verübten Frevel“

„praesent 1) der Kirchenälteste Dieterich Sauerwein (Große Pfarrgasse 1-3)
2) der Kirchenälteste Michael Sauerwein (Hauptstr.40):

Auf die von dem hiesigen Zimmermeister Adam Metzler gemachte Anzeige, dass sein ältester Sohn Michael, 20 Jahre alt, am vergangene Sonntag, zu Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes, als der Gesang seinen Anfang nahm, einen Stoß ins Gesicht erhalten habe, und dass er eine Untersuchung dieser Beleidigung von dem Presbyterium verlange, wurde heut, als den 13. April, der Sohn des gedachten Zimmermanns vor das Presbyterium geladen.“

Auf mehr als vier Seiten ist dann ein ausführliches Vernehmungsprotokoll erstellt worden, bei dem außer Michael Metzler noch drei in den Vorfall verwickelte 20jährige vernommen wurden. Es liest sich wie ein Protokoll aus „dem königlich bayrischen Amtsgericht“. Beteiligt waren: Michael Seltzer, Sohn von Peter Seltzer, Christian Sauerwein, Sohn von Schultheiß Dieterich Sauer-

Aus den Presbyteriumsprotokollen 1763 bis 1829

wein und Ludwig Roth, Sohn der Leineweberin Roth. Der Grund des Vorfalles war die Enge auf der Emporbühne und der Schabernack der jungen Männer.

„Am 7. Oktober 1829

praesent der Kirchenälteste Conrad Schmidt

Der Kirchenälteste Conrad Schmidt stellt vor, ob es nicht wohlgeraten sey, bey dem Mangel an Raum auf den Emporbühnen einige Männer in den Gerichtsstuhl aufzunehmen, der noch etwa sieben Personen fassen kann, und von den jungen Purschen einige der jüngsten in den hintersten Stand unter der Orgel zu stellen.

Der Pfarrer äußert sich auf diese Frage, dass es ihm ganz passend erschein, wenn der Herrschaftliche Bürgermeister und einige Gemeinderäthe die vacante Plätze in dem Gerichtsstuhl einnehmen, und soviel von den jungen Purschen, als unter der Orgel noch Platz finden könnten, zur Besetzung solcher Stellen angehalten würden, und dass vorgenannter Kirchenältester die Sache dem Herrschaftlichen Bürgermeister Diehl vortragen möge.“

(Bürgermeister war Johannes Diehl III., Hauptstr.19)

Am 1. Dezember 1829 kommt die Antwort:

„Der Herr Bürgermeister und Gemeinde-Rath trüge Bedenken den Gerichtsstuhl einzunehmen, weil die Dauer ihrer Würde nicht ständig sey. (Nach der Reform 1821 waren diese Ämter Wahlämter). Der Herr Bürgermeister sage eins: dieser Platz sey für die ältesten Männer eher schicklich Er, Kirchenältester (Conrad Schmidt), glaube indeß, dass es sehr schwer halten würde, die ältesten Männer dazu zu bewegen.

Was aber den in Frage stehenden Stand für die jungen Purschen anbeträfe, so

billige der Herr Bürgermeister den gemachten Vorschlag.

Hierzu gab denn auch der Pfarrer seine Billigung in der Weise, dass mit dieser Anordnung der Anfang gemacht werde auf Pfingsten des folgenden Jahres, wo dann von den unter der Orgel befindlichen Purschen die ältesten noch ein Jahr lang, oder nach Umständen länger noch in ihrem Stuhl unter der Orgel ihren Stand zu behalten hätten.“

Das waren noch Zeiten, wo die Kirche zweimal am Sonntag so besucht war, dass sich der Kirchenvorstand mit Platzproblemen befassen musste!

In der alten Kirche saßen die Männer oben auf der Emporbühne, die Frauen unten, im Chorraum waren die Gerichtsstühle (ähnlich, wie es in der Altheimer Kirche heute noch zu sehen ist), außerdem gab es einen Extra-Kirchenstuhl (d.h. Kirchenbank für den Pfarrer und einen Gevatterstuhl für die Paten bei einer Taufe).

In der neuen Kirche gab es keine „Männerbühne“ (wie sie es in Altheim heute noch gibt), die verheirateten Männer bekamen ihren Platz auf der vom Eingang aus gesehenen linken Seite.

Das war fortan die „Männerseite“. Im 19. Jahrhundert saßen sie dann dort in der Reihenfolge, wie sie geheiratet hatten, die ältesten ganz vorne. Die Frauen saßen rechts auf der „Frauenseite“, ebenfalls nach der Reihenfolge ihrer Verheiratung, die jungen Mädchen saßen im Querschiff hinter den Konfirmandinnen zur Pfarrgasse hin, die Konfirmanden saßen im Querschiff zum Rathaus hin. Die jungen Burschen und unverheirateten Männer oben auf der Orgelempore in der größtmöglichen Entfernung zu den jungen Mädchen.

Beschreibung des Dorfes 1779 und 1820

Abschrift einer Beschreibung des Dorfes Langstadt aus dem Jahr 1779 von einem Dokument im Staatsarchiv Darmstadt, Abt. Amt Babenhausen.

III Langstadt betr.

1. Befinden sich allda an gefreyten (von der Leibeigenschaft befreiten) christlichen Personen von Männern und Weibern 52, an ohngefreyten (leibeigenen) Männern und Weibern 126, an Beysassen mit ihren Weibern 4 (Beisassen waren Einwohner ohne Bürgerrecht – das Bürgerrecht musste man beantragen, auch wenn man im Dorf geboren war, meistens geschah es im Zusammenhang mit der Verheiratung, dass einem Mann das Ortsbürgerrecht verliehen wurde; die Beisassen jedenfalls waren Leute, die es nicht hatten. Vielleicht musste man um es zu bekommen auch ein bestimmtes Maß an Eigentum haben.) und an Juden mit ihren Weibern 6, folglich in Summa 188 (Einwohner).

2. Besteht die ganze Dorf Terminey (Dorfmarkung) einschließig (einschließlich) derer gemeinen Waldungen in 3200 Morgen, 2 Viertel 21 Ruthen (= altes Flächenmaß), davon das freye und ohnfreye Gelände die Catastra in Hanau bestimmen (Frey und ohnfrey bedeutet frei und unfrei in Bezug auf Grundabgaben).

Halten allda die... Einwohner 14 Pferde, 13 Fohlen, 55 Ochsen, 120 Kühe und Stiere, 55 (155?) Schweine, 400 Schafe, ungefähr 50 Lämmer und ungefähr 100 Gänse. Dürfte die Anzahl derer vermögenden Nachbarn nur auf 3, derer mittelmäßig vermögenden auf 20 zu setzen (sein) und der übrige Theil vor (für) ohnvermögend zu halten seyn. Hat die Gemeinde weder activ noch passiv Schulden und nebst dem Rath-, Hirten-, Back-, Pfarr- und Schulhaus eine gemeine Wayde (Weide) von 109 Morgen sodann 851 Morgen 2 Viertel 32 ½ Ruthen an gemeinen Waldungen wobey im runden

Durchschnitt von 10 Jahren die gemeinen Einnahmen auf 1535 3/10 fl. (= Florin = Gulden) und die gemeine Ausgabe auf 1434 3/10 fl. jährlich beaufet.

3. Nähren sich die Einwohner hauptsächlich mit dem Feldbau und stellen (säen) im Winterfeld Korn nebst etwas Spelzen und im Sommerfeld Flachs, Gersten, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Hirsen, Kraut und Rüben aus, (Es herrscht, wie hier dokumentiert wird, noch die Dreifelderwirtschaft, bei der das ganze Feld in drei Zonen aufgeteilt wurde, in das Winterfeld für Roggen, Weizen und Gerste, die schon vor dem Wintereinbruch gesät wurden, das Sommerfeld für die obengenannten Pflanzen, die erst im Frühjahr ausgebracht werden konnten und die Brache, die auch als Viehweide diente.), ziehen anbey in guten Jahren ziemliches Obst und in einem District von 45 Morgen etwas Wein, beschränket sich die Viehzucht wegen der geringen Wayd und derer so an dem in der Cent Umstadt liegenden Forstwald, als auch in denen Gemeindswaldungen angelegten vielen Hegen (eingezäunte Gehölze, in denen das Vieh nicht weiden durfte) auf eines jeden häußliche Nothdurft (=Bedarf) und befinden sich daselbst 5 Leineweber und 2 Schneider nebst 1 Schmid, 1 Maurer und 1 Becker, welche jedoch zugleich mit dem Feldbau und Tag-Lohn ihren Unterhalt machen müssen.
4. Gränzet die Dorfterminey an die Babenhäuser, Umstädter, Schlierbacher, Schafheimer, Harpertshäuser und Sickenhöfer Gemarckunge, wie auch an das Lichtenbergische Schwabenholz und sind die Gränze (Grenzen) völlig durch den mit Lichtenberg in a.d. 1771 Teilung der Grafschaft Hanau in einen Teil der zu Hessen-Darmstadt und einen Teil, der zu Hessen-Kassel gehört, (Langstadt war zu Hessen-Kassel gekommen, Schlierbach und Harperts-hausen zu Hessen-Darmstadt) vollzogenen Vergleich berichtigt und allenthalben abgesteinert.

Beschreibung des Dorfes 1779 und 1820

5. Gehören zu denen dortigen besonderen Gewohnheiten bloßhin die jährliche Kirchweyhe und das sogenannte Petersgericht, wobey die Feld und zum Theill auch die Waldfrevel gerügt, die gemeine Güter verliehen und die gemeine Diener bestellt werden. (Das Petersgericht fand am 22. Februar auf dem Platz vor dem Rathaus statt, also auf dem Kirch- und Rathausplatz, vielleicht hatte das erste Rathaus, ähnlich wie in Michelstadt auch eine offene Gerichtslaube im Erdgeschoß. Der 22. Februar war der Tag „Petri Stuhlfeier“, lateinisch: Cathedra Petri, Erinnerung an die Einsetzung des Petrus als Hirte der Kirche, und damit als Vorgänger der Päpste. An diesem Tag wurden beim Petersgericht, wie wir hören Feld- und Waldfrevel gerügt, das heißt es wurde öffentlich gemacht, wer z. B. sein Vieh in Waldstücken weiden ließ, wo dies nicht gestattet war, oder wer junge Eichenstämmchen fällt um daraus Reifen für Fässer zu machen, oder wer unerlaubt durch des Nachbarn Feld oder Wiese gefahren ist oder Felddiebstahl begangen hat etc.. Außerdem wurden die gemeinen Güter verliehen, das heißt Grundstücke, die der Gemeinde gehörten, oder auch Adligen, wurden beim Petersgericht an Einwohner von Langstadt verpachtet. Außerdem wurden die gemeinen Diener bestellt. Mit gemeinen Dienern sind die Gemeindebediensteten gemeint, wie der Ortsdiener, auch Heimbürger genannt, die Hirten, Kuh-, Schaf-, Schweine- und Gänsehirt und Feldschützen, sie wurden jedes Jahr neu verpflichtet Der Petritag war oft auch der Tag, wo die Gemeinderechner, Bürgermeister genannt, die Jahresrechnung legten und die Kirchenrechner, Kirchenbaumeister genannt, die Kirchenrechnungen fürs zurückliegende Jahr. Sowohl die Kirchen, als auch die Gemeinderechner wechselten bis um 1800 alle 2 Jahre, es war dann im jeweiligen Zweierteam immer einer neu. – Noch Ende des 19. Jahrhunderts war der Petritag auch der Tag, an dem
- die Mägde von der alten Dienststelle zu einer neuen „gewandert“ sind.)
6. Stehen der Gemeinde nachfolgende Gerechtigkeiten (=Rechte, Berechtigungen) zu:
- a) Der Waydengang, (Viehweide), die Mastung, (Eichel- und Bucheckernmast für die Schweine) und Beholzigung mit Stock und Loß Holz im vorgedachten Forstwald, (das Recht zum Holzmachen) nebst einem beträchtlichem Bezirk an Äckern und Wießen in und um besagten Forstwald wovon jährlich ein ständiges Korn und Hafer – sodann Treib-, Wayd-Mieth und Hähnen Geld-Quantum an die beyderseitige herrschaftlichen Kellereyen zu Umstadt entrichtet werden muß. (Für Äcker, Wiesen und Weide im Forst, zu der Langstadt berechtigt war, musste an die herrschaftlichen Rentämter, das sind die Kellereien, Gebühren in Naturalien und Geld gezahlt werden.).
 - b) Die Schäfergerechtigkeit (Recht zur Schafhaltung) auf 400 Stück ohne Lämmer (Die Schafherde war Gemeindebesitz).
 - c) Genuß einer Abgabe von 4 Simmer Salz vor die Schäferey von einem zeitigen Pfarrer allda (Der jeweilige Pfarrer mußte also das Viehsalz für die Schafe beisteuern, er hatte wohl auch das größte Einkommen).
 - d) Die Beziehung derer Feld- und derer durch die GemeindsSchützen angegebenen Waldrügen (Das heißt: die Straf-gelder für Feld – und Waldfrevel flossen in die Gemeindekasse).
 - e) Reciproque Weeg-Gelds-Freyheit in denen Chur Mainzische Ämtern Bachgau und Steinheim einschließig Seeligenstatt (Die Langstädter mussten also kein Weggeld, keine „Wegsteuer“ zahlen, wenn sie über der Grenze in den katholischen Nachbargebieten unterwegs waren, z.B. auf dem Weg nach Frankfurt.).
 - f) Reciproque Abzugsfreyheit in die Lichtenbergische Amtshelfte, (die zu Hessen-Kassel gehörigen Hanau-Münzenberger Langstädter bekamen hiermit die Erlaubnis in die Hessen –

Beschreibung des Dorfes 1779 und 1820

Darmstädtisch – Hanau – Lichtenbergischen Nachbardörfer abzuziehen, das heißt, sie durften ohne einen Antrag zu stellen oder Gebühr zu zahlen dorthin umziehen, wenn sie sich nach Schlierbach, oder Harpertshausen oder Schaafheim verheirateten oder als Knecht, Magd oder Handwerksgesell verdingt hatten).

- g) Der Genuß des Beisaßengeldes mit gedachter Herrschaft zur Helft (Die Beisaßen mussten also Abgaben zahlen, die zur Hälfte in die Gemeindekasse und zur Hälfte in die herrschaftliche Rentamtskasse flossen.) und
- h) des Einzugsgeldes gänzlich (Das Einzugsgeld, d. h., das Geld, das gezahlt werden musste, wenn einer aus einem anderen Herrschaftsgebiet, z. B. dem kurpfälzischen Heubach hierher zog, floss ganz in die Gemeindekasse.)

Dagegen muss die Gemeinde

- a) das Pfarr- und das Schulhaus gänzlich und
- b) die Kirche mit dem Kirchbau zur Helft in Bau und Besserung unterhalten,
- c) denen zeitigen (jeweiligen) Pfarrer den Beytrieb mit 25 Stück Schafen und 8 Pferchnächte frey gestatten (Der Pfarrer hatte also das Recht auf acht Pferchnächte - der Pferch mit der Schaafherde musste also 8 mal im Jahr auf einen Acker des Pfarrers kommen, damit er durch den Schafmist besonders gedüngt wurde),
- d) an demselben 12 Klafter Büchen Holzes (Buchenholz) nebst denen davon fallenden Wellen (Bündel von Reisig mit denen der Gemeindebackofen beheizt werden konnte) und an den Schulmeister 3 Clafter, sodann an sogenannten Canzley Holz 2 ½ Clafter dergleichen Holzes aus ihren gemeinen Waldungen jährlich abgeben,
- e) jährl 15 albus (alte Währung = Weißpfennig) an drei Eicher Wildbanns Gefällen entrichten, (Dreieicher Wildbannsgefälle, waren Abgaben an die herrschaftliche Kasse),
- f) ihre Früchte in der dortigen (=Langstädter) und in der Babenhäuser Stadtmühle mahlen lassen (Die ge-

nannten Mühlen waren herrschaftliche Erbleihmühlen, gehörten also dem Landesherrn und wurden jeweils, wenn entweder der Müller oder der Landesherr gestorben war mit einem Erbleihbrief neu an den Müller verliehen, das heißt verpachtet, die Erbleihe war also eine Erbpacht; um 1850 wurde die Langstädter Mühle dann „allodifiziert, d. h. sie ging durch Zahlung einer Kaufsumme in den Besitz der Müllersfamilie Sauerwein, vormals List, die die Mühle seit 1705 in Erbleihe hatten über) und sind

- g) ihre Einwohner sowohl der Leib Eigenschaft unterworfen als auch
 - h) frohnbar,
7. richtet dermahl die mit dem gemeinschaftlichen Oberamt zu Umstadt puncto. derer Gemeindsnutzungen und Güter Stücke in und um den Forstwald vor geweßenen Strittigkeit und sind sämtliche Terminey mit Umstadt, Schlierbach und Harpertshausen durch die in a.d. 1771 erfolgte Abtheilung der gemeinschaftl Marck und der Hisslachswaldungen völlig beseitigt worden, dahingegen hat sich die Gemeinde Harpertshausen seit einigen Jahren einen Trieb über derer Langstädter in den Forstwald habende und mit Hafer jährl. Verzinsende anbey abgesteynten Trieb angemast und wird Langstadt hier wieder ebenfalls bey dem Oberamt Umstadt die behörige remedur suchen (Das heißt verlangen, dass die Harpertshäuser ihr angemastetes Recht wieder aufgeben müssen.),
 8. wurden die von den Jahren 1777 und 1778 allein rückständig geweßenene Bürgermeister Rechnunge den 17` protokolliert abgehört.
 9. Ist wegen ohnverweilter (unverzüglicher) Eintreibung derer geringen Rechnungs Recessen die nöthige Comisarische Verfügung geschehen.
 10. Sollen:
 - a) die noch allda befindl.e. wenige Strohdächern baldigst abgestellt,
 - b) die bereits bepflanzten Wayden, (Waldungen zum Weiden, wie die „Nawaad“= Neue Weide, Richtung Baben-

Beschreibung des Dorfes 1779 und 1820

hausen) und ObstBäume nicht nur unterhalten sondern auch in ihrer Anzahl nach äußerster Möglichkeit vermehrt, (so wurden besonders an der „Allee“ der Straße nach Babenhausen viele Obstbäume gepflanzt, so dass dort eine Apfelbaumallee entstanden ist) anbey

- c) die in ad 1764 auf 20 Jahr gegen Vorauszahlung des ganzen Bestandgeldes (Pachtgeldes) à 3033 fl. 20 Kreuzer verliehene Schäferei bey Beendigung dieser Bestandszeit entweder öffentlich hinwiederum an den Meistbietenden gegen ein nur bey Ende jedes Jahr zu bezahlendes Bestandgeld auf einige Jahre verpachtet oder doch wenigstens bey dereren gemeinschaftl. Nuzung die Verkürzung derer ohnvermögenden (unvermögenden) Nachbarn verhütet, und anbey der Nuzen der Gemeinde bestmöglichst beobachtet werden. (Das meint: die unvermögenden Einwohner konnten kein Pferchgeld bezahlen, deshalb sollte ihnen der Pferch nicht zugeschlagen werden).

Langstadt um 1820

Abschrift eines Documents aus dem Archiv der ev. Kirchengemeinde Langstadt
Es fehlt das Datum; von der Handschrift her (Handschrift von Pfr. Haberkorn) ist es aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts um 1820.

Statistische Nachrichten von Langstadt Amts Babenhausen

Langstadt, ein Pfarrdorf, eine Stunde von Babenhausen entfernt, liegt in einer ganz ebenen Gegend, und hat in seiner Gemarkung und gegen Schaaheim gehend, eine Anhöhe..... Der Flächengehalt der Gemarkung beträgt 3170 Morgen, altes Maas. Das Feld ist etwas mehr als mittelmäßig fruchtbar und übertrifft an Güte das in der Babenhäuser Gemarkung. Man berechnet den Ertrag eines Morgens, (à 160 Ruthen,...Durchschnitt genommen zu 2 Mltr. Korn und 2 bis 3 Mltr. Gerste. An Spelz erwartet man im Durchschnitt von einem Morgen 4 Mltr. Außer diesen genannten Früchten pflanzen die Einwohner Waizen,

Hafer, Kraut, Rüben, Deutschen Klee, Heidekorn, (damit könnte Buchweizen gemeint sein), und besonders viel Kartoffel und Bohnen und Erbsen.

Das einträglichste Product, das in beträchtlicher Menge gezogen wird, ist Flachs. Er ist von besonderer Güte und man erzielt auf einen Morgen wenn er geräth wohl 80 Pfund.

Die Apfel- Birn- und Quetschenbäume deren die Gemarkung viele hat, und deren viele auch noch angepflanzt werden, geraten sehr wohl und geben schmackhaftes Obst. In Hinsicht auf den Viehbestand ist zu bemerken, dass wenig Pferde zum Feldbau gebraucht werden. Die Einwohner bearbeiten das Feld mehrentheils mit Ochsen, manche auch mit Kühen. Die Rindviehzucht wird mittelmäßig betrieben, desto mehr aber die Schweinezucht, welche einen beträchtlichen Handelsartikel ausmacht. Die Schäferei gehört der Gemeinde und besteht gegenwärtig aus 300 Stück. Die Wolle der Schafe ist gut und man kann auf das Schaf circa 3 Pfund rechnen.

An Waldungen liegen in hiesiger Gemarkung 888 Morgen, welche der Gemeinde gehören. In derselben wachsen Buchen = Eichen = und Tannenbäum.

Besondere Gewerbe betreffen, so sind hier 2 Branntweinbrennereyen, (eine der beiden war in „Diehle“, Große Pfarrgasse 5), auch wird in Obstjahren viel Apfelwein zum Verkauf produciert. Die hier befindlichen Handwerker sind Schmiede, Zimmerleute, Leineweber, Schneider, Maurer, Wagner und Schuhmacher. Es befindet sich hier eine Mühle.

Die Hauptnahrung der Einwohner ist der Feldbau und das einträglichst Product desselben ist der Flachs. In guten Jahren kann das Dorf auch etwas Korn, Erbsen und Bohnen entbehren und verkaufen; und wie oben schon erwähnt, ist die Schweinezucht ein bedeutender Nahrungszweig.

Die neue Kirche

Von Bürgermeister

Christian Diehl II. geschrieben:

Langstadt, den 6. Juni 1859

Betreffend die Erbauung einer neuen Kirche zu Langstadt

Hier die successive Beschaffung des dazu erforderlichen BauCapitals durch außerordentliche Holzhiebe in dem Langstädter Gemeinde Wald.

An Großherz. Kreisamt Dieburg

Bericht

Großherz. Bürgermeister Langstadt

Aus anliegender Übersicht ergibt sich, daß von dem außerordentlichen Holztrieb 2234 fl (Gulden) 51Xr (Kreuzer) erlöst und der Holzmacher(lohn) 146 fl 51 $\frac{3}{4}$ Xr beträgt, nach deren Abzug an Reinerlös verbleiben 2087 fl 58 $\frac{1}{4}$ Xr. Summieren wir den Reinerlös von 1858 von 2772 fl 4 Xr dazu, so ergibt sich ein Capi-talstock für den neuen Kirchbau von 4869 fl 2 $\frac{3}{4}$ Xr, welcher kaum für den viertentheil der Kosten eines Kirchbaus anzuschlagen ist.

Nach einem Erlaß Großherzoglichen Forstamt v. 12. April 1857 sollte der außerordentliche Holztrieb nur auf 500 sumarische Stecken ausgedehnt werden was auch in den Jahren 1858/1859 bereits geschehen ist. In der Gemeinde Langstadt herrscht nicht alleine von den Gemeinderathsmitgliedern sondern fast von jedem Ortsbürger eine Stimme:

Wir wollen eine neue Kirche die nicht gerade nach der Seelenzahl des Orts sondern auch (danach) berechnet wird, daß wir gleich anderen Orten den Gustav-Adolf Zweig-Verein unseres Decanats darin aufnehmen können. Die mit einer annehmbaren Orgel und Glockengeleite versehen ist und wünschen dass von vornherein ein Bau Capital von 20.000 fl. erbracht wäre ehe der Bau angefangen würde. Für einen solchen Fonds ist noch hinlänglich abgängiges Holz vorhanden,

nemlich im Dist Oberer Teschenacker, Abthl. 1, die alten Eichen und Buchen und die Untere Steinkaute Abthl. 1. Aus diesem Holzbestand könnten 15.000 fl. erlöst werden. Wenn fünf Jahre lang jährlich für 3000 fl. Holz gefällt werde, so würden wir in Stand gesetzt schon 1862 die (Kosten-)Voranschlag fertigen zu lassen und mit dem Jahr 1863 mit dem Neubau beginnen zu können.

Unter Berücksichtigung, dass die Einwohner des hiesigen Ortes für einen neuen Kirchbau eingenommen sind und daß durch das abgängige Holz Mittel für einen Baufonds vorhanden sind so werden Großherzogliches Kreisamt von uns ersucht für die Fortsetzung des außerordentlichen Holztrieb zur Ergänzung des Baufonds wirken zu wollen.



1912 stana eine neue schnejeinaeckung des Kirchendaches an. Dabei wurden auch die Turmhaube erneuert und der Wetterhahn neu vergoldet. Im Vergleich zur Größe des damals 5-jährigen Frank Stoiber ist zu ermessen, wie hoch die Turmhaube ist.

Die neue Kirche

Inzwischen waren seit 1849, 1856 und 1864 Bemühungen im Gange, in Langstadt ein neues Gotteshaus zu errichten, denn die von 1482 stammende Kapelle, die im 16. Jahrhundert mit einem Chor erweitert wurde, war baufällig und viel zu klein geworden. Sie wurde 1877 niedergelegt, und nun begann der Bau der jetzigen neugotischen Kirche, deren Einweihung man am 19. September 1880 beging.

Nach Berichten des 19. Jahrhunderts soll die Kapelle aus zwei Teilen bestanden haben, aus einem flach gedeckten Raum von rechteckigem Grundriss und einem gewölbten Chor. Der Chor wurde laut Kirchenrechnungen im Jahre 1523 erbaut und ist im Jahre 1623 erweitert worden. Dieser Anbau war nach den vorhandenen Resten, die in die neue Kirche eingebaut wurden, gotisch. Die Kapelle hatte einen Dachreiter auf dem Westteil, in dem sich zuletzt zwei Glocken befanden. Bis 1769 mussten vier mehr oder weniger umfangreiche Reparaturen durchgeführt werden. Bei der allmählich wachsenden Einwohnerzahl bot der Raum nicht genügend Plätze. Deshalb erwog man schon bei der Instandsetzung von 1769 eine Erweiterung, und zwar nach Westen hin. Es blieb aber beim Plan.

Im frühen 19. Jahrhundert wurden die Verfallserscheinungen so stark, dass man schon an einen Neubau zu denken begann. Die bürgerliche Gemeinde hatte die Baulasten zu tragen (heute abgelöst). Sie musste also die Mittel für einen etwaigen Neubau aufbringen. Dies war nur möglich, wenn man die Genehmigung zu außergewöhnlichen Holzeinschlägen erhielt und den dabei erzielten Erlös für den Neubau einer Kirche ansammeln durfte. Als das

Großherzogliche Kreisamt in Dieburg hierzu die Zustimmung gab, war an sich der Weg für die Neubauplanung frei. Die Gemeinde konnte sich aber dann doch nicht recht entschließen, obwohl schon 1858 ein Betrag von 27.000 Gulden zur Verfügung stand, mehr als die Hälfte der damals auf 40.000 Gulden geschätzten Baukosten. Nachdem schon 1866 ein Aufschub für die Planung gewährt war, gab die Gemeinde 1873 bekannt, dass sie wegen der „hohen Löhne und Materialpreise“ auf den Neubau verzichten und dafür eine gründliche Reparatur, die der Gemeindefürsorge Schwab aus Richen leiten könne, durchführen lassen wolle. Offenbar wurde dieser Absicht aber widersprochen. Im Februar 1877 berichtete die Gemeinde dann, dass sie die Notwendigkeit des Neubaus einsehe, den Plan jedoch vorziehe, nach dem der gotische Chor erhalten bleiben sollte.



Adolf Fengel (Großvater von Reiner, Bernd und Christel Haberstock) mit Tochter Toni beim Einspannen eines Kuhgespanns vor der Kirche.

Die neue Kirche

Als im Frühjahr 1877 der Bau der neuen Kirche beschlossen war, machte sich die Gemeinde unter dem Bürgermeister Christoph Sauerwein VI., Hauptstr. 26 (Urururgroßvater von Peter Metzler, Magistratsmitglied, Heinrich Metzler, 1.Vors. Gesangverein Liederkranz und Herta Knorr geb. Metzler) auf die Suche nach einem geeigneten Baumeister. Vorübergehend war der Gemeindebauaufseher Hottes aus Groß-Zimmern, der die Schulen in Nieder Modau und Ernsthofen gebaut hatte, im Spiel. Bald setzte sich jedoch die Meinung durch, dass man einen „wissenschaftlich gebildeten Baumeister“ oder doch einen „tüchtigen, wenn auch jungen Bauaccessisten“ gewinnen müsste. Da war zunächst an die Kreisbaumeister zu denken. Nach der Verordnung vom 20.11.1875 sollten sich zwar die Kreisbauämter nicht mehr bei Kirchenbauten engagieren, aber es wurde den Leitern der Ämter überlassen, gegebenenfalls privatim eine derartige Bauaufgabe zu übernehmen. Entsprechende Anfragen bei dem letzten Kreisbaumeister von Dieburg, dem in Darmstadt als Ruheständler lebenden Baurat Kraus, und dem nunmehr zuständigen Kreisbaumeister Fitting in Erbach brachten Absagen. So entschloss sich die Gemeinde zu einer Anzeige im „Frankfurter Journal“. Auf diese am 10.5.1877 erschienene Anzeige hin meldeten sich zwei Bewerber: Dr. E. Hesse, Bauaccessist am Kreisbauamt Offenbach und M. Dietzler von Bockenheim, Studierender der Bauwerksschule. Dr. Hesse konnte darauf hinweisen, dass er die evangelische Kirche Zotzenbach/Odw. gebaut und die evangelische Kirche in Wald-Michelbach restauriert hatte. Aber die Gemeinde berief weder den einen noch den anderen Bewerber. Vermutlich hat

dann Baurat Kraus empfohlen, mit dem Bauaccessist beim Erbacher Kreisbauamt tätigen Adalbert Schneller, der ihm gewiss nicht unbekannt war, zu verhandeln. Jedenfalls machte sich eine Abordnung der Gemeinde auf den Weg nach Erbach, um Schneller zu besuchen. Man traf ihn nicht an, aber man sprach mit dem Michelstädter Pfarrer Marguth und berichtete diesem von der Absicht, Schneller für den Bau der Kirche in Langstadt zu gewinnen. Als Schneller von dem Besuch der Gemeindevertreter erfuhr, teilte er dem Bürgermeister in Langstadt mit, dass er „bei conveniender Bedingung“ den Auftrag annehmen würde. Dies war im Mai 1877. Anfang Juni traf sich Schneller mit den Gemeindevertretern in der Darmstädter Wohnung von Baurat Kraus, und schon am 21.6.1877 wurde der im Wortlaut überlieferte Architektenvertrag geschlossen, dessen Bestimmungen in vielen Punkten den heutigen Verträgen ähneln. Die erforderlichen Genehmigungen, sowohl des Kreisamts Dieburg als auch des Ministeriums dürften umgehend erteilt worden sein.



Mit der Schiefereindeckung im Jahre 1972 wurde auch die Rosette auf dem Kirchturm renoviert.

Die neue Kirche

Nach dem Architektenvertrag vom Juni 1877 sollte der Bau der Kirche bis Ende 1879 vollendet werden. Man erwartete damals ein aus Hausteinen errichtetes und verputztes Gebäude, und man hatte wohl noch keine Vorstellung von der Ausstattung des Kirchenraumes. Vor allem rechnete man damit, dass der gotische Chor der Kapelle erhalten bleiben könne.

Anscheinend hat Schneller zunächst – nach entsprechender Untersuchung – sehr bald entschieden, dass also die älteren Pläne für einen begrenzten Neubau nicht realisierbar seien.



Die Pläne, die Schneller am 17.7.1877 in Langstadt vorzeigte – an diesem Tag stellte er auch die von ihm empfohlenen Bauführer G. Schneller (seinen Bruder) und Rosenbusch vor – dürften bereits das später verwirklichte Bauprogramm, allerdings noch für einen Putzbau, umfasst haben. Am 3.8.1877 schrieb Schneller, dass er mit den „eigentlichen

Zeichnungen“ beginnen wolle und dazu das in Langstadt vorhandene Zeichenpapier auf Leinwand benötigte.

Im Oktober 1877 war der Bau der Fundamente im Gange. Der Maurer Peter Kämmerer aus Langstadt, der zunächst daran tätig war, trat von seinem Auftrag zurück, und die Maurerarbeiten übernahm dann, nach neuer Ausschreibung im Frühjahr 1878, Richard Schmidt, der von Windecken nach Langstadt übersiedelte. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch die wichtige Planänderung erfolgt sein, die statt des vorgesehenen Putzbaues einen Werksteinbau mit sauberem Schichtmauerwerk aus Sandstein von heimischen Brüchen anstrebte.

Die Akkorde mit den nächst dem Maurer wichtigsten Handwerkern wurden im März 1878 geschlossen: mit den Steinhauern Sebastian Bundschuh in Heubach und Jakob Weiß II. von Hering, mit dem Zimmermeister Daniel Bernhard in Groß Zimmern, mit den Schlossern Steinbrecher von Groß Zimmern und Stetter in Gundernhausen, mit Schreinermeister Franz Stix und Weißbindermeister Franz Reiß in Dieburg, mit Dachdeckermeister Josef Nessel in Seligenstadt und Glasermeister Kern in Dieburg (dessen Vertrag später gelöst wurde) sowie dem Glasmaler Hans Drinneberg in Karlsruhe. Später erfolgten noch Verträge mit Pflastermeister Adam Schneller in König/Odw., Spenglermeister Johannes Emmerich in Groß-Umstadt und Häfner Adam Kraus in Eppertshausen.

Robert Schmidt, ein offenbar sehr umsichtiger und eifriger Unternehmer, förderte den Bau mit Hilfe einer vom Kreisbauamt ausgeliehenen Versatzmaschine dermaßen, dass am 31.5.1878 eine feierliche Grundsteinlegung begangen werden konnte. Das umfangreiche Bauvorhaben erforderte dann aber

Die neue Kirche

doch wesentlich mehr Zeit als man ursprünglich angenommen hatte.

am 18.8.1880 noch einmal neu akkordiert wurde – nicht zuletzt wegen der Kosten für Vergoldungen.



Alle angefallenen Schreinerarbeiten – mit Ausnahme des Orgelgehäuses – hatte der Schreinermeister Stix in Dieburg, der erst ab Mai 1879 zum Zuge kommen konnte, zu leisten.

Den Auftrag für den Schalldeckel der Kanzel (Vertragssumme 180 Mark) erhielt er erst am 15.12.1879, mit der Auflage, den Deckel bis 15. Mai 1880 auszuführen. Für diese Arbeit ist noch die sorgsam angefertigte Originalzeichnung von Schneller mit Details in natürlicher Größe erhalten.

Alle Malerarbeiten, vor allem auch die reichen dekorativen Malereien -in Schabloniertechnik– an der Decke und im Chorgewölbe, oblagen dem Weißbindermeister Reiß in Dieburg, mit dem

Steinhauermeister Weiß lieferte nicht nur Werksteine für die Fassaden aus seinem Heringer Bruch, er arbeitete auch die vier Zifferblätter für den Turm mit vergoldeten Ziffern, die Maßwerkplatten für die Kanzel und die Schlusssteine für das Gewölbe im Chor.

Für die Orgel wurde eine Ausschreibung durchgeführt. Den Auftrag zu einem zweimanualigen Werk erhielt am 29.3.1879 die Werkstatt Heinrich Bechstein in Groß-Umstadt. Schneller lieferte den Entwurf für das Gehäuse und schrieb die Details für die Ausführung vor. Die Orgel wurde rechtzeitig fertig, aber die Abnahme durch den Stadtorganisten Anton von Darmstadt erfolgte erst am Tage nach der Einweihung der Kirche.

Zwei Glocken von der alten Kapelle, die von der Glockengießerei Bach in Windecken 1871 gegossen worden waren, wurden übernommen und durch eine dritte Glocke bereichert. Den Auftrag für diese Glocke und einen eisernen Glockenstuhl erhielt – ebenfalls nach Ausschreibung – die Glockengießerei Andreas Hamm in Frankenthal. Am 18.7.1879 lobte der Babenhäuser Lehrer Hock als bestellter Prüfer die Ausführung der neuen Glocke und den Wohlklang des ganzen Geläutes.

Die Turmuhr bezog man von der Münchener Firma Mannhard, und die Montage wurde von dem Uhrmacher

Die neue Kirche

Schuchmann aus Niedernhausen besorgt.

Es erscheint beachtenswert, dass die Zierfelder in der Brüstung der Orgelempore nicht von dem Schreiner Stix gemacht wurden. Man ließ die Maßwerktafeln aus nicht mehr erkennbaren Gründen (vielleicht war das Verfahren billiger?) in der Michelstädter Eisenhütte gießen, die auch die aus konstruktiven Gründen notwendigen Knäufe für die Decke lieferte.

Die Arbeiten an der Ausstattung der Kirche kamen im September 1880 zum Abschluss. So konnte am 19.9.1880 die feierliche Einweihung des Gotteshauses vorgenommen werden. An diesem Tage wurde auch der neue Pfarrer der Gemeinde, Karl Schaffnit, eingeführt (nach dem Tode von Pfarrer Rückert, 1877, war die Pfarrstelle vakant gewesen).

Die Kosten für den Kirchenbau hatte man anfangs auf 40.000 später auf 50.000 Gulden geschätzt. Nach der Umstellung von Gulden auf Mark am 1. Januar 1875 (7 Gulden = 12 Mark) wäre also mit einer Bausumme von 85.714 Mark gerechnet worden. Die Kosten überschritten aber diesen Betrag, weil einige Maßnahmen durchgeführt wurden, die ursprünglich nicht oder anders geplant waren. So hatte man nicht mit der völligen Erneuerung des Chores gerechnet, und man hatte ja auch zunächst nur an einen Putzbau gedacht. Angesichts der Erhöhung der Bausumme gewährte man dem Architekten auch ein höheres Honorar. Man unterstellte im März 1881 für die Honorarabrechnung Schnellers eine Bausumme von 90.000 Mark. Da ein Honorar von 3 Prozent der Bausumme ver-

traglich festgesetzt war, erhielt er 2700 Mark (als Baurat hatte Schneller wenige Jahre später ein Jahresgehalt von 4.200 Mark). Die Gesamtkosten des Baues wurden 1881 mit 110.000 Mark angenommen.



Im Archiv des ev. Pfarramtes liegt noch das gesamte Festprogramm von der Einweihung der neuen Kirche.

Es ging um eine Heizvorrichtung

Auszug aus dem Brief, den August Rückert, Pfarrer in Langstadt (von 1872 bis 1877) am 10. Juni 1877 an Bürgermeister Sauerwein schrieb.

„..... benutze ich diese Veranlassung, Ihre Aufmerksamkeit auf die so wünschenswerthe Herstellung einer Heizvorrichtung in der neu zu erbauenden Kirche hinzulenken. Das jetzige Geschlecht ist nicht mehr so kapitelfest und der Kälte gewachsen, wie es noch

Die neue Kirche

unsere Großeltern waren. Selbst die jüngeren Leute können nicht mehr solche Kälte ertragen, wie vor siebzig Jahren die alten Leute. In den Städten ist daher schon längst für das Erwärmen der Kirchen während der kalten Jahreszeit gesorgt, und jetzt wird auch auf dem flachen Lande nicht leicht mehr eine neue Kirche ohne solche Einrichtungen erbaut. Für unser neu zu errichtendes Gotteshaus dürfte dies um so mehr Bedürfnis sein, da dasselbe nicht bloß unser gegenwärtiges bedeutend an Höhe übertreffen, sondern auch einen viel größeren Raum einnehmen wird, als unsere Gemeinde zu besetzen vermag, weshalb es ohne dies im Winter in der neuen Kirche kälter sein wird, als es in der alten ist, wo die auf kleinem Raum dicht zusammengedrückte Gemeinde durch die natürliche Körperwärme die Kälte im Winter vermindert. Bei der heutigen Empfindlichkeit des menschlichen Körpers ist es für die Gesundheit sehr nachtheilig, im Winter in ungeheizten Räumen zu predigen und seine Lunge in feuchtkalter Luft anzustrengen. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, dass ein Geistlicher inskünftige, wenn ihm die Wahl zwischen zweien oder mehreren Gemeinden freisteht, die im Uebrigen von gleicher Annehmlichkeit sind, doch diejenige vorziehen wird, wo er im Winter im gewärmtem Raume predigen und dadurch seine Gesundheit schonen kann. Bei der leider reißenden Abnahme des Studiums der Theologie ist dieser Umstand nicht ohne Gewicht; denn in der Folge wird voraussichtlich diejenige Gemeinde eher einen tüchtigen Geistlichen bekommen können, welche ihm eine solche Schonung seiner Gesundheit ermöglicht, als diejenige Gemeinde, welche ihrem Seelsorger die

Zumuthung zu machen genötigt ist, die Unverwüstlichkeit seiner Hals- und Brust-Organen durch Predigen in kellerartig-kalten Räumen auf die Probe zu stellen. Für die Gemeinde selbst ist es jedenfalls viel gesünder und angenehmer, im Winter sich in einer gewärmten Kirche zu befinden; sie geht dann viel lieber in die Kirche und kann auf die Predigt besser aufmerken und dem Gottesdienst mit weit mehr Nutzen und Andacht beiwohnen, als in einer Eisgrube, wo man an Händen und Füßen friert und vor dem allgemeinen Husten kaum einige Worte versteht. Man hat von einzelnen Seiten behauptet, dass das Heizen der Kirchen für die Gesundheit schädlich sei. Das ist aber nur der Fall bei der sogenannten Luftheizung, wo erwärmte Luft durch Kanäle, die von Steinkohlenfeuerungen ausgehen, in die zu erwärmenden Räume geleitet wird, wodurch Gase in die Lungen gelangen können, die schädlich, ja giftig sind. Wenn man aber in den Kirchen zwei Oefen etwa anbringt, die mit Holz geheizt werden, so ist die dadurch entstehende Wärme, bei sonst guter Einrichtung der Kamine, ebenso wenig der Gesundheit nachtheilig, wie es die Ofenheizung unserer Wohnstuben im Winter ist. Wenn man für den Neubau der Kirche mindestens 50 bis 55.000 Gulden wird aufwenden müssen, so sind 150 bis 200 Gulden, mehr wird die Herstellung einer Heizvorrichtung nicht kosten, kein Gegenstand, der ins Gewicht fallen und den Ausschlag geben darf“

Offenbar ist die Anregung befolgt worden, denn es wurde in den Querarmen je ein Ofen aufgestellt.



Baubeschreibung

Die Kirche steigt mit der beherrschenden Turmfront an der Ostseite des langgestreckten, erfreulicher Weise gepflasterten Dorfplatzes zu der stattlichen Höhe von 42 m (= 140 Fuß) auf, damit die alten zweigeschossigen Fachwerkhäuser und auch die jüngeren Massivbauten von Rathaus und Pfarrhaus beträchtlich überragend. Der Werksteinbau hebt sich durch den roten Sandstein von weißgetünchten Häusern mit dem meist roten Balkenwerk ab. Es ist in der Tat ein sehr ansehnliches Gebäude von fast städtischem Gehabe, das die Gemeinde vor 125 Jahren errichtete und auch zu finanzieren wusste. Langstadt hatte damals wenig mehr als 500 Einwohner (im Jahre 1980 rund 1750, davon 1163 evangelische), und die Kirche hat – ohne Chorraum – 350 feste Sitzplätze!

Auf die repräsentative Wirkung des Turmes und der seitlich angefügten Treppenhäuser, die als solche von außen kaum erkennbar sind, hat der Baumeister großen Wert gelegt. Vom quadratischen Grundriss der Untergeschosse wechselt der mit Stützpfeilern an den Ecken verstärkte Turm unterhalb der sehr kräftig hervortretenden Galerie am Fuße der Glockenstube zu achteckigem Grundriss, und über dem Bereich der Turmuhr, der durch Dreiecksgiebel mit Fialen über den Zifferblättern betont ist, steigt der spitze Helm zu Knauf, metallener Kreuzblume und Hahn auf. Stützpfeiler gliedern auch die Wände des Langhauses mit den Spitzbogenfenstern und natürlich – hier wirklich notwendig – die Wände des gewölbten Chores.

Die Abschlusswände der Querarme steigen zu hohen Giebeln auf. Alle Dächer sind mit Naturschiefer gedeckt, der mit dem Rot der Sandsteinfassaden kontrastiert. Die Schieferdeckung wurde im Jahre 1972 vollständig erneuert. Heute wäre ein derartiges Unternehmen kaum noch finanzierbar.

Die Kirche (Gesamtlänge außen 30 m = 100 Fuß) ist, wie ihre Vorgängerin, „geostet“. Man geht sicher nicht fehl, wenn man annimmt, dass das heutige Chor sich ungefähr an der Stelle des früheren befindet und auch annähernd den alten Maßen folgt (vgl. Maße der gotischen Altarmensa, ergänzt 186:115 cm).

Der Grundriss zeigt in Kreuzform ein Hauptschiff (Länge innen bis zum Triumphbogen 18 m = 60 Fuß, Breite innen 9,9 m, höchste Höhe innen 9,9 m) mit deutlich abgesetzten Querarmen und einen um zwei Stufen erhöhten, durch den Triumphbogen vom Schiff spürbar getrennten, schmalen Chor-

Die neue Kirche

raum, der mit drei Seiten eines Achtecks schließt. Die Sakristei ist in die Südostecke zwischen Querhaus und Chor eingefügt.



Die vom 01. April 1980 bis zum 100-jährigen Jubiläumsfest durchgeführte Innenrenovierung gilt als vorzüglich gelungen. Hierfür ist man dem Pfarrehepaar Schmitt für den diesbezüglichen Einsatz sehr dankbar.

Der Altar ist dicht an die Chorstufen gerückt. Die Kanzel wurde an der Südseite des Triumphbogens angeordnet; sie ist von der Sakristei aus über eine Treppe, die zu einer Öffnung in der Südwand des Chores aufsteigt, erreichbar.



Die Westansicht der Langstädter Kirche mit der Hauptstraße im Jahre 1967



Der reichverzierte Schalldeckel der Kanzel zum südlichen Seitenschiff.

Die Bänke sind im Mittelschiff bis zum Ansatz der Querarme in zwei durch den Mittelgang getrennten Blocks auf Holzpodesten aufgestellt; in den Querarmen sind sie zur Längsachse orientiert. Der Kirchraum gewinnt seine besondere Note durch die teilweise stark farbigen Glasmalereien und die dekorativen Malereien an Schiffdecke und Chorgewölbe, bei denen das leuchtende Blau der Deckenfelder – hier verstärkt durch den dunklen Holzton der Balken – und der Kappen des Netzgewölbes mit den reichen Vergoldungen an Stäben und Knäufen eine feierliche Stimmung weckt.

Die neue Kirche

Die übrige Ausstattung ist, soweit sie nicht, wie Altar, Kanzel und Taufstein aus Sandstein besteht, in Entsprechung zu den Holztönen an der Balkendecke in verschiedenen Holzlasuren gehalten. Bei der letzten Instandsetzung wurde die Ausmalung von jüngeren Veränderungen und Übermalungen befreit und wieder zu der ursprünglichen Wirkung gebracht.

Insgesamt verraten Gesamtkonzeption

der Kirche und Details ihrer nahezu unversehrt erhaltenen Ausstattung eine Orientierung an Vorbildern des damals häufig angewandten gotisierenden Baustils, zugleich aber in überraschendem Maße eigene Gestaltungsabsichten des Baumeisters, deren Verwirklichung ihm nicht zuletzt auch deswegen gelang, weil er für die Arbeit nach seinen Entwürfen geschickte Handwerkermeister fand.



Margaretha Sauerwein geb. Diehl, Hauptstraße 25 (Haus von Gerlinde und Dieter Haag), Tochter der Eheleute Nikolaus Diehl IV. und Margarethe geb. Diehl, trug in der Gruppe der weißgekleideten Festjungfrauen dem Festzug voran, zur Einweihung der neuen Kirche auf einem blauseidenen Kisschen den Kirchenschlüssel.

Die neue Kirche

Die Einweihung am 19. September 1880

Zur Einweihung der neuen Kirche liegt uns aus dem „Odenwälder Bote“ vom 22. September 1880 der Originaltext folgender Pressenotiz vor:

„Langstadt, 20. Sept.

Gestern feierte die Gemeinde Langstadt das Fest der Einweihung ihrer neuen Kirche in ebenso würdiger als glänzender Weise. Im reichsten Festschmuck prangte der Ort, keine Straße, kein Haus, das nicht aufs sinnigste durch Flaggen geziert gewesen wäre. Unter Glockengeläute bewegte sich gegen halb 12 Uhr der stattliche Zug vom Bahnhof durch die Hauptstraße nach der Kirche, voran die weißgekleideten Festjungfrauen mit Schlüssel (welcher auf einem blauseidenen Kissen getragen wurde). Dann folgten die Herren, Baumeister, Dekan Krug, die Vertreter des Großherzoglichen Kreisamts, die Geistlichen des Dekanats Groß-Umstadt, die Lehrer der Umgegend und viele sonstige geladenen Ehrengäste, der Kirchen-, Orts- und Schulf Vorstand und die Kirchen-Gemeindervertretung der Gemeinde. Der Kirchengesangverein Langstadts eröffnete den Gottesdienst mit dem gewaltigen, sehr gelungen ausgeführten Choral: „Macht hoch die Thür.“ Herr Dekan Krug von Groß-Umstadt war vom hohen Oberconsistorium die Vollziehung der feierlichen Einweihung und zugleich Vorstellung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge allergnädigst nach Langstadt dekretirten Herrn Pfarrer Schaffnit von Messel übertragen worden, welchen Auftrage derselbe in einer sehr gediegenen Rede mit gewohnter Fertigkeit und Eindringlichkeit nachkam. Heilige Schauer gingen durch die alle Räume füllende Versammlung als die von Herrn Bechstein von Groß-Umstadt erbaute Orgel angestimmt wurde. Die bewältigende Tonwirkung dieses von Herrn Lehrer Heußel gespielten Instruments machte einen unbeschreiblichen Eindruck, besonders da die Akustik der Kirche ganz vortrefflich ist. Der von mehr als tausend Stimmen gesungene Choral: „O heil'ger Geist kehre bei uns ein...“ war der erste Gesang der ganzen Gemeinde. Herr Pfarrer Schaffnit hat durch seine ent-

sprechende Fest- und zugleich Antrittspredigt die Herzen seiner neuen Gemeinde gewonnen. Der Choral: „Nun danket alle Gott ..“ und der von Herrn Dekan Krug ertheilte Segen schloß die schöne Feier.

Das im Rathhaussaale abgehaltene Festessen hielt die Teilnehmer bis zur späten Abendstunde in der gemüthlichen Stimmung zusammen. Der erste von Herrn Kreisrath Hallwachs ausgebrachte Toast galt Sr. Königlichen Hoheit, unserem allverehrten Großherzog und wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Was den Bau selbst anbelangt, so steht die neue Kirche auf demselben Platze, wo das alte für den Gottesdienst unwürdig gewordene Kirchlein stand, mit dessen Abbruch im Herbst 1877 begonnen wurde. In demselben Jahre wurden noch die Fundamente für die neue Kirche bis auf Terrainhöhe ausgeführt. Der in jeder Beziehung meisterhafte Plan für die neue Kirche wurde im Jahre 1872 von dem Bauaccessisten Adalbert Schneller (jetzt Kreisbaumeisterrivar in Erbach) entworfen. An denselben wandte sich auch im Jahr 1877 die Gemeinde mit der Bitte die Ausführung zu übernehmen. Herr Schneller übernahm die Oberleitung des Baues. Für die Hilfe bei der Fertigung der Detailpläne und die Leitung auf der Baustelle wurde dessen Bruder, Herr Bauaccessist G. Schneller engagirt.“

Die neue Kirche

Der Architekt der neuen Kirche – von Dr. Johannes Sommer

Adalbert Schneller

Der Architekt der Langstädter Kirche ist Heinrich Adalbert Schneller, ein Sohn des Großherzoglichen Hessischen Bauaufsehers Johann Heinrich Schneller in Michelstadt und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Hölscher aus Alsfeld. Er wurde als drittes Kind und erster Sohn der genannten Eheleute am 1.11.1841 in Michelstadt geboren. Sein Vater stammte wohl aus der Maurerfamilie Schneller in Michelstadt, von der einzelne Vertreter im 18. Jahrhundert wiederholt in Fürstenaauer Bauakten genannt werden. Vermutlich war die Familie aus Tirol gekommen, denn 1749 wird Carll Schneller, der an der neuen Brücke über die Mümling arbeitete, als Maurer aus Tirol bezeichnet.



nach dem Kirchenbau in Langstadt auch die Kirche in Rothenberg bei Beerfelden, die im Jahre 1881 eingeweiht wurde.

Vater Heinrich Schneller siedelte mit seiner Familie von Michelstadt nach Schlitz über, wo er Bauverwalter des Grafen wurde. Als Sohn Adalbert im Jahre 1858 – mit 17 Jahren – die Höhere Gewerbeschule in Darmstadt bezog, wurde er „von Schlitz“ genannt. An dem Darmstädter Institut erwarb Schneller die Fachkenntnisse, die ihn zu der Tätigkeit als „Bauaccessist“ (Baureferendar) befähigten. Es ist nicht bekannt, wo er sich nach seinem Studium in der Zeit zwischen 1860 und 1877 aufhielt. Vielleicht war er damals auch Mitarbeiter des Kreisbauamtes Dieburg, das seit 1837 – zunächst als Kreisbaumeister und ab 1869 als Baurat – Wilhelm Kraus leitete (1875, nach seiner Pensionierung, in Darmstadt wohnhaft, gestorben 1891). Jedenfalls scheint zwischen Schneller und Baurat Kraus ein besonderes Vertrauensverhältnis bestanden zu haben, denn 1877 schlägt er für die Verhandlungen mit der Gemeinde Langstadt als Treffpunkt die Wohnung von Baurat Kraus in Darmstadt vor.

Im Jahre 1875 gingen die Befugnisse des Kreisbauamtes Dieburg an das Kreisbauamt Erbach über, das Kreisbaumeister Fitting leitete. Das Erbacher Amt war jetzt auch für Langstadt zuständig. Als Adalbert Schneller von der Langstädter Gemeinde wegen des Kirchenbaues angesprochen wurde, war er Bauaccessist in Erbach. Hier blieb er bis 1881 und von hier aus betreute er auch – mit ministerieller Genehmigung – den Bau der Langstädter Kirche. Seine Bauführer waren G. Schneller und Rosenbusch. G. Schneller war ein jüngerer Bruder Adalberts. Er nannte sich in Langstadt Ingenieur, 1882 in Darmstadt Bauaccessist.

Die neue Kirche

Der Architekt der neuen Kirche – von Dr. Johannes Sommer

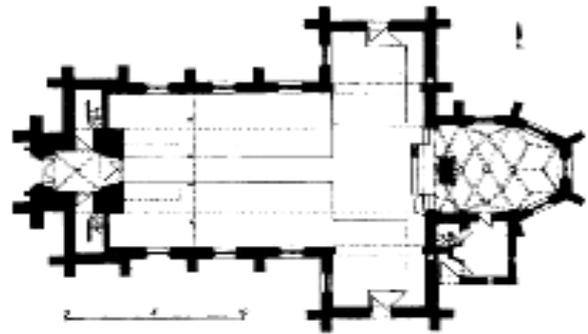
Durch den Kirchenbau in Langstadt hatte Adalbert Schneller offenbar so viel Ansehen gewonnen, dass er schon im Jahre nach der Vollendung der Kirche zum Kreisbaumeister in Alsfeld (seine Mutter stammte aus Alsfeld) berufen wurde. Hier blieb er aber nur bis 1883. In diesem Jahr wurde er zum Kreisbaumeister in Friedberg ernannt, und in dieser Eigenschaft erstellte er 1884 ein Gutachten über die dortige, stark gefährdete Stadtkirche, das die entscheidenden Anstöße für die Rettung von Querhaus und Chor der berühmten gotischen Hallenkirche gab. Die Instandsetzung der Kirche erlebte Schneller nicht mehr in Friedberg.



Die Innenansicht beim Betreten der Langstädter Kirche mit Blick auf den Altar und Chor der 1950er Jahre.

Schon 1886 ging er nach Bingen, wo er bis 1894 blieb. Dann wurde er Inspekteur des Straßenwesens in Darmstadt.

Hier hat er von 1894 bis 1910 verschiedene Wohnungen gehabt. Am 10. April 1910 starb er - vermutlich war er unverheiratet - als 68jähriger. Sein Leichnam wurde in Offenbach eingeäschert



Der Grundriss der neuen Kirche

Durch seine Lehrer in Darmstadt und im besonderen wohl auch durch die Bekanntschaft mit Baurat Kraus dürfte Schneller mit der neugotischen Bauweise vertraut geworden sein. Da Kraus bis zu seiner Berufung nach Dieburg im Jahre 1832 in Darmstadt tätig war, liegt es nahe, bei ihm eine Verbindung zu Moller anzunehmen, der sich am Ende seines Schaffens mit gotischer Baukunst befasste und auch dem damaligen Professor der Baukunst und der Kunstgeschichte an der Universität Gießen, Josef Maria Hugo von Ritgen (u.a. Wiederhersteller der Wartburg) für seine Studien wesentliche Anregungen gab. Es ist hier daran zu erinnern, dass 1856, 1860, 1861 (Eisenacher Regulative), 1876 und 1891 (Wiesbadener Programm) Richtlinien für das Bauen von evangelischen Kirchen in „germanischer“ (=gotischer) Bauweise erarbeitet und veröffentlicht wurden, deren Beachtung an manchen der damals entstandenen Kirchen – so auch bei der Langstädter Kirche – erkennbar ist.

Die neue Kirche

Die Neugotik, der Stil unserer Kirche

Jedes Zeitalter hat seinen Bau- und Gestaltungsstil. Hier eine Übersicht aus Südwest-Deutschland:

Romanik	950 bis 1250
Gotik	1240 bis 1620
Renaissance	1500 bis 1650
Barock	1640 bis 1750
Rokoko	1740 bis 1800
Klassizismus	1790 bis 1860
Neugotik	1810 bis 1915
Jugendstil	1895 bis 1920
Moderne	ab 1920.

Die Gotik kam aus Frankreich, wurde in Deutschland erst gegen 1250 zögerlich angenommen, aber dann zu großer Blüte gebracht. Selbst dann, als von Italien der Nachfolgestil aufkam, wurden hierzulande für Kirchen gerne weiter gotische Bauformen verwendet. In England behielt man selbst zur Barockzeit die Gotik als Parallelbaustil bei. Und von dort kam sie als „Neugotik“ schließlich wieder aufs Festland zurück. Den Anfang machte das „Gotische Haus“ im Schlosspark von Wörlitz (um 1790). Im Jahre 1802 ließ sich der Graf zu Erbach-Erbach sein Jagdschloss Eulbach entsprechend ausbauen und 1803 einen neugotischen Rittersaal im Schloss Erbach einrichten. Namhafte Architekten legten ab 1810 neugotische Entwürfe vor – aber erst Mitte des 19. Jahrhunderts lief die Neugotik dem Klassizismus den Rang ab.

Nach dem Krieg gegen Frankreich 1870/71 erfolgte die Reichsgründung und damit das Fallen der Zollschranken innerhalb der deutschen Länder. Dies und die Reparationsleistungen von Frankreich wirkten sich günstig auf die deutsche Wirtschaft aus. Ein „Bauboom“ entstand und damit die größte Blüte der Neugotik. In dieser Zeit wurden die unfertigen gotischen Dome von Regensburg und Köln und das Ulmer

Münster vollendet – ohne das Aufkommen der Neugotik undenkbar. Auch wurde der gotische Stil weiterentwickelt, denn das 19. Jahrhundert hatte andere technische Möglichkeiten wie das Mittelalter und andere Ideen. Ab 1870 wurden auch andere alte Baustile neu aufgegriffen und zuweilen auch verschiedene Stile an einem Gebäude kombiniert. Die Neugotik blieb jedoch mit Abstand der beliebteste Stil in dieser Epoche des sogenannten „Historismus“.

Ab 1905 nahm die Bautätigkeit im neugotischem Stil rapide ab und mit dem 1. Weltkrieg war ihr Ende erreicht. Kirchen, Rathäuser, Schulen, Schlösser, ja auch Bahnhöfe, Brücken und sogar Fabriken sind entsprechend errichtet worden. Vieles davon wurde im 2. Weltkrieg zerstört, vieles aus Geringerschätzung abgerissen oder umgestaltet. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es sich bei der Neugotik um einen ernstzunehmenden und wichtigen Stil handelt.

Neugotische Bauwerke in der Umgebung:

Rathäuser:

Klein-Umstadt, Radheim und Richen.

Schulen: Konvikt Dieburg.

Kath. Kirchen:

Babenhäuser (alte abgerissene Kirche), Dieburg (Stadt-Pfarrkirche), Groß-Zimmern, Hainhausen, Heubach, Jügesheim, Klein-Zimmern (St. Josefs-haus), Mosbach (Hauptschiff und Chor), Nieder-Roden, Ober-Roden, Wenigumstadt und Zellhausen.

Ev. Kirchen:

Dieburg, Harpertshausen (Kombinationsbau mit Rathaus).

Die neue Kirche

Die Turmuhr

Das Turmuhrwerk in der Evangelischen Kirche zu Langstadt wurde erbaut von dem Münchner Stadtmechanicus und Königlich Bayerischen Turmuhrmacher Johann Mannhardt, München.



Spätestens alle 30 Stunden muss die Turmuhr aufgezogen werden, sonst bleibt sie stehen. Der Organist Georg Dieter Haag stellt sich täglich dieser Aufgabe. Lediglich während seines Urlaubs wird er vertreten.

Als im ausgehenden 19. Jahrhundert die Pläne für einen Kirchenneubau in Langstadt Gestalt annahmen, und es für die verschiedensten Projekte bereits Ausschreibungen gab, setzte man auch den Wunsch in die Tat um, dass der Kirchenneubau eine öffentliche Uhr erhalten sollte.

Es wurde ja in die Sandsteinfassade in jede Himmelsrichtung ein Zifferblatt integriert (interessant dabei ist statt der modernen Ziffer 4, die alte Darstellung einer „halben 8!“).

Damit sich in diesen vier „steinernen“ Zifferblättern auch einmal Zeiger drehen und die genaue Uhrzeit anzeigen können, musste ein Uhrwerk angeschafft werden, welches von weiter unten, mittels einer Antriebsstange nebst Übersetzung auf vier Zifferblätter, die Zeiger bewegt. Daneben sollte noch als akustisches Signal ein Uhrenschlag erfolgen, d.h. in Langstadt schlägt es pro Viertelstunde einmal auf die mittlere Glocke, nach vier Vierteln erfolgt der Stundenschlag – gemäß der Zeit – auf die große Glocke, dies geschieht mit Uhrenhämmern, die Glocke schwingt dabei nicht!

Ja, Uhrmacher gab es auch zur damaligen Zeit recht viele, und sie waren alle auf ihre spezielle Art und Weise sehr tüchtig!

Weit hätte man nicht gehen brauchen, in Groß-Umstadt befand sich die Turmuhrwerkstatt von Johannes Ritzert, der im Altkreis Dieburg sehr viele Gemeinden beliefert hat, und der handwerklich sehr gute Uhrwerke gebaut hat. In etwas weiterer Entfernung wäre noch die Firma Jakob Höckel aus Flörsheim a. Main zu erwähnen, die auch solide Werke gebaut hat; aber nein, man bezog ein Werk aus München, von der Firma Mannhardt, das musste ja auch einen besonderen Grund haben. In der kleinen Broschüre, die anlässlich des 100. Geburtstages unserer Kirche herausgegeben wurde, ist nur kurz erwähnt: „Die Turmuhr bezog man von der Münchener Firma Mannhardt, und ein Uhrmacher namens Schuchmann aus Niedernhausen besorgte den Einbau“, Niedernhausen im Odenwald oder Taunus ist nicht weiter erwähnt.

Die neue Kirche

Die Turmuhr

Ein wesentlicher Grund für die Entscheidung, ein Uhrwerk von Mannhardt anzuschaffen, war sicher: der Umstand, dass man ein Werk wollte, welches in der Lage war, sehr genau zu gehen!

J. Mannhardt verwendete bei größeren Uhrwerken sehr gerne die Konstruktion des sogenannten „Freischwingenden Pendels“, d.h., während bei „normalen“ Pendeluhren mit Anker und Steigrad das Pendel pro Schwingung einen kleinen aber steten Antrieb erhält, ist es beim freischwingenden Pendel so, dass es eine Minute ohne Antrieb schwingt, danach das Uhrwerk auslöst und dabei für die nächste Minute einen Antrieb erhält. Dazu ist am oberen Ende der Pendelstange ein kleines Sperrrad angebracht, das leicht beweglich durch einen am Gestell drehbaren Elfenbeinsperrkegel bei jeder zweiten Schwingung um einen Zahn vorwärts gestoßen wird, indem das Sperrrad an den Kegel stößt. Nach einer abgelaufenen Minute trifft ein kleiner Hebel exakt auf einen Auslöser, das Werk kommt in Bewegung, dreht die Zeiger eine Minute weiter und dabei erhält das Pendel einen Antrieb, indem eine kleine Rolle über eine schiefe Ebene gleitet. Danach wird das Werk gehemmt und die ganze Prozedur beginnt von vorne.

Diese Konstruktion war für die damalige Zeit recht neu, daher muss man die Kirchenerbauer von einst als sehr fortschrittlich ansehen, denn genau so ein Uhrwerk mit springenden Minuten wollte man haben, und es tut noch heute getreu seine Dienste.

Ansonsten ist das Langstädter Uhrwerk mit seinen Anordnungen anderen Pendeluhren völlig gleich, wie gesagt, die Auslösung der Zeiger erfolgt in jeder

Minute: Alle 15 min wird das Viertelstundenschlagwerk ausgelöst, und dieses löst dann zur vollen Stunde das Stundenschlagwerk aus, welches dann nach dem Schlagen selbstständig abbremsst, und das Ganze beginnt von vorne!



Im Jahre 1972 wurde die Schieferdeckung der Kirche vollständig erneuert. Vom Baugerüst aus fotografierte der Chronist Georg Lück das Zifferblatt.

Die Form des Werkes ist schon etwas auffällig: Es ist sehr kompakt und gedrungen gebaut, die Pendelstange besteht aus poliertem Holz, die Pendellinse ist abgeschrägt gestaltet und sehr schwer – ca.40 kg! -. Dadurch wird zu allen Jahreszeiten ein gleichmäßiger Gang erreicht! Das Werk steht in einem Holzschrank mit Vorder- und Hintertür (verglast), der Rahmen ruht auf einem Holzbock, damit die Aufzugskurbel in einer gewissen Höhe bedient werden kann.

Etwa in der Mitte zwischen Kirchentür und Balkon befindet sich eine Fensterrosette. In dieser Höhe im Turm gibt es einen Zwischenboden und auf diesem befindet sich der Uhrenschrank.

Die Verbindung von Uhrwerk zum Vierergetriebe in der Höhe der Zifferblätter besteht aus einer mehrfach mit Kardangelenken unterbrochenen Stange, die

Die neue Kirche

Die Turmuhr

ca. 16 m lang ist. Die beiden Glockenhämmer werden mittels Drahtseilen gehoben.

Das Werk hat drei Aufzugswalzen, eine kleinere in der Mitte für das Laufwerk, zwei dickere, rechts für die Viertelstunden, links für den Stundenschlag. Es ist noch zu bemerken, dass Mannhardt die erforderlichen Zahnräder und Triebe für die Walzen unterhalb angeordnet hat, deshalb erscheint das Werk auch so kompakt!

Die Gangdauer des Laufwerkes beläuft sich auf ca. 50 h (mittels doppeltem Flaschenzug!), die beiden Schlagwerke haben eine Gangdauer von ca. 30 h. Die Zahnräder wurden aus Grauguss gefertigt, die Lager meist aus Messing, die Walzenkörper bestehen auch aus fein poliertem Hartholz. Die Antriebsgewichte sind einfache Blechkannen, in die Steine, Alteisen oder Sand gefüllt werden.

Zur Zeitkontrolle besitzt das Werk am Beginn der nach oben gehenden Antriebsstange ein kleines Minutenzifferblatt, auch kann man die Zeiger durch Ausrücken einer Feder an dieser Stelle vorwärts bewegen.

Auch wenn das Werk durch die o.g. eigenartige Minutenauslösung sehr sensibel ist – das Sperrrädchen z.B. darf niemals geschmiert werden – ist es dennoch sehr zuverlässig und vor allem sehr ganggenau. Die tägliche Abweichung beträgt im Normalfall wenige Sekunden. Es kam schon vor, dass innerhalb einer Woche, mit ziemlich gleichen Temperaturen, praktisch keine Abweichung vorhanden war, und das ist sehr, sehr gut!

Im letzten Sommer wurde das Werk komplett zerlegt, gesäubert, neu lackiert und wieder zusammengebaut – aller-

dings läuft es nun ohne Schmierung, Fachleute hatten dazu geraten. Dass solch ein „Neubeginn“ nicht ohne Startschwierigkeiten vor sich geht, hatten wir erwartet, leider kam es etwas schlimmer, denn die „alte Dame“ hat regelrecht „gezickt“!

Erst weigerte sie sich, ohne Schmierung zu laufen, das Stundenwerk hatte plötzlich keine Lust mehr abzubremesen, dann wollte das Viertelwerk nicht zur gewohnten Minute auslösen, und als wir dem Werk dann gar noch eine neue Antriebsstange aus Edelstahl mit neuen Kardangelenken verpassten, blieb sie das eine und das andere Mal scheinbar grundlos stehen. (Die alte Stange war zu schwer, zu wenig unterbrochen, und hing an vielen Stellen schon durch!)

Mittlerweile sind die Startschwierigkeiten überwunden, und die Uhr geht genau so gut wie vor der Restaurierung, gleichmäßig und zuverlässig.

Wir sollten in Langstadt stolz sein, dass die Kirchenbauväter einst dieses Werk mit seiner eigenwilligen Konstruktion gewählt haben, auch sollte man froh sein, dass solch ein Exemplar alter Mechanikerkunst erhalten werden konnte; das Werk hat die Fabriknummer 1113, da kann man sich wirklich fragen, wie es denn all den vielen anderen Werken ergangen ist. Sicher wurden viele stillgelegt, vergammeln nutzlos auf irgendeinem Turm oder verstauben im Museum. Tradition bewahren, das heißt aber doch nicht, die Asche aufzuheben, sondern vielmehr die Flamme anzufachen. In diesem Sinne möge das alte Werk aus dem 19. Jahrhundert noch viele Jahre treu und brav seine Dienste verrichten können! Bei minimalem Pflegeaufwand ist es auch dazu in der Lage!

Die neue Kirche

Die Orgel

Die Orgel in der Evangelischen Kirche zu Langstadt, erbaut von Heinrich Bechstein, Orgelbauer zu Groß-Umstadt

Hoppla, Bechstein? Den Namen kenne ich doch, oder glaube ihn einmal schon gehört zu haben!! Zumindest sagt er mir etwas!

So werden wohl viele denken, wenn sie den Namen „Bechstein“ hören.

Richtig, es gibt eine sehr renommierte Klavierbauwerkstatt namens „Bechstein“, aber die hat mit „unserem“ Bechstein aus Groß-Umstadt wenig bis nichts zu tun.

Die Orgelbauwerkstatt Heinrich Bechstein war in Groß-Umstadt bis etwa in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ansässig: kommt man von Klein-Umstadt bzw. Richen nach Groß-Umstadt hereingefahren, so lag sie etwa gegenüber der Auffahrt zum Geiersberg, (Richer Straße), heutzutage befindet sich an dieser Stelle die Maschinenfabrik Scheuer.

Heinrich Bechstein war ein sehr tüchtiger Orgelbauer, er erstellte Neubauten nicht nur hier bei uns im südhessischen Raum, nein, er lieferte und wirkte gar bis nach Rheinhessen.

Sein Lebenswerk beinhaltete nicht nur Neubauten, die er sehr solide ablieferte, er war auch an vielen Umbauten und Veränderungen bestehender Orgelwerke maßgeblich beteiligt.

Diese Umbauten - meist mit erheblichen klanglichen Veränderungen verbunden - geschahen nach dem damaligen Zeitgeschmack und den damaligen Klangvorstellungen einer Orgel, diese waren nun mal ganz anders, als z.B. gute 100 bis 150 Jahre früher!

Es kam eben schon öfters vor, dass Bechstein eine Barockorgel im Klang

so veränderte, dass diese dann eher der romantischen Klangvorstellung entsprach – viele Organisten und Orgelsachverständige weisen so etwas entzückt von sich - aber Bechstein wurde ja beauftragt, solche Arbeiten zu verrichten, es war ja sein Beruf.

In unserer Gegend kann man an vielen Orgeln noch Spuren seiner Umbauten erkennen – auch wenn vieles wieder rückgängig gemacht wurde, denn im beginnenden 20. Jahrhundert begann sich das Klangideal einer Orgel wieder mehr an der Barockzeit zu orientieren. Daraus resultiert, dass auch Bechstein'sche Neubauten verändert wurden, dem wiederum geänderten Klangideal anzupassen. Man kann davon ausgehen, dass dies als Orgelbauerschicksal anzusehen ist. Jede Zeit bringt Veränderungen mit sich, und das nicht nur im Orgelbau!

Viele original erhaltene Bechstein-Organen gibt es nicht mehr. Unsere Langstädter Orgel könnte man gerade noch als „fast original“ bezeichnen, aber es hat mittlerweile auch schon eine Erneuerung gegeben. Aber davon ist später zu berichten!

Heinrich Bechstein erhielt am 29.03. 1879 – nach einer Ausschreibung – den Auftrag zu einem zweimanualigen Werk mit Pedal und insgesamt 17 Registern.

Auch bekam er vom Architekten der neuen Kirche Adalbert Schneller genaue Vorgaben bezüglich des Gehäuses sowie der Ausführung. 17 Register insgesamt, nimmt man die Disposition (das ist die Anordnung der Register) von Stadtkirchenorgeln dazu zum Vergleich, so mag das wenig erscheinen. Für das damalige kleine Langstadt war

Die neue Kirche

Die Orgel

das aber schon ein mächtiger Neubau, und noch heute füllt sie mit ihrem typisch majestätischen Klang unser Gotteshaus. (Die Orgel der Stadtkirche zu Groß-Umstadt - sie wurde einst von Bechstein umgestaltet - hat 26 Register, auch nicht viel mehr!)

Klanglich entspricht unsere Orgel exakt dem Geschmack des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Man liebte einen warmen, grundtönigen dumpfen Klang, und nicht mehr das silbrige Rauschen einer Barockorgel. Bei der Anordnung der Register bevorzugte man die gleichtönigen Register, also die, bei denen der Pfeifenton der gespielten Taste entspricht (Beispiel: Prinzipal 8', sprich 8 Fuss!). Bei Barockorgeln gibt es neben viel weniger 8' Registern mehr die 4', 2' und 1' Lagen, also Register, die 1, 2 u. 3 Oktaven höher klingen: dies bietet natürlich eine ganze Fülle von Klangfarben, aber in jener Zeit wurde das als „altmodisch“ abgetan.

Und, Register wie 2 2/3' oder 1 1/3, bei denen Töne erklingen, die nicht einmal der gespielten Taste entsprechen (sogenannte Obertonregister!) wurden fast gar nicht mehr gebaut.



Der Arbeitsplatz der beiden Organisten Georg Dieter Haag und Heinrich Schmidt.

Unsere Orgel hat von 17 Registern allein, 8 Stück zu 8', gemäß der Vorliebe der damaligen Zeit, also Ton und Taste entsprechend, 3 Stück zu 4' (1 Oktave höher) 1 Register zu 2', (also 2 Oktaven höher), ein Register zu 2 2/3, d.h. bei gespieltem c' erklingt g'', was etwas „näselnd“ klingt eine Mixtur (Mischung). Es erklingen pro Taste 4 Pfeifen, hohe Oktaven und Quinten in einer festgelegten Form, bei unserer Orgel ab c' sogar eine Terz, was ihren typischen Klang mit ausmacht.

Daneben haben wir noch 3 Register zu 16', also 1 Oktave tiefer klingend.

Insgesamt besitzt die Orgel ca. 1000 Pfeifen (erstaunlich, oder?), die allerwenigsten sieht man, und viele Pfeifen, die man vorne am Gehäuse sieht, sind nur zu Schauzwecken angebracht, und klingen gar nicht.

Die Pfeifen bewegen sich in der Größenordnung von 4,80 m Höhe bis ca. 1 cm, also eine beachtliche Spanne, und die wollen jedes Jahr neu gestimmt werden.

Das 1. Manual (das untere!) hat insgesamt 10 Register, das 2. Manual (das obere!) dagegen nur 4, im Pedal sind es 3 Manuale.

Auch das entspricht der damaligen Klangvorstellung: das Hauptmanual wurde laut und kräftig ausgeführt, das Nebenmanual dagegen leise.

Im Pedal haben wir 2x 16', als Bassfundament und 1x 8', eine zarte „Baritonstimme“.

Das „C“ des Prinzipalbass 16' hat die Länge von 4,80m, die kleinsten Pfeifen finden sich im „f''''“ der Mixtur und der Oktave 2'.

Zungenstimmen, wobei in den Pfeifen kleine Metallblättchen schwingen, be-

Die neue Kirche

Die Orgel

sitzt unsere Orgel leider überhaupt nicht!

Neben den Registerzügen gibt es noch Hilfszüge, wie Tuttischalter (schaltet alle Register des 1. Manuals ein), Koppel von II – nach I, (lässt also die Nebenmanualregister auch unten erklingen), Koppel I – Pedal, Windablasszug (diente einst der raschen Balgentleerung).



Ein Blick in das Innenleben der Orgel der Langstädter evangelischen Kirche.

Sogenannte „Setzervorrichtungen“, mit denen man bestimmte Registermischungen „vorprogrammieren“ und bei Bedarf einschalten kann, gibt es nicht!

Bei komplexeren Werken muss dann immer eine zweite Person mithelfen, die Klangfarben zu verändern.

Die Verbindungszüge zwischen Tasten und Pfeifenventilen bestehen aus Holz-zügen, Umlenkwickeln und hölzernen Wellen, alles solide und austauschbar ausgeführt.

Die Windversorgung des Instrumentes besorgten früher drei große Bälge, in die mittels Fußbetrieb Luft gepumpt wurde; seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wird per Elektromotor in einen der drei Bälge Luft geblasen. Sollte der Motor einmal ausfallen, kann man immer noch per Fußbetrieb mit den beiden stillgelegten Bälgen die Orgel mit Luft versorgen (ist alles schon vorgekommen!).

In den ersten Kriegsjahren des 1. Weltkrieges wurde unsere Kirche nicht nur zweier Bronzeglocken beraubt, nein, auch die Orgel musste dran glauben, denn man hat die wertvollen Zinnpfeifen des Prospektes abgeholt und später durch Pfeifen aus minderwertigem Zink ersetzt; klanglich hat sich das insofern ausgewirkt, dass die betroffenen Register nun sehr viel weicher erklingen. Vielleicht hat die Gemeinde aber auch für neue Zinnpfeifen irgendwann einmal Geld zur Verfügung!

Im Jahre 1976 gab es eine grundlegende Renovierung der Orgel, alle Pfeifen wurden ausgebaut, die Orgel wurde vom Staub befreit, die Tastenzüge wurden stellenweise erneuert und dann baute man alles wieder an Ort und Stelle zusammen.

An den Registern selbst hat man nichts verändert. Alle Arbeiten verrichtete die Orgelbauwerkstatt Förster & Nicolaus aus Lich, Oberhessen.

1980, während der großen Kircheninnenrenovierung wurde die Orgel zugehängt, damit sie keinen Schaden nahm. Sie konnte in dieser Zeit auch nicht gespielt werden.

Im Jahre 1990 endlich ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung:

Die neue Kirche

Die Orgel

Es wurde für das obere Manual eine neue Windlade eingebaut (das ist der Kasten sozusagen, auf dem die Pfeifen sitzen, samt der ganzen Mechanik), weil die ursprüngliche Mechanik der alten Lade zu schwergängig war, d.h. die Tasten ließen sich nur sehr schwer – geradezu zäh – bedienen; schnelle Läufe z.B. waren schier unmöglich!

Seit dem Umbau ist es mit dem Orgelspiel besser geworden, wenn auch noch lange nicht so leichtgängig wie beim unteren Manual.

Der Orgelsachverständige hatte sich übrigens lange Zeit gegen dieses Vorhaben gesträubt, aber dann eingesehen, dass der Umbau erforderlich und notwendig war.



Der Blick von der Kanzel auf die Orgel.

Die beiden Organisten der Gemeinde, Dieter Haag und Heinrich Schmidt verrichten den Dienst nun seit genau 30 Jahren, und hatten und haben immer noch viel Freude an diesem Instrument,

denn es genügt den Ansprüchen des „normalen“ Gottesdienstes ebenso, wie denen eines „festlichen“ oder gar eines Konzertes.

Man kann ein recht breites Spektrum der Orgelliteratur auf ihr gut darstellen und ihr typischer Klang ist bei den Langstädtern sehr beliebt. Es war sicher eine richtige Entscheidung, dass es im Jahre 1976 keine klanglichen Veränderungen gegeben hat, und dass sie daher - bis auf die neue Windlade – original von Bechstein erhalten blieb.

Die Orgel ist daher eine Zeitzeugin der Geschehnisse um den damaligen Kirchenneubau und bildet mit dem eigentlichen Gebäude eine untrennbare Einheit!

Johann Sebastian Bach unterschrieb all seine Orgelwerke mit dem Kürzel „SDG“, „Soli Deo Gloria“, also „Gott allein sei die Ehre“, und die Gemeinde singt fast in jedem Gottesdienst als liturgisches Stück: „Allein Gott in der Höh’ sei Ehr“ (außer in der Passionszeit!), begleitet von der alten Bechstein-Organ. Möge sie in diesem Sinne noch lange Jahre ihren wertvollen Dienst tun dürfen und können!

DISPOSITION DER ORGEL:

1. Manual: Prinzipal 8', Oktave 4', Bordun 16', Gambe 8', Hohlflöte 8', Gedeckt 8', Flöte 4', Mixtur 2 2/3', Quinte 2 2/3', Oktave 2'
2. Manual: Flauto traverse 8', Salizional 8', Dolce 8', Gedecktflöte 4'
Pedal: Prinzipalbaß 16', Subbaß 16', Violonbaß 8'
Spielhilfen: Koppeln: II – I, I – Pedal, Windablaß, Tuttischalter

Die neue Kirche

Die Glocken

Die evangelische Kirchengemeinde Langstadt wird zum 125jährigen Jubiläum der Kirche im September 2005 drei neue Bronzeglocken erhalten.

Es ist höchste Zeit, die drei „Läutestahlgussglocken“, die am 31. März 1918 zum ersten Mal läuteten, durch drei neue Bronzeglocken zu ersetzen. Die alten Glocken sind stark verrostet, und die größte Glocke weist erhebliche Rostlöcher auf.



Die alte große Glocke zeigt deutliche Korrosionsspuren auf, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie beim Läuten zerspringt.

Bereits in der alten Kapelle von 1482, die am gleichen Ort stand wie die heutige Kirche, läuteten im 19. Jahrhundert zwei Glocken. Es ist leider nicht mehr nachvollziehbar, wann diese beiden Glocken angeschafft wurden. Pfarrer Haberkorn bestätigte bei seinem Dienstantritt im Jahre 1813, dass im Turmaufsatz der alten Kirche zwei Glocken hängen, die durch die Gemeinde angeschafft und gewartet werden. Be-

reits im Jahre 1541 gab es laut Kirchenrechnung einen Glöckner, somit auch zumindest eine Glocke.

Recherchen des Heimatforschers Hans Dörr, Dieburg, ergaben, dass im Jahre 1556 in Langstadt ein Rathaus gebaut wurde, und die Einwohnerschaft die Obrigkeit um die Genehmigung ersuchte, diesem ein Türmchen mit Glocke und Schlaguhr aufsetzen zu dürfen, weil es im Dorf sonst keine Uhr gäbe.

In einer Kirchenrechnung aus dem Jahre 1557/58 wird die Kirchenglocke bereits erwähnt. Somit weiß man, dass damals nicht auf dem Rathaus eine Schlaguhr mit Zifferblatt installiert wurde, sondern auf der alten Kirche, denn zwei Schlaguhren in unmittelbarer Nähe machen keinen Sinn.

Aus der Kirchenrechnung von 1634 geht hervor, dass zu dieser Zeit zumindest eine Glocke vorhanden war. In der Pfarrchronik von Langstadt ist ein Eintrag zu finden, dass am 26. November 1870, also in der alten Kapelle, wahrscheinlich durch strengen Frost bei der größeren Glocke - sie wog 321 kg - ein Sprung entstanden war, so dass sie umgegossen werden musste. Dabei wurde auch die kleine Glocke umgegossen, um die Harmonie wieder herzustellen. D.h. die alten Glocken wurden eingeschmolzen und neu gegossen. Die Firma Bach und Söhne aus Windecken übernahm die Arbeiten und sollte bis Ostern 1871 liefern. Widrige Umstände verzögerten den Guss. Die kleinere Glocke mit der Aufschrift: „Demüthiget Euch vor dem Herren“, wog 178 kg.

Im Jahre 1871, gegen Kriegsende, kam es zu einem glücklichen Zusammentreffen zweier Ereignisse. Die an diesem Tag zurückkehrenden Kriegsteilnehmer

Die neue Kirche

Die Glocken

fanden sich im Gasthaus „Zur Bretzel“ freudig zusammen. Mitten in diese Feierlichkeit kam die Nachricht über das Eintreffen der beiden neuen Bronzeglocken.

Nach den Aufschreibungen des Chronisten Ludwig Diehl I., der aus dem Gasthaus „Zum Schwanen“ stammte (Hauptstraße 19, heute mit Ladengeschäft von Frank Ludwig Diehl), heißt es im Jahre 1879, ein Jahr vor der Einweihung der neuen Kirche:

„Bekanntlich ist der Neubau der hiesigen Kirche noch nicht vollendet; die früher auf dem alten Thürmchen befindliche Glocke ist an einem Gerüste aufgehängt. Kürzlich machten sich einige Schulkinder daran, die Glocke zu läuten. Auf einmal aber stürzte die Glocke herab und schlug tief in die Erde ohne glücklicher Weise die Kinder zu verletzen. Solche Spielereien sollten den Kindern doch unmöglich gemacht sein.“

Kangstadt. Bekanntlich ist der Neubau der hiesigen Kirche noch nicht vollendet; die früher auf dem alten Thürmchen befindliche Glocke ist an einem Gerüste aufgehängt. Kürzlich nun machten sich einige Schulkinder daran, die Glocke zu läuten, auf einmal aber stürzte die Glocke herab und — schlug tief in die Erde, ohne glücklicherweise die Kinder zu verletzen. Solche Spielereien sollten den Kindern doch unmöglich gemacht sein.

Diesen originalen Pressebericht aus dem Odenwälder Boten, vom Mittwoch, dem 19. Februar 1879 besitzt die jüngere „Bretzelwirtin“, Frau Irmgard Metzler. Sie hat diesen Pressebericht zur Verfügung gestellt.

Weiter schreibt der Chronist:

“Am 18. Juli 1879 wurde zum ersten Male mit den Glocken auf dem Kirchturm geläutet. Die größte wurde vom Sachverständigen geprüft und für gut befunden.“ Weiter heißt es: *„Der*

Christian Sauerwein III. hat zum ersten den 20. August 1879 mit den drei Glocken >Sieben< geläutet bekommen.“ (Er war der erste Verstorbene, der Sehnersbauer, Bürgermeisterstr. 6, Ururgroßvater von Georg Breitwieser, der an seinem Beerdigungstag morgens um sieben Uhr mit den neuen Glocken geläutet bekam.)

Mit der Einweihung der neuen Kirche am 19. September 1880 befanden sich demnach drei Glocken im Turm. Eine der drei Glocken bekam 1890 einen Sprung.

Dazu schreibt der Chronist:

„Heute, den 26. Oktober 1890, ist ein bedeutungsvoller Tag, und zwar darum, dass heute Sonntag ist und wir hielten das gesegnete Erntedankfest. Wir weihten eine neue Glocke ein, die alte mit der Inschrift, „Friede sei ihr erst Geläute“, war zersprungen. Die neue Glocke hat die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden“.



Ein Aufnahme der größten Glocke, die heute noch im Kirchturm hängt.

Die neue Kirche

Die Glocken

Bis ins Jahr 1917 läuteten diese Glocken für alle Bürger von Langstadt. Doch zwei Bronzeglocken wurden 1917 während des 1. Weltkriegs abgeholt und eingeschmolzen, ebenso wie die großen Orgelpfeifen. Laut Rechnung vom 4.4.1918 wurden im Jahre 1918 von der Firma Johann Friedrich Weule (Fa. bestand 1826 – 1954), in Bockenem im Harz, einer Turmuhrnfabrik, drei Stahlglocken geliefert.

Die größte Glocke ist 622 kg schwer, kostete 1181,80 Reichsmark und erklingt in der Tonlage „dis“. Die zweitgrößte Glocke wiegt 320 kg, kostete 640,00 RM und erklingt in der Tonlage „f“. Die dritte und kleinste Glocke wiegt 170 kg, kostete 391,00 RM und erklingt in der Tonlage „as“.



Ein Bild aus dem Jahre 1918. Es zeigt die drei Stahlgussglocken, kurz vor dem Installieren. Die kleine Glocke hängt bereits am Seilzug, weil diese an oberster Stelle im Glockenstuhl aufgehängt werden soll. Diese alte Aufnahme stellte uns Otto Diehl zur Verfügung und er erhielt sie von Wilhelm Sauerwein, Uferstraße 1.



Eine Aufnahme vom Glockenstuhl mit der mittleren und der kleinsten Glocke.

Eine kleine Glocke aus dem Jahre 1890 ist fast allen Langstädtern sehr gut bekannt, die sogenannte „Backesglocke“.

Sie wurde u.a. zum Schulläuten am 20. Juni 1922 im Rathaus aufgehängt und hängt dort bis heute.

Zu zwei Festzügen (zur 700-Jahrfeier 1967 und vor zwei Jahren anlässlich des Feuerwehrfestes) nahm man sie vom Rathhausturm herunter. Sie wurde im Festzug mitgeführt und fand vorübergehend ihren Platz im Festzelt. Sie trägt die Inschrift: „Gemeinde Langstadt, Dehmüthiget Euch vor dem Herren, Friede sei ihr erst Geläute“ und hat weiter die Inschrift: „Andreas Thamm, Sohn, Frankenthal goss sie im Jahre 1912.“ Demnach wurde diese Glocke aus dem Jahre 1890 im Jahre 1912 umgegossen.

Bereits im September des Jahres 2000 kamen zwei von einander unabhängige Fachleute übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass in absehbarer Zeit mit der

Die neue Kirche

Die Glocken

großen Glocke nicht mehr geläutet werden kann, da sie zu viele und zu tiefe Löcher aufweist. Inzwischen erkennt auch der Laie diesen Tatbestand. Daher wurde bereits seit Kirchweihsonntag, dem 24.9.2000, auf Initiative von Pfarrer Karl Schmitt mit dem Ansparen für neue Glocken begonnen.

Im Jahre 2001 gab es den Vorschlag des Glockensachverständigen der ev. Kirche in Hessen und Nassau, dass die Glocken der Heilandskirche in Frankfurt am Main, die abgebrochen werden sollte, von Langstadt für 19.000,- DM übernommen werden. Es werden nun aber jedoch drei neue Bronzeglocken angeschafft. Bis zu dem 125-jährigen Jubiläum im September dieses Jahres sollen sie geliefert werden.

Man kann nur hoffen, dass die alten Stahlglocken, insbesondere die größte Glocke, bis dorthin noch durchhalten.

Die drei neuen Bronzeglocken mit den Schlagtönen g^1 , h^1 und d^2 werden von der Kunstgießerei Lauchhammer hergestellt. Die Tonfolge der Glocken ist als Dur-Dreiklang angelegt, was den derzeitigen Glocken entspricht, nur dass die Töne etwas tiefer sind. Die Glocken selbst werden fast 37.000,- EURO kosten. Hinzu kommen noch die Installation und die Maurerarbeiten, so dass von einer Gesamtsumme von rd. 45.000,- EURO auszugehen ist.

Die neue kleine Glocke hat einen Durchmesser von 711 mm und wiegt 225 kg. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 829 mm und wiegt 347 kg. Die größte und schwerste Glocke, die am 22. Juli 2005 gegossen wurde, misst im Durchmesser 1025 mm und wiegt 637 kg.

Die alten drei Stahlglocken werden entfernt und danach die neuen Glocken installiert. Auch dies wird für alle Langstädter Bürger ein besonderes Ereignis sein.

Die Glocken begleiten mit ihrem Klang das christliche Leben in unserem Dorf: rufen die Christen zum Gottesdienst, laden zu Stille und Einkehr ein, läuten den Brautpaaren bei der Hochzeit und den Verstorbenen am Begräbnistag morgens um 7 Uhr und zur Beerdigung. In anderen Gegenden Deutschlands läuten die Glocken, wenn dem Pfarrer bekannt wird, dass ein Gemeindeglied gestorben ist. Früher zeigte das 11-Uhr-Läuten dem Ackersmann die herannahende Mittagszeit an. Zum Abendläuten wurde gebetet: „Ach, bleib bei uns Herr Jesus Christ....“. Gleichzeitig war das Abendläuten für den Wanderburschen das Zeichen, den nächsten Ort zum Übernachten zu finden. Schließlich hörte man die Sturmglocken bei einer Feuersbrunst und bei Kriegsbeginn. Die Glocken läuteten aber auch den Frieden ein, auf den viele Bürger im Krieg sehnsüchtig warteten.

Das Läuten der Glocken begleitet also viele Bürgerinnen und Bürger tagaus, tagein. Nicht selten hält der Christ dabei inne und unterbricht seine Arbeit.

Für alle Langstädter Bürgerinnen und Bürger werden ab Ende September drei neue Bronzeglocken läuten.

Untermieter unserer Kirche Störche und Schleiereulen



Etwa ab 1924 bis zum Jahre 1927 hatten die Störche ihr Nest auf dem Giebel des nördlichen Seitenschiffes unserer Kirche. Aber bereits 1927 wurde das mächtige Nest bei einem Gewittersturm heruntergefegt. Doch im nächsten Jahr baute das Storchenpaar den neuen Horst auf dem alten Platz. Im Herbst 1937 stürzte der Horst zum zweitenmal ab und die Störche machten dort keinen neuen Bauversuch, sondern zogen um auf den Lüftungskamin der naheliegenden früheren Volksschule. Dort entstand im Frühjahr 1938 das neue Nest, in dem bis 1962 viele Storchengenerationen groß wurden. Im Jahr 1966 erschien letztmals ein Einzelstorch. Danach wurde kein Storch mehr im Langstädter Horst gesichtet. Das Bild links ist ein interessantes Dokument. Die beiden Altstörche standen am 19.8.1959 auf der abgebrochenen Sandsteinspitze des Kirchengiebels, wo sich bis 1937 das Storchenest befand.

Information und Bild: Otto Diehl

Es ist mehr als 50 Jahre her, dass Otto Diehl in Langstadt Schleiereulen feststellte. Bis 1961 haben sie regelmäßig im Langstädter Kirchturm gebrütet. Danach war dieser Platz lange Zeit verwaist. Erst 1981 war wieder eine Brut und in den Folgejahren war der Kirchturm durchgehend von Schleiereulen besetzt. Die Brutergebnisse, die Otto Diehl seit 1953 erfasst, sind unterschiedlich, denn die Schleiereule passt sich, wie kein zweites Tier in unserer Region, synchron an das Nahrungsangebot an. Gibt es viele Feldmäuse, ihre Hauptbeute, dann gibt es große Gelege; bis 12 Eier wurden festgestellt. In solchen Jahren kommt es meist zu Zweitbruten. Andererseits wird auf Mäuseknappheit mit kleinen Bruten oder Brutausfall reagiert. Die Schleiereule lebt ganz oben im Turmspitzenbereich in einem mit Bohlen abgetrennten Raum über den Glocken. Dort ist sie ungestört und sie stört auch niemand. Nur wenn sie in der Nacht rufend vom Kirchturm abfliegt, macht sie sich bemerkbar.

Bild: Otto Diehl



Unsere Kirchendienerinnen und Kirchendiener

Langstädter Glöckner und Kirchendiener

Bis Ende des Jahres 1870 hatten die Schulmeister/Lehrer die Aufgabe, die Glocken zu läuten. Daneben versorgten sie die Tauf- und Abendmahlsgeräte, gingen dem Pfarrer zur Hand und spielten die Orgel. Einträge in den Kirchenakten aus dem Jahre 1634 belegen, dass der amtierende Lehrer für das „Glockenamt“ eine Entschädigung erhielt, sowie Baumöl (Olivenöl) zur Wartung der Uhr und der Glocken. Des weiteren erhielt er 1674 anderthalb Malter Korn für das Läuten und die Wartung der Glocken und der Turmuhr. Auch ist im gleichen Jahr festgehalten, dass das Seil für die Glocken erneuert wurde, weil es von Soldaten entwendet worden war.

Am 8. Januar 1878 trat Wilhelm Sauerwein I., wohnhaft in der Großen Pfarrgasse 1, Großvater von der, vielen Langstädtern noch bekannten, Kirchendienerin Elise Sauerwein, wohnhaft daselbst, den Dienst als Kirchendiener und somit auch als Glöckner an. Von seinem Vornamen kommt der Hausname „Willems“. Er war ein Bruder von Nikolaus Sauerwein VIII., der die andere Hälfte des Hauses bewohnte. Weil er die Tochter des Lehrers Peter Diehl heiratete, wurde er „Schulhannikel“ genannt. So lebten also „Willems“ und „Schulhannikels“ miteinander in dem Anwesen Große Pfarrgasse 1-3, das vermutlich von Schultheiß Johann Ludwig Sauerwein erbaut worden ist.

Vom 21. März 1896 bis 3. Juni 1898 war dann Nikolaus Sauerwein X., Sohn von Wilhelm Sauerwein I., Glöckner, der aber von Langstadt wegzog. Ab 16.10. 1898 folgte ihm Peter Volz, der

dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1915 übernahm. Er wohnte in der Bürgermeisterstraße 8 und war der Urgroßvater von Gisela Ludebühl, Manfred, Hans, Helga und Norbert Volz und Großvater von Frau Marie Huck. Hier-nach wurde das Kirchendieneramt an Valentin Schmidt III., Schiemesgasse, Großvater von Heinrich Schmidt und Geschwistern übergeben.

Auf ihn folgte als Kirchendiener Heinrich Diehl V., Große Pfarrgasse 5, der Großvater von Marie Weidenauer geb. Diehl. Er stammte aus der Hauptstraße 18, und war der Sohn von Peter Diehl VI. – „Schusterlehner“ -. Der Vater von Peter Diehl war der Schuhmacher Leonhard Diehl, der „Schusterlehner“, der Verfasser des Gedichtes vom „Lengschder Doureplätscher“. Heinrich Diehl V. starb 1936. Nach ihm war sein Sohn Peter Diehl VIII., Vater von Marie Weidenauer, unterstützt von seiner Familie bis ins Jahr 1952 Kirchendiener.



Frau Katharina Schmidt geb. Seltzer und Adam Schmidt, Schiemesgasse versahen das Amt des Kirchendieners von 1960 bis 1966.

Seine Nachfolgerin wurde Katharina Schmidt geb. Seltzer, Schiemesgasse 2, die Mutter von Luise Stoeckel geb. Schmidt, Adam Schmidt und Heinrich

Unsere Kirchendienerinnen und Kirchendiener

Schmidt dem Organisten unserer Kirchengemeinde. Ihr Ehemann, der Kirchenvorsteher Adam Schmidt, Sohn von Valentin Schmidt III., stand ihr beim Kirchendienst stets zur Seite.



Frau Anna Margareta, besser als Elise Sauerwein bekannt, versah 15 Jahre lang das Küsteramt von 1966 bis 1981. Auf dem Bild beim Altenachmittag in der Markwaldhalle.

Im Jahre 1965 wurde Elise Sauerwein, Große Pfarrgasse 1, Kirchendienerin. (Im Kirchenbuch war als ihr Vorname jedoch Anna Margaretha eingetragen.) Sie versah das Amt als Glöcknerin etwa 16 Jahre. Sie verstarb am 17.7.1981. Am 1.9.1981 übernahm Georg Breitwieser („Sehnerts-Schorsch“, weil die Vorfahren Sehnert hießen) mit seiner Frau Kätha geb. Hillerich das Amt. Georg Breitwieser war ebenfalls ein Urenkel von Kirchendiener Peter Volz.

Von dem Ehepaar Breitwieser übernahmen am 1.9.1998 Rainer und Monika Sauerwein (Hannesjes) Hißblache Hof das Küsteramt.



Das Ehepaar Georg und Kätha Breitwieser versahen bis 1998 das Kirchendienstamt.



Monika und Rainer Sauerwein haben derzeit die Küsteraufgaben inne.

Übersicht der Lehrer in Langstadt 1573 bis 1968

- Auszug aus dem „Hessischem Lehrerbuch“ Vierter Teil aus dem Jahre 1951-
Hiernach besteht in Langstadt eine Schule seit dem Jahre 1573. Der Lehrer war
zugleich Glöckner. Gehalt im Jahre 1835 bei 97 Schülerinnen und Schüler 272 fl.
(Gulden) mit Organisten- und Glöcknerdienst, 1872 = 373 fl..

1573 bis 1575	Sebastian N.(Nachname unbekannt)
1576 bis 1577	Matthias Speckhart; ging nach Altheim
1586	ein neuer Lehrer, Name nicht bekannt
1601 bis 1610	Matern Willand I. aus Kleestadt (So des Hans W. heiratete 1581 in Maastricht), kam 1582 nach Langstadt
1610	Matern Willand II.
Um 1631	Johannes Wilhelm
1655	ein Lehrer, dessen Namen nicht bekannt ist
1660 bis 1662	oder nach 1664 zwei Jahre Joh. Wilhelm Bode, ging ab zum Wehrdienst
1662 bis 1664	Georg Baur aus Regensburg, Leistenschneider, vorher Lehrer in Altheim
1674 bis 1683	Christian Kennemann, vorher Lehrer in Altheim
1683 bis 1686	Michael Keilhan; ging nach Altheim
1689 bis 1690	Johann Georg Ackermann, ging nach Fränkisch-Crumbach
1690 bis 1692	Johann Petri (ließ sich 1690 taufen).
1692	Heinrich Vorsatz vorher Lehrer in Höchst (Odw.)
1693	Valentin Lachmund
1694 bis 1697	Nikolaus Lintz(ß) aus Tierfurt, ging nach Babenhausen
1698 bis 1705	Joh. Georg Hauck vorher Lehrer in Babenhausen, aus Schaaflheim gebürtig.
1705 bis 1731	Johannes Lachmund ; ging nach Kleestadt
1731 bis 1749	Nikolaus Spiehl von Sickenhofen, konfirmiert 1711, So des Leh- rer Joh. Heinrich Spiehl, heiratete 1725 in Sickenhofen, 1724 bis 1731 Lehrer in Harreshausen; gest. 1749, alt 51 Jahr minus 1 Tag
1749 bis 1784	Joh. Philipp Diehl geb. am 4.3.1719 in Sickenhofen, gest. 10.9.1784, Sohn des Lehrers Andreas Diehl
1785 bis 1818	Joh. Peter Diehl, geb. 6.5.1767, gest. 31.8.1818
1818 bis 1856	Joh. Peter Diehl II. * 2.12.1790, Sohn des Vorgängers, heiratete 1811, pensioniert 1856; gest. 14.7.1871
1856 bis 1861	Philipp Fischer, Schulvikar, geb. in Raibach am 6.8.1834; Lehrer- seminar in Friedberg, 1854 bis 1856 Verwalter in Raibach.
1861 bis 1862	Johannes Schäfer, Schulvikar aus Brensbach
1862 bis 1865	Friedrich Ramge aus Überau
1865 bis 1869	Ludwig Adam Heußel als Vikar, aus Klein-Bieberau
1869 bis 1872	Georg Heinrich Hechler aus Niedernhausen/Odw.
1869 bis 1871	Georg Leitner aus Bayern als Gehilfe wegen Erkrankung
1872 bis 1873	Jakob Schmidt aus Babenhausen versah Langstadt mit.
1873 bis 1907	Ludwig Adam Heußel aus Klein-Bieberau; pensioniert 1907 gest. in Gießen am 6.4.1913

Übersicht der Lehrer in Langstadt 1573 bis 1968

Danach kamen Martin Treusch, Martin Eisenhauer, Friedrich Wilhelm Kuschke, Peter Keil, Ludwig Isfort, Rudolf Rohrsetzer, Ekkehardt Colmar und Elsbeth Kurenbach geb. Willand.

Soweit die Lehrer in der alten Schule, die bis Ende des vorigen Jahrhunderts in der Fachwerkschule Hauptstraße 24 waren (erbaut in der Zeit von Schultheiß Matern Diehl im Jahre 1762) und dann in der Schule hinter dem Rathaus, Hauptstraße 28.

Seit 1968 besteht die neue Markwaldschule am Ende der Forsthausstraße.

Aus den Langstädter Kirchenakten;

Schule und Lehrer betreffend:

Unterthäniger und gehorsamster Bericht
Vermög. E. Fürstl. Ev. Luth Consistoriums
Gnädig und Hochgeneigtestem
Rescripts vom 26ten Nov: an: po (?)

Ist auf des Schulmstr. Diehls alhier unterthäniges Nachsuchen, deßen Sohn Joh. Ernst Diehl, jedoch ohne Hofnung der Nachfolge beigegeben und verpflichtet worden. Von mir dem Pfarrer mit Zuziehung des Praesbyteriums, der Gemeinde öfentl. Bekannt gemacht und er Schuljugend vorgestellt worden, welchem Amte derselbe auch bißher vorgestanden. Da aber dieser Joh. Ernst Diehl mir dem Pfarrer, dem Herrschaft. Schultheiß Sauerwein, den Gemeinds und Kirchen Vorstehern allhier zu vernehmen gegeben, dass derselbe aus dem Grund sein Schulamt abzugeben gesonnen, weil der Ackerbau außerdem dabei müßte getrieben werden, dazu er von Jugend auf nicht angewiesen, den Ackerbau nicht verstünde und keine Neigung dazu habe; so seie Ernst Diehl entschloßen, sich in einer Stadt wieder auf das Privat informieren, oder in eine Bedienung, oder sonsten in eine Schreibstube zu begeben, um sein Brod bis zur anderen gnädigsten Beförderung in ein vortheilhaftere Schulbedienung, zu verdienen. Jedoch mit dem ohnmaßgebl. Unterthänigstem Vorbehalt, wenn das Schulamt seines Vaters, der schon eine geraume Zeit sehr krank und seinem Lebensende sehr nahe, seinem

jungen Bruder Johann Peter Diehl zu Unterstützung seiner Mutter und Geschwister, gnädigst anvertraut wurde.

Welches Anliegen sowohl der sehr schwächliche Vatter, der vielleicht nur noch einige Tage, allem Ansehen noch zu leben und dessen mehr gemeldeter Sohn Ernst Diehl angelegentlich vortragen und solches ohne Zeitverlust E. Fürstl. Ev. Consistorium unterthänigst zu berichten. Dieser Joh. Peter Diehl hat bereits im Fürstl. Darmstädt. Verschiedene Winterschule l. seiner hier angefügten Zeuniße von Hr. Pfr. Kröll ???, rühmlich gehalten, sich auch allhier durch sein ordentl. und fleißiges Betragen, anliegendes u. (unterthän.) Gesuch von dem Herrschaftl. Schultheiß und Gerichtsverwandten nicht nur zuwegen bracht, sondern auch versprochen sich bei dem künftigen Kirchen und Schuldienst treu fleißig und folgsam zu erweisen, mithin sich dazu immer tüchtiger zu machen und von dem Pfarrer in der Art des Schulhaltens gern Verbeßerung anzunehmen.

Welchem u. G. Vertrag E.F.Ev. L. Consistor zur baldigen Gnädig und Hochgeneigtesten Resolution überlassen und bestens empfehlen sollen.

Langstadt den 6ten Sept: 1784
(auf selbem Blatt)

Unterthäniger und gehorsamster Bericht.

Übersicht der Lehrer in Langstadt 1573 bis 1968

Endlich hat es dem Höchsten Gebiether über Leben und Tod gefallen, den bisherigen in die 35. Jahr allhier gestandenen EV. Luth. Schulmeister Joh. Philipp Diehl, nach einem 15. Wochen lang ausgestandenen auszehrend Fieber durch einen hofentl. seel. Tod, heute Nachmittag gegen 6 Uhr in Gnaden zu erlösen. Welches E. Fürstl. Ev. Luther meinem gnädig- und hochgebiethendem Consitorium unterthänig und gehorsamst berichten und zu weiterer hohen Verfügung wegen künftiger Bestellung der Schule allhier, durch des Verstorbenen nachgelassen Sohn, Joh. Peter Diehl, gewi.....?? überlaßen sollen.

Langstadt d. 10ten Sept. 1784

OWL Reiser

(Otto Wilh. Christoph Reiser im Hassia sacra wird er Reuser geschrieben)

Anmerkung: laut Decret vom 26. Nov. 1783 ist Joh. Ernst Diehl „ohne Hoffnung auf Nachfolge im Amte“ dem Schulmeister Diehl beigegeben und verpflichtet worden.

Lt. Decret vom 9. Sept. 1784 ist der bisher. Schuladjunctus Joh. Ernst Diehl auf sein Ansuchen aus seinem Dienst entlassen worden und an seiner Stelle wurde sein Bruder Joh. Peter Diehl, ebenfalls „ohne Hoffnung der Nachfolge im Amte“ als Schuladjunctus angenommen.

Da auf die Anzeige Pfarrers Reiser in Langstadt von dem den 10. dieses erfolgten Absterben des bisherigen dasigen Schulmeisters Johann Philipp Diehl, desssen jüngerer Sohn, der bisherige Schuladjunctus Joh. Peter Diehl, auf sein Nachsuchen, besonders in Rücksicht auf seine Mutter und noch unversorgten Geschwister, nunmehr zum wirklichen Schulmeister in Langstadt angenommen worden ist:

So wird solches besagtem Pfarrer und dem Presbyterio allda hiermit bekannt gemacht, nun nicht nur den neuen Schulmeister der Schule vorzustellen und zu seinem Amte anzuweisen, sonder auch dahin zu sehen, dass ihm die gewöhnliche Schulbesoldung von Anfang künftigen Jahres an verabreicht werde, und zugleich denselben ernstlich zu ermahnen, sich seiner Mutter und Geschwister möglichst anzunehmen, auch allen Fleiß anzuwenden um mehrere Kenntnis in dem nöthigen Schulwissenschaften zu erlangen und zu seinem jetzigen Amte immer tüchtiger zu werden – Decretum

Hanau den 15. Sept. 1784

Fürstl. Ev. Luth. Consitorium allda

Praes. 6 ten Oct. Dn. Cur: Wegener vb Blum

(1777) Untherthäniger und gehorsamster Bericht

E. Hochfürstl. EV. Luther. Consistorio sol (unterth. Geh. Bericht), dass zwar an hiesigem Ort keine völlige Frey-Schule und das Schul-Geld nicht von jedem Schul-Kind bezahlt werde, jedoch aber die hiesige Gemeinde dem Schulmeister jährl. Als eine ständige Besoldung 15 fl. An Geld und 10 Mltr. An Korn entrichten muß, welches auf die Zahl der Einwohner, sowohl derer die Kinder, als die keine Kinder in die Schule schicken, angesetzt, durch den jährl. Bürgermeister erhoben und dem Schulmeister geliefert wird. Weil ich befunden, dass der Schulmstr. Die Winter Schule alle (allein) die Sommer-Schule nur etwa einige Wochen hält sich auch nicht länger dazu verstehen will, weil vor diesem noch nie die Sommer-Schule allhier gehalten worden, gleichwohl die Schul-Kinder durch

Übersicht der Lehrer in Langstadt 1573 bis 1968

gänzl. Versäumung der Sommer-Schule weiter verwildern u. das bereits den Winter durch gelernte wieder vergeßen, wie ich in der Catechisation mehrmals zu viel erfahren muß; so wünschte dass von E. Hochfürstl. Consistorium die gnädig und Hochgeneigte Verfügung zu erlaßen, gern mögte dadurch der Schulmeister zur Haltung der Sommer-Schule angewiesen würde, da aber demselben dadurch eine neue Last aufgebürdet; so war mein unterthäniges ohnmaßgebl. Davorhaltens, dass demselben noch ein jährl. Zusatz gemacht. Der hiesigen Gemeinde kann dieses nicht zugemuthet werden, weil sie

schon obige Abgabe an die Schule auf sich, noch mit vielen anderen Abgaben beschwert u. sehr wenige gemeine Nutzungen hat, davon sie die Kirchenbau-Kosten zur Helfte beitragen und die Pfarr- und Schul-Gebäude gantz allein unterhalten muß.

Allein v. der Kirche könnte künftigen, dem Schulmeister ein Zusatz von etwa 5 Fl.`` geschehen, in dem die jährlichen Einnahmen nunmehr dadurch verbessert worden, dass ich eine Collecte auf alle hohe Feste, neml. auf Weihnachten, Ostern u. Pfingsten vor die Kirche erheben laße.



Im Schulgebäude war auch der Kindergarten untergebracht und ab dem Jahre 1925 übernahmen die Diakonissen die Betreuung der Kinder. Schwester Helene war die erste Diakonisse, die nach Langstadt kam. In der Ortschronik schreibt Pfarrer Wick, dass die Diakonissen eine große Hilfe im kirchlichen Leben in Langstadt waren.

Hier eine Aufnahme die zw. 1926 und 1928 im alten Schulhof entstand: Hintere Reihe von links: Schwester Klara, Heinrich Metzler, Friedel Eisenhauer, Fritz Fischer, Kätha Eckert, Marie Weidenauer, Wilhelm Roth, Peter Selzer. Vorletzte Reihe von links: Willi Bönig, Ludwig Schmidt, Lotte Fröhlich, Helma Sauerwein, Marie Fischer, Ludwig Selzer, Georg Fischer. 2. Reihe von links: Anna Drews, Kätha Fischer, Else Richter, Marie Henisch, Gretchen Diehl, Lene Fröhlich, Else Schöffel, Marie Sauerwein, Emilie Kraft. Vordere Reihe von links: Heinrich Krapp, Friedel Fischer, Heinrich Selzer. Lautenschläger. Erich Selzer. Heinrich Roth. Ludwig Roth. Wilhelm Sauerwein.

Schule in Langstadt

Mancher Langstädter Bürger wird sich schon einmal gefragt haben, seit wann in unserem Dorf eine Schule besteht. Es war im Jahre 1573, also vor rund 430 Jahren, als hier ein Lehrer eingestellt wurde. Aus den Kirchenbüchern ist zu entnehmen, dass die Einführung der Konfirmation den Gedanken zur Einrichtung einer Schule gefördert hat. Bis zum 30jährigen Krieg sind uns die Namen von 5 Lehrern überliefert. Während der Kriegsjahre und auch einige Jahre danach gab es keine Schule. Die Einwohner von Langstadt hatten sich hinter den Mauern von Babenhausen in Sicherheit gebracht. Viele wurden von Hunger und Pest hingerafft. Der Friedensschluss von 1648 ließ wohl die Waffen ruhen, aber die Not blieb noch lange Herr im Land.

Im Jahre 1655 ergeht der Hinweis auf einen Lehrer in den Kirchenakten, doch ohne den Namen zu erwähnen. Erst im Jahre 1662 erscheint ein neuer Lehrer. Es dürfte Wilhelm Bock gewesen sein, der aber schon bald den Ort verließ, um Soldat zu werden. Im gleichen Jahr kommt Georg Bauer aus Regensburg, ein Leistenschneider, der vorher in Altheim tätig war. Er blieb bis zum Jahre 1664. Von nun an gibt es in der langen Liste der Lehrer keine Lücken mehr. Bemerkenswert ist die Lehrerfamilie Diehl. Über 100 Jahre, von 1749 bis 1856, haben Vater, Sohn und Enkel als Lehrer in Langstadt gewirkt. In die Zeit des Johann Philipp Diehl (1749 bis 1784) fällt der Bau des ersten uns bekannten Schulhauses im Jahre 1762. Es handelt sich um das Haus unseres früheren Organisten Georg Breitwieser in der Hauptstraße, das sogenannte „Heppshaus“. Deshalb hieß die heutige Albergstraße auch früher Schulstraße. Die Kirche, die Pfarrhofreite, das Rat-

haus und die Schule standen konzentriert im Oberdorf. Viel später auch noch das alte Backhaus. Die Räumlichkeiten der alten Schule werden wie folgt beschrieben: 1 Hausflur, 1 Schulstube, 1 Wohnstube, 1 Stubenkammer, 1 Küche, 1 Keller. I. Stock: Tannene Treppe, 1 große Stube, 2 Kammern, 1 hintere Kammer, 1 Speicher. Zur Hofreite gehörten 1 Kuhstall, 1 Schweinestall, 1 Federviehstall und ein kleiner Hof. Das Anwesen war mit 400 Gulden feuerversichert.

Zur Lehrerstelle gehörten das Schulgut in Form von Äckern und Wiesen im Umfang von ca. 6 Morgen. Es stellte einen Teil der Besoldung dar. Anfänglich wurde das Schulgut vom Lehrer selbst genutzt, später von der Gemeinde verpachtet. Das Schulgut bestand bis zur letzten Flurbereinigung Ende der 50er Jahre.

Es ist leicht zu erkennen, dass die frühere Stellung des Lehrers mit der heutigen nicht mehr zu vergleichen ist. In den ersten Jahrhunderten seit Bestehen unserer Schule war es ganz von dem Willen und auch in hohem Maße von den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde abhängig, ob sie einen Lehrer berief oder darauf verzichtete.

Eine speziell für den Lehrer geschaffene Ausbildungsstätte gab es noch nicht. Der Schulmeister bildete einen Gehilfen aus, der dann später in einer anderen Gemeinde, falls er genehm war, angenommen wurde. So war auch unser Johann Philipp Diehl von 1742 bis 1749 Adjunkt seines Vaters Andreas Diehl in Sickenhofen. Vorgesetzter des Lehrers im Ort war der jeweilige Pfarrer. Der Wechsel der Lehrer erfolgte ziemlich häufig. Manche blieben nur

Schule in Langstadt

für ein Jahr. Besonders auffällig geschieht dies zwischen 1680 und 1700. In diesen 20 Jahren hatten wir 7 Lehrer. Es ist zu vermuten, dass die Lehrer oft darauf bedacht waren, ihre schlechten Lebensverhältnisse durch Übernahme einer anderen Stelle zu verbessern. Was erhielt ein Lehrer für seine Arbeit? Lassen wir einmal den Chronisten sprechen: „Der Lehrerstand war bis dahin (1871) ein sehr gering bezahlter und beschränkter Stand. Der hiesige Schuldienst hat ungefähr sechs- bis siebenhundert Mark im Jahr gebracht. Die Besoldung bestand in freier Wohnung. Diese war gewöhnlich in verwahrlostem Zustand. Weiter zählte zur Entlohnung ein Bestand von sechs Morgen Schuläckern, hinzu kamen zehn Malter Korn und zweihundert Mark Schulholzgeld. Bei Kindstauen, Hochzeiten und Sterbefällen erhielt er einen Laib Brot. Bei jedem Landwirt und Ausmäcker durfte er sich eine Garbe Korn holen.“ Welche Leistungen hatte der Lehrer dafür zu erbringen?

Hören wir noch einmal den Chronisten: „Von November bis Ostern hat er jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag sechs Stunden Schule zu halten, Mittwoch und Samstag drei Stunden. Jeden Sonn- und Feiertag in zwei Gottesdiensten war er als Organist tätig. Bei jedem Begräbnis musste er mit der Schuljugend singen, so auch die Andacht in der Kirche halten. Bei jeder Taufe und dem Abendmahl hatte er die Gefäße zu reinigen und an den Aufbewahrungsort zu tragen. So hatte er auch das Läuten und die Kirchenglocke zu besorgen. Von Michaelistag bis Ostern musste er morgens um vier, abends um acht, mittags um elf läuten. Das Abendläuten musste er das ganze Jahr hindurch verrichten. Die Uhr musste

täglich zweimal aufgezogen werden. Jeden Sonntagmorgen musste er den Klingelbeutel umtragen.“

Neue Schulgesetze bringen 1874 wesentliche Veränderungen. Von nun an untersteht der Lehrer der Kreiskommission, bestehend aus dem Schulinspektor, einem Kreisrat und einem gewählten Privatmann. Der Schulinspektor hat das Recht, zu jeder Zeit die Schule zu besuchen und auf ordentlichen Zustand zu überprüfen. Alle drei Jahre hält die Schulkommission eine Prüfung ab, der die Ortsschulvorstände beiwohnen dürfen. Das geringste Einkommen darf nicht mehr unter 900,- Mark jährlich liegen. Dazu kommt freie Wohnung mit Garten. Für den Organistendienst erhält er 100,- Mark, für Fortbildungsschule 150,- Mark und für Leichengesänge 15,- Mark. Uhren- und Glöcknerdienste darf er nicht mehr ausüben.

Aus dem Jahre 1872 wird uns berichtet, dass das alte Schulhaus für 1000 Gulden instandgesetzt wurde. Demnach war es damals noch im Gemeindebesitz und diente noch seinem ursprünglichen Zweck. Im Laufe der kommenden Jahrzehnte dürfte die Schulstube jedoch nicht mehr ausgereicht haben. Die Schule wanderte in das obere Stockwerk des Rathauses. Dort blieb sie bis zum Jahr 1896. Am 4. Januar 1895 fand eine Besichtigung statt. Die Schule wurde damals von 113 Kindern besucht, und man musste mit dem Beginn des kommenden Schuljahres nach Pfingsten eine weitere Zunahme erwarten. Noch im gleichen Jahr wurde mit dem Neubau der Schule begonnen und eine zweite Lehrerstelle bewilligt. Am 2. November 1896 nahm der Schulamtskandidat Heinrich Eidmann seinen Dienst auf. Er kam aus Richen

Schule in Langstadt

und blieb bis zum Jahre 1900. Die Wahl des Bauplatzes für die Schule im Gaylings-Garten, und der Leute, die mit dem Bau beauftragt waren, wurden von vielen Langstädtern nicht gut geheißen. In der Tat lag die Schule sehr eingengt, und wer den Treppenaufgang noch aus eigener Anschauung kennt, wird die Mängel nicht abstreiten können.

Die Einweihung der neuen Schule erfolgte am 22. September 1896, dem dritten Kerbttag. Die Einwohner hatten sich auf dem Schulhof in Feiertagskleidung versammelt. Mit dem Lied „Lobet den Herren“ wurde die Feier eingeleitet. Ansprachen hielten Schulinspektor Hirsch, Amtmann Wagner und Pfarrer Gustav Windhaus (1895 bis 1900 in Langstadt). Die Einweihung endete mit dem Choral „Nun danket alle Gott.....“. Im Gasthaus „Zur Brezel“ wurde bis spät in die Nacht gefeiert. Die Baukosten betragen 15.761,- Reichsmark. Am 19. Oktober wurde zum ersten Mal Unterricht in der neuen Schule gehalten. Die Schülerzahl war auf 130 Kinder gestiegen. In den folgenden 50 Jahren änderte sich an der Form der Schule nichts. Es gab lediglich Veränderungen bei den Lehrern, wenn sie durch Versetzungen, Pensionierungen, Einberufung zum Wehrdienst oder durch Tod ausschieden. Schulleiter während dieser Zeit (1873 bis 1907) waren Ludwig Adam Heußel, danach Martin Treusch und Martin Eisenhauer. Für die Lehrer wurde im Jahre 1905 ein Lehrerwohnhaus im Breuberger Weg erbaut. Die Lehrer waren verpflichtet, am Dienort zu wohnen (Residenzpflicht). Mit dem Bau kam man diesem Verlangen entgegen.

Die Schule nach dem 2. Weltkrieg

Mit dem Einmarsch der Amerikaner im Frühjahr 1945 wurde der Schulunterricht zunächst unterbrochen. Die Schule diente als Unterkunft und Verpflegungsstelle für Soldaten. Im unteren Saal entstand eine Küche. Das hinterste Fenster war zur Tür erweitert worden, und eine Holzterrasse führte direkt in den Hof. Einen geregelten Unterricht konnte man erst ab April 1946 aufnehmen. Da die Säle erst renoviert werden mussten, wurde vorübergehend der ehemalige Schulsaal im Rathaus benutzt. Die Schülerzahl betrug 105 und stieg im Laufe des Jahres auf 145 an. Lehrer Ludwig Isfort war zu diesem Zeitpunkt die einzige Lehrkraft und so blieb nur die Aufteilung in drei Schichten. Zu diesem Zeitpunkt diente der untere Schulsaal als Notunterkunft für Heimatvertriebene. Etwas Erleichterung gab es, als 1947 der Lehrer Peter Keil, Vater von Reinhard Keil, wieder in den Dienst kam. Im folgenden Jahr kam Lehrer Rudolf Rohrsetzer dazu. Im Mai 1949 waren insgesamt 162 Kinder zu betreuen. Es entstanden Raumprobleme, die durch Schichtunterricht umgangen werden mussten. Stundenweise wurde sogar der Betsaal der ev. Kirchengemeinde und das Jugendheim (heute Markwaldhalle) benutzt. Durch Verlegung der Amtsräume der Gemeindeverwaltung in das Obergeschoss des Rathauses konnte nach entsprechenden Umbauten im Erdgeschoss ein weiterer Schulsaal gewonnen werden. Bis 1960 wurde die Schule 3-klassig und anschließend 4-klassig geführt. Nicht vergessen sollte man in einem Rückblick die „Schulspeisung“. Bedürftige Kinder, erhielten in der großen Pause eine Suppe oder ein Eintopfgericht.

Schule in Langstadt

Besonders beliebt waren Kakao und Brötchen. Die Zahl der gespeisten Kinder lag zwischen 70 und 90. Gekocht wurde im oberen Rathaus auf einem alten gusseisernen Herd. Köchin war Frau Katharina Jung, eine Heimatvertriebene aus Ungarn.

Mit der Einführung der Mittelpunktschulen zeichneten sich auch für unsere Schule Veränderungen ab. Es bestand die Gefahr, dass unser Dorf die Schule ganz verlieren würde. Um wenigstens die Grundschule hier zu behalten, beschloss die Gemeindevertretung, ein neues Gebäude am Markwald zu errichten.

Ab 1966 wurde damit begonnen, die Oberstufe jahrgangswise abzugeben. Im Frühjahr 1967 war Baubeginn für die neue Grundschule. Im gleichen Jahr feierten wir das 700jährige Jubiläum unseres Dorfes. Die Einweihung fand am 12. Oktober 1968 statt. Die Grundschule und der Rest der Oberstufe bildeten 6 Klassen. Seit 1970 besuchen auch Kinder von Harpertshausen unsere Schule in Langstadt. Die Schulträgererschaft ging von der Gemeinde auf den Landkreis Darmstadt-Dieburg über. Vom Regierungspräsidenten in Darmstadt erhielt die Schule den Namen „Markwaldschule“.



Das Bild zeigt die Unterklasse – das 1. bis 4. Schuljahr – im Jahre 1912 auf dem Langstädter Schulhof. Es sind die Geburtsjahrgänge 1901/02 bis 1905/06. Lehrkraft war Martin Eisenhauer, gebürtig aus Brensbach, der 1911 von Ernsthofen nach Langstadt kam und 34 Jahre hier in Langstadt wirkte. 69 Schülerinnen und Schüler sind mit ihrem damaligen Lehrer abgebildet.



**Schülerinnen und Schüler des Schuljahrgangs 1945 im Jahre 1958 vor der Kirche
mit Pfarrer Alfred Wick, Lehrer Peter Keil, Rudolf Rohrsetzer und Ludwig Isfort**

Erste Reihe Buben vorn von links:

**Sauerwein, Herbert
Eckert, Günther
Sauerwein, Bernd
Fichtenauer, Jakob
Kraus Manfred
List, Richard
Schöffel, Dieter
Friedel, Walter**

Zweite Reihe von links:

**Lehrer Rudolf Rohrsetzer
Konrad, Gerda geb. Sauerwein
Anders, Marga geb. Huck
Duscheg, Inge geb. Gratzke
Fecher, Gisela geb. Kern
Schiewe, Agnes geb. Pur
Döbert, Dora geb. Stretz
Klöter, Elfriede geb. Günther**

Dritte Reihe von links:

**Lehrer Peter Keil
Metzler, Peter
Sauerwein, Edith geb. Schiewe
May, Erika geb. Höreth**

Vierte Reihe von links:

**Bär, Rosemarie geb. Kämmerer
Pietsch, Hannelore geb. Sauerwein
Bräutigam, Erna geb. Bublak – verstorben -
Rieß, Margit geb. Drtil
Singer, Heidelinde geb. Kraus
Lehrer Ludwig Isfort**

Fünfte Reihe von links:

**Schwester Paula
Vielweber, Franz – verstorben –
Hoop, Reinhold – verstorben –
Stretz, Horst – verstorben –
Eckert, Willi
Wachtel, Karl-Heinz**

Unser Friedhof

Auf der rechten Seite der Gersprenz vor Babenhausen lag das kleine Altdorf. Es wurde im Dreißigjährigen Krieg verwüstet. Zu dessen Kirchspiel zählten auch Langstadt und Harreshausen. Die Langstädter gingen dorthin zum Gottesdienst, aber auch die Taufen, die Trauungen und die Beerdigungen waren in Altdorf.



Die alte Friedhofshalle wurde im Jahre 1974 abgerissen und durch eine neue, größere Einsegnungshalle ersetzt.

Bis zur Flurbereinigung Ende der 50er Jahre bestand der Leichtweg, der von dem Sickenhöfer Weg weit hinter dem Röderhof rechts abzweigte und nach Altdorf verlief. Auf diesem Weg bewegte sich der Trauerzug, bei uns Leicht genannt. Bereits im Jahre 1482 erhielt Langstadt eine Kapelle, mitten im Dorf, sehr schön gelegen. Doch erst im Jahre 1561 wurde Langstadt eigene Pfarrei, und um die Kapelle entstand der Kirchhof.



Die neue Einsegnungshalle wurde im Jahre 1974 eingeweiht.

Es ist anzunehmen, dass von diesem Zeitpunkt an die Langstädter hier bestattet wurden. Dieser Kirchhof wurde mit den Jahren sicherlich zu klein, und im Jahre 1848 baute man den neuen Friedhof. Eine feste Sandsteinmauer umgibt den rechteckigen Friedhof. Ein schweres eisernes Tor und ein kleines Türchen schließen den Eingang.



Das alte und ein neues Ehrenmal mit Inschriften der gefallenen Bürger des 1. und 2. Weltkrieges.



Beschreibung des Dorfes 1885

In dörflicher Abgeschiedenheit lebten hier im Jahre 1885, fünf Jahre nach der Einweihung der neuen Kirche, doch schon 565 Einwohner mit ihren Alltagsorgen aber auch mit kleinen Überraschungen friedlich zusammen. Es gab natürlich noch keine Autos, keine Motorräder, kein elektrisches Licht (es gab zwei Straßenlampen in der Hauptstraße: eine stand an der Brückenwaage und die andere an der Steinernen Brücke), keine Wasserleitung, keine Zentralheizung, keine Radios und keinen Stress. Das Wasser wurde aus den sieben öffentlichen Brunnen oder auch am eigenen Brunnen geholt, und zwar standen diese am Rathaus, an der Linde wie heute, an der Steinernen Brücke gegenüber dem Hause Georg/Mehring, zwischen dem Hause Kraft und Bellon in der Kleestädter Straße, in der Pfarrgasse zwischen dem Anwesen Wilhelm Roth und Ludwig Kämmerer, in der Hintergasse vor dem Gehöft Möller. Später kam noch ein Brunnen am Lehrerwohnhaus im Breuberger Weg 1, das heute Ewald Schwarz gehört, dazu. Kuhfuhrwerke und manchmal auch ein Pferdewagen waren Arbeitsgeräte und Fortbewegungsmittel zugleich. Die Bauern spannten ihre Tiere vor den Pflug, säten mit der Hand und schnitten Gras und Korn mit Sense und Sichel.

Der Viehbestand war der Stolz der Langstädter. Es gab damals 235 Kühe, 15 Pferde, 400 Schweine, 23 Ziegen, 300 Stück Jungvieh, zwei gemeindeeigene Bullen und einen Faseleber. Die Kirche, die erst wenige Jahre vorher fertiggestellt wurde, beherrschte, wie auch heute, das Dorfbild, das sich aus 92 Wohnhäusern, einer Mühle, Müllermeister war Christoph Sauerwein XI., (Urururgroßvater von Patrick Sauerwein), einem Rathaus, einem Pfarrhaus, einer Schule, einem Faselstall, einem Bahnhof und einem Backhaus zusammensetzte.

Wie fast überall funktionierte das durch zahllose Reglementierungen bestimmte Gemeindewesen in Langstadt sehr gut. Draußen im Deutschen Reich, geführt von Kaiser Wilhelm I. und regiert von Reichskanzler Bismarck, herrschte Aufbruch- und Siegesstimmung. Der Krieg gegen Frankreich war im Jahre 1871 gewonnen worden. Hessen, damals ein verhältnismäßig armes Land, war ein Großherzogtum, das die Kreise und Gemeinden einfallsreich verwaltete.

Unser damaliger Großherzoglicher Bürgermeister hieß Johannes Sauerwein VI. – Kleestädter Straße 33, Haus Jost – und er wurde unterstützt vom Großherzoglichen Beigeordneten Peter Eckert, Hauptstr. 20 (Urgroßvater von Margot Stoiber geb. Steinmetz und Margarete Breitwieser geb. List). Die Gemeindekasse verwaltete seit 1869 Gemeinderechner Simon Seltzer III., Hauptstraße 34, (Urgroßvater von Karl Heinz Winter, Elsbeth Truber, Tilla Kunkel und Marie Henisch). Gleichzeitig war er seit 1875 auch Kirchenrechner.

Dem Gemeinderat gehörten an:

Konrad Kalbfleisch, Große Pfarrgasse 11, (Urgroßvater von Elise Stelz, Forsthof), Christoph Sauerwein IX., (Haagwirt), Christian Seltzer II., Bürgermeister Str. 4, Haus Georg, (Urgroßvater von Adam und Heinrich Schmidt und Luise Stöckel), Konrad Sauerwein IV., Hintergasse 3, (Urgroßvater von Anneliese Haag geb. Möller), Christoph Sauerwein XIV., Hauptstraße 27, Haus Stoiber, (Urgroßvater von Margot Stoiber), Christoph Roth IV., Untere Haag-gasse 2, Ururgroßvater von Margarethe Breitwieser geb. List und Urgroßvater von Karl Fischer. Die drei Ortsgerichtsmänner waren: Ludwig Diehl I., (Chronist, Ururgroßvater von Otto Funk und Gretel Keil), Peter Kämmerer I., (Maurermeister, Großvater von Dr. Heinrich Diehl) und Peter Krapp II. (Urgroßvater von Helmut Krapp, Gretel

Beschreibung des Dorfes 1885

Kämmerer, Zahnarzt Günther Funck und anderen).

Diese Männer haben sich damals in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und gute Arbeit geleistet. Sie haben dafür gesorgt, dass die Schulden in einem überschaubaren Rahmen blieben. Dem Fremdkapital von 25.776,- Mark stand ein Vermögen von 252.244,- Mark gegenüber. Ein Verhältnis von dem die heutige Generation nur träumen kann!

Diese solide Finanzwirtschaft verdient vor allem deshalb hohen Respekt, weil 5 Jahre zuvor das Langstädter Jahrhundertwerk, nämlich die Kirche, fertiggestellt und finanziert werden musste. Schon damals gab es einen Kirchenvorstand. Es waren neben Pfarrer Schaffnit und Bürgermeister Johannes Sauerwein VI. die Herren Peter Eckert, Hauptstraße 20, Haus Sieg, Johannes Volz, Hauptstr.22, (Ururgroßvater von Reiner, Bernd und Christel Haberstock und von Rainer und Helmut Sauerwein, Dieter, Volker, Wolfgang und Kerstin Krapp, sowie von Katja und Dennis Finke), Konrad Kalbfleisch, Große Pfarrgasse 11, (Urgroßvater von Elise Stelz, Luise Trojan und Martha Sauerwein) und Christoph Seltzer I., Hauptstr. 41, (Urgroßvater von Erhard Monath u. Anneliese Haag, Ururgroßvater von Karin Weiß geb. Roth und anderen).

Die größte Einnahmequelle für die Gemeinde war der Wald. Er brachte der Gemeinde Geld und den Menschen Arbeit. Langstadt war eine Forstwarei, die in die Oberförsterei Schaafheim eingliedert war. Das zuständige Forstamt war in Seligenstadt. Der Langstädter Förster war Christian Haag, aus Schlierbach gebürtig, Großvater von „Förster Gretchen“, Margarete Kraft, langjährige Sekretärin des Langstädter Bürgermeisters und die erste Frau, die in Langstadt im Jahre 1967 in den Kirchenvorstand gewählt wurde.

1885 gingen in Langstadt 96 Kinder zur Schule. Sie alle wurden in einer ein-klassigen Volksschule, in der alle Kinder vom 1. bis zum 8. Schuljahr zusammen waren, von Lehrer Ludwig Adam Heusel, der aus Klein-Bieberau stammte, unterrichtet. Er kam 1873 nach Langstadt und blieb bis zum Jahre 1907. Die Gemeinde zahlte ihm ein Jahresgehalt von 868,- Mark bei freier Wohnung und freiem Hausbrand. Damit die Schule im Winter geheizt werden konnte, mussten die Eltern der Schulkinder nach einer schon damals gestaffelten Gebührenordnung Holzgeld zahlen. Für das erste Kind waren es jährlich 1,50 Mark, für das zweite Kind 1,13 Mark und für alle weiteren Kinder 75 Pfennige. Mit diesem Geld bezahlte die Gemeinde dem Wald- und Gemeindearbeiter Kaspar Müller – angenommenes Waisenkind, ledig verstorben, - den Lohn für das Aufreißen und Kleinsägen. Es waren pro Tag 1,- Mark. Überhaupt war dieser Kaspar Müller ein fleißiger Mann. Er hat fünf Tage lang den Schulhof gereinigt. Die benötigte Zeit lässt darauf schließen, dass es im Schulhof sehr unordentlich ausgesehen haben mag. Die Schulkinder feierten das Sedansfest, den Sieg über die Franzosen im Krieg 1870/71. Es gab Weck und Wurst auf Kosten der Gemeinde.

Der neue Faselstall, Hauptstr. 2, war eine wichtige Einrichtung im bäuerlichen Langstadt. Zwei Bullen waren dort in Aktion. Einer von den beiden muss ziemlich rabiat gewesen sein, denn es geschah, dass eine dem Philipp Sauerwein IV., damals Hauptstr.10, (Ururgroßvater von Erna Kraus, Willi Eckert, Herbert Sauerwein und Brigitte Merkel), gehörende Kuh, beim Sprung verunglückte und wegen eines gebrochenen Beines notgeschlachtet werden musste. Der Schaden wurde durch Beschluss der Gemeindevertretung von der Gemeinde ersetzt. Sie zahlte dem Bauern 190,- Mark. Der Feseleber, für

Beschreibung des Dorfes 1885

den es im Faselstall keinen Platz gab, war im Stall von Christoph Sauerwein XIV. untergebracht.

Das Backhaus neben der Wäid, in Höhe der Hofreiten Hauptstr. 11 und Hauptstr. 14 (daher der Hausname „Backesmeier“) reichte für die Bedürfnisse der Langstädter nicht mehr aus. Man überlegte sich, wo man im Zentrum des Dorfes einen Platz für ein neues Backhaus finden konnte. Schließlich war man sich einig, vom Kirchengelände eine Fläche von 43 qm abzutrennen. Der Beschluss fiel am 7. Februar 1885. Damit waren die Voraussetzungen für ein neues Backhaus in Langstadt geschaffen.

Draußen auf dem Feld herrschte Ordnung. Zwei Feldschützen, Michael Roth I., Hauptstraße 14, (Urgroßvater von Udo Roth) und Wilhelm Sauerwein I, gleichzeitig auch Kirchendiener, Große Pfarrgasse 1, (Großvater der Kirchendienerin Elise Sauerwein) wachten darüber, dass nichts gestohlen wurde. Trotz der scharfen Kontrollen gab es zahlreiche Delikte, wie das Sündenregister zeigt.

Wohlklingende und beziehungsreiche Flurnamen kennzeichneten die Gegend um Langstadt. So manche Flurbezeichnung droht in Vergessenheit zu geraten. Unsere Vorfahren mähten noch das Gras „Im rothen Stein“, säten das Korn „In den langen Binden“, weideten das Vieh „Auf dem Kleeplatz“, ernteten im „Kurzen Bett“, pflügten „Auf der Heidig“ und gingen über den „Aulenberg“ in die „Wingert“. Die Orientierung stimmte.

Im Jahre 1885 wohnten in Langstadt 41 Juden. Die Familie Süßkind Wetzler, die in sehr bescheidenen Verhältnissen wohnte, versuchte ihr Glück in der Neuen Welt. Sie wanderte nach Nordamerika aus. Die Gemeinde unterstützte die Familie mit 26,64 Mark zur Finanzierung der Schiffspassage und bezahlte für die Ehefrau des Wetzler die benö-

tigte Arznei, die der Apotheker Scheele aus Babenhausen lieferte.

Eine für Langstadt seltene Überraschung gab es im Sommer 1885. Das Großherzogliche Gardedragonier-Regiment war vom 4. bis 18.8. in Langstadt einquartiert. Es waren 2 Offiziere, 44 Mann und 54 Pferde. Manch eine Mutter mag während dieser Zeit besorgt ihre Tochter mehr als je zuvor behütet haben. 44 fesch geschmückte Gardedragonier waren schließlich eine Bereicherung zu dem Langstädter Burschenangebot. Das Abenteuer, das 15 Tage gedauert hatte, kostete das Großherzogtum Geld, und zwar 690,- Mark, die an die Quartiergeber verteilt wurden.

Die Neuigkeiten wurden im Ort von dem Ortsdiener Heinrich Schmidt, Hauptstr. 30, (Urgroßvater von Hermann Steiger und Günter Schmidt etc.), bekannt gemacht. Mit einer Schelle ging er durch den Ort und verlas die Nachrichten. Er führte Botengänge durch und sorgte für eine funktionierende Kommunikation.

In einer Doppelfunktion stand als Nachtwächter Leonhard Koch, Schuster, im sogenannten Hirtenhaus, Hauptstr. 43. Er ist später nach Hergershausen verzogen. Tagsüber war er der Gänsehirt, nachts der Nachtwächter. Damit diese Doppelbelastung für ihn erträglich blieb, wurde ihm in einer sogenannten Wechselschicht Adam Fischer als zweiter Nachtwächter zugeteilt. Er wohnte im Hirtenhaus an der Steinernen Brücke und stammte aus Neustadt im Odenwald. Adam Fischer, der als Gemeindegärtner nach Langstadt gekommen war, hütete tagsüber die Schweine. Wenn man den Schwierigkeitsgrad der ausgeübten Tätigkeiten an der Besoldung abliest, dann muss das Gänsehüten komplizierter als die Betreuung der Schweine gewesen sein. Für das Gänsehüten gab die Gemeinde 50 Mark mehr aus. Beiden Hütern

Beschreibung des Dorfes 1885

stellte die Gemeinde Wohnung und Holz zur Verfügung.

Die damaligen Gemeindevertreter sorgten sich um das Wohl der schwangeren Frauen. Sie stellten eine Hebamme ein und besoldeten sie mit 42,86 Mark. Die Hebamme war die Frau von Christian List I., Kleestädter Straße 41, Zimmermeister (Urgroßvater von Reinhard List). Es gab einiges zu tun bei dem Kinderreichtum in der damaligen Zeit.

Ein Trauma lastete auf den Menschen dieser Zeit. Es war die Angst vor dem Feuer. Die Menschen standen hilflos vor dieser Naturgewalt, war sie einmal ausgebrochen. Sie hatten an vielen Ecken und Winkeln, Scheuneneingängen und Stallungen mit Wasser gefüllte Eimer und Kübel stehen. Für den Langstädter Feuerschutz war damals vor 120 Jahren Christian Sauerwein VI., der Urgroßvater von Margarete Breitwieser, Untere Haagasse 2 und von Ludwig Sauerwein, Hauptstr. gewesen) als Feuerwehrkommandant verantwortlich. Ihm zur Seite stand der wichtigste Mann im Bereich der Feuerbekämpfung, der Spritzenmeister Peter Diehl VI., Hauptstraße 18 (Vater von Peter Diehl VII., Haus Ströde, heute Hopp).

Den schweren Beruf des Leichenschauers übte Barbier Konrad Sauerwein III. aus, Hauptstraße 39 (Urgroßvater von Kätha Wolz geb. Sauerwein und Günther Sauerwein, Harpertshausen). Er versuchte die Todesursache zu ermitteln und stellte den Totenschein aus.

Etwas makaber liest sich eine gemeindliche Geldausgabe unter der Rubrik: „Vertilgung schädlicher Tiere“. Ludwig Diehl zählte dem Bürgermeister 275 tote Sperlinge vor und erhielt als Belohnung 3 Pfennige pro Stück. Offensichtlich entsprach der Spatzenfang dem ökonomischen Prinzip vergangener Jahre: Tote Spatzen fressen keine Körner.

Wie es heißt, hat Handwerk goldenen Boden. In Langstadt blühte das Handwerk und die Gelegenheitsarbeit. Die Leute hatten viel zu tun und packten es an. Das ehrbare Maurerhandwerk übte Christian Sauerwein V., Kleestädter Str. 43, der „Liste-Meier“ = „Liste – Maurer“ aus, seine Frau war die Schwester von Christian List I. (Großvater von Luise Reitmeier, Urgroßvater von Gerhard Sauerwein, Gerda Konrad, Doris Ott, Marie Hartmann und Richard Fischer).

Maurermeister waren auch Peter Kämmerer I. und sein Sohn Heinrich, damals Hauptstr. 3, (Urgroßvater und Großvater des Schaaferheimer Architekten Otto Kämmerer). Mancher Dachstuhl und manches Fachwerkgebäude wurde aufgeschlagen von den Zimmermeistern Christian List I., den Brüdern Michael Metzler IV., Hauptstr.16, Peter Metzler VI., Kleestädter Str. 39, (Großvater mütterlicherseits vom alten Bretzelwirt Christian Metzler II.) und Johannes Metzler VI. und dessen Sohn, dem „Zimmerhannes“ Johannes Metzler VII., damals Friedhofstr. 3, (Urgroßvater und Ururgroßvater von Gerhard, Helmut und Peter Eckert, Gerhard Fischer, und anderen). Dreher – oder Drechslermeister war Ludwig List, ein Bruder von Zimmermeister Christian List I. Kleestädterstr. 45 (Urgroßvater von Helmut List). Schreinermeister waren Johannes Breitwieser, Hintergasse 14 und sein Sohn Georg Friedrich Breitwieser, (Großvater und Urgroßvater von Anna Geißler) und die Brüder Ludwig Vonderschmitt, Hintergasse 18, und Georg Vonderschmitt, Kleestädter Str. (Großvater von Margarete Vielweber geb. Vonderschmitt). Fässer für Wein und Apfelwein, Bütten um die geschlachteten Schweine zu brühen, und auch Fässchen zum Butterstampfen fertigte der Küfermeister Konrad Metzler II. in seiner Werkstatt in der Fischergasse 7, (er war der Urgroßvater von Elfriede Klöter). Leineweber war

Beschreibung des Dorfes 1885

Christoph Fischer I., Bürgermeisterstr. 10 (Urgroßvater von Heinrich Fischer, Fischergasse 9, Anna Drews, Marie Huck und anderen). Die Pferde beschlugen der Schmiedemeister Peter Diehl IV., Hauptstraße 8 und sein Sohn Heinrich Diehl IV., und gebrochene Räder wurden von dem Wagnermeister Christoph Sauerwein IX., dem Haagwirt, repariert. Den heute fast ausgestorbenen Wagnerberuf übte auch Georg Peter Metzler aus, (er war der Ururgroßvater von Peter, Heinrich und Helmut Metzler). Er wohnte in der Hintergasse, rechts vom Haus Geißler/Hübner. Außerdem betrieb dieses Handwerk der „Kämmer-Wagner“, Peter Kämmerer II, Hintergasse 22 und das „Kämmer Michelche“, Michael Kämmerer, Kleestädter Str., links neben der Rose. Für Hausschlachtungen standen zwei Metzger zur Verfügung. Es waren Johannes Diehl VII., Hauptstraße 4 (Großvater von Adam Diehl – zuletzt Röderhof –) und Konrad Breitwieser I, Hintergasse 10, Haus Olt.

Den Rindviehhandel betrieben Samuel Lichtenstein, Hauptstr. 7, (außerdem noch Spezereihandel), Joel Isenburger, Hauptstr. 10 u. Nehm Östreich, Hauptstr. 35. In der Schiemesgasse, im Haus Felsing, wirkte der Schneidermeister Benjamin Wetzler und im Haus nebenan die alte Schneiderfamilie Schmidt.

Im Wegebau halfen Peter Eckert, Hauptstraße 20, und Christian Sauerwein V.. Baumwärter war Ludwig Monath, Hauptstraße 12 (Ururgroßvater von Erhard Monath). Ludwig Monath pflanzte 1885 auf gemeindeeigenen Grundstücken 32 Obstbäumchen. Einige der stattlich gewordenen Bäume findet man heute noch auf der Neuen Weide, im Langstädter Dialekt „Nawaad“ gesprochen. Wiesenwärter war Philipp Stelz. Feuermacher in der Schule war Michael Roth I. Eine Arbeit besonderer Art wurde dem Schmiedemeister Matern Metzler, Hauptstraße 38, zuteil. Er musste den Glocken-

klöppel im Langstädter Kirchturm befestigen. Die beiden Straßenlampen betreute der Bahnwärter Johann Georg Jakob Rodemich, Kleestädter Straße 38. (Er war aus Erbach gebürtig, heiratete in Langstadt Margarethe Sauerwein, die Schwester von Maurermeister Christian Sauerwein V. und war der Stammvater der Langstädter Rodemich). So haben viele Langstädter mit dazu beigetragen, dass die vielseitigen Arbeiten an Bauten und Gerätschaften, in Feld und Flur aus den eigenen Reihen erledigt werden konnten.

Viele der Männer genossen ihren Feierabend in einer der Langstädter Gastwirtschaften: In der Bretzel, die Bretzelwirtin war 1885 Marie Seltzer geb. Kalbfleisch, beim Schwanenwirt Johannes Diehl VI., beim Rosenwirt Philipp Sauerwein V. (er war der Erbauer des Gasthauses zur Rose und stammte aus dem Haus Hauptstr. 21) oder beim Haagwirt Christoph Sauerwein IX. im „Wirtshaus zum grünen Kranze“ in der großen Pfarrgasse 13.

In der Rose wurde 1885 der neue Saal für den Kerbtanz und andere Tanzveranstaltungen eingeweiht.

Diese Ausarbeitung ist ein Ausflug in die gute alte Zeit. War es wirklich eine gute Zeit? Auch in Langstadt lebten vor 120 Jahren die meisten Menschen in Armut und Sorge um das tägliche Brot. Die medizinische Versorgung war schlecht und keinesfalls mit der heutigen zu vergleichen. Die Wochenbett- und Säuglingssterblichkeit waren hoch. Die Pharmazie war erst am Anfang einer rasanten Entwicklung. Aber die Menschen von damals hatten Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie hatten hart am Fundament für eine bessere Zukunft gearbeitet. Sie waren Wegbereiter für uns alle, auch die Langstädter vor 120 Jahren.

Die Lengschder Kerb

„Es gäiht e herbstlich Liftche im Goarde wechst Handivtche, die Quetsche, die soin aach schon bloo, ihr Leit die Lengschder Kerb is doo.“- So begann jahrzehntelang der Kerbspruch, den einer der Kerbburschen aus dem Fenster im oberen Stockwerk der „Bretzel“ oder/und der „Rose“ und Ende der 1950er Jahre auch der Gaststätte „Zum Stern“ gehalten hat.

Im Kerbspruch wurden verschiedene Begebenheiten aus dem Dorfleben des zurückliegenden Jahres glossiert. Bei manchem Missgeschick hieß es oft „baß oacht du kimmst in Kerbspruch“! So mancher Langstädter und manche Langstädterin wurden dabei durch den „Kakau“ gezogen.



Der Kerbbursch Karl Fischer im Jahre 1951 beim Aufhängen des bunten Kerbstraußes am Gasthaus „Zur Rose“.

Die Beschreibung des Dorfes Langstadt aus dem Jahre 1779, ein Dokument im Staatsarchiv Darmstadt, enthält auch etwas darüber, welche Feste damals im Dorf gefeiert wurden. Diesem entnehmen wir den Hinweis: „Gehören zu denen besonderen Gewohnheiten bloßhin die jährliche Kirchweye und das sogenannte Petersgericht.“ Hieraus schließen wir, dass schon damals die Einweihung der alten Kapelle aus dem Jahre 1482 gefeiert wurde. Der damalige Verfasser hat das Fest Kirchweye genannt,

andere nennen es Kirmes, doch in Langstadt heißt es nun schon seit langen Zeiten Kerb. Weiter enthalten die Kirchenakten, dass die Kerb vor der Einweihung der neuen Kirche im Jahre 1880 schon am ersten Sonntag im September gefeiert wurde.

Die Kerb wird am Sonntag nach dem 19. September gefeiert. Wenn der 19. September ein Sonntag ist, wird sie an diesem Tag gefeiert.



Heinrich Fischer, ein Kerbbursche, er wohnte gegenüber der Gaststätte „Zur Rose“, beim Kerbspruch im Gasthaus „Zur Bretzel“. Im Hintergrund sieht man das alte Backhaus.

Früher war unsere Kerb das zentrale Ereignis im dörflichen Leben. In den Häusern wurde in der Woche vorher Kerbputz gehalten. Im „Backes“ wurden große Bleche Kerbkuchen gebacken: „Quetschekuche“, „Riwwelkuche“, „Schmierkuche“ (Butterkuchen) und „Keeskuche“. Die jungen Mädchen bekamen neue Kleider und beim Kerbtanz wurde dann das neue „Kerbklaad“ vorgeführt.

Die Lengschder Kerb



Der Kerbbursch Eduard Bublak hier beim Aufhängen des Kerbstraußes im Gasthaus „Zum Stern“ Ende der vierziger Jahre.

Heute beginnt die Kerb schon am Samstagabend. Früher begann sie erst am Sonntag.



Ankunft des Kerbwagens mit den Kerbburschen vor dem Gasthaus „Zur Bretzel“ in der Hauptstraße. Im Hintergrund das Karussell. Der Schausteller war der „Konsum-Lui“ aus Schaaßheim. Eine Aufnahme, die auch Ende der vierziger Jahre entstand. Eine Musikorgel, die immer wieder aufgezogen werden musste, war die Attraktion am Karussell.

Am Sonntagmittag war der Kerbzug mit dem Kerbspruch. Die Kerbburschen ließen sich, wie man auf den alten Bildern sieht, für den Kerbzug so manches einfallen. Es gab im 20. Jahrhundert nur zwei Wirtschaften mit Saal, die „Bretzel“ und die „Rose“, und jede der beiden Wirtschaften hatte ihre Kerbburschen. Vorher versteckten die Kerbburschen den Kerbwein und beim Zug gingen manche mit langen Messstäben mit, die dazu dienen sollten, den versteckten Wein zu finden.



Der Kerbstrauß ist aufgehängt und der Kerbspruch kann beginnen. Am linken Fenster die „Rosewirtin“ mit ihrer Tochter und rechts Karl Fischer im Jahre 1951 im Gasthaus „Zur Rose“.

Ludwig Sauerwein (Hißlachhof) erzählte einmal nach der Singstunde von einer Begebenheit, die ihm sein Großvater Friedrich Sauerwein, der „Hannesjes Fritz“ aus seiner Jugend berichtet hatte: da hatten die „Rouseborsche“ den Wein der „Bretzelborsche“ entdeckt und ausgegraben. Nachdem sie den Wein getrunken hatten, füllten sie die Flaschen neu mit einem „anderen Saft“, den sie selbst produzierten. Die Bretzelburschen werden davon nicht entzückt gewesen sein. Solche derben Späße gehörten zur Kerb, wie auch Schlägereien mit Burschen aus den Nachbardörfern, von denen schon in alten Akten zwischen den Jahren 1700 und 1800 berichtet wird.

Die Lengschder Kerb



Zünftig wird die Kerb gefeiert, das beweisen die Aufnahmen aus dem Jahre 1951.



Zur Kerb kamen die Verwandten und die jungen Leute aus den Nachbardörfern. Nach dem Kerbzug ging man mit seinem „Kerbbesuch“ nach Hause um Kaffee zu trinken. Nach dem Kaffee ging man wieder auf den Kerbplatz, wo von der Brückenwaage bis hinter der Linde die „Reitschul“ und die Kerbwagen aufgestellt waren. Lange kam das Ehepaar Will aus Babenhausen mit seinem kleinen Wagen, wo man Mohrenköpfe, Magenbrot oder Kokosmakro-

nen, bunte Zuckerstangen und Lebkuchenherzen als „Kerbstück“ für die Kinder oder auch für die Freundin kaufen konnte.

Zum Abendessen gab es traditionell Bratwürste, die der Metzgerhannes, Johannes Diehl X., Hauptstr.4, extra für die Kerb gemacht hatte. Dazu gab es Krautsalat und Kartoffelsalat. Dann ging man mit dem Besuch wieder heim.

Abends ging man zum Kerbtanz, am Sonntag und am Montag. Im Saal der Rose und der Bretzel spielten Musikanten und bei jedem Tanz wurden noch in den 30er Jahren die Burschen „gezoppt“ und mussten für den Tanz bezahlen. Im Saal gab es nur Flaschenwein zu trinken.

Montags kamen noch Verwandte, die am Kerbmontag ihre Äpfel auf ihrem Langstädter Baumstück abgemacht hatten.

Am Dienstagabend nach der Kerb wurde die Kerb zu Grabe getragen, das heißt die Kerbburschen trugen mit Geheul den „Kerbstoffel“ zum Ort hinaus und verbrannten ihn meist am Schaafheimer Weg. Der „Kerbstoffel“ war eine mit Stroh gefüllte Puppe, die man auf dem Kerbwagen mitgeführt hat.



Die Lengschder Kerb



Gerade nach dem Zweiten Weltkrieg kam das Kerbfeiern, dieser alte Brauch, wieder verstärkt auf. Die Menschen hatten schwere Zeiten hinter sich gebracht und so wurde überschwänglich gefeiert.

Heute ist die Kerb leider kein herausragendes Fest mehr. Zu viele Feste werden gefeiert. Man kann froh sein, dass die Freiwillige Feuerwehr sich der Sache angenommen hat. Der Babenhäuser Schausteller Fendt stellt in der für den Straßenverkehr gesperrten Hauptstraße ein Karussell, eine Schiffschaukel und eine Schießbude auf. Langstadt trifft sich am Kerbmontag bei der Feuerwehr am Feuerwehrhaus, und hier wird an diesem Tage auch der Kerbspruch verlesen. Dieser Zuspruch hält an. Oft ist im September sehr schönes Wetter und gerade an den Kerbtagen haben wir meist warme Tage mit viel Sonnenschein.



Nicht nur die Einheimischen, sondern auch auswärtige Gäste strömten zur Kerb Mitte der 1960er Jahre nach Langstadt und hörten sich die derben Kerbsprüche der Kerbburschen vor dem Gasthaus „Zur Bretzel“ in der Hauptstraße und dem Gasthaus „Zur Rose“ in der damaligen Bahnhofstraße an.

Die Lengschder Kerb



Die Kerb war in den 50er, 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts das Jahresereignis, sofern nicht der Turn- und Sportverein Langstadt 1909 oder der Gesangverein „Liederkrantz“ 1869 ein Jubiläum feierte.



Die Lengschder Kerb



Zwei Bilder aus den 50er Jahren wo mehrere hundert Menschen noch zum Kerbspruch herbeiströmten: hier vor dem Gasthaus „Zur Bretzel“ in der Hauptstraße.



Aus dem kirchlichen Leben Feiertagsordnung

Die Reformation hat die große Zahl der Feiertage, wie sie im ganzen Mittelalter gefeiert wurden, beibehalten.

Als hohe Feste galten Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Sie wurden drei Tage lang gefeiert (in der Zeit von 1574 bis 1629 nur zwei Tage), mit je zwei Predigten an den beiden ersten Feiertagen, am dritten Tag nur eine Predigt (zur Erleichterung für die Pfarrer).

Als ganze Feiertage (wie Sonntage) wurden gehalten: Neujahr, Heilige Drei Könige (6.1.), Mariä Reinigung (2.2.), Mariä Verkündigung (Kleibeltag 25.3.), Christi Himmelfahrt und Mariä Heimsuchung (2.7.).

Seit 1629 galten als halbe Feiertage (Gottesdienst mit Predigt): Gründonnerstag, Karfreitag, die Tage der zwölf Apostel, Bekehrung Pauli, Johannes der Täufer (24.6.), Michael (29.9.).

Dreimal wöchentlich wurde eine Betstunde gehalten. Der erste Mittwoch im Monat war Betttag. Ein allgemeiner Buß- und Betttag war anfangs der Karfreitag, seit 1734 der Palmsonntag. Der Karfreitag entwickelte sich allmählich zu einem ganzen Feiertag.



Das Reformationsfest wird erst seit 1717 gefeiert.

Im Jahre 1771 wurden viele „überflüssige“ Feiertage abgeschafft: Die dritten Feiertage an den drei Hochfesten des Jahres wurden aufgehoben. Die Gedächtnistage der Apostel verlegte man auf die jeweils folgenden Sonntage, ebenso Heilige Drei Könige und die drei Marien- und Aposteltage. Palmsonntag blieb großer Buß- und Betttag. Karfreitag wurde ganzer Feiertag, Gründonnerstag blieb halber Feiertag. Begründet wurde diese Verringerung der freien Tage damit, dass die Absicht, unter der man diese Feiertage eingerichtet habe, nicht erreicht worden sei.

Den Faulenzern und Müßiggängern werde Gelegenheit zum Wohlleben und zu Ausschweifungen gegeben, während der fleißige und arbeitssame Landmann, besonders in der Zeit der Heu-, Wein- und Fruchternte, an seiner Feldarbeit gehindert werde.

Seit 1771 sind abgeschafft:

Gründonnerstag, Reste der Marien- und Aposteltage, der Monatsbetttag im Jahre 1831 und die Betstunden im Jahre 1811.

Aus dem kirchlichen Leben

Langstadt anno 1903

Langstadt, 23. Juni 1903

Betreff: Kirchliche und für das kirchliche, religiöse und sittliche Leben wichtige Ordnungen, die in der Gemeinde Langstadt eingeführt sind.

**An
Großherzogliches ev. Dekanat Groß-
Umstadt**

**Bericht
des ev. Pfarramts Langstadt**

Liturgische Ordnungen

A. Hauptgottesdienst

Der Verlauf des Hauptgottesdienstes ist hier einfacher Art. Er beginnt mit dem Eingangslied: „Komm heiliger Geist!“ Daran schließt sich Gebet und Schriftlektion. Es folgt ein Predigtlied, Predigt, Kirchengebet „Vater unser“ und Friede Gottes. Zuletzt wird der letzte Vers des Predigtliedes gesungen, worauf der Geistliche den Segen spricht. Der Gesang des Liedes: „Unsern Ausgang segne Gott“ bildet den Schluss.

Das Allgemeine Kirchengebet, sowie die an Festtagen an seine Stelle tretenden Gebete werden auf der Kanzel gesprochen. Fürbitte für kranke Gemeindeglieder wird nur ganz selten begehrt.

Wie vorgeschrieben, wird vor Beginn des Confirmandenunterrichts an einem Sonntagnachmittag ein besonderer Gottesdienst gehalten, woran Eltern und Confirmanden und auch noch andere Leute teilnehmen.

B. Nebengottesdienste

Von Oktober ab, nach Beendigung der Katechismuslehre (gemeint ist die Christenlehre nach der Konfirmation, die von Pfingsten bis Michaelistag, 29. September, sonntagnachmittags gehalten wurde), findet Nachmittagsgottesdienst statt. Nach dem Gesang eines Liedes hält der Geistliche

eine kurze Predigt, darauf folgt Gebet, Gesang des letzten Verses und Segen, das Amen von der Gemeinde gesungen bildet den Schluß. Am Abend des 1. heiligen Weihnachtsfeiertages findet ein Gottesdienst statt, ein geschmückter Baum wird vorher angezündet.

In Verhinderung des Geistlichen hält der Lehrer Lesegottesdienst, was ganz selten (vorkommt).

C. Abendmahlsfeier, Beichte, Danksagungsgottesdienst

Da die Gemeinde lutherisch, so wird beim Abendmahl auch die lutherische Spendeformel „wahrer Leib und wahres Blut J. Christi“ gebraucht. Die Beichte findet am Samstag 1 Uhr jedes Mal statt. Auf die Beichtfrage wird mit lautem Ja geantwortet. (Der Beichtgottesdienst war also ein Extragottesdienst am Tag vor dem Abendmahl).



Bürgermeister Johannes Sauerwein VI. und seine Ehefrau Elisabetha geb. Brenner, stifteten im Jahre 1899 neue Abendmahlgeräte, bestehend aus Kelch, Patene, Hostiendose und Weinfläschchen zum Gebrauch bei Krankenkommunionen. Die genannten Gegenstände waren gekauft bei Fa. Reinecke in Hannover und wurden an Weihnachten 1899 erstmals verwendet. Der abgebildete Kelch befindet sich im Archiv des Pfarramtes in Langstadt. Sauerwein war Bürgermeister von 1869 bis 1884 und somit in der Zeit des Kirchbaues im Amt.

Aus dem kirchlichen Leben Langstadt anno 1903

Die Communicanten (Abendmahlsteilnehmer) treten nach Geschlechtern getrennt an den Altar, es gehen in der Regel die Eheleute und die Geschwister an demselben Tag zum Heiligen Abendmahl.

Communicantenverzeichnisse werden geführt, die Leute nennen teils ihre Namen selbst beim Pfarrer in der Kirche, teils geben sie Zettel ab.

Der übrig bleibende Abendmahlswein fällt, sofern nicht arme Kranke vorhanden, dem Kirchendiener zu. Privatkommunionen (Hausabendmahl) kommen vor.

Ordnungen, die die heilige Taufe betreffen

Sämtliche Taufen finden in den Häusern statt; es wird dabei das Formular gebraucht, keine Taufrede. Der erste Gang der Wöchnerin ist ein Gang zur Kirche, die Aussegnung jedoch findet bei der Taufe statt.

Sind Taufpaten noch unconfirmiert, so werden sie vertreten durch Vater oder Mutter oder in deren Abwesenheit durch die Hebamme.

Bei der Taufe unehelicher Kinder wird die Sünde gerügt und zur Buße ermahnt. Etwa 8 Tage nach der Taufe besucht der Pfarrer d. Z. (=der Zeit, d.h. er, der Berichterstat-ter, Pfr. Scriba) die Mutter und nimmt sie noch besonders in seelsorgerliche Behandlung.

Ordnungen, welche die Confirmation betreffen

Die Confirmation findet am 2. heil. Pfingsttage statt. Die Feier beginnt mit dem Gesang von etwa 3 Versen eines Pfingstliedes, daran schließt sich unmittelbar die Confirmationsrede vom Altar aus (der Altargottesdienst fällt weg) (d.h. die Altarliturgie fällt weg), dann Gesang der Gemeinde und der Confirmanden, Ablegung des Glaubensbekenntnisses, Beantwortung der Cnfirmandenfrage, Gebet,

Gesang der Gemeinde und Confirmanden, Einsegnung unter Glockengeläute nach dem jedes Mal die Confirmanden dem Pfarrer die Hand reichen, Dankgebet, Schlußlied, Feier des heil. Abendmahls, der aber eine kurze Prüfung der Confirmanden über das 5. Hauptstück (gemeint ist, der Abschnitt übers Abendmahl in Luthers Kleinem Katechismus) vorausgeht.

Confirmationsgedenkscheine bekommen die Kinder am Schluß des Gottesdienstes.

Da früher die Confirmanden am Prüfungs- und Confirmationstag sich selbst überlassen waren, d.h. sich in ihren Häusern besuchten, wobei Bewirtung stattfand, auch Wein u. a. getrunken wurde, wobei mehrfach ärgerliche Dinge vorkamen, indem manche sich übernahmen, so nimmt der Geistliche der Zeit (also er, Scriba), die Confirmanden an den genannten Tagen in seine Obhut, geht mit ihnen spazieren und im Pfarrhaus erhalten sie Kaffee und Kuchen. Am 3. Feiertag (d.h. **3. Pfingstfeiertag**) wird ein gemeinsamer Ausflug unter Leitung des Geistlichen unternommen, so wie diesmal nach Aschaffenburg.

Ordnungen, welche die Trauung betreffen

In vielen Fällen wird die Trauung still, d.h. unter Zuziehung von nur 2 Zeugen vollzogen. In allen andern Fällen kommen die Angehörigen und Verwandte, kurz die ganze Hochzeitsgesellschaft mit zur Kirche. Gesang findet nicht statt, nur manchmal wird die Orgel gespielt. Der Pfarrer d. Z. hält nur (die) Traureden. Traubibeln wurden seither nicht gegeben.

Seither ward kein Unterschied gemacht zwischen den mit Ehren zusammengekommenen Paaren und den anderen, jedoch hält der Geistliche d. Z. fest daran, dass bei letzterem Fall der Broutkranz wegfällt. (Anmerkung R.H.: Nach alten

Aus dem kirchlichen Leben Langstadt anno 1903

Hochzeitsbildern konnte er sich damit aber nicht durchsetzen).

In früherer Zeit fanden in der Passionszeit keine Trauungen statt, in den letzten Jahren wurde diese Ordnung manchmal durchbrochen. (Anmerkung R.H.: Das war aber früher auch schon der Fall). Doch hat der Geistliche d. Z. es öffentlich bekannt gegeben, dass er in der heil. Passionszeit keine Trauungen vornehme; und damit sind (die) allermeiste(n) von Gemeindeglieder hier einverstanden.

Die kirchliche Trauung schließt sich immer gleich an die bürgerliche Eheschließung an.

Als besonderen Brauch bemerkt man:

Die Hochzeit dauert in der Regel 2 Tage, am 2. Tage um 2 Uhr findet eine Beschenkung des jungen Ehepaars durch die Hochzeitsgäste statt, es geht dabei ernst und feierlich zu und die das Geschenk überreichenden geben gerührt, ja zuweilen ein Thräne über die Wangen fließen lassend, dem jungen Paare die Hand und wünschen ihm alles Gute. Darauf singt man 2 Verse von „Nun danket alle Gott“ und der Geistliche hält eine Ansprache. Nach derselben findet das Mittagmahl statt, wozu der Geistliche das Gebet spricht.

Ordnungen welche die Beerdigung betreffen

Die Beerdigung findet unter Teilnahme des Lehrers und der Schulkinder statt, die am Sterbehaus, unterwegs und am Grabe singen, in der Regel geht auch der Singverein mit und singt am Grabe ein Lied. Während des Zuges nach dem Friedhof wird mit den Glocken geläutet. Am Grabe wird nach einem Gebet die Einsegnung der Leiche vorgenommen, darauf begibt sich der Zug zur Kirche, wo nach Gesang von etlichen Liederversen eine Leichenpredigt gehalten wird. Darauf werden die Personalien (= der Lebenslauf) verlesen, wo-

nach ein Gebet nach der Agende (=kirchliches Gebet und Lesungsbuch für Amtshandlungen) gesprochen und der letzte Vers des Hauptliedes gesungen wird. Nach dem Segen singt die Gemeinde stehend die zwei letzten Verse des Liedes Nr. 463 im neuen Gesangbuch. (Es war das Lied: „Nun bringen wir den Leib zur Ruh“, Text der genannten Verse: 9. „Wenn unser Lauf vollendet ist, so sei uns nah Herr Jesu Christ!“ Mach uns das Sterben zum Gewinn; zieh unsre Seelen zu Dir hin. 10. Und wenn du einst, du Lebensfürst, die Gräber mächtig öffnen wirst, dann laß uns fröhlich auferstehn und dort dein Antlitz ewig sehn!“)

Bei der Beerdigung von Selbstmördern geht die Schuljugend nicht mit – es findet auch kein Gottesdienst in der Kirche statt – der Pfarrer spricht am Grabe nur ein Gebet. (Anmerkung R.H. laut einem Bericht von Pfr. Windhaus aus dem Jahr 1898 wurde bis in die 1890er Jahre jedoch kein Unterschied gemacht zwischen den Beerdigungen „christlich Sterbender“ und denen von „Selbstmördern“. In der Zeit von Windhaus, 1895 bis 1900 wurde die oben von Scriba beschriebene Veränderung eingeführt).

Ordnungen welche die Katechismuslehre betreffen

Die 4 letzten Jahrgänge der Confirmierten nehmen an der Katechismuslehre teil, sie wird von Pfingsten bzw. vom Sonntag nach Pfingsten bis Michaeli (29. September) an den Sonntagnachmittagen gehalten, sie beginnt mit Gesang, darauf folgt Gebet, Katechisation über ein Hauptstück, Gebet, Vater Unser, Gesang des letzten Verses des Liedes und Segen bilden den Schluß. Jeden Sonntag wird ein Hauptstück hergesagt.

An dem Sonntag, an welchem die letzte Katechismuslehre gehalten wird, wird der

Aus dem kirchlichen Leben Langstadt anno 1903

älteste Jahrgang mit ernstern Mahnungen entlassen. –

Wenn die Abendglocke läutet, so wird von vielen Ortseinwohnern ein stilles Gebet gesprochen, allgemein ist die Sitte jedoch nicht.

Nachtrag: Sitten und Bräuche des christlichen Volkslebens

Bezüglich des Brauches bei Hochzeiten siehe oben!

1. Bei Beerdigungen wird ein Kruzifix vorausgetragen und zwar von dem ältesten der Nachbarn des Sterbehäuses.
2. Bei den Grabdenkmälern wird viel Luxus entfaltet, auch von der nicht grade wohlhabenden Classe, ein Denkmal kostet im Durchschnitt 200 Mark.
3. Das Tragen eines Muffs gilt im Allgemeinen als Zeichen der Trauer, er wird 1 Jahr besonders von älteren Frauen getragen, die ihn dabei auch im Sommer beim Kirchgang tragen. Der Muff wird bei der Verlobung vom Bräutigam gekauft.
4. Am Begräbnistag wird morgens um 7 Uhr mit allen Glocken $\frac{1}{4}$ Stunde lang geläutet, zuerst einzeln, dann alle zusammen. Die Beerdigung findet allgemein stets ein Uhr statt.
5. Früher haben die hiesigen älteren Leute an Palmarum und Charfreitag, sowie an den 3 hohen Festen nicht gereist (= keine Reisen und Besuche über Feld zu Verwandten in den Nachbardörfern gemacht), sind auch nicht ins Feld gegangen. An den genannten Feiertagen, sowie am Abend vor denselben findet kein Kartenspiel statt.

Scriba, Pfarrer

Anmerkungen von Pfr. Hans Reiner Haberstock, der das Schriftstück abgeschrieben hat, sind als Erklärungen in Klammern gesetzt und teilweise, wenn es Kommentare sind, als Anmerkung gekennzeichnet. In einem Zusatz am Rand dieses Schreibens ist vermerkt, dass im Jahre 1904 die heute noch gebräuchliche Liturgie eingeführt worden ist. Sie ist als Druck der Druckerei Grünwald Babenhausen (heute Druckerei Krapp) angeheftet. Was gegenüber der heutigen Liturgie fehlt, ist das Glaubenslied/Glaubensbekenntnis.



Diese Aufnahme dürfte wahrscheinlich die älteste unserer Kirche sein und ist um 1901 erfolgt. Auch dieses Bild hat Frank Ludwig Diehl zur Verfügung gestellt.

Aus dem kirchlichen Leben

Die Taufe

Die Kinder in Langstadt wurden bis Mitte des 19. Jahrhunderts schon im Alter von wenigen Tagen getauft. Manchmal schon am Tag nach der Geburt, oder im Alter von 3 Tagen. Auf alten Konfirmationsscheinen kann man das noch feststellen. Grund war wohl die hohe Säuglingssterblichkeit. Auch die Sterblichkeit der Wöchnerinnen war hoch.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Kinder bei der Taufe meist 14 Tage alt, im 20. Jahrhundert wurden die Kinder bis in die 1970er Jahre meist im Alter von 4 Wochen getauft. Noch bis in die 1960er Jahre galt es als ungeschriebenes Gesetz, dass die Kinder erst nach der Taufe mit dem Kinderwagen ausgefahren werden dürften. Bis in die 1950er Jahre galt für die Mütter nach der Entbindung: der erste Gang nach draußen ist der Gang zum Gottesdienst in der Kirche.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts sind die Kinder wohl in der Regel in der Kirche getauft worden, da in einer Beschreibung von Pfr. Haberkorn ein Gvatterstuhl erwähnt wird, in dem die Paten bei der Taufe saßen.

Im 19. Jahrhundert ging man wohl dazu über, dass die Kinder zu Hause getauft wurden.

Jedenfalls war bis Ende der 1950er Jahre in Langstadt die Haustaufe üblich. Anfang der 1960er Jahre bekam die Taufe, auch um deutlich zu machen, dass die Taufe mehr ist als ein Ritus zum Schutz des Kindes, ihren Ort im Gottesdienst der Gemeinde. Taufe ist Aufnahme in die Gemeinde Jesu Christi und von daher mehr als eine Familienfeier. Das Kind wird hineingestellt in den weiten Raum der Geschichte Gottes mit uns Menschen, verbunden mit Jesus

Christus, unserer Hoffnung im Leben und im Sterben, verbunden mit allen Menschen weltweit, die seiner Zusage trauen und in und aus seinem Geist leben, damit das Leben bewahrt wird.

Damit deutlich wird, was die Taufe für unser Selbstverständnis als Christen bedeutet, wurde Anfang der 1960er Jahre ein Taufstein aufgestellt. Es ist ein ehemaliger Grabstein aus rotem Sandstein und wie die Kirche im neugotischen Stil gestaltet. Der ehemalige Grabstein aus der Familie von Dr. Heinrich Diehl, ein Gedenkstein für einen Menschen, der vor uns gelebt und geglaubt hat, wurde durch die Umgestaltung zum Taufstein ein Symbol für den neuen Anfang, den Gott uns und künftigen Generationen in der Taufe schenkt.



Die Taufe von Lena Schmidt durch Pfarrer Karl Schmitt im Rahmen des Gottesdienstes am Sonntag, dem 26. September 1991.

Im ältesten Langstädter Kirchenbuch, angefangen 1676, sind einzelne Taufeinträge zu finden, die nicht nur die Daten festhalten, sondern in der Formulierung Theologie transportieren und das Verständnis der Taufe deutlich werden lassen: „1699 den 8. April ist Anna Dorothea, Johannes Metzlers und Anna Rosina beyder Eheleuthe Töchterlein zur Welt gebohren und den 10ten dieses

Aus dem kirchlichen Leben

Die Taufe

durch die Heilige Taufe Christo einverleibt worden. Gevatterin (Patin) ist gewesen: Anna Dorothea, Paul Müllers von Schlierbach eheliche Hausfrau.“ „1708 den 16. Februar abends ist Christina Luysa, Meister Andreas Listen und Maria Dorothea, beyder Eheleuth Töchterlein geboren und den 19. ejusdem (=desselben Monats) wieder geboren. Gotgen war Christina Louysa, Johann Friederich List, Müller zu Harreshausen Töchterlein.“

Hier wird durch die Formulierung wiedergeboren erinnert an Titus 3, Vers 4-8:

Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung. Das ist gewisslich wahr.

In einem anderen Eintrag wird deutlich, wie das Patenamnt in jener Zeit verstanden wird:

„Anno 1701 den 12ten Januar ist Johannes Dielen, dem alten (=dem älteren) et uxori (= und seiner Ehefrau) Catharina ein Söhnlein zur Welt geboren, welches den 14ten ... zur Heiligen Tauf gebracht worden, allwo ihm der christliche Nahme Sebastian gegeben worden durch Sebastian Dielen, Georg Dielen Sohn.“

(Der Name Diehl wurde damals noch ohne h geschrieben. Georg Diehl war ein Sohn von Elias Diehl, dem alten Heß, dem Stammvater der Familien

Diehl in Langstadt. Der letzte männliche Nachkomme der Linie von Georg Diehl in Langstadt war der Schmiedmeister und langjährige Kirchenvorsteher Heinrich Diehl IV., der „Schmids-Hennerich“, Hauptstraße 8, Urgroßvater von Willi Eckert).

Der Pate gab bei der Taufe dem Kind seinen christlichen Namen. Er vertrat das Kind, das noch nicht selber ja sagen konnte, gab dem Kind mit seinem christlichen Namen Anteil an seinem Christsein. Christliche Namen waren die biblischen Namen und die Namen der Heiligen, das galt auch noch nach der Reformation.

In Langstadt war es bis Anfang des 20. Jahrhunderts Tradition, dass die Kinder in der Regel den Namen der Patin, „der Got“ oder des Paten, „des Petters“ bekamen, nicht, wie es auch oft geschieht, als Beinamen, sondern als Rufnamen, als ihren Namen. So konnte man vom Namen her auf den „Petter und die Got“ schließen.

Wenn das Kind vier Jahre alt war, wurde es „gekleidet“. Petter und Got schenkten die neuen Kleider. Die kleinen Buben bekamen einen Anzug, bestehend aus langer Hose, Weste und Jacke. Sie waren nun gekleidet wie die Erwachsenen. Bis zu diesem Tag hatten sie Röcke und Leibchen an wie die Mädchen.

Aus dem kirchlichen Leben

Das Abendmahl

Das Abendmahl, lange Zeit auch „Nachtmahl“ genannt, wurde bis vor wenigen Jahren als Extraabendmahlsfeier nach dem Gottesdienst gefeiert.

Die Frauen trugen dazu bis in die 1970er Jahre schwarze Kleidung; Schwarz wurde als Farbe der Ehrfurcht angesehen.

Die Männer trugen ihren schwarzen Anzug, früher ihren Gehrock, den sie sich zur Hochzeit hatten machen lassen.

Bis in die Zeiten von Pfarrer Wick war es beim Abendmahl so:

Die Männer gingen zuerst zum Abendmahl, angefangen mit den ältesten, dann gingen die Frauen.

Immer vier Leute stellten sich rechts vom Altar vor die Chorwand. Dort bekamen sie die Hostie in den Mund gelegt, dann gingen sie auf die linke Seite des Altars, wo ihnen der Kelch an den Mund gereicht wurde. Man nannte das eine Wandelkommunion, weil die Abendmahlsteilnehmer sich alle in einer langen Reihe vor dem Chorraum aufstellten.

Vor dem Abendmahl wurde immer das Beichtgebet Luthers gebetet, dann die Beichtfrage gestellt und die Absolution erteilt. Die Abendmahlsfeier war stark geprägt durch die Frage nach der Vergebung der Schuld.

Man ging in der Regel zweimal im Jahr zum Abendmahl. Da gab es die Tradition, dass die älteren Leute am 1. Advent und am Ostersonntag gingen, die jüngeren Ehepaare und jungen Leute am 1. Weihnachtstag und an Pfingsten, die jungen Leute am Gründonnerstag und an Pfingsten, außerdem war Abendmahl bei der Konfirmation und am Erntedankfest.

Heute liegt der Schwerpunkt bei der Abendmahlsfeier im Gedanken der Feier der Gemeinschaft, dass im ge-

meinsamen Abendmahl die Gemeinde sich als Leib Christi erfährt, der in, mit und unter dem Brot und Wein in seiner Gemeinde gegenwärtig ist und durch seine Gemeinde in dieser Welt wirken will, damit sein Friede sich ausbreite und Versöhnung möglich wird.

Die Gemeinschaft wird zum Ausdruck gebracht dadurch, dass die Abendmahlsteilnehmer im Chorraum große Halbkreise bilden, um Brot und Wein zu empfangen, und dadurch, dass seit einiger Zeit das Abendmahl in die Festgottesdienste integriert ist.

Im Jahre 1988 hat die Kirchengemeinde fürs Abendmahl schöne Einzelkelche gekauft, wofür viele in der Gemeinde dankbar sind.

Die Gemeinde besitzt aber auch noch einen sehr schönen Abendmahlskelch aus der Zeit um 1900, den der Bürgermeister Johannes Sauerwein VI. und seine Ehefrau Elisabetha geb. Brenner gestiftet haben. Die beiden waren kinderlos. So bleibt ihr Andenken durch die Stiftung erhalten. (Sie wohnten ursprünglich Hauptstr. 5, bauten sich aber um die Jahrhundertwende das Haus Jost und übergaben ihren Bauernhof ihrem Patensohn Johannes Schmidt II.. Elisabetha Brenner stammte aus der Straßenmühle, auch die Frau des Patensohnes hieß Elisabetha Brenner und war aus der Straßenmühle, es war ihre Nichte).

Aus dem kirchlichen Leben

Die Konfirmation

Konfirmation wurde sehr lange Zeit bis ins 19. Jahrhundert an Pfingsten gefeiert, dann eine Zeit lang an Misericordias Domini zwei Wochen nach Ostern, Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 40er Jahre an Palmsonntag, dann wieder nach Ostern, heute an Jubilate, drei Wochen nach Ostern.

Die Konfirmanden hatten die Aufgabe, die Kirche zu ihrer Konfirmation zu schmücken.

Sie flochten Kränze, Girlanden und Bögen, die mit Tannengrün umwickelt und mit selbstgemachten Papierrosen geschmückt wurden. Über der Kirchentür brachten sie ein Kreuz an, das in gleicher Weise hergestellt wurde.

Später setzte sich der Brauch durch, junge Birken aus dem Wald zu holen und sie vor der Kirche und im Mittelgang aufzustellen. Fanden die Konfirmationen sehr früh im Jahr statt, so dass die Birken noch nicht grün waren, stellte man Fichtenbögen in der Kirche und vor der Kirche auf.

Anfang des 20. Jahrhunderts trieben die Konfirmanden mit dem Schmücken solchen Aufwand, dass der Kirchenvorstand Zurückhaltung gebot:

“Der Kirchenvorstand beschließt, dass die Konfirmanden nur ganz wenig Kränze zur Konfirmation machen sollen, mit den Arbeiten erst Mittwochmorgen beginnen.

Langstadt, März 1910

Der Kirchenvorstand:

Scriba, Pfr., K.Sauerwein V. (Konrad Sauerwein V., Sehnertsbauer, Bürgermeisterstr.6), Heinrich Diehl IV. (Schmiedemeister, Hauptstr.8), Christoph Seltzer I. (Küfer-Stephel, Hauptstr. 41), Sauerwein Altbürgermeister (Johannes Sauerwein VI., Haus Jost), Kon-

rad Metzler II. (Küfermeister, Fischer-gasse 7, Haus Roller).“

Bis in die 1970er Jahre gab es die Tradition, bei der Konfirmation einen Rosmarinzweig, einen „Keime“ aufs Gesangbuch zu legen, wie auf den alten Konfirmationsbildern zu sehen ist. Einige Langstädter hatten einen Rosmarinstrauch, der im Winter dann oft zum Überwintern in der Waschküche seinen Platz fand.

Vor der Konfirmation war die Vorstellung, bei der das Katechismuswissen abgefragt wurde. In Langstadt lernte man Teile aus dem Kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther auswendig, außerdem wurden bei Pfr. Alfred Wick auch noch viele Gesangbuchlieder auswendig gelernt. Deshalb benötigen einige Gemeindeglieder bei vielen Liedern bis heute kein Gesangbuch.

Viele Jahre lang leitete der Lehrer und Kirchenvorsteher Ekkehard Colmar den Konfirmandenchor, der bei der Konfirmation dreistimmig sang.

Inzwischen ist das anders geworden. Mit gutem Grund geht es in der Konfirmandenzeit darum, zu erleben, was christlicher Glaube für das eigene Leben, für das Leben in der Gemeinde und für das Gestalten der Zukunft für unsere Gesellschaft bedeuten kann. Es reicht nicht, überlieferte Texte auswendig zu lernen. Da gilt es zu erfahren, wie überlieferte Traditionen Anstöße geben und Orientierung sein können für unser Leben heute. Dafür spielt die Konfirmandenfreizeit eine wesentliche Rolle und ist aus der Konfirmandenarbeit nicht mehr wegzudenken.

Aus dem kirchlichen Leben

Die Hochzeit

Bis zur Einführung der standesamtlichen Trauung im Jahre 1875 unter Reichskanzler Otto von Bismarck gab es in Deutschland nur für Christen die kirchliche Trauung und für Juden die Trauung durch den Rabbiner.

Die meisten Hochzeiten fanden in Langstadt vom Ende des 19. Jahrhunderts bis Ende der 1940er Jahre in der Regel am Sonntag nach dem Gottesdienst statt. Zuerst ging der Hochzeitszug vom Hochzeitshaus, oft war es das Elternhaus der Braut, für die standesamtliche Trauung zum Rathaus und anschließend zum Traugottesdienst in die Kirche. Zuerst ging das Brautpaar, dann folgten die beiden Trauzeugen, es waren, wenn sie noch lebten, in der Regel die Väter der Brautleute, danach kamen die Mütter, die Paten und dann die übrige Verwandtschaft. Nach der Trauung ging es zum Mittagessen, bei dem, jedenfalls im Winter und Frühjahr, traditionell ein Gang aus Meerrettich, roten Rüben und gekochtem Rindfleisch bestand.

Seit den 1950er Jahren werden die Hochzeiten meistens am Samstag gefeiert.

Den Hochzeitszug in die Kirche gibt es seit Ende der 1970er Jahre nur noch selten. Meist ist die Hochzeitsgesellschaft schon in der Kirche und erwartet den Einzug des Brautpaares, das an der Kirchentür vom Pfarrer/von der Pfarrerin abgeholt wird.

Die Langstädter Burschen schossen, wenn der Brautzug zur Kirche ging. Auf dem Rückweg wurde der Zug gehemmt, indem ein Seil über den Weg gespannt wurde. Erst wenn der Bräutigam eine Handvoll Münzen streute, fiel das Seil.

Bis zum ersten Weltkrieg gab es aber immer wieder auch noch große Hochzeiten, die zwei Tage lang gefeiert wurden, meistens donnerstags und freitags, was wahrscheinlich auf vorchristliches Brauchtum zurück geht.

Manchmal waren es auch andere Wochentage. So wurde eine Hochzeit im Haus „zum Kloster“, (heute Haus Lambert, Kleestädter Straße 31) am Fastnachtsdienstag, am 18. Februar 1806 gefeiert.

Der Bräutigam Christian Sauerwein I. stammte aus der Pfarrgasse 1-3 und heiratete die Tochter im „Kloster“, Anna Dorothea Heil. Christian Sauerwein I. wird in späteren Urkunden als „Klosterwirt“ bezeichnet, und es ist manchem noch aus Erzählungen bekannt, dass in diesem Haus eine Gastwirtschaft gewesen ist. (Das Haus stand schon in alter Zeit vor dem Untertor, also außerhalb der Dorfbefestigung, dem Hag, einem Wall mit dichten Hainbuchenhecken bepflanzt, der rund ums Dorf ging.)

Lange gab es noch den Brauch, besondere Kuchen „Schmierkuchen“ (Butterkuchen) und „Riwwelkuchen“ (Streuselkuchen) als „**Huchzetskuche**“ auf großen Blechen im Backhaus selber zu backen oder vom Bäcker backen zu lassen. Sie waren in erster Linie nicht zum Kaffeetrinken bei der Hochzeit bestimmt, sondern zum Austragen am Tag **vor** der Hochzeit an die Verwandtschaft, Freundschaft und Nachbarschaft, hier wurden auch entferntere Verwandte, die nicht „auf die Hochzeit geladen“ waren, bedacht und damit geehrt.

Verwandtschaft wurde früher als die Freundschaft bezeichnet. So hörte man oft „die ... seun aach noch mit uns

Aus dem kirchlichen Leben

Die Hochzeit

freund“ (= verwandt,) , oder „der heelt (hält) immer noch Freundschaft mit uns“.

Bis zum ersten Weltkrieg gab es dazu noch den Brauch, Hochzeitsbrot zu backen, das ebenso wie der Hochzeitskuchen vor der Hochzeit an die „Freundschaft“ verteilt wurde. (mündlich überliefert durch Anna Georg geb. Seltzer, die „Simches –Anna“).

Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Langstadt, wie in großen Teilen des Odenwaldes eine sehr alte andere Tradition in der Ordnung des Hochzeitszuges. Der Pfarrer kam zum Hochzeitshaus. Er ging im Zug als erster an der Seite des Bräutigams, dahinter ging die Braut inmitten ihrer beiden Brautführer und nach ihnen die beiden Brautjungfern, „Schmollmädchen“ genannt, danach kam die Verwandtschaft, die Väter, Mütter, männliche Verwandte, weibliche Verwandte. Beschrieben hat das Chronist Ludwig Diehl I. für die Hochzeit seiner Tochter Maria:

„Die Heurath ist geschehen den 4. Juni 1879. Der Zug ging vom Hochzeitshaus ins Rathaus. Der Pfarrer Tag von Dieburg führte den Bräutigam. Schwanenwirths Christian und Sattler Johannes Sauerwein die Braut. Louisa Diehl und Louise Diehl waren Brautjungfern oder Schmollmädchen. Die Hochzeit dauerte zwei Tage, den zweiten Tag wurde reichlich geschenkt.“

Der Chronist beschreibt auch, was für das leibliche Wohl der Festgäste aufgebracht wurde:

„Wenn man eine zweitägige Hochzeit halten will, hierzu fünfzig Gäste geladen werden, ohne dass die beiderseitigen Geschwister und Eltern nicht mit gerechnet werden, so braucht man zwei Zentner Brodmehl, wovon vierzig

Pfund Knetmehl sein darf. Auch braucht man 250 Pfund feines Weißmehl, zwanzig Pfund Butter, hundert Eier.

Auf den ersten Tag 45 Pfund Kochfleisch, auf den zweiten Tag 40 Pfund ohne Zugabeknochen, 100 Bratwürste, 50 Pfund Bratenfleisch. Auf den zweiten Tag wird das Restfleisch gebraten. Auch braucht man 180 Liter guten Wein, 5 Pfund Limburger Kes. Auch kann man 100 Stück Zikarren anbringen.

Gemüse will ich gar nicht angeben auch Salat nicht, aber Kaffee, Zucker, Reis, Surokatkaffee, Querts.

Die zwei Zentner Brodmehl sind dies Jahr wert: 30.- Mark

Die zweieinhalb Zentner feines Weißmehl 66.- Mark

Die 20 Pfund Butter kosten gegenwärtig 24.- Mark

Die 140 Pfund Fleisch a Pfund 60 Pfennig 84.- Mark

Die 180 Litter Wein 72.- Mark

Die fünf Kistchen Zikarren a. 2 Mark 10.- Mark

Zehn Pfund Kaffee a 144 Pfennig

14.- Mark 44 Pfennig

Zehn Pfund Zucker a 45 Pfennig

4.- Mark 50 Pfennig

Fünf Pfund Reis a 36 Pfennig

1.- Mark 80 Pfennig

Surokatkaffee

2.-Mark

5 Pfund Salz a 10 Pfennig 50 Pfennig

50 Maas Milch a24 Pfennig 12.- Mark

für eine Köchin

5.- Mark

für ein Bäcker

5.-Mark

für Trinkgelder

5.- Mark

Sa.

336 Mark 24 Pfennig

Die 100 Bratwürste kosten 16.- Mark“ Wenn man einschätzen möchte, was die Mark damals im Vergleich zu heute wert war, muss man die Löhne mit den

Aus dem kirchlichen Leben

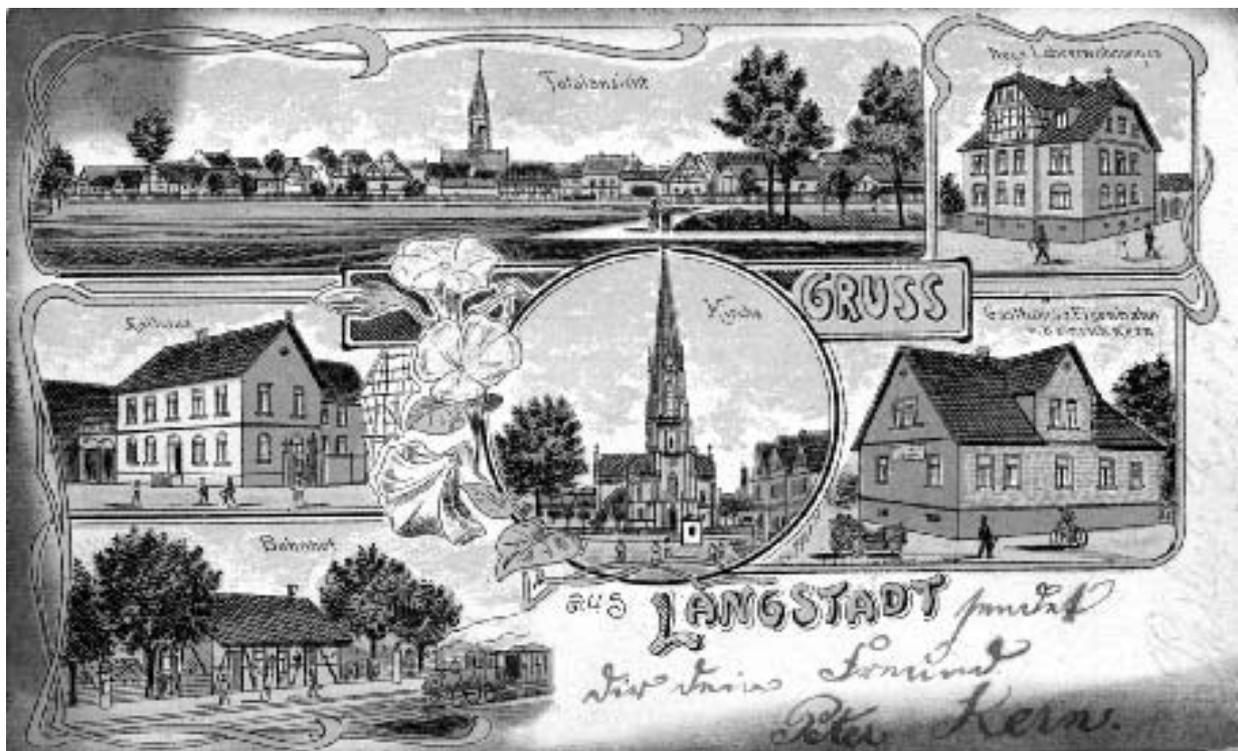
Die Hochzeit

Preisen vergleichen. 5 Mark als Tageslohn, oder vielleicht sogar für zwei Tage für die Köchin und auch für den Bäcker, 5 Mark als Trinkgelder, wahrscheinlich für alle, die auftragen helfen an zwei Tagen.

Ein Pfund Butter kostet 1 Mark und 20 Pfennig, ein Zentner Roggenmehl kostet 15 Mark! Der Milchpreis 24 Pfennig pro Maas im Verhältnis zum Wert damals, ein Preis von dem die Bauern heute nur träumen können.

Bei den früheren Hochzeiten wurde nach der Hochzeitstafel das Brautpaar beschenkt, und jeder Schenker sagte denselben Spruch: „Ich schenke Euch ein kleines Stück, der liebe Gott geb' Euch ein groß' Glück!“

Am Abend wurden allerlei Scherze getrieben: Der Braut wurde ein Schuh vom Fuß weggeraubt, ein Schuster erschien mit einem Bündel Schuhe. Der Bräutigam konnte einen Schuh kaufen. Er kaufte den geraubten. Die Köchin wurde hereingeführt. Sie hatte sich den Arm verbrannt und er war dick verbunden. Mitleidige Menschen trösteten sie mit einer Gabe. Am zweiten Tag war vormittags ein Umzug. Auf einem Wagen wurden die geschenkten Möbelstücke mitgeführt. Hier sah man auch das „Götcheskissen“, das Geschenk der Got an die Braut, ein Kopfkissen, mit bunten Bändern reich verziert und mit Daunen so vollgestopft, dass man bequem drei Kissen daraus machen konnte. Es musste so fest gestopft sein, „dass man einen Floh hätte darauf knicken können“.



Eine schöne Ansichtskarte von Langstadt aus den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts.

Aus dem kirchlichen Leben

Bauernhochzeit in Langstadt mit Pfarrer Wick und Familie am 14. Januar 1950



Vordere Reihe sitzend von links:

Diehl, Marie geb. Krapp, Ehefrau von Diehl, Philipp und Tante des Bräutigams
Kalbfleisch, Christine geb. Willmann, Großmutter der Braut
Schiewe, Willi
Selzer, Elisabeth geb. Kalbfleisch, Brautmutter
Stelz, Elise geb. Selzer, Braut
Sauerwein, Edith geb. Schiewe, Brautmädchen
Stelz, Friedrich, Bräutigam
Stelz, Luise geb. Diehl, Mutter des Bräutigams, Schlierbach
Stelz, Elisabetha geb. Krapp, Großmutter des Bräutigams, Schlierbach
Selzer, Marie geb. Fischer, Hauptstr.26, Schwägerin von Nikolaus Selzer
Metzler, Peter, Elisabethenhof, Enkel von Marie Selzer geb. Fischer
Hölzel, Christine geb. Stelz, Klein-Auheim, Schwester von Jakob Stelz
Enkelin von Christine Hölzel

Zweite Reihe stehend von links:

Diehl, Philipp, Große Pfarrgasse 2, Bruder von Luise Stelz geb. Diehl u. Onkel d. Bräutig.
Berz, Elisabeth geb. Diehl, Hergershausen, Schwester von Luise Stelz geb. Diehl
Selzer, Marie geb. Gerlach, Schwägerin von Nikolaus Selzer,
Diehl, Kätha geb. Willmann, Mutter von Heinrich Diehl und Else Koch, Tante v. Bräutig.
Kämmerer, Elise geb. Willmann, Hauptstr.25, Cousine der Brautmutter
Selzer, Marie geb. Sauerwein – Rosenwirtin – Schwägerin von Nikolaus Selzer

Aus dem kirchlichen Leben

Bauernhochzeit in Langstadt mit Pfarrer Wick und Familie am 14. Januar 1950

Fortsetzung zweite Reihe von links:

Roth, Katharina geb. Kalbfleisch, Schwester der Brautmutter
Selzer, Luise geb. Sauerwein, aus der Rose, Frankfurt, Schwägerin v. Nikolaus Selzer
Koch, Else geb. Diehl, Cousine des Bräutigams
Günther, Christina geb. Selzer, Kleestadt, Schwester von Nikolaus Selzer, Brautvater
Enkelin von Christine Hölzel geb. Stelz, aus Klein-Auheim
Sauerwein, Elise geb. Roth, Cousine der Braut
Wick, Erna geb. Kadesch mit Tochter Uta, Ehefrau und Tochter von Pfarrer A. Wick
Roth, Peter, Ehemann v. Kath. Roth geb. Kalbfleisch

Dritte Reihe von links:

Stelz, Jakob, Vater des Bräutigams, Schlierbach
Selzer, Nikolaus, Brautvater
Funk, Marie geb. Selzer, Schwester des Brautvaters Nikolaus Selzer
Funk, Adam, Schwager des Brautvaters und Ehemann von Funk, Marie
Berz, Vorname nicht bekannt, Hergershausen, Onkel des Bräutigams
Breitwieser, Otto, Freund des Bräutigams aus Schlierbach
Schaffner, Herbert, Rüsselsheim, Cousin von Friedrich Stelz, Bräutigam
Schaffner, Werner, Rüsselsheim, Cousin von Friedrich Stelz, Bräutigam
Keil, Gretel geb. Funk, Cousine der Braut
Günther, Ludwig, Kleestadt, Schwager der Braut
Sauerwein, Heinrich, Hauptstr. 21, Ehefrau war Cousine zur Braut

Hintere Reihe von links:

Schumann, Karin, Tochter von Lehrer Joachim Schumann
Schumann, Joachim, Lehrer in Babenhausen, Kriegskamerad von Adam Funk
Stelz, Willi, Schlierbach, Bruder des Bräutigams
Sauerwein, Anneliese, „Rosehannese Annelies“, Cousine 2.Grades der Braut
Diehl, Heinrich, Burghof, Cousin des Bräutigams
Sauerwein, Martha geb. Roth, Hisslachehof, Cousine der Braut
Roth, Wilhelm, Hintergasse 1, Bruder v. Luise Trojan u. Martha Sauerwein, Cousin d. Braut
Jung, Luise geb. Stelz, Ingelheim, Schwester des Bräutigams
Freund von Friedrich Stelz aus Schlierbach
Trojan, Luise geb. Roth, Cousine der Braut
Fritz, Ludwig, Wirt im Kreiswald bei Rimbach, Cousin von der Braut
Breitwieser, Elfriede geb. Selzer, stammte aus dem Gasthaus „Zur Rose“, Cousine der Braut
Selzer, Elfriede, Cousine der Braut
Selzer, Heinz, Kassel – Cousin der Braut
Günther, Marie geb. Selzer, Kleestadt, Schwester der Braut
Selzer, Heinrich, Frankfurt(Main) – Bruder vom Brautvater Nikolaus Selzer

Aus dem kirchlichen Leben

Hochzeit in Langstadt durch Pfarrer Alfred Wick

Trauung von Peter Eckert und Marie geb. Rodemich am 21. Juli 1951



Der Hochzeitszug in den 1950er Jahren ging vom Haus der Braut aus durch die Ortsstraßen; hier eingangs der Hauptstraße, direkt zum Standesamt. Auf dem Bild folgten dem Brautmädchen die beiden Trauzeugen und dahinter die Mutter und die Großmutter der Braut. Anschließend folgte die Verwandtschaft, Freunde, Nachbarn und Bekannten, die zur Hochzeit eingeladen waren.

Im Rathaus vollzog der Standesbeamte - in Langstadt war dies der amtierende Bürgermeister; zu dieser Zeit Ludwig Rodemich – die Trauung. Hierbei waren nicht alle Hochzeitsgäste anwesend. Meist nur die Trauzeugen und die beiden Mütter. Vom Standesamt führte der Weg des Brautpaares direkt in die Kirche nebenan zur kirchlichen Trauung.



Der Bräutigam führt die Braut auf seiner linken Seite zum Traualtar und nach der Trauung verlässt die Braut auf der rechten Seite des Ehemannes die Kirche. Der Gesangsverein „Liederkranz 1869“, der ev. Kirchenchor und auch der ev. Posaunenchor erfreuen ihre aktiven Mitglieder mit Gesangs- und Musikbeiträgen während der Hochzeitsfeier in der Kirche.

Aus dem kirchlichen Leben Das Begräbnis früher und heute

Früher kamen bei einem Sterbefall spätabends zwei Nachbarmänner oder zwei Männer aus der Verwandtschaft in das Trauerhaus, um die Totenwache zu halten. Sie traten zunächst an das Sterbebett, wo eine Lampe brannte. Dann setzten sie sich in die Wohnstube und wurden mit Käse und Branntwein bewirtet. Lange nach Mitternacht traten sie nochmals an das Sterbebett und gingen dann nach Hause. Am zweiten Tag nach dem Tod wiederholte sich dies. Eine Zeitlang gab es auch einen von der Gemeinde beauftragten Totenbeseher. Es war der Dorfbarbier, „Schaber“ genannt, Christoph Sauerwein III. (Vorfahr von Else Zecher und Kätha Wolz). Er unterschrieb gemeinsam mit einem Nachbarn oder einem Verwandten, der mit ihm die Totenwache hielt, und dem Pfarrer das Sterbeprotokoll im Kirchenbuch.



Heute, wie auf dem Bild im Jahre 1981, bewegt sich der Trauerzug mit dem Pfarrer, dem Kreuzträger, dem Dirigenten und den Frauen des Kirchenchores, die zu den Beerdigungen singen, vom Pfarrhaus zur Einsegnungshalle. Die Angehörigen mit der Trauergemeinde finden sich bereits vor der Beerdigung in der Einsegnungshalle und davor auf dem Friedhof ein.

Bevor sich der Trauerzug vom Trauerhaus zum Begräbnis auf dem Friedhof in Bewegung setzte, erhielten der Pfarrer, der Kreuzträger, die Sargträger, der

Schreiner und der Totengräber je einen Rosmarinzweig (einen „Keime“). Diese Sitte hatte sich bis nach dem 2. Weltkrieg in die 70er Jahre hinein erhalten.

Der Sarg wurde früher nicht gefahren, sondern von den 4 Sargträgern, dem Schreiner und dem Totengräber zum Friedhof getragen. Die vier Sargträger waren Männer aus der nächsten Nachbarschaft, nach Möglichkeit waren es die Nachbarn, die auf der gleichen Straßenseite wohnten.

Bis in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg gab es in Langstadt noch eine Besonderheit in der Trauerkleidung: Frauen, die zur Beerdigung, „uff die Leicht“, gingen, trugen eine „Stauche“, eine Art Muff, der bis zu den Ellbogen ging. Die Männer trugen bis in die 1950er Jahre ihren Zylinder mit Trauerflor.

Vom Hof des Trauerhauses setzte sich nach der Aussegnung der Leichenzug in Bewegung. Als Erster ging der Kreuzträger mit dem Vortragekreuz, hinter ihm der Pfarrer. Ihm folgten vor dem Sarge die Schulkinder mit ihrem Lehrer und sangen Choräle. Nach der Beerdigung ging in Langstadt der Trauerzug bis in die 1930er Jahre zur Kirche, wo ein Trauergottesdienst abgehalten wurde. Nach der Beerdigung wurden – wie es auch jetzt noch geschieht – die nahen Verwandten und die auswärtigen Trauergäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. In Nachbarorten, so ist dies aus Schlierbach und Heubach bekannt, kamen die Sargträger und Verwandten erst am Abend in das Trauerhaus zum sogenannten „Flannert“ und wurden bewirtet. Diese Sitte ist weitgehend abgeschafft, denn unter dem Einfluss von Alkohol konnten diese Beileidsbekundungen mitunter auch unwürdig werden. So hielt es auch der Heimatforscher Dr. Heinrich Diehl in der Jubi-

Aus dem kirchlichen Leben

Das Begräbnis früher und heute

läumsschrift des TSV im Jahre 1959 fest.

Vermutlich nach dem 2. Weltkrieg veränderte sich die Tradition.

Seit Mitte der 1920er Jahre hatten die „Mädchen“ des Kirchenchores die Schulkinder beim Singen zu Beerdigungen abgelöst. (Bis zum 2. Weltkrieg sangen in den Frauenstimmen nur die unverheirateten Frauen, also die „Mädchen“, erst danach sangen auch verheiratete Frauen mit.) Der Frauenchor ging vor dem Sarg und hatte auch die Aufgabe, die Kränze zu tragen. Die Kränze waren früher nicht so groß, aber sehr zahlreich. Es wurden dafür jeweils 4 bis 5 Kränze auf eine Holzstange gereiht, so dass immer zwei Frauen eine Stange mit Kränzen tragen konnten. Der Trauerzug ging früher nach Möglichkeit immer an der Kirche vorbei. Nachdem der Trauerzug am Grab angelangt und der Sarg hinuntergelassen war, hielt der Pfarrer die Trauerpredigt am offenen Grab, damit entfiel dann der Trauergottesdienst nach der Beerdigung.

Seit der Einweihung der neuen Trauerhalle im November 1974 trifft sich die Trauergemeinde zur Beerdigung nicht mehr am Trauerhaus, sondern auf dem Friedhof.



Heute steht der Sarg der oder des Entschlafenen in der Friedhofshalle in einem besonderen Raum, und dort kön-

nen sich die nahen Verwandten in aller Stille verabschieden. Am Beerdigungstag läuten morgens um 7 Uhr die Glocken. In anderen Gegenden, wie in Rheinhessen, läuten die Glocken, nachdem das Pfarramt die Nachricht über das Ableben eines Gemeindegliedes erhalten hat.

Zur Einsegnung oder Trauerfeier in der Halle wird der Sarg mit Blumen und Kränzen aufgebahrt. Der Pfarrer und der Kreuzträger mit den Sängerinnen des Kirchenchores kommen in einem Trauerzug vom Gemeindehaus zum Friedhof, wo die übrigen Trauergäste sich bereits eingefunden haben. Sofern der oder die Verstorbene passives Mitglied im ev. Kirchenchor war, singt der kleine Kreis von Frauen aus dem Kirchenchor zum Abschied in der Trauerhalle und am Grab. Pfarrer und Kreuzträger mit den Frauen des Chores gehen nach der Einsegnung in der Halle vor dem Sarg zum offenen Grab. Der Sarg und die Verwandten folgen mit den übrigen Trauergästen nach.



Meist am Sonntag nach der Beerdigung, der Geistliche gibt dies am Grabe bekannt, finden sich die nahen Verwandten zum Gottesdienst in der Kirche ein, in dem mit einem Aufruf des Pfarrers des Verstorbenen gedacht wird („Fürbitte“).

Aus dem kirchlichen Leben Das Begräbnis früher und heute

In Langstadt gab es über eine lange Zeit die Tradition, auf dem Grabstein den Beerdigungstext (Leichentext oder einfach Text genannt) anzugeben. Dies ist eine ausgesprochen evangelische Tradition. Bibeltexte, wie die Konfirmationssprüche, Trautexte und auch Beerdigungstexte waren für viele in Langstadt sehr wichtig. Diese Tradition ist noch auf dem Grabstein von Friedrich Sauerwein, „Hannesjes-Fritz“, und seiner Ehefrau Marie geb. Sauerwein zu finden.



Bemerkenswert ist eine noch bestehende Vereinstradition: Der Gesangverein „Liederkranz 1869“ Langstadt e.V. gibt seinem verstorbenen Mitglied und dessen Ehefrau die letzte Ehre, indem der Chor am offenen Grabe ein oder zwei Abschiedslieder vorträgt und ein Kranz dem Mitglied niederlegt.



Die alte Friedhofshalle riss man im Jahre 1974 ab und es wurde eine neue Einsegnungshalle erbaut. Von diesem Zeitpunkt an traf sich die Trauergemeinde auf dem Friedhof und nicht mehr am Trauerhaus.



Verstarben früher aktive Mitglieder eines Ortsvereines, so wurde den Angehörigen angeboten, dass Vereinsmitglieder das Tragen des Sarges übernehmen, wie hier die Freiwillige Feuerwehr Langstadt bei der Beerdigung von Helmut Schiewe.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1482 – 1486

DREBLER, Peter, Erster Altarist

Er stammte aus Kleestadt

Quelle:

Urkunde von 1482, Chronik; Steiner, Bachgau II/314. Steiner führt als Quelle Manuskript des Pfarrers Blum an.

1486 - 1512

SELZER, Johann, Altarist

Er stammte aus Langstadt

Quelle:

Chronik; Steiner, Bachgau II/312 und 314. Steiner führt als Quelle Manuskript des Pfarrers Blum an.

1512 - 1537

DREBLER, Nikolaus, Altarist

Er stammte aus Langstadt

Quelle: Chronik; Steiner, Bachgau II/312 und 314. Steiner führt als Quelle Manuskript des Pfarrers Blum an.

1537 – 1538

KURZ, Nikolaus, Altarist von Steinheim

Quelle: Chronik; Steiner, Bachgau II/312. Steiner führt als Quelle Manuskript des Pfarrers Blum an.

1538 (wie lange ist unbekannt)

HELES, Michael, Altarist aus Babenhausen

Quelle:

Chronik; Steiner, Bachgau II/312 und 314. Steiner führt als Quelle Manuskript des Pfarrers Blum an.

Um 1547

HÄUSCHEN, Michael, Altarist

Erscheint als „Diener Gottes“ in Langstadt. Nach Steiner, Bachgau, war er um 1530 Altarist in Altdorf, war mit Mecbille, seiner Haushälterin, verheiratet. Mecbille hatte einen Sohn Hans, der anscheinend vor der Ehe mit H. stammte. Aus der Ehe mit Mecbille anscheinend mehrere Kinder.

Quellen: Diehl, Ref.-Buch, S. 297; Steiner, Bachgau, II/261 u. 274.

Um 1547

HAUß, Michael, Diener Gottes

Ehefrau : Katharina von Steinbach.

Quelle: Steiner, Bachgau, S. 274 f.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1553 - 1558

ITHMANN, Franz, Kaplan in Langstadt

Geb. um 1530 in Flieden als Sohn des Pfarrers Johann Ithmann.

Immatr. Wittenberg 1553

1553 bis 1558 Kaplan in Langstadt

1558 bis 1559 Pfarrverw. in Münster bei Dieburg

1559 Pfarrer in Ginsheim

1559 bis 1567 Pfarrer in Schaafheim

1567 Dienst niedergelegt

1568 bis 1571 Pfarrer in Nauheim

1575 bis 1600 wieder Pfr. in Schaafh.

1600 Amt wegen seines Alters niedergelegt.

Quellen: Steiner, Bachgau, III/202, Diehl, Hass.sacr. I/173, Geißler, Schaafheim. I/37.

Quelle: Rechnung 1553/54: 3 gulden sind verzehrt worden, als man Herrn Frantzen den neuen Pfarher eingesetzt hat.

Steiner bemerkt: Ithmann wurde 1567 wegen seiner Irrtümer entlassen und lebte als Privatmann in Schaafheim.

Geißler, Schaafheim schreibt: In Schaafheim hatte Franz Ithmann, der seit 1559 als Nachfolger Johannes Ithmann dort wirkte, im Jahre 1567 angefangen, eigenmächtige Neuerungen in Religionssachen zu unternehmen, auf der Kanzel die Fehler einzelner Personen kund zu machen und sogar mit Exkommunikation vorzugehen. Er wurde seines Dienstes entlassen, konnte aber 1575, als sein Nachfolger Wendelin Keck gestorben war, nach Schaafheim zurückkehren und hier noch 25 Jahre wirken, bis ihn im Jahre 1600 sein hohes Alter zwang, freiwillig seinen Dienst niederzulegen. – Seine Ordination und sein „Examen“ ist in der Langstädter Rechnung von 1555/56 erwähnt.

1558 bis 1594

HARTMANN, Bartholomäus, Kaplan, Pfarrer

Er war Vikar des Pastors zu Altdorf. In der Kirchenrechnung von 1558/59 wird er als Pfarrer in Langstadt erwähnt. Als Pfarrer in Langstadt bewirkte er die Dismembration (Selbständigkeit als eigene Kirchengemeinde) von Langstadt im Jahre 1561. Er blieb in Langstadt bis zu seinem Tod. Sein Grabstein existierte laut Chronik Ludwig Diehl I. noch bis zum Abbruch der alten Kapelle im September 1877 an der Mauer der alten Kapelle. Quellen: Kirchenrechnung 1558/59, Chronik Ludwig Diehl I., Steiner, Bachgau, II/313 und Diehl, Hass.sacr. VII/34

1594 bis 1622

DRESSERUS, Johannes, Pfarrer von Dietzenbach

Quellen: Rechnung 1594/95: 22 Gulden sind ufganngen und verzehrt worden, als der neue Pfarherr ordiniert und eingesegnet worden, nämlich M. Joannes Dresserus von Dietzenbach. Demnach war D. seit 1594 Pfarrer in Langstadt und wurde daselbst ordniert. Diehl, Hass. Sacra. VII/19:

Johannes Dresserus von Dietzenbach, Sohn des Einwohners Nikolaus Dresserus.

Immatr. Marburg 1587

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1593 bis 1594 Schulmeister in Dietzenbach
1594 Unterschulmeister in Babenhausen
1594 bis 1622 Pfarrer in Langstadt
1622 bis 1625 Pfarrer in Dietzenbach
Gestorben am 18.8.1625 in Dietzenbach an der Pest.

1622 bis 1625

BISCHERODT, Dominikus Pfarrer von Bitsch

Quellen: Diehl, Hass. Sacr. VII/19 und 34

Dominikus Bischerodt von Bitsch, zuerst „ein Mönch zu Stürzelbron“

1614 bis 1622 Diakonus in Schaafheim
1622 bis 1625 Pfarrer in Langstadt
1625 bis 1633 Pfarrer in Dietzenbach
Gestorben am 17.01.1633

1625 bis 1632

DRISCHELIUS, Georg, Pfarrer

Quellen: Diehl Hass.sacr. VII/34.

Gestorben 1632

1632 bis 1634

HEBSACKER, Vorname nicht bekannt, Pfarrer

Quellen: Diehl H.s. VII/34.

H. begraben am 29.10.1634 in Babenhausen

1638 bis 1648

PERSCHBACHER, Johannes - Pfarrer und Inspektor zu Babenhausen, Vertretungsdienst in allen zum Amt Babenhausen gehörigen Gemeinden (Dreißigjähriger Krieg), mithin auch in Langstadt (Spezialvikar):

Quellen: 1) Müller, Babenhausen, S. 72 und 2) Diehl H.s. VII

J. P. geb. am 23.6.1581 in Schlierbach bei Schaafheim, Sohn des Einwohners Perschbacher

Bis 1607 Schulmeister in Babenhausen
1607 bis 1613 Diakonus in Schaafheim
1613 bis 1638 Pfarrer in Dudenhofen
1638 bis 1648 Pfarrer in Babenhausen
1618 bis 1648 Vertretung in allen zum Amt Babenhausen gehörigen Gemeinden.
Gestorben am 22.7.1662

1647 bis 1666 (1676)

Caspar Böhm, Pfarrer und Inspektor zu Babenhausen, zugleich Pfarrer zu Langstadt (Spezialvikar).

Quellen: Kirchenbuch Langstadt; Müller, Babenhausen, S. 56, Diehl H.s. VII/34.

1647 wird B. als zweiter Pfarrer in Babenhausen genannt. Nach dem Langstädter Kirchenbuch starb er als Inspektor von Babenhausen und Pfarrer zu Langstadt am 7.11.1676. Er hat sicherlich von 1648 bis 1676 das Amt Langstadt mitversehen. – Nach einem Rudiment eines Eintrags im Langstädter Kirchenbuch, das den Bericht einer Präsentation vermuten lässt, könnte es auch sein, dass B. 1666 der Gemeinde

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

Langstadt vorgestellt worden ist (oder ein anderer ?) Gestorben am 7.11.1676, alt 66 Jahre somit 1601 geboren.

1663 bis 1675

HERMANN, Johannes, Pfarrer

Quellen: Diehl, H.s. VII/32

Stammte von Kahla in Thüringen

Immatri. Gießen 1661

1663 bis 1675 Diakonus von Babenhausen und Pfarrer zu Langstadt

1675 bis 1676 Pfarrer in Kleestadt

1676 entlassen

1677 (oder 1676) bis 1697

WALTER, Christian - Diakonus in Babenhausen, Pfarrer in Langstadt

Gestorben am 25.3.1697 im Alter von 57 Jahren (* 1640).

Quellen: Langstädter Kirchenbuch und Chronik; Diehl H.s. I/21 und VII/34.

W. wurde der Gemeinde am 29.7.1677 vorgestellt.

1667 bis 1677 Zehn Jahre Pfarrer in Dudenhofen

1677 bis 1697 Pfarrer in Langstadt und Babenhausen

In erster Ehe war er verheiratet mit Maria Elisabeth geb. Hoffherber, die am 5.9.1689 im Alter von 49 Jahren verstarb. In der zweiten Ehe war er verheiratet mit Anna geb. Erich aus Korbach, Grafschaft Waldeck. Als Kind der ersten Ehe ist bezeugt: Johann Henrich Walter, geb. 27.12.1680.

1697 bis 1706

PACK, Philipp Caspar, Pfarrer

Quellen: Diehl H.s. III/513; Langstädter Chronik und Kirchenbuch.

Sohn des Pfarrers Johann Dietrich Pack zu Erbach

Immatri. Gießen 1687

1690 Schulmeister in Partenheim, dann bis

1693 Pfarrer in Alten-Bamberg

1693 bis 1697 Pfarrer in Steinbach und Eschborn

1697 bis 1706 Pfarrer in Langstadt

1706 bis 1737 Pfarrer in Dreieichenhain

Dekret nach Langstadt vom 28.7.1667, zog mit seiner Familie aus am 12.9.1697. Seine Ehefrau hieß Anna Justina. An Kindern sind in Langstadt drei genannt.

1706 bis 1719

WALTHER, Johann Heinrich, Pfarrer

Quellen: Langstädter Kirchenbuch, Presbyt.-Sitzungsprotokoll 4.3.1783, Diehl H.s.

VII/34. Geb. am 27.12.1680, Sohn des Pfarrers Christian Walther, Babenhausen (siehe zuvor). Dekret nach Langstadt am 08.05.1706.

Die Ehefrau hieß Anna Magdalena. An Kindern sind 4 im Langstädter Kirchenbuch genannt. Nach dem genannten Sitzungsprotokoll ist über Pfarrer Walther ausgesagt, dass er das decus pastorale durch Trunkenheit verletzt hat, deswegen abgesetzt wurde, sich danach längere Zeit in Hergershausen aufhielt, dann nach Ungarn zog und dort verstarb.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1719 bis 1720

SPENER, Ernst Wilhelm, Pfarrer in Kleestadt, Spezialvikar in Langstadt

Quellen: Kirchenbuch L.; Diehl H.s. VII/32. Sohn des Hanauischen Zollverwalters Philipp Heinrich Spener.

1718 bis 1724 Adjunkt in Kleestadt

1724 bis 1735 Pfarrer in Kleestadt

1735 bis 1757 Pfarrer in Windecken

Gestorben daselbst am 25.09.1757, alt 64 Jahre also ca. 1693 in Hanau geboren.

1720 bis 1761

MACHENHAUER, Christoph Matthäus, Pfarrer aus Meiningen

Geb. am 1.5.1679 in Ohrdruf/Thüringen, gest. in Langstadt am 15.08.1761. Sohn des gräflichen Küchenschreibers Andreas Machenhauer und Ehefrau Elisab.

Quellen: Langstädter Kirchenbuch und Akten der Pfarrei; Diehl H.s. VII/34.

Zog am 20.6.1720 mit seiner Familie in Langstadt auf. War vorher 15 Jahre in Rüdigheim, Bruchköbel und Rodenbach Pfarrer = 1705 bis 1720.

Ehefrau: Anna Amalie geb. Greve aus Gedern, die in Langstadt am 6.4. 1725 verstarb. Geb. ca. 1690.

Immatri. Gießen 1697, Erfurt 1700

1705 bis 1720 Pfarrer in Rüdigheim

1720 bis 1761 Pfarrer in Langstadt

M. hatte um 1756 einen Streit mit seinem Schwiegersohn, dem Pfarradjunkten zu Langstadt Johann Ernst Rauch. Dieser Streit wurde durch einen Vergleich am 03.04.1756 beigelegt (siehe nachfolgend). Zur Vermeidung weiterer Differenzen will sich Rauch „sein eigen Quartier, Tisch und Verpflegung verschaffen“. M. will sein von dem Adjunktus vorhandenes Enkelchen zu sich nehmen und „alimentieren“. Ein Sohn Machenhauers, Johann Leonhard, ist 1756 cand. jur., erscheint noch 1722 in Langstadt und wird wegen Bedürftigkeit von der Kirche unterstützt.

1747 bis 1761 Adjunktus (Gehilfe)

1761 bis 1776 Pfarrer

RAUCH, Johann Ernst

Quellen: Kirchenbuch, Chronik, Akten, Rechnung 1776, Diehl Hassia s. VII/34.

Geb. am 1.1.1720 zu Babenhausen, Sohn des Präsenzverwalters Philipp Georg Rauch.

1747 bis 1761 Adjunkt in Langstadt

1761 bis 1776 Pfarrer in Langstadt

flüchtet am 24.09.1776 aus Furcht vor Strafe, tritt 1777 zur kath. Kirche über, gestorben am 30.01.1778 in Köln.

Erste Ehe mit Elisabetha Eleonora geb. Machenhauer, To d. Pfarrers M. zu L., die am 14.03.1749 mit weniger als 40 Jahren verstarb und am 19.02.1715 geboren war.

Der Ehe entstammten zwei Kinder: Ein Sohn, Friedrich Christian, und eine Tochter, Elisabethe Friederica Katharina. Pate war Pfr. Schwind zu Schaafheim und Pfr. Machenhauer zu Offental.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

Er bekommt Streit mit seinem Schwiegervater, Pfr. Machenhauer zu Langstadt, im Jahre 1756. Danach will Machenhauer bei einem Vergleich 1756 sein vom Adjunkt vorhandenes Enkelchen „alimentieren“. Rauch will sich „sein eigen Quartier, Tisch und Verpflegung beschaffen“ (geht auf Freiers Füßen). Seiner zweiten Ehe vom 18.10.1756 mit Johanna Catharina Schwalb, Witwe des Rektors Ludwig Schwalb zu Hanau, entstammen 8 Kinder, die alle in Langstadt geboren wurden.

Nach Presbyt.-Protokoll vom 04.03.1783 soll Rauch in seinem Amte „zu furchtsam“ gewesen sein und, wie aus allen Umständen zu schließen, nachlässig gewesen sein, „wie auch der betrübte Ausgang bewiesen“. Worin der betrübte Ausgang bestand, bleibt offen.

1776 bis 1786

REISSER, Otto Wilhelm Christoph, Pfarrer

Quellen: Chronik, Kirchenbuch, Pfarrakten; Diehl Hass. s. VII/34.

Getauft am 06.08.1728 in Kempfenbrunn, Sohn des Pfarrers Johann Georg Reißer und Sophie Christine Marie geb. Fabricius

1761 bis 1776 Pfarrer in Kempfenbrunn

1776 bis 1786 Pfarrer in Langstadt

Gestorben in Langstadt am 12.06.1786

1. Ehe: Am 28.10 1761 heiratet er in Zwingenberg /Bergstraße Anna Christina Philip-pina Göbel, Tochter des Pfarrers Joh. Philipp Joachim Göbel, sie war geboren zu See-heim im Jahre 1733 und starb in Kempfenbrunn am 28.10 1762 im Alter von 29 Jahren in ihrem ersten Kindbett. Die Tochter Maria Magdalena Susanna geboren am 24.10.1762 in Kempfenbrunn blieb am Leben und heiratete in Langstadt den Lang-städter Bauernsohn Johannes Diehl, jüngster Sohn von Nicolaus Diehl und Magdalena geb. Sauerwein, Fischergasse 3. Die Tochter von Johannes Diehl und Maria Magda-lena Susanna geb. Reißer, namens Anna Christina war die Urgroßmutter von Friedrich Sauerwein, „Hannesjes Fritz“ genannt. Sie heiratete Christoph Sauerwein IV. und blieb im elterlichen Haus, dem „Hannesjeshaus“, Fischergasse 3.

2. Ehe: Am 7.6. 1763 heiratet er Anna Barbara geb. Wittich, die Tochter des Dudenhö-fer Pfarrers Georg Wittich und Maria Magdalena geb. Cranz.

Dieser Ehe entstammen drei Töchter: Sophie veheiratet mit Johannes Bärenfänger, Schneidermeister, Ernestine Karoline verheiratet mit Joh. Christoph Bärenfänger, Goldsticker zu Hanau und Christine Friederike verheiratet mit Joh. Georg Luckhardt, einem Knopfmacher.

Als Pfarrer Reißer 1776 nach Langstadt zog, ließ er laut Aufstellung im Archiv, all sein Vieh, Kühe, Schafe und Schweine von Kempfenbrunn, nördlich von Hanau ge-legen, durch Hirten bis nach Langstadt treiben.

In Langstadt lag im besonders am Herzen, nach den Zeiten seiner Vorgänger wieder für Ordnung zu sorgen. Als eines seiner ersten Amtsgeschäfte ließ er einen Kirchenrü-ger bestellen, der die Einhaltung der Sabbathgesetze zu kontrollieren hatte.

1786 bis 1793

AUMANN, Johannes, Pfarrer

Quellen: Pfarrakten Chronik; Diehl H.s. VII/34.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

Geboren am 18.02.1734 in Babenhausen als Sohn des Bürgers und Ratsverwandten Johann Nikolaus Aumann.

1761 bis 1769 Pfarrer in Hochstadt

1769 bis 1782 Pfarrer in Sickenhofen

1782 ff zweiter Pfarrer in Steinau a.d. Straße (mit Sitz in Schlüchtern) bis

1786 Pfarrer in Bergen bei Frankfurt

1786 bis 1793 Pfarrer in Langstadt

Gestorben in Langstadt am 23.12.1793

1794 bis 1812

KÖRBER, Christian Karl Ludwig, Pfarrer

Quellen: Diehl, H.s. VII/34; Kirchenbuch, Chronik u. Pfarrakten.

Geb. in Hanau am 21.09.1751, Sohn des Inspektors und Pfarrers Johann Jakob Körber.

1779 bis 1794 Pfarrer in Hochstadt

1794 bis 1812 Pfarrer in Langstadt

Geb. am 05.10.1749, gest. am 25.12.1812 in Langstadt

Todesursache: gefährlicher Beinbruch und „seine kränklichen Umstände“.

Kinder: Es erscheint 1804 Susanna Maria, heiratete am 26.08.1804 Baron Christian Karl Ludwig Heinrich Moritz Löwenberger von Schönholz.

1813 bis 1844

HABERKORN, Christoph Karl Wilhelm, Pfarrer

Quellen: Diehl H.s. I/110, VII/35. Chronik und Kirchenbuch

Sohn von Hartmann Christian Haberkorn, Pädagoglehrer zu Darmstadt und dessen Ehefrau Franziska Margaretha Dorothea, geb. Haberkorn, geb. am 05.05.1772 und gest. am 23.01.1844 in Langstadt. H. war nicht verheiratet

Immatri. Gießen 17.10.1789

1795 bis 1813 Knabenschulmeister in Groß-Gerau

1805 Titel „Mitprediger“

1813 bis 1844 Pfarrer in Langstadt

Von Chronist Diehl Ludwig Diehl I. wissen wir:

Pfr. Haberkorn brachte den Buben das Schachspielen bei. Er starb 1844, aber die letzten zehn Jahre seiner Amtszeit versahen Pfarrvikare den Dienst, da Pfr. Haberkorn fast taub war.

1834 bis 1835

WEIHL, Karl Friedrich, Pfarrvikar

Quellen: Diehl H.s. I/354 und Kirchenbuch

Geb. am 16.06.1806 zu Nomrod, Sohn des Oberförsters Weihl

1832 bis 1834 Vikar in Ober-Gleen

1834 bis 1835 Vikar in Langstadt

1835 bis 1837 Vikar in Ober-Gleen

1837 bis 1850 Pfarrer in Hopfgarten

1850 bis 1852 Pfarrer in Herchenhain

Gestorben in Herchenhain am 06.05.1882

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1835 bis 1837

MÜLLER, Friedrich Wilhelm, Pfarrvikar

Quellen: Kirchenbuch u. Diehl H.s. I/459

Geb. 1804 in Büdingen, Sohn des Dachdeckermeisters Müller

1831 bis 1833 Vikar in Ober-Ohmen

1833 bis 1835 Vikar in Schaaheim

1835 bis 1837 Vikar in Langstadt

1837 bis 1852 Pfarrer in Ober-Gleen

1852 bis 1868 Pfarrer in Schwickhartshausen

Gestorben in Schwickartshausen am 24.11.1868.

1838 bis 1839

LUCK, Ludwig Wilhelm, Pfarrvikar

Immatri. Gießen 28.10.1831

Quellen: Diehl, H.s. I/91. Pfarrakten, Kirchenbuch.

Gustav Pfannmüller: L.W.L. Chronist von Wolfskehlen S. 10.f.

Geboren am 04.04.1813 in Michelstadt, Sohn des Apothekers Philipp Wilhelm Luck.

Anfangs Hauslehrer in König.

1837 Verwalter in Neckarsteinach

1837 bis 1839 Vikar in Langstadt

1839 bis 1844 Vikar und dann Verwalter in Wolfskehlen

1844 bis 1881 Pfarrer in Wolfskehlen

Chronist Diehl: „Er lehrte die Kinder singen“

Gestorben in Wolfskehlen am 30.04.1881. Er war ein Freund Friedrich Hebbels.

1839 bis 1842

VOGT, Johann Philipp, Pfarrvikar

Quellen: Kichenbuch, Diehl H.s. VII/472

Geb. am 04.06.1816 in Friedberg als Sohn des Chirurgen Vogt.

1839 bis 1842 Vikar in Langstadt

1842 bis 1846 Vikar in Lang-Göns

1846 gestorben als Verwalter in Hartenrod.

1842 bis 1844 Pfarrvikar und **1844 bis 1849** Pfarrverwalter

GEILFUS, Johann Baptist

Quellen: Kirchenbuch und Diehl H.s. I/80.

Geb. am 15.09.1816 in Lampertheim, Sohn des späteren Kreisbaumeisters Geilfus in Worms.

1840 bis 1841 Vikar in Sickenhofen

1841 bis 1842 Vikar in Lang-Göns

1842 bis 1844 Vikar in Langstadt

1844 bis 1849 Verwalter in Langstadt

1849 bis 1857 Mitprediger in Zwingenberg

1857 bis 1885 Pfarrer in Rimhorn

Chronist Diehl: „Er stiftete den Singchor“

Gestorben am 07.01.1885 in Rimhorn

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1849 bis 1871

HAPPEL, Justus, Pfarrer

Quellen: Kirchenbuch, Hass.s. VII/35. und Chronik

Geboren am 14.09.1809 in Diedenshausen bei Gladenbach, Sohn des Kirchseniors Johannes Happel; Immatr. Gießen 1828 – 1831

1832 bis 1836 Vorsteher des Lehrer- und Erziehungsinstituts für Knaben in Gießen

1843 Vikar in Götzenhain

1843 bis 1849 Mitprediger in Groß-Umstadt

1849 bis 1871 Pfarrer in Langstadt

Aus der Chronik von Ludwig Diehl I. (Hauptstr 7, später Kleestädter Str. 35) wissen wir: Er hat selbst Landwirtschaft betrieben und das gesamte Pfarrgut ca. 70 Morgen selbst bewirtschaftet. Darum brauchte er auch die neue große Scheuer. Er erteilte den jungen Burschen an den Winterabenden Landwirtschaftsunterricht.

In seiner Zeit wurden neben dem Bach in der Gewann „auf dem Kleeplatz“, zwischen dem heutigen Bauernhof Monath und der Hißlache gelegen, Wiesen angelegt. Das war im Jahre 1850. Dort wurde jedes Jahr am Sonntag vor Johannis ein Wiesenfest gefeiert. Pfarrer Happel hielt die Festrede. Diese Feste gab es bis 1865. Da strömten die Menschen in Mengen aus der Umgegend herbei. Es gab eine Tanzhalle, Schießplätze, Ringwurfspiele, eine Reitschule und allerlei mehr. Anfangs hatten der Schwanenwirt (Vater des Chronisten) und der Bretzelwirt die Wirtschaft.

Pfarrer Happel hatte von 1868 bis 1871 zwei Pfarrvikare Ritter und Strack zur Unterstützung. Doch die beiden haben mit der Pfarrfamilie nicht sehr harmonisch gelebt, da Pfarrer Happel in seinen letzten Lebensjahren zeitweise geistig verwirrt war. Am 17. Juni 1871 verstarb Pfarrer Happel, der auch den Plan zum Bau einer neuen Kirche vorangetrieben hatte. Er hatte zwei Söhne. Der älteste Sohn wurde Pfarrer und der jüngste Sohn wurde Arzt. Verheiratet war er mit Johanna Luise Oppermann von Langen. Aus der Ehe entstammen vier Kinder.

Pfr. Happel hat sich um die wirtschaftliche Hebung der Gemeinde Langstadt sehr verdient gemacht. Er hat moderne Landwirtschaft vorbildlich gelehrt und das Simmenthaler Vieh in Langstadt eingeführt.

Gestorben in Langstadt am 17.06.1871

1870 bis 1871

STRACK, Karl, Vikar

Quellen: Diehl, H.s. I/259

Geboren am 18.02.1846 zu Ober-Rosbach, Sohn des Pfr's. Karl Strack.

1870 bis 1871 Vikar in Langstadt

1871 bis 1873 Pfarrgehilfe in Londorf

1873 bis 1886 Pfarrer in Oberbornhofen

1886 bis 1890 Pfarrer in Leeheim

1890 bis 1914 Pfarrer in Leihgestern und dort pensioniert im Jahre 1914

1872 bis 1877

RÜCKERT, August, Pfarrer

Quelle: Hass. s. VII/35

Geboren am 17.09.1817 zu Bessungen, Sohn des Acisinspektors Rückert

1842 bis 1847 Vikar in Pfungstadt

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1847 bis 1848 Vikar in Reichelsheim/Odw.
1848 bis 1856 Vikar in Bickenbach
1856 bis 1872 Pfarrer in Selters
1872 bis 1877 Pfarrer in Langstadt
Gestorben in Langstadt am 10.11.1877

1877 bis 1880

HÖFELD, Hermann, Spezialvikar (Pfarrer in Kleestadt)

Quellen: Diehl, H.s. VII/33.

Geb. am 22.10.1831 zu Darmstadt, Sohn des Oberfinanzkammer- Sekretariatsassistenten Höfeld

1856 bis 1861 Vikar in Nieder-Beerbach
1861 bis 1865 Vikar in Darmstadt
1865 bis 1869 Vikar in Wixhausen
1869 bis 1883 Pfarrer in Kleestadt
Gestorben in Kleestadt am 20.09.1883

1880 bis 1895

SCHAFFNIT, Karl, Pfarrer

Quelle: Diehl, H.s. IV/474.

Geb. am 16.(od. 15.) 06.1826 in Wimpfen, Sohn des Lehrers Friedrich Schaffnit

1850 bis 1851 Vikar in Großen-Linden
1851 bis 1854 Vikar in Gundershausen
1854 bis 1857 Mitprediger daselbst
1857 bis 1860 Kaplan in Erbach
1860 bis 1876 Pfarrer in Georgenhausen
1876 bis 1880 Pfarrer in Messel
1880 bis 1895 Pfarrer in Langstadt

Pensioniert im Jahre 1895; gest. in Darmstadt am 27.05.1906

Er kam 1880 noch vor der Kircheneinweihung nach Langstadt und versorgte auch die Kirchengemeinde Kleestadt. Am 15. September 1895 predigte er letztmals hier in der Kirche, verabschiedete sich und wurde pensioniert und zog mit Frau und drei Töchtern nach Darmstadt (Chronist Diehl).

1895

STOTZ, Ludwig Philipp, Vikar

Quellen: Diehl, H.s. I/404.

Geb. am 06.11.1869 in Laubach, Sohn des Sattlers Johannes Stotz

1895 Vikar in Langstadt
1895 bis 1896 Vikar in Groß-Gerau
1896 Verwalter in Groß-Gerau
1896 bis 1899 Vikar in Ossenheim
1899 bis 1900 Verwalter in Grebenau
1900 bis 1906 Pfarrer in Grebenau
1906 Pfarrer in Biebelnheim

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

Aus der Chronik Diehl wissen wir: Er wurde am 7.3.1895 in den Dienst hier eingeführt. Schon am 20.10. 1895 hielt Pfarrer Stolz seine Abschiedspredigt. Am 21.10. brachte ihm der hiesige Gesangverein Liederkranz 1869 ein Ständchen. Herr Lehrer Heußel schilderte in einer Ansprache die Verdienste des beliebten jungen Geistlichen und bedauerte den Weggang nach Groß-Gerau. Am 23. 10. zog er von hier fort.

1895 bis 1900

WINDHAUS, Gustav, Pfarrer

Quellen: Diehl, H.s. I/188 und VII/35.

Geb. am 21.01.1845 zu Darmstadt, Sohn des Schneidermeisters Peter Windhaus.

1868 bis 1870	Vikar in Rohrbach/Odw.
1870 bis 1872	Verwalter in Worfelden
1872 bis 1875	Vikar in Trebur
1875 bis 1884	Pfarrer in Waldmichelbach
1884 bis 1895	Pfarrer in Klein-Umstadt
1895 bis 1900	Pfarrer in Langstadt

Er kam von Klein-Umstadt hierher, da das dortige Pfarrhaus wegen Baufähigkeit abgerissen wurde und versah auch noch eine Zeitlang den Pfarrdienst in Klein –Umstadt mit. Am 1. Advent hielt er seine Antrittspredigt. Er ist am 1.12.1900 an einem Schlaganfall gestorben. Chronist Ludwig Diehl V. (Hintergasse 20) schreibt: „Kein Geistlicher zuvor hatte sich so sehr wie er die Sympathie der Gemeinde erworben. Die Gemeinde verlor mit ihm einen tüchtigen Prediger, einen treuen Seelsorger und die Kinder einen tüchtigen Lehrer. Herr Pfarrer Happel aus Heubach hielt in der Kirche die Predigt (Psalm 97), wo er aufgebahrt war. Herr Dekan Bergmann aus Babenhausen segnete die Leiche am Grabe ein.“

Gestorben in Langstadt am 01.12.1900

1901 bis 1924

SCRIBA, Friedrich, Pfarrer

Quellen: H.s. IV/272

Geb. am 24.3.1849 in Stadecken, Sohn des Pfarrers Julius Scriba.

1873	Vikar in Nieder-Ohmen
1873 bis 1874	Vikar in Neunkirchen
1874 bis 1875	Verwalter in Güttersbach
1875 bis 1891	Pfarrer in Maar
1891 bis 1901	Pfarrer in Kaichen
1901 bis 1924	Pfarrer in Langstadt

Pensioniert im Jahre 1924. Verstorben am 13.06.1928 in Gießen.

Chronist Georg Lück:

Am 21. Juli 1901 wurde Pfarrer Scriba der hiesigen Gemeinde durch Herrn Dekan Bergmann vorgestellt und eingeführt. Er hat die Gemeindeabende, die bei Pfarrer Windhaus eingeführt wurden, weitergeführt und viele Jahre in Langstadt gewirkt. Am 11. Februar 1923 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mittags um 13.30 Uhr begann der Festgottesdienst. Als Vertreter der Kirchenbehörde war Superintendent Dr. Flöring und von der Regierungsbehörde war Herr Kreisdirektor Gebhard anwesend. Es kamen viele Pfarrer aus den Nachbargemeinden. Von der hiesigen Kirchengemeinde wurde ihm ein Ruhesessel geschenkt. Zu diesem Anlaß sang bereits ein Kirchenchor.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

Am 29. Mai 1924 (Christi Himmelfahrt) hielt Pfarrer Scriba im Alter von 76 Jahren seine Abschiedspredigt. Am 15. Oktober 1924 verzog er mit seiner Familie nach Gießen, wo er am 13. Juni 1928 im Alter von 79 Jahren verstarb.

1924 bis 1926 **Vakanz:** Vertretung durch die Pfarrer von Sickenhofen, Groß- und Klein-Umstadt und Pfarrer Weiß aus Babenhausen

1926 bis 1934

BECKER, Georg, Pfarrer

Quellen: Chronik, Diehl, H.s. IV/377

Geb. am 20.03.1865 zu Schwanheim bei Bensheim,

Sohn des Schuhmachermeisters Peter Becker

1891 bis 1894 Vikar in Griedel

1894 bis 1901 Pfarrer in Hain-Gründen

1901 bis 1926 Pfarrer in Düdelsheim

1926 bis 1934 Pfarrer in Langstadt

1934 pensioniert und verstorben in Gießen.

Aus der Pfarrchronik und aus mündlicher Überlieferung wissen wir:

Obwohl er schon in vorgerücktem Alter war, hat er gleich in seinen ersten Jahren viel Neues angestoßen und bewirkt. Er gründete 1926 die Frauenhilfe. In seiner Zeit bildet sich ein Posaunenchor. Er lässt Stallungen im Pfarrhof zu einem Gemeindesaal umbauen, er richtet eine Volksbibliothek im Pfarrhaus ein und führt Bibelabende ein. Er versucht auch in Zusammenarbeit mit der Diakonisse eine Jugendarbeit aufzubauen. Pfarrer Becker war ein leidenschaftlicher Gärtner und verschenkte gern Pflanzen aus dem Pfarrgarten. Er war ein sehr väterlicher Mann. Seinen Konfirmanden konnte er den christlichen Glauben lebensnah vermitteln, durch ihn fanden sie Zugang zu biblischen Worten, die manchen von ihnen zeitlebens zu Leit- und Trostworten wurden.

Chronist Georg Lück:.

Am 16. Mai 1926, dem Sonntag vor Pfingsten, wurde Pfarrer B. in das Langstädter Amt eingeführt. Seine erste Frau war bereits gestorben. Er hatte zwei Söhne. Der ältere, Robert, war Lehrer und der jüngere Sohn Karl Günter ging noch zur Schule und spielte später im Jahre 1929 hier Handball. Pfarrer Becker ließ die Kirschbäume im Wingert anpflanzen. Sein Motto war: „Hast du Raum für einen Baum, pflanze ihn, er bringt Dir ein.“ Seine zweite Frau starb 1932 hier in Langstadt. Danach heiratete er die Schwester seiner verstorbenen Frau. Nach seiner Pensionierung am 1. Juni 1934 ging er nach Gießen. Es gibt Informationen, dass er im Alter nach Amerika verzog, wo seine Schwester wohnte.

1934 bis 1936

VELLER, Johannes, Spezialvikar (Pfarrer in Kleestadt)

Quellen: Diehl, H.s. IV/343; Amtsblätter.

Geb. am 24.03.1879 zu Hiesfeld/Ruhrort, Sohn des Pfarrers Johannes Veller

1904 Assistent in Bessungen, Eberstadt und Griesheim

1904 bis 1905 Assistent in Eberstadt bei Darmstadt

1905 Assistent in Offenbach

1905 bis 1906 Vikar in Groß-Rohrheim

1907 bis 1908 Verwalter in Freiensteinau

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1908 bis 1934 Pfarrer in Maar
1934 bis 1949 Pfarrer in Kleestadt
Ruhestand am 01.04.1949

Während des Kriegsdienstes von Pfarrer Alfred Wick versah Pfarrer Veller auch die Gemeinde Langstadt. Er fuhr mit seinem Motorrad zu den Gottesdiensten nach Langstadt und führte hier auch Konfirmationen durch, u.a. die im Jahre 1945.

1936 bis 1938

HÖRES, Hans, Pfarrverwalter

Quellen: Akten und Chronik, Amtsblätter der EKHN.

Geboren am 23.11.1908 in Reinhardshain, Sohn des hess. Staatsförsters Friedrich Höres und dessen Ehefrau Marie geb. Strich.

Immatrikulation: Gießen 1927, Jena 1928 und Gießen 1928 – 1931.

1931	1. Theol. Prüfung
1931 bis 1932	Seminar in Friedberg
1932	2. Theol. Prüfung
1932 bis 1935	Pfarrverwalter in Geinsheim
1935 bis 1936	Pfarrverwalter in Rodheim a.d.H.
1936 bis 1938	Pfarrverwalter in Langstadt
1938 bis 1950	Pfarrer in Worfelden
1950 bis 1952	Pfarrverwalter in Bauschheim
1952 bis 1954	Pfarrer in Bauschheim
1954 bis 1967	Pfarrer in Nauheim
ab 1967	gesamtkirchliche Krankenhauspfarrstelle II in Mainz.

Aus mündlicher Überlieferung und aus der Pfarrchronik wissen wir: Er hielt am 26. April 1936 seine Antrittspredigt in Langstadt. Er galt als ein aufgeschlossener Mann und ging z. B. mit seiner Frau auch zur Kerb ins Wirtshaus und war in Langstadt sehr beliebt. Er konnte auf die Leute zugehen und fing manches Neue an, wie z. B. spätere Heilig Abend Gottesdienst zu halten im Jahre 1937. Er war jedoch auch den nationalsozialistischen Ideen im Laufe der Zeit immer aufgeschlossener. Er trat im Dritten Reich als Pfarrer zurück und wurde Offizier. Bei der Entnazifizierung traten Langstädter Bürger vor Gericht für ihn ein. Er starb am 2.3.1986 nach einem Autounfall in Rüsselsheim.

Gestorben am 02. März 1986

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1938 bis 1943 Pfarrverwalter in Langstadt

1943 bis 1974 Pfarrer in Langstadt

WICK, Alfred

Geb. am 22.07.1909 im Forsthaus Karlsburg, Kreis Biedenkopf, Gemeinde Dodenau/-Eder; Sohn des Hegemeisters Karl Wilhelm Wick und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Diefenbach.

Immatri. Gießen 1931, Marburg 1932-1935

1935 1. Theol. Prüfung Herborn

1936 2. Theol. Prüfung Darmstadt

1936 bis 1938 Pfarrassistent Kirchberg-Lollar

1938 bis 1943 Pfarrverwalter in Langstadt

1943 bis 1974 Pfarrer in Langstadt

Pfarrer Wick kam am 01. Dezember 1938 ins Pfarrhaus nach Langstadt. Er war noch nicht verheiratet. Diesen ersten Tag musste er bei klirrender Kälte erleben. Seine Nachbarn, die Familie Nikolaus Selzer, halfen ihm gern und sorgten für ihn. In die Amtszeit fiel der 2. Weltkrieg und die Pfarrer, die der Bekennenden Kirche nahe standen, so auch er, hatten es sehr schwer mit dem damaligen Regime.

Er hielt seine Antrittspredigt in Langstadt am 3. Advent 1938 zum Epheserbrief 5 (19). Schließlich erfolgte seine Einberufung zum Kriegsdienst. Er wurde verletzt. Nach dem Krieg führte sein Weg wieder nach Langstadt. Nun galt sein Einsatz dem Neuaufbau des ev. Posaunenchores, dem ev. Kirchenchor, der Frauenhilfe und der Jugendarbeit. Bis kurz vor seinem Ruhestand brachte er allen Anfängern im Posaunenchor die Grundbegriffe der Musik und des Trompeten-, Horn- oder Posaunenspiels bei, mit viel Geduld. Beim DRK Langstadt ist er Mitbegründer gewesen und hatte den Vorsitz bis kurz vor seiner Verabschiedung. So blieb er Mitglied in fast allen Ortsvereinen über seine Tätigkeit in Langstadt hinaus. Die Ausflüge der Frauenhilfe unter seiner Leitung sind ein bleibendes Erlebnis.

Beim Abschiedsgottesdienst am Sonntag, dem 15. September 1974 waren auch alle Vereine erschienen. Der gesamte Kirchenvorstand begleitete den Pfarrer auf seinem letzten Dienstgang vom Pfarrhaus zur Kirche. Wie bei den Festgottesdiensten spielten Posaunenchor und Orgel abwechselnd. Der Gesangsverein „Liederkranz“ und der ev. Kirchenchor brachten Liedvorträge. Seine Predigt stand unter dem Wort 1.Kor. 2(2) und Johannesbrief 2,38. Hierin bestand der offizielle Abschied von der Gemeinde, der Pfarrer Wick in Liebe, Treue und Leid diente. Er stellte sein Scheiden in die Verbundenheit des Glaubens und bat um bewusste, lebendige treue Aktivität.

Die Vorträge des Posaunenchores unter der Leitung von Reinhard Keil rundeten den Gottesdienst ab.

Zur Verabschiedung wurde ihm besondere Ehre durch alle Gremien und Vereine in der Markwaldhalle bewiesen und viele Geschenke wurden überreicht. Er wurde zum 01. Oktober 1974 pensioniert und zog mit seiner Familie nach Lollar.

Zu seinem 80. Geburtstag waren die Mitglieder des Kirchenchores und eine große Abordnung Langstädter Bürger zu Gast und zur Gratulation in Lollar. Er starb dort im Jahre 1990. Seine Ehefrau Erna geb. Kadesch lebt heute (2005) bei der Tochter Uta.

Verabschiedung des Gemeindepfarrers Alfred Wick



Pfarrer Alfred Wick auf dem Weg zum Abschiedsgottesdienst am Sonntag, dem 15. September 1974. Es begleitet ihn der gesamte Kirchenvorstand vom Pfarrhaus zur evangelischen Kirche.

Liesel Metzler, die damalige Vorsitzende der ev. Frauenhilfe Langstadt, verabschiedet sich im Rahmen der Feierstunde im Jugendheim, der heutigen Markwaldhalle, sehr herzlich und mit Worten des Dankes von der Pfarrfamilie Wick und übergab im Auftrag der Frauen ein Geschenk. Pfarrer Wick beteiligte sich regelmäßig an den Zusammenkünften der Frauenhilfe, die damals im sogenannten Betsälchen stattfanden.



Aus dem kirchlichen Leben Pfarrer in Langstadt

Zur Verabschiedung vom damaligen Gemeindepfarrers Alfred Wick und seiner Familie fand am 15. September 1974, nach dem Abschiedsgottesdienst, eine Feierstunde im Jugendheim, statt. Hierbei wirkten der ev. Posaunenchor, der ev. Kirchenchor und der Gesangverein Liederkranz mit. Die Langstädter Vereine und die Bevölkerung verabschiedeten sich sehr herzlich von ihm für sein segensreiches Wirken in Langstadt. Es wurden ihm viele Geschenke übergeben.



Der damalige Bürgermeister Georg Willand verabschiedet sich bei der Feierstunde im Jugendheim sehr herzlich von Pfarrer Alfred Wick und übergab ihm ein Geschenk zum Andenken an seine Langstädter Zeit.

Alle kirchlichen Gruppen und auch alle Ortsvereine wünschten Pfarrer Wick alles erdenklich Gute für seinen Ruhestand und übergaben zur Erinnerung kleine Geschenke. Margarethe Kraft übergab für den ev. Kirchenchor eine Aufnahme des Chores mit Pfarrer Wick vor seiner langjährigen Wirkungsstätte der Langstädter Kirche.



Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

1975 bis 2002

SCHMITT, Karl, Pfarrer

Geb. am 22.01.1939 in Wald-Michelbach im Odenwald. Sohn des Georg Friedrich Schmitt und seiner Ehefrau Emma, geborene Gottwald.

Er kam zum 01. Juni 1975 nach Langstadt. Ordiniert wurde er bereits in Seligenstadt. Die Einführung in Langstadt erfolgte durch den Propst Rainer Schmidt am 24. August 1975 (Matthäus 10,24 – 26a). Während der Vakanz waren Pfarrer Hans Pohl aus Sickenhofen und Pfarrer i.R. Wilhelm Roth aus Hering hier tätig. Roth hatte 1974 den Altenclub gegründet.

In die Amtszeit von Pfarrer Schmitt fielen mehrere wichtige kirchliche Ereignisse, so auch das 100jährige Jubiläum unserer ev. Kirche im Jahre 1980, nachdem an dieser vom 01.04. bis zum Jubiläumfest eine außerordentlich gut gelungene Innenrenovierung durchgeführt wurde, bei der sich auch Pfarrer Schmitt und seine Ehefrau Armgard besonders engagierten. Am 22. August 1981 wurde unter seiner Leitung ein sehr gelungenes Gemeindefest gefeiert. Erwähnenswert ist die Woche des Glaubens im Jahre 1985 mit vielerlei Veranstaltungen. Das zweite Gemeindefest wurde im Jahre 1985 gefeiert.

Einen besonderen Meilenstein seiner Amtszeit stellt nach mehrjähriger Bauzeit die Errichtung und Einweihung des Gemeindehauses dar. Hierzu wurden die Wirtschaftsgebäude der Pfarrhofreite ausgebaut. Am 14. März 1993 erfolgte die Einweihung. In diesen Räumen spielt sich nun ein wesentlicher Teil des kirchlichen Lebens von Langstadt ab. So werden neben dem Konfirmandenunterricht die Zusammenkünfte des Altenclubs, die Kirchenchorübungsstunden, die Kirchenvorstandssitzungen, die Krabbel- und Spieltreffs, seit 1997 das Frauenfrühstück und in den kalten Jahreszeiten von Januar bis Ende Februar seit 1994 die Gottesdienste u.a. dort gehalten. Auch Familienfeste werden dort gefeiert.

Pfarrer Schmitt nahm mit seiner Ehefrau Armgard geb. Lampe an vielen kulturellen Veranstaltungen, insbesondere denen der Vereine, teil.

Er wurde am 05. Mai 2002 durch die Pröpstin Karin Held verabschiedet und ging am 31.05.2002 in den Ruhestand. In der Ausübung seines Dienstes wurde er maßgeblich durch seine Frau unterstützt. Bei seiner Verabschiedung kamen zahllose Gemeindeglieder zum Gottesdienst und anschließend zu einer Feier in die Markwaldhalle. Dort wurden ihm viele Ehrungen zu teil.

Das Ehepaar lebt nun im Heimatort von Pfarrer Schmitt in Wald-Michelbach.

In einer Pressemitteilung anlässlich seiner Verabschiedung heißt es:

TAGESPOST DIEBURG vom 11. Mai 2002

Überschrift: „Pfarrer Karl Schmitt verlässt nach 27 Jahren Langstadt“.

„.....Karl Schmitt war ein sehr beliebter Geistlicher, und er hat sich in Langstadt immer wohl gefühlt, wie er selbst sagt, hat mit den Einwohnern Freude und Leid geteilt, viele Kinder getauft, Paare in der Kirche getraut und Verstorbene zur letzten Ruhe begleitet. „Da sind Bindungen entstanden, die sich so leicht nicht trennen lassen“, meinte der Pfarrer.

Aus dem kirchlichen Leben **Pfarrer in Langstadt**

Schmitt erwähnte in der vom Kirchenchor, dem ev. Posaunenchor und vom Projektchor des Dekanats Groß-Umstadt, sowie Dieter Haag an der Orgel musikalisch begleiteten Liturgie, dass die „Kirchenmusik für ihn nie lediglich Begleitwerk, sondern immer Verkündigung des Evangeliums war, weil Musik und Gesang in menschliche Wesensschichten eindringen, die Worte oft nicht erreichen können.“ Das sagte ein Pfarrer, der als talentierter Prediger galt und gilt, dessen hervorstechende Charaktereigenschaft aber die Demut ist, im besten christlichen Sinne, wie sein Babenhäuser Amtskollege Hans-Joachim Greifenstein es formulierte.“



Amtseinführung des Gemeindepfarrers Karl Schmitt am Sonntag, dem 24. August 1975.

Auf dem Bild von links: Propst Rainer Schmidt, Pfarrer Karl Schmitt, Kirchenvorstandsmitglied Christian Heinrich Sauerwein und Pfarrer Hans Pohl aus Sickenhofen, der zusammen mit Herrn Pfarrer i. R. Wilhelm Roth aus Hering (nicht auf dem Bild) die Amtsgeschäfte bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle nach Pfarrer Alfred Wick übernahm.

Ebenso herzlich wie sein Vorgänger, Herr Pfarrer Alfred Wick, so wurde auch Pfarrer Karl Schmitt mit seiner Frau Armgard durch die Pröpstin Karin Held unter Beteiligung vieler Gemeindeglieder und Kolleginnen und Kollegen am Sonntag, dem 05. Mai 2002 im Rahmen eines Gottesdienstes verabschiedet.

Aus dem kirchlichen Leben Pfarrer in Langstadt



Herr Pfarrer Karl Schmitt und seine Ehefrau Armgard standen nach dem Abschiedsgottesdienst am Ausgang der Kirche, und beide reichten den vielen Besuchern noch einmal zum Abschied die Hand. Nicht jeder Besucher fand an diesem Tag einen Sitzplatz in der überbesetzten evangelischen Kirche zu Langstadt.



Auch bei der anschließenden Feierstunde in der Markwaldhalle waren alle Plätze belegt. Viele wollten dabei sein und das segensreiche Wirken des Pfarrerehepaares mit ihrer Anwesenheit würdigen. Auch der Gesangsverein „Liederkrantz 1869“ war in das Programm eingebunden und der Vorsitzende, Herr Heinrich Metzler, überreichte ein Präsent.



Viele Kolleginnen und Kollegen von Pfarrer Schmitt kamen zu seiner Verabschiedung in den Gottesdienst und zur Feierstunde in die Markwaldhalle. Auch Dekan Heinz-Walter Laubscheer mit seiner Gattin waren unter den vielen Gästen. Besonders erfreulich war, dass die aus Langstadt stammenden Theologen alle gekommen waren.

Aus dem kirchlichen Leben

Pfarrer in Langstadt

2003 bis heute

RICHTER, Sylvia, Pfarrvikarin

Bei ihrem Dienstantritt am 01. Januar 2003 im Pfarramt Langstadt/Schlierbach kann die 1973 in Frankfurt(Main) geborene Pfarrvikarin schon auf einige berufliche Erfahrungen zurückblicken. Aufgewachsen ist sie im Taunus, in Wiesbaden-Nordenstadt und in Worms. Während ihrer Schulzeit war sie für ein Jahr als Austauschschülerin in New Hampshire/USA. Theologiestudium 1992 bis 1999 in Neuendettelsau, Vancouver (Kanada), Heidelberg und Halle a.d.Saale.

2000 bis 2001 Vikariat in Langenhain am Taunus.

2001 bis 2002 Spezialvikariat Flughafenseelsorge Ffm-Flughafen

Unter großem Zuspruch der beiden Gemeinden wurde Frau Richter am 2. Sonntag nach Epiphania, dem 19. Januar 2003, im Gottesdienst um 15 Uhr durch die Pröpstin Karin Held hier eingeführt und ordiniert (geistliche Rechte einer Pfarrerin in der EKHN).

Zur Amtseinführung der neuen Pfarrvikarin, Frau Sylvia Richter, am Sonntag, dem 19. Januar 2003, fand nach dem Gottesdienst eine Begrüßungsfeier im Gemeindehaus statt.

Zu den Begrüßungsgästen gehörte auch Pfarrer i. R. Karl Schmitt, der Vorgänger von Frau Richter. Er kam mit seiner Ehefrau Armgard von seinem jetzigen Wohnort Wald-Michelbach zur Ordination der Pfarrvikarin Sylvia Richter hier her nach Langstadt und überbrachte ihr die besten Grüße und Segenswünsche für das neue Amt.



Der damalige Ortsvorsteher, Herr Karlheinz Winter, hieß Frau Richter herzlich willkommen, wünschte ihr eine gute Zeit in unserem Dorf und übergab ihr einen Blumenstrauß.

Konfirmation durch Pfarrer Friedrich Scriba am 30. März 1913



Hintere Reihe Buben von links stehend:

FISCHER, Friedrich (geb. 20.08.1899) – „Schäfer-Fritz“ - So d. Johannes Fischer und Christine geb. Trippel, baute das Haus Untere Haaggasse 12, Vater von Ludwig Fischer in der Otzbergstraße und Großvater von Wolfgang, Heinz und Herbert Fischer.

STEINHEIMER, Philipp (geb. 14.12. 1898), Sohn des Bäckermeisters Philipp Casimir Steinheimer und Luise geb. Diehl, Cousine von Adam und Otto Diehl u. Elise Georg, Hauptstr. 4, die Mutter stammte aus „Metzgers“, war To des Metzgermeisters Johannes Diehl VII. u. Kath. geb. Sauerwein, Hauptstr. 4. Vater v. Joh. Diehl VII., der Metzgermeister Christoph Diehl IV., stammte aus der Großen Pfarrgasse 5 („Diehle“, heute Weidenauer) u. erwarb um 1830 das Anwesen Hauptstr. 4. Er wurde zum Stammvater der „Metzgersch“-Familie. Die Frau v. Chr. Diehl IV. war Barbara geb. Jäger, To d. Gemeindegärtners Georg Schäfer aus dem Hirtenhaus, Hauptstraße 43.

REINING, Christoph (geb. 18.02.1899), ein Großonkel von Klaus Kern (Vorstadt, Kleestädter Str. 32), Sohn des Christoph Reining und Ehefr. Marie geb. Rodemich (Cousine v. Maurermeister Peter Rodemich).

BREITWIESER, Adam (geb.20.05.1899), So d. Schneiders Michael Breitwieser u. Elisabeth Margarethe geb. Willmann., Onkel von Pfarrer i.R. Richard Felsing, Schiemesgasse 1. Die Eltern hatten das Haus um die Jahrhundertwende von der Familie Wetzler, die nach Frankfurt verzog, gekauft.

Konfirmation durch Pfarrer Friedrich Scriba **am 30. März 1913**

PFARRER FRIEDRICH SCRIBA

LIST, Peter (geb. 25.08.1899), So des Zimmermeisters Christian List II. u. Elisabetha geb. Diehl, wohnte Untere Haaggasse 2, Vater von Margarete Breitwieser

SELZER, Nikolaus (geb. 17.12.1898), So des Landwirts Adam Selzer und Elisabeth geb. Roth, war gebürtig aus Hauptstr. 26 „Rothe-Peters“ und wohnte zuletzt bei seiner Tochter Elise Stelz, Außerhalb 15 im Forsthof.

ROTH, Georg (geb. 12.07.1899), So des Maurers Christoph Roth VI. und Barbara geb. Breitwieser, geboren im Haus Kruschina, Kleestädter Str.17. Sein Vater Christoph Roth VI., „Backes-Stoffel“ genannt, war gebürtig aus dem Haus Hauptstraße 14, ein Bruder von Adam Roths Vater Georg Michael Roth.

Buben zweite Reihe hinter den Mädchen von links:

Zwei Waisenkinder aus Frankfurt (Main): Schwarz, Karl und Boger, Ferdinand

Mädchen sitzend von links:

SAUERWEIN, Elise (geb. 05.01.1899), To des Straßenwärters Ludwig Sauerwein VI. u. Margaretha geb. Höreth, blieb ledig - wohnte Große Pfarrgasse 1-3, Kirchendienerin, „Willems –Elise“ genannt, wegen Großvater Wilhelm Sauerwein I.

SELTZER, Elisabetha (geb. 07.03.1899), To d. Landwirts Christoph Seltzer II. und Luise geb. Sauerwein, wohnte in der Bürgermeisterstr. 4, blieb ledig und war als „Tante Lieschen“ bekannt, sie versah die Poststelle, Schwester u.a. von Anna Georg, der „Simches-Anna“: weil der Urgroßvater Simon Seltzer II. hieß.

MÖLLER, Marie geb. Sauerwein (geb. 17.03.1899), To des Landwirts Konrad Sauerwein VII. und Luise geb. Seltzer, wohnte Hintergasse 3, Mutter von Anneliese Haag, „Maorens –Marie“ gen. wegen ihres Urgroßvaters Matern Sauerwein I.

KAPPES, Lina (geb. 06.02.1899), To des Bahnhofsvorstehers Adam Kappes, heiratete nach Harpertshausen.

KAFFENBERGER, Elisabetha geb. Volz, (geb. 03.08.1899), To d. Landwirts und Spezereihändlers Christoph Volz I. u. Elisabethe geb. Schöffel, wohnte Hauptstraße 10, Mutter von Else Richter. Ihr Vater, „Volze–Steffel“ genannt, kaufte mit seinem Schwiegervater Ludwig Schöffel das Anwesen Hauptstr. 10 v. d. jüdischen Familie Isenburger, die nach USA auswanderte, u. erbaute darauf das Haus, das heute noch dort steht.

SCHMIDT, Christine (geb. 10.02.1899), Tochter des Landwirts Valentin Schmidt III. u. Margaretha geb. Diehl, Schiemesgasse 2, „Valdins – Christine“ genannt.

ECKERT, Elisabetha (geb.19.08.1899), Tochter von Elisabetha Eckert geb. Roth, Elisabetha Eckert hatte sich nach Dieburg verheiratet.

Konfirmation durch Pfarrer Friedrich Scriba am 01. Mai 1916



Vordere Reihe Konfirmandinnen von links:

BERG, Margarete geb. Breitwieser (geb. am 02.01.1902), To. d. Friedr. B. I., der aus Harpertshausen gebürtig war, und der Katharina geb. Breitwieser (gen.: Haag – Kathrine); heiratete einen Jakob Berg aus Habitzheim, Schwester v. Ernst Breitwieser

HAAS, Luise geb. Krapp (geb. am 12.09.1902), heiratete nach Reinheim, To. d. Peter Krapp III. u. Elisabeth geb. Metzler, Hauptstr.15; nachdem die Eltern sehr früh gestorben waren lebte Luise bei ihrer Cousine Margaretha Diehl, Hauptstr.22; das Haus Hauptstr.15 kaufte der Bruder von Luisens Mutter: Christian Metzler I., Vater von Bretzelwirt Christian Metzler II. u. Großvater von Kurt Erbes und Kätha Schroth.

HÖRETH, Elise geb. Diehl (geb. am 31.08.1902), heiratete nach Schaaflheim einen Ludwig Höreth, To von Schmiedemeister Peter Diehl VII. u. Ehefrau Magdalena geb. Schnur, Hauptstraße 18 (Haus Hopp).

STEIGER, Marie geb. Rodemich (geb. 08.07.1902), To d. Gg. Rodemich, Weichensteller u. Apollonia geb. Heyl aus Kleestadt, wohnte Markstraße 8, Mutter von Irmgard Drtil

BREITWIESER, Dorothea geb. Roth (geb. am 28.08.1902), heiratete Konrad Breitwieser, „Messeler Konrad“ genannt, To d. „Backes-Meierer“, Maurer u. Makler Gg. Michael Roth u. Ehefrau Christine geb. Schöffel (Dorothea war eine Schwester von Adam Roth).

SELZER, Elisabetha geb. Kalbfleisch, (geb. 14.08.1902), To d. Konrad Kalbfleisch u. Christina geb. Willmann, Große Pfarrg. 11, Mutter v. Elise Stelz, Außerhalb 15 (Forsthof).

Konfirmation durch Pfarrer Friedrich Scriba **am 01. Mai 1916**

ROTHERMEL, Marie geb. Metzler (geb. 20.04.1902), To. von Ludwig Metzler III. u. Katharina geb. Sauerwein, Tante von Otto Metzler in der Kleestädter Str. 26 (Vorstadt), heiratete nach Harpertshausen, Mutter von Wilhelm Rothermel.

GULLERY, Marie geb. Schmidt (geb. am 28.09.1902), To. des Valentin Schmidt III. u. Margarethe geb. Diehl, aus der Schiemesgasse 2, heiratete nach Harreshausen.

SCHMIDT, Margaretha (18.05.1902), To. d. Gemeinderechners Johannes Schmidt u. Elisabetha geb. Brenner (To. des Straßenmüllers Gg. Brenner).

Hintere Reihe alle stehend von links Konfirmandinnen und Konfirmanden:

Person unbekannt

SCHWARZ, Paul Ferdinand (geb. 16.11.1901), So d. Heinrich Schwarz, Schreiner.

HAHN, Marie geb. Kämmerer (geb. 01.05.1902), To. d. Peter Kämmerer III., Maurer, u. Regina geb. Kratz, Kleine Pfarrgasse 4, Mutter von Kätha Hummel und Friedel Bublak.

FISCHER, Ludwig (geb. 15.09.1902), So v. Christoph Fischer II., Ackermann, u. Katharina geb. Sauerwein, Vater von Anna Drews, gebürtig aus der Bürgermeisterstr. 10.

SCHÖFFEL, Katharina (geb. am 07.09.1902), To. d. Konrad Schöffel u. Christine geb. Diehl, Hauptstr. 45, Schwester v. Adam u. Friedrich Schöffel, Tante von Gertrud Seip; Kath. war Haushälterin im Kl.-Umstädter Pfarrhaus.

PFARRER FRIEDRICH SCRIBA

SAUERWEIN, Georg (Schaber-Schorsch), (geb. am 23.05.1902), So des Konrad S. VI. Bahnarbeiter, u. Elisabetha geb. Sauerwein, Hauptstraße 39,) Vater von Else Zecher, Hauptstr. 39 und Kätha Wolz.

BREITWIESER, Luise geb. Hepp (geb. 12.09.1902 im Haus Lambert, Kleestädter Str. 31), To. d. Schmieds August Hepp, der aus Altheim gebürtig war, u. Marie geb. List, Handarbeitslehrerin, August Hepp kaufte die „alte Schule“ Hauptstr.24.

ROTH, Ludwig (geb.30.11.01), So von Christoph Roth VI., Maurer, u. Barbara geb. Breitwieser, Vater v. Helene Kruschina.

KOCH, Simon (geb. 17.12.1901 zu Frankfurt am Main), Sohn des Ludwig Koch, Fuhruntern., u. Marie geb. Seltzer, To. d. Kirchen- u. Gemeinderechners Simon Seltzer III., Hauptstraße 34, (Haus Winter) – Waisenkind – die Mutter von „Winter, Simon“ Katharina Winter geb. Seltzer war eine Schwester d. Mutter; Simon Koch war der Vater von Willi, Richard, Helmut, und Erhard Koch.

Person unbekannt

Konfirmation durch Pfarrer Friedrich Scriba am 01. Mai 1924



Erste Reihe sitzend von links:

DIEHL, Kätha geb. Willmann (geb.16.08.1910), Mutter von Heinrich Diehl u. Else Koch
MÜLLER, Barbara geb. Sauerwein (geb.07.10.1909) verzog nach Babenhausen, Schwester v. Kirchendienerin Elise Sauerwein, Gr.-Pfarrgasse 1
ECKERT, Katharina geb. Sauerwein (geb.03.05.1910), Mutter v. Erna Kraus u. Willi Eckert
SAUERWEIN, Katharine geb. Sauerwein (geb. 06.04.1910), To. des Maurers Georg Peter S., Tante von Doris Ott, Marie Hartmann u. Richard Fischer
KRAPP, Luise geb. Hamann (geb. 19.05.1910), Mutter v. Gretel Kämmerer u. Helmut u. Hch. Krapp

Mittlere Reihe stehend von links:

ROTH, Ludwig (geb.10.02.1910), wohnte Hauptstr. 9, gefallen 1945 - „Rothehannese“
ROTH, Elise geb. Sauerwein (geb. 14.5.1910), wohnte Kleestädter-Str., Mutter von Wilh. Roth
RUF, Else (geb.21.09.1910), Waisenkind verzog nach Darmstadt
Pfarrer Friedrich Scriba
HILDEBRAND, Marie (geb. 12.09.1910), To des Kaufmanns Hildebrand , Schwester von Frau Kunz
HÖRETH, Kätha geb. Diehl (geb.16.08.1910), verzog nach Schaaflheim, Schwester v. Elise Steiger geb. Diehl, Tante von Hermann Steiger

Hintere Reihe von links:

KÄMMERER, Ludwig (geb. 27.03.1910), wohnte Kleine Pfarrgasse 1
LÜCK, Georg (geb. 31.05.1910), Hauptstraße 33, als derzeitiger Chronist v. Langstadt bekannt
RODEMICH, Christoph Ludwig (geb. 22.11.1909), wohnte Uferstraße 2, Bürgermeister von Langstadt, Vater von Helga Scheer
ROTH, Christian, (geb. 06.05.1910) gefallen 1945, Onkel von Helene Kruschina

Konfirmation durch Pfarrer Weiß

am 19. April 1925



KRATZ, Margarete geb. Eckert, geb. 24.01.1910, verzog nach Dudenhofen – Tante von Erna Kraus und Willi Eckert

PILGER, Marie, geb. 02.02.1911, To.d. Joh. Christoph P., Bahnarbeiter, wanderte ledig in die USA aus, ehem. Albergstr. 6

HÖRETH, Margarete geb. Breitwieser; geb. 01.05.1911, To.d. Michael B., Bahnarbeiter, wohnte im Haus Felsing, Schiemesgasse 1

KRAUTWURST, Emma geb. Lück, geb. 24.06.1911, To d. Ludwig Lück, Landwirt, wohnte in Schaafheim, Schwester von Georg Lück

THOMAS, Maria geb. Kreher, geb. 22.02.1911, To d. Georg Kreher u. Margarete geb. Wissmann, wohnte in Groß-Umstadt, Hans Kudlich-Str. 15, ehem. Hauptstr. 43 (Hirtenhaus), Tante v. Helga Scheer

DIEHL, Marie geb. Diehl, geb. 18.08.1911, To des Wilhelm Diehl, Landwirt, Mutter von Heinrich

Hintere Reihe Konfirmanden versetzt stehend von links:

LIST, August, geb. 02.09.1911, So des Zimmermanns Christian L.III., Vater des Helmut List, Kleestädter Str. 45

KÄMMERER, Heinrich, geb. 30.06.1911, So des Maurers Peter K.III. Vater von Helga Derer, Ludwig u. Hans Kämmerer, und Rosemarie Bär

MONATH, Georg, geb. 02.09.1911, So d. Christian M., Landw. u. Kohlenhändler, Vater v. Erhard und Günter Monath

SCHMIDT, Michael, geb. 02.09.1911, Vater von Günther Schmidt, Kleestädter Straße 29

WINTER, Georg Karl, geb 17.02.1911, Bruder von Konrad Heinrich (Simon) Winter, Onkel von Elsbeth Truber, Tilla Kunkel und Karlheinz Winter

Pfarrer Weiß aus Babenhausen

SAUERWEIN, Johann Christian, geb. 14.01.1911, So. d. Johannes S. XI., Bürgermeister und Landwirt, Vater von Gisela Krapp, wohnte zuletzt Außerhalb 21

ECKERT, Konrad, geb. 15.03.1911, So d. Friedr. E., Bahnarbeiter, wohnte Hintergasse 24, Bruder v. Adam u. Peter Eckert, Vater von Günter Eckert und Marga Fischer

RODEMICH, Peter, geb. 05.05.1911, Bruder von Wilhelm Rodemich, verzog nach Sickenhofen

BREITWIESER, Ernst, geb. 17.10.1910, So d. Friedrich B., Landwirt, Vater v. Annemie Salzner, Elfriede Fischer u. E.G. Breitwieser, wohnte zuletzt Unt. Haaggasse 5, langj. Abteilungsleiter Turnen im TSV

Konfirmation durch Pfarrer Georg Becker am 09. April 1928



Erste Reihe Mädchen, sitzend von links:

BREITWIESER, Marie geb. Sauerwein, wohnte Hintergasse 2, Mutter von Gerda Löffler, Raibach und stammte aus dem Haus Hintergasse 5,

FENGEL, Margarete geb. Diehl, ehem. Hauptstr. 22, Oma v. Bernd u. Pfr. Hans Reiner Haberstock, sowie Christel Hirschel geb. Haberstock, Richen

DIEHL, Luise, wohnte Albergstraße 8, Tante von Hermann Steiger

GEIBLER, Anna geb. Breitwieser, Hintergasse 6

DIEHL, Katharina geb. Sauerwein, wohnte im Röderhof, Mutter von Klara Krapp u. Dora Erbes und stammte aus der Oberen Haaggasse 2

GÜNTER, Katharina geb. Metzler, wohnte Kleestädter Str. 25, Mutter von Elfriede Klöter

Mittlere Reihe stehend von links Buben:

FISCHER IV., Christoph, gefallen 1943, wohnte in der Bürgermeister Straße 10, er war ein Neffe von dem Feldschütz Christoph Fischer

BREITWIESER, Ludwig, wohnte Hintergasse 2, Vater v. Gerda Löffler, Raibach, stammte aus dem Hause Olt in der Hintergasse 10 und war ein Cousin zu Konrad Erbes

HAMMANN, Heinrich, gefallen 1939, wohnte in der Fischergasse 1

Pfarrer Georg Becker

KRAPP, Philipp, wohnte Hauptstraße 13 (Schlecker)

KRAPP, Christian, gefallen 1945, wohnte Hauptstraße 11

Hintere Reihe von links:

DIEHL, Adam, Vater von Klara Krapp u. Dora Erbes, stammte aus der Hauptstr. 4, wohnte im Röderhof
von BLUMENTHAL, Robert, wohnte i.d. Straßenmühle zu Schlierbach, er war der Sohn der verwitweten ersten Frau des Mühlenbesitzers Wolff

LAMBERT, Ludwig, gefallen 1939, wohnte Kleest. Str. 31- dort traf sich früher die Landeskirchliche Gemeinschaft mit den Diakonissen v. d. Hensoltshöhe, deren Mutterhaus bei Gunzenhausen in Franken ist.

Konfirmation durch Pfarrer Georg Becker am 02. April 1934



Erste Reihe Mädchen sitzend von links:

WILLAND, Anni geb. Schmidt, wohnt in Babenhausen – Schwester von Erna Lautenschläger

ROTH, Dina geb. Kämmerer, wohnte in Schlierbach, ehem. Hintergasse 22

SAUERWEIN, Dina geb. Kämmerer, Schlierbach

BOGER, Gretchen geb. Roth, wohnte Kleestädter Str. 24, Haus Herbert Roth

BEROSET, Ottilie geb. Kern, wohnte in der Schubertstr. 4. – Elternhaus: ehem. Gastst. „Zur Eisenbahn“ –

BRENNEIS, Anna geb. Krapp, lebt im Simeonstift Klein-Krotzenburg, wohnte Hauptstr. 13 – Tante von Christa Meyer geb. Krapp, Uferstraße

Zweite Reihe Buben stehend von links:

SAUERWEIN, Adam, gefallen 1944, wohnte Gr.-Pfarrgasse 1-3, Bruder von Wilhelm Sauerwein, Obere Haagasse 4

ECKERT, Heinrich, gefallen 1945, wohnte Hintergasse 24, Bruder von Adam und Peter Eckert

VOLZ, Johannes, wohnte in der Mathildenstraße 13, Vater v. Helga, Hans, Manfred u. Norbert Volz

METZLER, Ludwig, wohnte Außerhalb 18, Vater von Peter und Heinrich Metzler
Pfarrer Georg Becker

Lambert, Friedel, wohnte zuletzt in Babenhausen, zuvor Kleestädter Str. 31

SAUERWEIN, Wilhelm, wohnte in der Uferstr. 1, - war 15 Jahre lang 1.

Vorsitzender des GV Liederkranz –

SELZER, Philipp, gefallen 1941, Vaterhaus war Gasthaus „Zur Rose“

Konfirmation durch Pfarrer Hans Höres im Jahre 1937



Erste Reihe von links:

HARTMANN, Karl, wohnhaft in der Schubertstraße 2
MÖLLER, Konrad, gefallen 1943, Bruder von Georg Möller, Onkel v. Christel Metzler u. Renate Franz
SELZER, Ludwig – Rosenwirt – Vater von Joachim Selzer, Schlierbacher Straße 4
ROTH, Heinrich, wohnte in der Kleestädter Str. 24 – Vater von Herbert Roth –
SAUERWEIN, Elise geb. Roth, wohnte in der Hauptstraße 21 – Schwester von Luise Trojan und Martha Sauerwein, geb. Roth –
DREWS, Anna geb. Fischer, wohnt Friedhofstraße 1- Mutter von Gerda Schmidt -
DIEHL, Gretchen - wohnte in der Gr. Pfarrgasse 5 und war in die Nähe von Hanau verzogen –

Zweite Reihe von links:

EISENHAUER, Friedel, gefallen am 27.12.1944, Bruder von Helene Martin, Kleestäder Str. 44
SCHMIDT, Ludwig, gefallen 1944, wohnte in der Schmiemesgasse 2, Bruder von Adam u. Heinrich Schmidt
SELZER, Peter, verm. 1943, wohnte in der Hauptstraße 26, Onkel von Heinrich u. Peter Metzler –
RICHTER, Else geb. Kaffenberger, wohnte in der Hauptstraße 10
HUCK, Marie geb. Volz, Albergstraße 6
ROTHERMEL, Kätha geb. Sauerwein, wohnhaft Sickenhöfer Straße 5
HARTMANN, Luise geb. Kämmerer, wohnhaft Breuberger Weg 5

Letzte Reihe von links:

KÄMMERER, Ludwig, verm. 1943, - wohnte Hintergasse 22 – Bruder von Erna Breitwieser geb. Kämmerer –
KERN, Heinrich, wohnte in der Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Vater von Gisela Fecher u. Ursula Bogenberger
ORSZULIK, Dina geb. Roß, wohnt Kleestädter Straße 21
Pfarrer Hans Höres
KRAFT, Emilie, wohnte in der Kleestädter Straße 34, Schwester von Margarete Kraft –
FISCHER, Marie geb. Sehnert, wohnt in der Friedhofstraße 3 – Ehefrau von Fritz Fischer -

Erste Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick in Langstadt im Jahre 1939



Auf dem Bild von links:

ALBRECHT, Edeltrud, verw. Marr, geb. Brüstle, wohnte zuletzt in der Langst. Mühle

DAUB, Käthchen geb. Fischer, To des Jakob Fischer verzog nach Pirmasens

– wohnte im Haus gegenüber der Gaststätte Rose – Fachwerkhaus –

HARTMANN, Marie geb. Fischer, wohnt in der Schubertstraße 2

PIOCH, Else geb. Schmidt, wohnte in Rai-Breitenbach – Schwester von Erna

Lautenschläger

Pfarrer Alfred Wick (1938 – 1974)

ZINECKER, Elisabeth geb. Hahn, wohnhaft in Seligenstadt, Königsberger Straße

ROTH, Wilhelm, wohnte in der Hintergasse 1 - Vater von Ewald Roth -

MÖLLER, Georg, Vater von Christel Metzler und Renate Franz

BREITWIESER, Erna, verw. Raddatz, geb. Kämmerer, wohnt in Hintergasse 2

SCHÖFFEL, Adam, gefallen 1944 – Bruder v. Erna Magsaam, Kleest.Str. 51 -

KÄMMERER, Otto, wohnh. in Schaaheim, früher im Haus Gerlinde und Dieter Haag,
Hauptstr.25

SCHMITT, Erich, wohnte in Lauff bei Nürnberg, Bruder von Alois Schmitt,

Hauptstraße 6, beide wohnten früher im Schwanenwirthaus, Hauptstraße 21

Konfirmation durch Pfarrer Veller, Kleestadt am 06. April 1941



Erste Reihe von links Mädchen:

MEYER, Marga geb. Dicl, wohnt in Schaaflheim, Babenhäuser Str. 7 - wohnte hier in der Albergstraße (Schulgasse) im Haus von Gertrud u. Hermann Steiger -.

BREITWIESER Margarethe geb. List, wohnt in der Unteren Haagasse 2

RAITZ, Frieda, geb. Heil, wohnt in Babenhausen, - Schwester von Helga Schultheis -

BREITWIESER, Elfriede geb. Selzer, Kleestadt, stammt aus Gasth. „Zur Rose“

MARTIN, Helene geb. Eisenhauer, Langstadt, Kleestädter Str. 44

ZECHER, Else geb. Sauerwein, zuletzt wohnhaft in der Hauptstr. 39, Schwester von Kätha Wolz

KREHER, Hildegard geb. Sauerwein, wohnte in der Gr. Pfarrgasse 1-3, verzog nach Schaaflheim

Dahinter zweite Reihe Buben:

SELTZER, Wilhelm, gefallen im Jahre 1944 – Bruder von Marie Henisch, Kleest. Str. 28

SCHÖFFEL, Ludwig, wohnt in Babenhausen – Bruder von Erna Magsaam, Kleest. Str. 51

KÄMMERER, Erwin, Langstadt, Kleestädter Straße 67

SEHNERT, Ludwig, zuletzt in Bad Homburg – Bruder von Marie Fischer, Große Pfarrgasse u. Erna Eschenbach Groß-Umstadt -

SCHMIDT, Wilhelm, wohnte in der Kleestädter Str., Bruder von Erna Lautenschläger u. Anna Willand, Babenhausen - verunglückte mit dem Motorrad in Babenhausen tödlich –

Kern Heinrich, wohnte zuletzt in der Kleestädter Str. 32 – Vater von Klaus Kern –

Hintere Reihe Buben von links:

KAFFENBERGER, Hans, gefallen 1944, Bruder von Else Richter geb. Kaffenberger, Hauptstraße 10

SAUERWEIN, Willi, wohnhaft in Kleestadt, Bruder von Kurt Sauerwein, Kleestädter Str.59 (verst.),

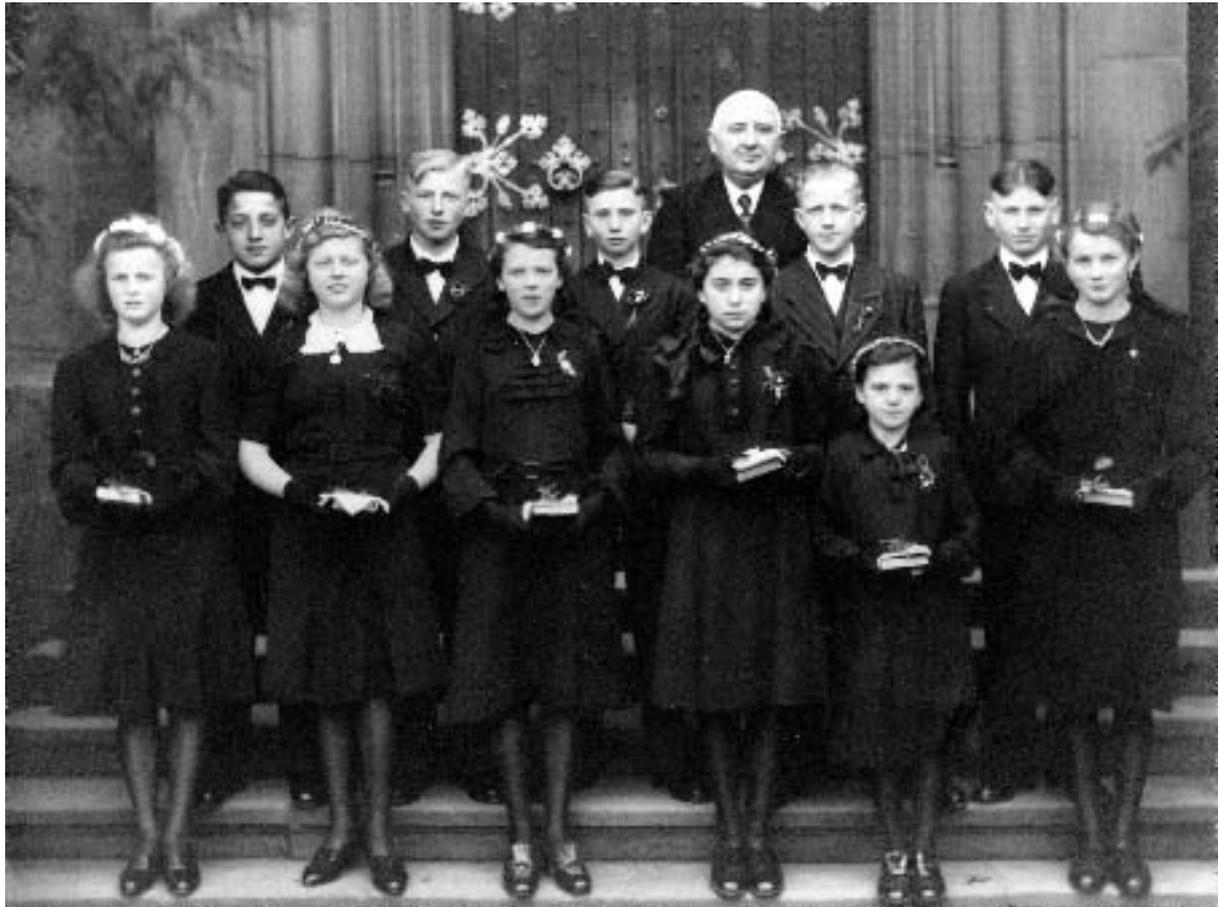
Pfarrer Joh. Veller, Gemeindepfarrer aus Kleestadt vertrat Pfarrer Wick,

ECKERT, Peter, wohnhaft in der Sickenhöfer Straße 7

SCHMITT, Alois, wohnhaft in der Hauptstraße 6 (Volksbank)

STEIGER, Christian, wohnhaft in Kleestadt, So von Heinrich Steiger u. Bruder von Irmgard Drtil

Konfirmation durch Pfarrer Schott, Klein-Umstadt
am 05. April 1942



Vordere Reihe von links:

HUMMEL, Kätha geb. Hahn, Kleestädter Straße 15

KIRCHHÖFER, Erna wohnte im Hagwirthshaus, Gr.-Pfarrgasse 13

FLEPPS, Luise geb. Diehl, wohnt in Bauschheim, Tante v. Annelie Gebhardt

BREITWIESER, Marie geb. Sauerwein, wohnte Gr. Pfarrgasse 3

UECKERT, Dina geb. Krapp, wohnte in Waldwimmersbach

IRMLER, Greta geb. Ströde, wohnt in der Schweiz

Hintere Reihe von links:

KÄMMERER, Otto, verzog nach Semd, wohnte im Haus Essler, Sickenhöfer Str. 3

FISCHER, August, verzog nach Kl.-Umstadt, Bruder v. Karl Fischer

FISCHER, Christian, gefallen 1945, Bruder von Anna Drews

Pfarrer Schott aus Klein-Umstadt

FISCHER, Heinrich, wohnte in Sickenhofen, Bruder von Doris Ott, Marie Hartmann
u. Richard Fischer, Kleestädter Str. 59 – bereits verstorben -

BLÜMLER, Konrad, verzog nach Gr.-Umstadt, wohnte in der Hintergasse 5

**Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick
am 29. März 1948**



Erste Reihe Mädchen von links:

BREHM, Annemarie geb. List,	Ehefrau v. Hch. Brehm, Kleest.Str. 63, verstorben - wohnhaft in Hergershausen
GRIMM, Elsbeth geb. List,	
N.N. Elisabeth geb. Schmidt	
SAUERWEIN, Martha geb. Roth,	wohnhaft Außerhalb 21
HEIL, Waltraud geb. Slodowsky,	wohnt in Babenhausen

Hintere Reihe von links:

METZLER, Ludwig ,	verstorben – Ehem.v. Erika Metzler, Hauptstr. 38
SELTZER, Hemut ,	verstorben -wohnte Außerhalb 24 im Seltzerhof
METZLER, Otto,	verstorben – Ehem.v. Helma Metzler, Kleest. Str. 26
DIEHL, Heinrich,	wohnt Außerhalb 23 im Burghof
BLÜMLER, Karl ,	Brunnenstraße 1
ARRAS, Walter,	Hauptstraße
KOCH, Helmut ,	Kleestädter Str. 14
FISCHER, Gretel ,	wohnte im Hause gegenüber Gasth. „Zur Rose“
SAUERWEIN, Kurt,	verstorben -wohnte Kleestädter Str. 59, Cousin von Doris Ott, Marie Hartmann und Richard Fischer.

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am 10. April 1950



Erste Reihe Konfirmandinnen von links:

DIEHL, Irmgard geb. Lück, Hauptstraße 33

DIEHL, Elli geb. Sauerwein, Außerhalb 25 – Burghof -

SCHEER, Helga geb. Rodemich, Uferstraße 2

KOCH, Karin geb. Kabus, Kleestädter Str. 10

WIESEMANN, Sylvia, wohnte im dem Haus Essler, Sickenhöfer Weg 3

STEINMETZ, Liesel geb. Fischer, wohnt in Kleestadt, ehemals Fischergasse 9

MANOWSKI, Wilma geb. Fischer, Sudetenstraße 6

SCHROTH, Kätha geb. Erbes, Hauptstraße 15

KNÖLL, Inge geb. Schöffel, wohnt in Babenhausen, Cousine von Dieter Schöffel

MÜLLER, Marianne geb. Georg, wohnt in Babenhausen, ehem. Bürgermeister-
straße 4

Hintere Reihe von links:

FISCHER, Richard, Markstraße 12

TRETTER, Horst, wohnte Hauptstraße 3, jetzt in Mölln

Pfarrer Alfred Wick

SAUERWEIN, Willi, wohnt in Babenhausen, Karlstraße 7, ehem. Hauptstraße 35

ERBES, Kurt, Markstraße 10

KIRCHHÖFER, Horst, Breuberger Weg 6

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am 26. März 1951



Erste Reihe von links:

RÄDGE, Margot geb. Sauerwein,
BROSSLER, Elisabeth geb. Ott,
HABERSTOCK, Erna geb. Fengel,
DERER, Helga geb. Kämmerer,
SCHULTHEIS, Helga geb. Heil,
SEIP, Gertrud geb. Schöffel,
MOHRHARDT, Luise geb. Schöffel,

wohnt in Pfungstadt
wohnt in Frankfurt-Riederwald
Hauptstraße 22 - verstorben -
wohnt in Klein-Umstadt
Kleestädter Straße 73
Hauptstraße 45
wohnt in Babenhausen

Zweite Reihe von links:

SAUERWEIN, Wilhem
FISCHER, Heinrich
SALZNER, Elli geb. Schmidt
PFARRER ALFRED WICK
HARZKE, Ansgard geb. Lange
TROJAN, Karlheinz
BEYSEL, Waltraud

wohnt in Dudenhofen
Fischergasse 9
Kleestädter Straße 29
verstorben
wohnt in Dieburg
Schlierbacher Straße 13
zog nach Italien

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am Ostermontag, dem 06. April 1953



Erste Reihe von links:

DIEHL, Martha geb. Krause,
DIEHL, Mariechen geb. Erbes,
DRTIL, Irmgard geb. Steiger
MÖLLER, Gudrun geb. Hastenteufel
SALZNER, Annemie geb. Breitwieser

Dr. Diehl-Straße 9
wohnt in Kleestadt
Markstraße 8
wohnt in Michelstadt
Untere Haaggasse 5

Zweite Reihe von links:

MAGSAAM, Erna geb. Schöffel
MEHRING, Anneliese geb. Georg
KRAPP, Klara geb. Diehl
KRAUS, Erna geb. Eckert
SEIFERT, Elli geb. Winter
KREBS, Ursula geb. Schmidt
LIST, Helmut

Kleestädter Straße 51
Hauptstraße 4
Röderhof
Albergstraße 3
wohnt in Kleestadt
wohnt in Kleestadt
Kleestädter Straße 45

Dritte Reihe von links:

FISCHER, Helmut
BELLON, Karl
WEIGAND, Dieter
MONATH, Erhard
FELSING, Richard
JUNG, Heinrich

bereits verstorben, zuletzt in Gr.-Umstadt
Schubertstraße 6
wohnt bei Kaiserslautern, Bruder v. Marliese.Roth
Aussiedlerhof
Schiemesgasse 1
bereits verstorben, zuletzt in Roßdorf

Vierte Reihe von links:

KRAPP, Heinrich
KÄMMERER, Ludwig
PFARER ALFRED WICK
SAUERWEIN, Günther

wohnte Röderhof –verstorben -
Kleestädter Straße 48
verstorben
wohnt in Harpertshausen

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am 19. April 1954



Erste Reihe von rechts:

SAUERWEIN, Ludwig,
LUDEBÜHL, Gisela geb. Reuling,
JOST, Elfriede geb. Arras,
BREITWIESER, Ria geb. Scharkopf,
KÜCHLER, Antonie geb. Fengel,
ARNOLD, Sigrid geb. Kabus,
KREUZINGER, Hannelore geb. Biehl,
JESKE, Northild geb. Lange,
SCHMIDT, Heinrich,

Hauptstraße 44
Wingertstraße 19
Kleestädter Straße 33
Otzbergstraße 8
wohnt in Dudenhofen
wohnt in Nieder-Klingen (Otzberg)
wohnt in Offenbach
wohnt in Babenhausen
Schiemesgasse 2,
Organist in der ev. Kirchengemeinde

Zweite Reihe von rechts:

SAUERWEIN, Herbert,
ROTH, Heinz, verstorben
GEORG, Ludwig, verstorben,
PFARRER ALFRED WICK
LIST, Reinhard,
SCHMIDT, Günther,

wohnt in Aschaffenburg,
wohnte in Sobernheim, verstorben
wohnte in der Bürgermeisterstr. 1
verstorben
Kleestädter Straße 39
Kleestädter Straße 53

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am 30. März 1959



Erste Reihe Konfirmandinnen von links:

SAUERWEIN, Edith geb. Schiewe,
BÄR, Rosemarie geb. Kämmerer,
PITSCH, Hannelore geb. Sauerwein,
JANEK, Christa geb. Reuter,
MAY, Erika geb. Höreth,

KLÖTER, Elfriede geb. Günter,
DUSCHEG, Inge geb. Gratzke,

Zweite Reihe von links:

JÄGER, Gerhard,
VIELWEBER, Franz,
MONATH, Günter,
HOOP, Reinhold,

Pfarrer Alfred Wick

Hauptstraße 44
wohnhaft in Klein-Umstadt
ehem. Hauptstr. 35, wohnt in Mainhausen
wohnt in Seligenstadt
wohnte Gr.Pfarrgasse 7,
jetzt in Kahl /Main
Sickenhöfer Weg 4
wohnt in Mainhausen

wohnte in Harpertshausen, ist verstorben
wohnte Otzbergstraße 20, ist verstorben
wohnt in Nortorf, Schleswig-Holstein
wohnte zuletzt in Babenhausen,
ist verstorben

Konfirmation durch Pfarrer Alfred Wick am 16. April 1972

Erste Reihe sitzend von links:

KAMPFMANN, Doris
geb. Kunkel

REIHER, Christine
geb. Müller

KÖNIG, Margit
geb. Metzler

SCHIEWE, Uta

Zweite Reihe stehend von links:

SCHÄFER, Gregor

WONDRA, Günther

RAPP, Karlheinz

FISCHER, Dagmar
geb. Göttmann

TROJAN, Dagmar



Die beiden oberen Reihen von links:

Pfarrer Alfred Wick

HEIL, Jürgen

VOLZ, Manfred

KAISER, Wilfried

SCHMIDT, Jürgen

TRIEBURG, Michael

FISCHER, Dietmar

HABERSTOCK, Hans Reiner

METZLER, Udo

Goldene Konfirmation mit Pfarrer Alfred Wick

Im Jahre 1974



Vordere Reihe von links:

RODEMICH, Christoph Ludwig,

wohnte Uferstraße 2
Bürgermeister von Langstadt
wohnte Kl.-Pfarrgasse 1
Hauptstraße 33,
Chronist von Langstadt

**KÄMMERER, Ludwig,
LÜCK, Georg,**

Zweite Reihe von links:

SAUERWEIN, Katharina geb. Sauerwein,

wohnte Kleestädter Straße 59,
Haus Doris u. Werner Ott

PFARRER ALFRED WICK

MÜLLER, Barbara geb. Sauerwein,

wohnt in Babenhausen

Hintere Reihe von links:

**DIEHL, Kätha geb. Willmann,
KRAPP, Luise geb. Hammann,
LIST, Elise geb. Diehl,**

wohnte Burghof
wohnte im Hof Helmut Krapp
wohnte Kleestädter Str. 45,
Haus Helmut List
wohnte in Schaaflheim,
Aussiedlerhof Richtung Radheim

HÖRETH, Kätha geb. Diehl,

Konfirmation durch Pfarrer i.R. Wilhelm Roth, Hering am 11. Mai 1975



Erste Reihe Mädchen, sitzend von links:

Interthal, Sylvia, geb. Werner, Altheim, Kirchstr. 40, ehem. Mathildenstr. 18
Haag, Karin geb. Arras, Reichelsheim, ehemals Hauptstr. 7
Roth, Regina geb. Richter, Zellhausen, ehem. Forsthausstr. 11
Diehl, Diana geb. Reese, wohnt in Riedstadt-Goddelau, ehem. Schlierbacher Straße
Bruckner, Angelika geb. Martin, Freiberg, ehem. Kleestädter Str.44

Zweite Reihe stehend von links:

Fischer Klaus, Untere Haaggasse 14
Salzner, Manfred, wohnh. Untere Haaggasse 5
Reinhold, Conny geb. Sauerwein, Babenhausen, Im Riemen 6, ehem. Mathildenstr. 7
Haag, Gerlinde geb. Diehl, wohnh. Hauptstr. 25
Sauerwein-Giese, Elke, Darmstadt, ehem. Oberer Haaggasse 4

Pfarrer i. R. Wilhelm Roth aus Hering

Dritte Reihe stehend von links:

Bellon, Helmut, wohnhaft in der Kleestädter Straße 36
Bundschuh, Bernd Ulrich, wohnh. In Kleestadt, Sudetenstraße 1A, ehem. Mathildenstr. 12
Sauerwein, Reiner, wohnh. Außerhalb 21
Lautenschläger, Stefan, wohnh. Otzbergstraße 13
Funck, Markus, wohnh. in München, ehem. Kleestädter Str. 61
Bausch, Werner, wohnh. Schubertstraße 3

Goldene Konfirmation mit Pfarrer Hans Pohl, Sickenhofen im Jahre 1975



Hintere Reihe von links:

Sauerwein, Johann Christian geb. 14.01.1911, Bürgermeister, So des Joh. S. XI. , Landwirt, wohnte Außerhalb 21, Vater von Gisela Krapp

Kämmerer, Heinrich geb. 30.06.1911, wohnte Kleestädter Straße 48, So des Peter K. , Maurer, Vater von Helga, Rosemarie, Ludwig und Hans

Breitwieser, Ernst geb. 17.10.1910, So des Friedrich Breitwieser, Landwirt, Untere Haaggasse 5, Vater v. Annemie Salzner, Elfriede Fischer u. E.G. Breitwieser

Monath, Georg geb. 02.09.1911, So des Christian M., wohnte zuletzt Außerhalb,, Vater von Erhardt Monath

List, August geb. 02.09.1911, So des Christian L. III, Zimmermann, wohnte Kleestädter Str. 45, Vater von Helmut List

Rodemich, Peter geb. 05.05.1911, So des Georg R., Bahnarbeiter, wohnte in Groß-Umstadt

Vordere Reihe von links:

Pfarrer Hans Pohl, Gemeindepfarrer aus Sickenhofen

Thomas , Maria geb. Kreher geb. 22.01.1911, To des Georg Kreher u. Margarete geb. Wissmann, wohnte zuletzt in Gr.-Umstadt, Hans-Kudlich-Str.15, ehem. Hauptstr. 39 (Hirtenhaus)

Krautwurst, Emma geb. Lück geb. 24.06.1911, To des Ludwig Lück, Landwirt, zuletzt wohnhaft in Schaaflheim, Schwester von Georg Lück

Pilger, Marie geb. 02.02.1911, To des Johann Christoh P. Bahnarbeiter, wanderte ledig in die Vereinigten Staaten von Nordamerika aus

Höreth, Margarete, geb. Breitwieser geb. 01.05.1911, To d. Michael B., Bahnarbeiter, wohnte Schiemesgasse Haus Felsing

Diehl, Marie geb. Diehl geb. 18.08.1911, To des Wilhelm D., Landwirt, wohnt in der Hintergasse 20, Mutter von Heinrich Diehl

Vordergrund rechts:

Sauerwein, Christian Heinrich, wohnte Breuberger 7, damaliger Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Vater von Margot Rädge und Erika Fichtenauer

Konfirmation durch Pfarrer Karl Schmitt am 23. Mai 1976



Erste Reihe sitzend von links:

Kehmptzow, Edith geb. Diehl,
Krause, Petra geb Olt,
Eckert, Marion geb. Jost,
Balah, Jutta geb. Keil,
Schmidt, Gabi geb. Müller,
Scheldt, Leonore geb. Isfort,

Wingertstraße 7
wohnt in Schaaflheim
Kleestädter Straße 9
Hintergasse 4
Forsthausstraße 13
Forsthausstraße 9

Zweite Reihe von links:

Pfarrer Karl Schmitt
Schmidt, Norbert,
Breitwieser, Andrea geb. Armbrust,
Herbert, Cornelia geb. Weis,
Erbes, Klaus,
Funck, Hans-Jörg,
Hofmann, Gabriele geb. Oppermann,
Johns, Ute geb. Karchniwy,
Stoiber-Kämmerer, Beate geb. Stoiber,

Kleestädter Str. 53
Brunnenstraße 4
Neuseeland
Markstraße 10
Markstraße 15
wohnt in Groß-Umstadt/Semd
wohnt in Stockstadt (Main)
wohnt Kleestädter Str. 67

Dritte Reihe von links:

Uhl, Doris geb. Roller,
Fischer, Ottmar,
Wolf, Herbert,
Schroth, Norbert,
Schmidt, Michael,

wohnt in Groß-Umstadt
Brunnenstraße 7
wohnt in Großostheim
wohnt in Geisenfeld
ehem. Kleestädter Str. 53,
am 7.9.1981 verstorben

Letzte Reihe von links:

List, Ralf,
Krapp, Volker,
Metzler, Jürgen,
Manowski, Rüdiger,
Scheer, Peter,

wohnt in Griesheim b.Darmstadt
Kleestädter Str. 2a
wohnt in Bickenbach
Sudetenstraße 6a
wohnt in Schaaflheim

Es fehlt auf dem Bild: Silvano Polazek, er wohnte Schlierbacher Str. 16

Silberne Konfirmation mit Pfarrer Karl Schmitt im Jahre 2000



Erste Reihe von links:

HOFFMANN, Jaqeline,
REINHOLD, Conny geb. Sauerwein,
FRIESS, Úlrike,
HAAG, Gerlinde geb. Diehl,
SALZNER, Manfred,
SAUERWEIN, Rainer,

wohnt in Dietzenbach
wohnt in Babenhausen
wohnt in Eppertshausen
Hauptstraße 25
Untere Haaggasse 5
Außerhalb 21

Pfarrer Karl Schmidt

Zweite Reihe von links:

INTERTHAL, Sylvia geb. Werner,
ROTH, Regina geb. Richter,
DIEHL, Diana geb. Reese,
SAUERWEIN-GIESE, Elke,
BAUSCH, Werner,
HAUCK, Walter,

wohnt in Altheim,
wohnt in Zellhausen
wohnt in Riedstadt-Goddelau
wohnt in Darmstadt
Schubertstraße 3
Mathildenstraße 2

Dritte Reihe von links:

SCHMIDT, Klaus,
FISCHER, Klaus,
BUNDSCHUH, Bernd Ulrich,

wohnte in der Kleestädter Straße
Untere Haaggasse 14
wohnt in Kleestadt

Konfirmation durch Pfarrer Karl Schmitt

am 21. April 2002



Auf dem Bild sitzend von links:

McKoy , Gloria,	Bürgermeisterstr. 8
Scheldt, Judith,	Forsthausstraße 9
Balah, Janice,	Hintergasse 4
Bernhardt, Christiane,	Schillerstraße 10

Stehend von links:

Bland, Tyson,	Albergstraße 6
Haag, Matthias,	Reichelsheim im Odw., wohnte in der Hauptstraße 5
Arnold, Florian,	Außerhalb im Aussiedlerhof Seltzer
Kavemann, Patrick,	Wingertstraße 9
Jäger, Fabian,	Harpertshausen, Iglauer Straße
Pfarrer Karl Schmitt	
Kampfmann, Sophie,	Otzbergstraße 24

Goldene Konfirmation mit Pfarrvikarin Sylvia Richter am 02. Mai 2004



Vordere Reihe von links:

BREITWIESER, Ria geb. Scharkopf,	Otzbergstraße 8
ARNOLD, Sigrid geb. Kabus,	Nieder-Klingen
JESKE, Nordhild geb. Lange,	Babenhausen, ehem. Breuberger Weg 18
JOST, Elfriede geb. Arras	Kleestädter Str. 33
LUDEBÜHL, Gisela geb. Reuling,	Wingertstraße 19
KÜCHLER, Marie Antonie geb. Fengel,	Dudenhofen, ehem. Hauptstr.22

PFARRVIKARIN SYLVIA RICHTER

Hintere Reihe von links:

SCHMIDT, Günther,	Kleestädter Straße 53
SCHMIDT, Heinrich,	Schiemesgasse 2
SAUERWEIN, Herbert,	Aschaffenburg, ehem. Hauptstraße 35
SAUERWEIN, Ludwig,	Hauptstraße 44

**Konfirmation mit Pfarrvikarin Sylvia Richter
am 09. Mai 2004**



Von links:

Götschel, Jens - Hauptstraße 36

Fetscher, Sabrina - Kleine Pfarrgasse 4

Poth, Florian - Markstraße 1

Schiewe, Jasmin - Hislachestraße 6

Fischer, Sebastian – Brunnenstraße 7

Bernhardt, Tanja – Schillerstraße 10

Fisch, Steffen – Untere Haaggasse 8

Koch, Alexandra – Kleestädter Straße 8

Hanstein, Andre – Dr. Diehl- Straße 14a

Fischer, Larissa – Mathildenstraße 10

Pfarrvikarin Sylvia Richter

Theologen, die aus der evangelischen Kirchengemeinde Langstadt hervorgegangen sind

1. **Johann Michael Sauerwein,**

* 19. März 1683

Sohn von Gerichtsmann und Kirchen-senior (Kirchenältester) Hans Christoph Sauerwein und Magdalena geb. Euler, Hintergasse 20. Er war laut Sterbeprotokoll seines Sohnes Joh. Christoph, der in Langstadt gestorben ist, lutherischer Pfarrer in der Gegend von Nonnweiler und Otterberg, nördlich von Kaiserslautern.

Ein älterer Bruder von Johann Michael Sauerwein war der Langstädter Schult- heiß Johann Ludwig Sauerwein, Große Pfarrgasse 1-3, ein jüngerer Bruder war der Gerichtsmann und Kirchsenior Peter Sauerwein, Hintergasse 20, der im Elternhaus blieb, das bis ins 20. Jahr- hundert das „Sauerweins“- Haus ge- nannt worden ist.

2. **Christian Diehl III.,**

* 12. August 1826,

Sohn des großherzoglichen Bürger- meisters und Geometers Christian Diehl II. und Anna Maria geb. Sauerwein, Bürgermeisterstraße 1, (Haus Willi Eckert). Er war als Pfarrer in einigen Orten des Großherzogtums Hessen – Darmstadt tätig, hier seien nur genannt: Babenhausen, wo er 4 Jahre als Vikar war, Groß-Umstadt, wo er von 1861 bis 1872 als zweiter lutherischer Pfarrer wirkte, und die beiden Orte, in denen er danach Dienst tat, Dalheim bei Oppen- heim in Rheinhessen 1872 –1876 und Dienheim ebenfalls bei Oppenheim, wo er von 1876 bis zu seinem Tod am 14. August 1887 Pfarrer war.

Seine Schwester Anna Maria war die Frau von Müllermeister Christoph Sau- erwein XI. Sein Sohn Christian war An- fang des 20. Jahrhunderts Arzt in Ba- benhausen und wohnte dort in der Nähe des Schlosses; die Enkelin von Pfr. Christian Diehl war lange Zeit Lehrerin

in der Fortbildungsschule für Mädchen in Babenhausen (heute Erasmus-Albe- rus-Haus). Viele Langstädter Mädchen hatten bei ihr, dem Fräulein Diehl, in den 1920er und Anfang der 1930er Jah- re Unterricht.



Christian Diehl III. Pfarrer

3. **Ludwig Diehl,**

* 08. Februar 1917,

Sohn des Zugführers Ludwig Diehl VI. und Magdalena geb. Schroth, Breuberger Weg 4 (Haus Dirk Diehl). Er stu- dierte Theologie und ist am 20. Oktober 1941 im zweiten Weltkrieg gefallen. Er war ein Bruder von Otto Diehl und Katharina Schäfer geb. Diehl.

4. **Richard Paul Felsing,**

* 19. März 1939

Sohn von Wilhelm Georg Felsing und Katharina geb. Breitwieser, Schiemes- gasse 1. Er war von 1967 bis 1969 als Pfarrvikar in Siedelsbrunn; arbeitete von 1969 bis 1976 in Rohrbach bei Bü- dingen und wechselte 1976 nach Die- burg, wo er bis zu seinem Ruhestand

Theologen, die aus der evangelischen Kirchengemeinde Langstadt hervorgegangen sind

2004 als Pfarrer gewirkt hat. Nun lebt er wieder in seinem Elternhaus in Langstadt.

5. **Hans Reiner Haberstock,**

* 09. April 1958

Sohn von Hans Haberstock und Erna Luise geb. Fengel, Hauptstraße 22. Er war als Vikar in Rechtsupweg in Ostfriesland, dann 5 Jahre lang als Pfarrer in Heppenheim/Bergstraße mit dem Schwerpunkt Seelsorge im Psychiatrischen Krankenhaus und ist seit 1. März 1992 Pfarrer in der Luthergemeinde in Frankfurt am Main.

6. **Volker Keil,**

* 02. März 1960

Sohn von Reinhard Keil (lange Jahre Kirchenrechner und Dirigent des ev. Posaunenchores Langstadt) und Gretel geb. Funk, Schubertstraße 5. Er war Vikar in Münzenberg/Wetterau und dann 10 1/2 Jahre Pfarrer in Brensbach, bis er am 1. November 2002 die Pfarrstelle Sandbach und Wald-Amorbach im Odenwald angetreten hat.

7. **Anja Elisabeth Harzke,**

* 07. November 1965

Tochter von Heinz Harzke und Ansgard geb. Lange, Breuberger Weg 18 (Haus Sieg). Sie absolvierte ein Spezialvikariat bei den Vereinten Nationen in New York und ihr Vikariat in Frankfurt-Ginnheim. Frau Harzke war einige Zeit Pfarrerin in Langen und 1 Jahr in Kairo/Ägypten tätig. Nun ist sie seit 2002 im Dekanat Offenbach am Main Beauftragte für Ökumene und Gesellschaftliche Verantwortung. Ihr Ehemann Veit Dinkelaker ist Pfarrer in Offenbach-Rumpenheim, wo sie beide wohnen.

8. **Manuela König,**

* 30.03.1970

Tochter von Wolfgang König und Ursula geb. Kreuzinger aus Kleestadt, wohnte in der Kleestädter Straße 13. Nach ihrem Vikariat in Frankfurt-Untertliederbach und einem Spezialvikariat im Religionspädagogischen Amt in Frankfurt am Main ist sie seit August 2003 Pfarrerin in Oberauroff, Görsroth und Eschenbach bei Idstein im Taunus.

9. **Markus Sauerwein,**

* 30.10.1978

Sohn von Ludwig Sauerwein und Edith geb. Schiewe, Hauptstraße 44. Er ist zur Zeit an der Universität in Göttingen als Theologiestudent.

Alle 9 Theologen sind Nachkommen des unter lfd. 1. genannten Gerichtsmannes und Kirchseniors Hans Christoph Sauerwein und Magdalena geb. Euler.

Das ist in der Tat so, auch Manuela König hat Langstädter Vorfahren. Ihre Mutter ist aus Kleestadt und mit Robert Diehl verwandt, der Vorfahre der Kleestädter Diehl. Johannes Diehl war ein Enkel von Schultheiß Matern Diehl. Jedenfalls ist von Pfr. Reiner Haberstock dies genealogisch erforscht, dass auch Manuela König von Hans Christoph Sauerwein abstammt.

Anja Harzkes Urgroßmutter war eine geb. Kämmerer und über diese besteht die Linie zu ihren Langstädter Vorfahren.

Langstadt vor 60 Jahren – 1943 bis 1945

Aufzeichnungen des Schuljahrganges 1930/31

Bericht und Erzählungen

Schlimme Jahre im Geist der Älteren, eine schlimme Zeit auch für uns Jugendliche, die wir diesen Lebensabschnitt mit dem entsprechenden Leichtsinn und einer naiven Wissbegierde erlebten.

In Erinnerung an die Zeit - vor nun 50 Jahren - versuchten wir, anlässlich unserer Goldenen Konfirmation, uns zu erinnern, indem die Schulkameradinnen und Schulkameraden in ihrem Gedächtnis kramten, um diese Zeit nicht noch einmal zu erleben, sondern die verlorene Kinder- und Jugendzeit geschichtlich festzuhalten und auch denen, die uns folgen, zu hinterlassen. Stark von meist schlimmen Ereignissen wurden wir in diesen Jahren geprägt.

Etwa im Jahre 1943 wurde der Flugplatz östlich von Babenhausen als Jagdflughafen genutzt. Um diesen vor Alliierten Luftangriffen zu schützen, wurde rund um Babenhausen ein militärischer Schutzgürtel zur Abwehr feindlicher Flieger errichtet.

Die deutschen Jagdflugzeuge standen geschützt und getarnt im Waldrand entlang des Flugplatzes. Die zu wartenden und defekten Maschinen waren in der Ludwig-Schneise Richtung Langstadt abgestellt. Für uns Halbwüchsige ein ganz interessantes Tummelfeld.

Außerdem waren die Bodentruppen des Flugplatzes Babenhausen bei Langstädter Familien einquartiert; für die Lagerung von Munition, Benzin, Bord- und Abwehrwaffen wurde der Markwald, damals noch Buchenwald, genutzt (heute das Gelände von Schule, Sportplatz, Schützenhaus und Jugendheim).

Durch den engen Kontakt mit den deutschen Soldaten hatten wir Buben besten Einblick in dieses Treiben und Geschehen. Am Mühl-damm (der Flurbereinigung in den 50er Jahren zum Opfer gefallen) östlich vom Dorf standen einige Vierlings- und Drillingsgeschütze zur Abwehr der alliierten Luftangriffe auf dem

Flugplatz von Babenhausen. All das war ebenfalls ein hochinteressantes Beschäftigungsfeld für uns Wissensdurstige. Jede freie Zeit wurde genutzt, um sich dort aufzuhalten und sich mit den Soldaten zu unterhalten und auch zu helfen. Eine sehr lebhaft, unruhige und gefährliche Zeit.

Der Nachtschlaf wurde öfter gestört durch Luftangriffe auf die umliegenden größeren Städte, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Mainz, Darmstadt und nicht zuletzt Worms und Mannheim.

Diese furchterregenden Nächte, in denen wir zuschauen mussten, ohne helfen zu können, sind starke, schlimme Erlebniseindrücke, die man nicht vergessen kann.

Die meisten unserer Väter und Brüder waren im Krieg an der Front, deshalb wurden wir, die heranwachsende Jugend, stark in die landwirtschaftliche Feldarbeit eingebunden, um Arbeitskraft zu ersetzen.

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 um 4.45 Uhr. Er endete in Europa am 8. Mai 1945 um 23.01 Uhr, in Asien am 2. September 1945 um 9.25 Uhr. Er dauerte sechs Jahre und einen Tag. Oder 2 194 Tage, oder 52 641 Stunden. Durch den Krieg verloren in jeder Stunde 1 045, in jeder Minute 17 Menschen ihr Leben. Insgesamt 55 Millionen. Als Soldaten, als Opfer des Luftkrieges, als Flüchtlinge und Vertriebene, als Opfer der Gewaltherrschaft. Aber auch danach gab und gibt es weltweit immer noch Kriege und Bürgerkriege, Unterdrückung und Verfolgung, Vertreibung und millionenfachen Mord. Lerne, Menschheit!

Eine Verpflichtung mehr bestand auch darin, dass wir jeden Sonntagmorgen zum Zeitpunkt des Gottesdienstes unseren Dienst bei der Hitlerjugend hatten; erzieherische Maßnahmen im Sinne des Dritten Reiches. Wir wurden als letzter Jahrgang (1930/31) noch an der Panzerfaust zum sogenannten Volkssturm ausgebildet, Gott sei Dank, dass wir nicht mehr zum Einsatz kamen.

Ich selbst kann mich sehr genau an diesen "Ausbildungs"-Sonntag erinnern und an den Platz, auf dem uns Jugendlichen und den noch im Dorf verbliebenen Männern (über 60 oder behindert, und deshalb nicht im Kriegsdienst an der Front, wohl aber zu anderen Aufgaben, wie z. B. zum Luftschutzwart verpflichtet) die "notwendigen"? Informationen gegeben wurden.

Diese ungleiche Truppe versammelte sich auf dem Ackergelände an der Schaazheimer Chaussee und Schlierbacher Straße hinter dem letzten Haus vom Dorf Richtung Osten. Der Major unserer Bodentruppe und ein oder zwei Offiziere sowie einige Soldaten erklärten uns die Waffen und den Umgang mit der Panzerfaust. Letztere musste von uns auseinander- und wieder zusammengebaut werden. Danach wurden zwei Stück dieser Waffe abgefeuert und somit die Wirkung demonstriert. Damit war die Ausbildung auch schon beendet, denn mit anderen militärischen Feuerwaffen, wie dem Gewehr 'Kaliber 98' konnten wir ja schon umgehen.

Zurück zu unserer Schulzeit in das Jahr 1943. Viele der damaligen Lehrer waren ebenfalls im Krieg, so dass das ältere Lehrpersonal alle Schüler unterrichten musste. In Langstadt waren zu dieser Zeit zwei Lehrer tätig, Herr Eisenhauer und Herr Keil. Lehrer Keil war der etwas jüngere und musste deshalb im Nachbarort Schlierbach unterrichten, während Lehrer Eisenhauer die gesamten Schulkinder von Langstadt zu betreuen hatte, was zwangsläufig zur Folge hatte, dass die Unterrichtsstunden stark gekürzt waren, was uns Kindern sicher nicht unangenehm war.

Ab Ostern 1943 ging unser Jahrgang zum Vorkonfirmandenunterricht nach Klein-Umstadt zu Pfarrer Schott, denn der damalige Pfarrer unserer Gemeinde, Pfarrer Wick, war ebenfalls zum Kriegsdienst eingezogen.

Erzählung: Martha Hartmann geb. Roth

Die Gelegenheit, einmal in der Woche mit der ganzen Meute Zug zu fahren, war schon ein

Spaß für sich. Dabei kam es zu allerlei Begebenheiten. Eine sei hier festgehalten:

Da der Weg vom Bahnhof Klein-Umstadt bis zur Schule fast 1 km betrug und wir ohne Aufsicht waren, ging es immer sehr lebhaft und lustig zu. An einem solchen Tag beschlossen wir, in Klein-Umstadt am Bahnhof angekommen, nicht in den Konfirmandenunterricht zu gehen. Alle machten mit bis auf zwei Mädchen (M. R. und M. F.), die dann auch schneller wieder zuhause ankamen, als das Grüppchen, das sich unterwegs mit Spielen und sonstigem Zeitvertreib aufhielt. So sprach sich das kleine Vergehen schnell herum, was bei dem einen oder anderen eine Tracht Prügel setzte.



1945: Das zerstörte Darmstadt

Dagegen war der Konfirmandenunterricht im letzten Jahr, also 1944/45, weniger lustig. Zu diesem Unterricht mussten wir jetzt nach Kleestadt zu Pfarrer Veller zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Da es keine Ersatzteile für Fahrräder gab, waren wir meistens auf Schusters Rappen unterwegs.

Immer häufiger wurden damals Luftangriffe der Alliierten am hellen Tage geflogen und der Babenhäuser Flugplatz fast täglich angegriffen, so dass der Konfirmandenunterricht sehr darunter litt.

Das gleiche galt auch für den ohnehin verkürzten Schulunterricht, aber davon in einem späteren Kapitel.